BESCHREIBUNG DES GAUES WETTEREIBA

Georg Landau

Digitized by Google

Digitized by Google

Beschreibung

der

deutschen Gaue.

Herausgegeben
durch den Gesammt-Verein der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine.

Erster Band.

Beschreibung des Gaues Wettereiba,

von

Dr. G. Landau.

Mit einer Karte.

Kassel, 1855.

Digitized by Google

Beschreibung

des

Gaues Wettereiba,

von

Dr. G. Landau.

Mit einer Karte.

Herausgegeben durch den Gesammt-Verein der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine.

Kassel.
Im Selbstverlage des Verfassers.
1855.

Digitized by Google

BREMER

Druck von Döll und Schäffer in Kassel.

Digitized by Google

Seiner Majestät

dem Könige Johann von Sachsen

in tiefster Ehrfurcht

gewidmet

vom Verfasser.

M87917

Digitized by Google

Digitized by Google

This should follow p. X

Inhalts-Verzeichniß.

	Seite.
Einleitung (Gebirge 1 ꝛc., Gewässer 3 ꝛc., Name des Gaues 6, Pfahlgraben 6, kirchl. Eintheilung 10)	1-10
I. Der Gau Wettereiba in engerer Bedeutung . .	11-84
A. Die erste Zehntschaft (die fuld. Mark) . .	12-33
1) Echzell: Echzell, Wölfersheim, Melbach, . .	12-16
2) Berstadt: Berstadt, Widdersheim, Rodheim . .	16-20
3) Bingenheim: Bingenheim, Dauernheim, Florstadt,	21-28
B. Die zweite Zehntschaft	33-60
1) Straßheim: Straßheim, Wöllstadt, Sternbach .	33-42
2) Mörle: Obermörle, Holzburg, Nauheim . .	43-53
3) Wehrheim: Wehrheim, Gräfenwiesbach, Stockheim,	53-60
C. Die dritte Zehntschaft	60-84
1) Hungen: Hungen, Münster, Utphe, ...	61-65
2) Lich: Lich, Grüningen, Trais, (Trais, Muschenheim Gambach)	66-76
3) Butzbach: Butzbach, Rockenberg, Hochweisel . .	76-84
II. Der Kinziggau	84-138
A. Die erste Zehntschaft	85-99
1) Altenstadt	85
2) Ilbenstadt	87
3) Karben	88
4) Viertes Gebiet	89
5) Windecken	90
6) Markköbel	95
7 u. 8) Bücherthal	96
9) Langendiebach	98
B. Die zweite Zehntschaft	100-127
1) Selbold: Langenselbold, Mittlau, Gründau . .	100-107
2) Büdingen: Büdingen, Wolferborn (Wolferborn, Wenings, Gedern), Reichenbach . . .	107-114
3) Glauberg: Ortenberg, Eckhardshausen, Lisberg .	117-124

Digitized by Google

	Seite.
C. Die dritte Zehntschaft	127-138
1) Salza: Salza oder Salmünster, Ulmbach, Steinau	127-134
2) Auffenau: Auffenau, Orb, Wächtersbach . .	134-138
3) Udenhain	138
III. Der Gau des Vogelsbergs	138-225
A. Die erste alte Zehntschaft	142-176
1) Lauterbach: Lauterbach, Hopfgarten, Wegfurt (Wegfurt, Frauenrombach, Schlitz) . . .	142-165
2) Felda: Felda, Engelrod, Hopfmannsfeld . .	165-169
3) Laubach: Oberohmen, Bobenhausen, Laubach .	169-176
B. Die zweite Zehntschaft	176-212
1) Schlechtenwegen: Schlechtenwegen, Stockhausen, Herbstein	176-190
2) Lüder: Großenlüder, Fulda, Hosenfeld . .	190-203
3) Kreienfeld: Moos, Freiensteinau, Kreienfeld .	203-212
C. Die dritte Zehntschaft	212-225
1) Nidda: Nidda, Wallernhausen, Ulfa . . .	212-217
2) Schotten	218-220
3) Burkhards	220-225
Schluß (Malstätte S. 226 ꝛc., Grafen S. 227 ꝛc., Auflösung des Gaues S. 228 ꝛc., die freien Gerichte S. 231 ꝛc., Hörigkeit S. 234)	226-236

Digitized by Google

Vorwort.

Als ich zu Nürnberg im September 1853 der Versammlung des Gesammt-Vereins der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine ein Gutachten über die Bearbeitung einer Beschreibung der deutschen Gaue vorlegte, versprach ich zugleich mit einer nach jenem Gutachten ausgeführten Beschreibung eines Gaues vorauszugehen. Diese übergebe ich hiermit der Oeffentlichkeit. Ich beabsichtige damit nicht etwa ein Muster hinzustellen; solche Ansprüche sind mir fremd; mein Ziel ist bescheidener: ich will nur den thatsächlichen Beweis von der Ausführbarkeit der Forderungen liefern, welche ich als Grundlagen der zu bearbeitenden Gaubeschreibungen bezeichnet habe. Während man bisher sich darauf beschränkte nur diejenigen Orte des Gaues aufzuzählen, welche in den ältern Urkunden genannt werden, verlange ich dagegen sämmtliche Orte aufgeführt und zwar in der Weise, daß damit nicht nur die Scheidung des Ganzen in einzelne Glieder, wie ich dieß schon in meinem Werke über die Territorien nachgewiesen habe, sondern zugleich auch die daraus hervorgehende Bildung der spätern Herrschaften dargestellt wird. Es soll jede Gaubeschreibung zugleich eine Territorialgeschichte seyn, welche den Wechsel des Besitzes bis zur Bildung der heutigen Staaten zeigt.

Digitized by Google

Mit voller Absicht habe ich den Gau Wettereiba als Vorläufer gewählt, weil er unter den mir zur Bearbeitung vorbehaltenen Gauen nicht nur die mannichfaltigsten Verhältnisse, sondern wegen seiner Zerrissenheit und der Zerstreuung der Materialien auch die größten Schwierigkeiten bot.

In wie weit ich selbst den eigenen Anforderungen entsprochen, muß ich dem Urtheile meiner Leser anheimstellen. Ich zweifele nicht, daß Andere die Aufgabe noch vollkommener lösen werden, und werde mich darüber freuen, zufrieden, wenigstens den Weg gezeigt zu haben. Auch an dieser Arbeit selbst wird noch Vieles zu bessern und nachzuholen bleiben. Obgleich ich vielfach unterstützt worden bin, — denn durch das kurfürstl. hess. Ministerium des Innern wurde es mir möglich gemacht das Archiv zu Hanau in umfassendster Weise zu benutzen, durch Se. Durchlaucht den Fürsten von Solms-Lich erhielt ich das zu Lich aufbewahrte s. g. rothe Buch, ein reichhaltiges Kopiarium, mitgetheilt, und auch in Bezug auf das Archiv zu Darmstadt muß ich wieder die unermüdliche Hülfe anerkennen, mit welcher mir mein Freund der Geh. Archivar Baur zur Seite gestanden hat, — so birgt die Wetterau selbst doch noch manche reiche Archive, auf deren Einsicht ich verzichten mußte. Ich will nur auf die isenburgischen hinweisen, welche sicher noch eine reichhaltige Nachlese bieten.

Nur ungern habe ich mich zum Selbstverlage entschlossen und nur die Ueberzeugung, daß es wesentlich im Interesse des Gesammtunternehmens liege, konnte mich dazu bestimmen.

Digitized by Google

Ich kann übrigens nicht schließen, ohne noch vorher auf zwei, wie ich glaube, wichtige Resultate, zu welchen mich diese Arbeit geführt, aufmerksam zu machen, um zu weitern Forschungen anzuregen. Das eine ist die Entstehung der Freigerichte, das andere die sich zeigende Dreitheilung. In Betreff der Freigerichte habe ich noch einen weitern Beleg in der Zeitschrift des Vereins für hess. Geschichte und Landeskunde VI. S. 334 ꝛc. gegeben und will mich hier nicht weiter darüber verbreiten; über jene Theilung dagegen muß ich noch einige Worte reden. Bin ich auch nicht im Stande gewesen dieselbe immer und allenthalben mit Bestimmtheit nachzuweisen, so ist dieser Nachweis doch so oft gegeben, daß man kaum anstehen wird, diese Theilungsweise als Regel anzuerkennen, zumal, da auch alle übrigen Bezirke derselben Gliederung sich fügen. Ich gestehe offen, daß ich selbst lange zweifelnd widerstanden, bis die sich mehrenden Thatsachen mich überwältigten. Von selbst drängt sich damit die Frage auf, ob diese räthselhafte Theilung auch außer der Wetterau sich wiederfinde? Ich muß dieß bejahen, obgleich ich noch keinen andern Gau durch alle seine Glieder zu diesem Zwecke in's Auge gefaßt habe. Daß aber schon in den größern Theilen die Dreizahl hervortritt, kann als ein Beleg dafür gelten. Wie das Sachsenvolk in drei große Stämme zerfällt, so theilen sich auch der Ober-Lahngau, der Unterrheingau (Unterrheingau, Königshundrete und Niddagau), der Maingau (Maingau, Rodgau und Bachgau), das Grabfeld ꝛc. ebenwohl je in drei und das fränkische Hessen in neun Theile, und daß diese

Digitized by Google

Theilungsweise auch noch weiter herab sich ergibt, davon habe ich selbst sowohl aus dem Oberrheingaue, als dem fränkischen Hessengaue an einem andern Orte (die Territorien S. 131 ꝛc. und 382) schon früher Beispiele gegeben, ehe ich noch auf dieses Zahlenverhältniß aufmerksam geworden.

Es kommt jetzt darauf an, ob diese Theilungsweise wirklich als allgemeine Regel anzunehmen ist und wie weit sich dieselbe räumlich erstreckt. Stellt sie sich in der That als Regel über eine größere Zahl sich aneinander schließender und von verschiedenen Volksstämmen bewohnter Gaue heraus, dann gewinnt nicht blos meine Behauptung von der Stetigkeit der Volksabtheilungen (die Territorien ꝛc. S. 255) eine neue Unterstützung, wir gewinnen damit auch ein treffliches Hülfsmittel zur Feststellung der einzelnen Volksgebiete, und zwar nicht blos der kleinern, sondern nicht minder auch der größern. Doch man prüfe, und urtheile selbst.

Schließlich mache ich noch darauf aufmerksam, daß ich in den Citaten der Kürze halber Dronke, Cod. dipl. Fuld. nur mit dem Namen und der Nummer, desselben Tradit. et Antiq. Fuld. dagegen mit den Seitenzahlen bezeichnet habe. Ebenso weist die Anführung Baur's mit einer Nummer auf dessen Urk.-Buch des Klosters Arnsburg hin, während die einfache Anführung „Archiv" das Archiv des histor. Vereins des Großherz. Hessen bezeichnet.

In der Karte wollte ich die Gliederung der Bezirke durch eine verschiedene Bezeichnung der Gränzen darstellen; es ist dieß in der Lithographie jedoch nicht ganz gelungen.

Kassel, im Dezember 1854.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Im Westen von der Weil und im Osten von der Fulda begränzt, südlich das Ufer des Mains berührend, und über die Kinzig hinausreichend, im Norden dagegen mit dem Lande der Katten zusammenstoßend, breitet sich in einer Länge von etwa 11½ und einer Breite von 8 Meilen der Gau Wettereiba aus.

Der Boden ist im Allgemeinen gebirgig. Den westlichen Theil durchziehen die nördlichen und nordöstlichen Abhänge der Höhe, ein Name, welcher erst in neuerer Zeit durch den des Taunus aus der Schriftsprache verdrängt worden ist. Noch Fauerbach in der Mark von Hohenweisel wird als vor diesem Gebirge liegend bezeichnet; so 1295: „vor den Hoin“ [1]) oder, wie 1322, ante montana [2]). Der Name wurde also, wie auch noch eine andere Urkunde von 1329 (Holzhusin — ante montana [3])) zeigt, in der Mehrzahl gebraucht und man nannte das Gebirge nicht wie jetzt die Höhe, sondern die Höhen, oder auch wohl eben so allgemein, wie sich dieß aus einigen ungedruckten Urkunden ergibt, das Gebirge.

In dem östlichsten Theile des Gaues erhebt sich der Zunderenhard, wie der Name schon 1059 vorkommt [4]) und bis ins 15. Jahrhundert dauerte [5]). Zwischen der Fulda und der Lüder gegen Süden aufsteigend, bildet der 1541 Fuß hohe Himmelsberg, der schon 747 Himelesberch genannt wird [6]), den Hauptstock des Gebirgs, von dem sich dasselbe nach

1) Baur, Arnsbg. Urk. Buch Nr. 270. Ebenso Nr. 542. — 2) Das. Nr. 547, auch Nr. 579, 582, 620 u. 628. — 3) Das. Nr. 610. — 4) Dronke, Nr. 760. — 5) Archiv zu Fulda. — 6) Dronke, p. 3.

Digitized by Google

urkundlichen Angaben bis über Giesel, sowie bis Zelle und bis zum h. Kreuz ausdehnt.

Nördlich davon erhebt sich zwischen der Fulda und Haune der Bram- oder Branforst, auf dessen Wasserscheide die Gaugränze hinzieht. Sein Name findet sich zuerst 801 als Bramfirst [1], 816 und 1158 Bramuirst [2], 980 als Branfirst [3] und 1059 als Bramuorst [4] und dauert noch jetzt in dem einer einzelnen Kuppe unfern von Schlotzau fort [5].

Zwischen dem Zundernhard, dem Bramforst und dem westlichen Gebirge der Höhe lagert sich der 3000 Fuß hohe Vogelsberg, von dessen weiten Hochflächen sich nach allen Seiten breitgewölbte Rücken ausstrecken. Sein Name findet sich schon frühe als Fugelesburg in dem des auf seinem südlichen Abfalle liegenden Dorfes Völzberg oder vielmehr einer Kuppe, welche sich über diesem Dorfe erhebt [6]. Es soll jedoch damit keineswegs behauptet werden, daß dieser untergeordnete Punkt dem Ganzen den Namen gegeben habe, welcher selbst erst weit später, erst 1236, als Vogilsperg sich findet.

Der Zundernhard, der Bramforst und der Vogelsberg wurden noch zu dem großen Buchenwalde, der Silva Buchonia, gezählt, welcher, von der Fulda durchschnitten, sich auch über Theile des Grabfelds, des fränkischen Hessengaus und des Salgaus verbreitete und namentlich westlich nicht nur über die Schlirf hinaus (in Buchonia iuxta Fulinesbach (et) Slereffa [7]), sondern sogar bis zur Andreff bei Romrod (in silva Boconia iuxta fluuium Anatrafa [8]) ausgedehnt wird.

---

1) Dronke Nr. 165. — 2) ibid. Nr. 323 u. 824. — 3) ibid. Nr. 721 u. 727. — 4) ibid. Nr. 760. — 5) Ich habe schon anderwärts (Beitr. zur Gesch. der Jagd ꝛc. S. 44 ꝛc. u. 48 ꝛc.) nachgewiesen, daß die Gränzbeschreibungen in den beiden fuldischen Wildbanns-Privilegien über den Zundernhard und den Bramforst nicht für die Bestimmung der Ausdehnung dieser Waldungen dienen können, weil diese Namen nur als Kollektivbezeichnungen für das Gebiet des Wildbanns gebraucht worden sind. — 6) Dronke p. 59. — 7) Tr. Lauresh. Nr. 3738. — 8) Dronke p. 41.

Digitized by Google

Noch ein anderes ebenwohl in den Gau tretendes Gebirge ist der von dem linken Kinzigufer aufsteigende Spesshard (1260: Spehtheshart [1]).

Die den Gau durchströmenden Gewässer fließen theils zum Rheine und theils zur Weser; die Scheide zieht von Südosten gegen Nordwesten hoch über den Vogelsberg.

Die zum Rheingebiete gehörigen Flüsse und Bäche werden theils von der Lahn und Ohm, zum größten Theile aber von dem Maine zu dem großen Strome geführt.

Der Main selbst berührt nur als Grenze den Gau auf eine kurze Strecke, mit ihm vereinigen sich aber

1) die Kinzig, im Salgau entquellend und bei Hanau mündend; ihr alter schon im 9. Jahrh. sich findender Name ist Chinicicha [2]). Ihre Zuflüsse sind:

a. die Steinau bei Steinau; 9. Jahrh.; Steinaha [3]),
b. der Ulmbach bei Marborn; 900: Uolenbach [4]),
c. die Salza bei Salmünster; 9. Jahrh.: Salzaha [5]),
d. die Bracht bei Neudorf; 9. Jahrh.: Brahtaha [6]),
e. die Orb bei Wächtersbach; 1059: Orbaha [7]),
f) die Bieber bei Wirtheim;
g) die Gründau unfern Langenselbold; 1173: Grinda [8])
h) der Diebach, jetzt Falbach genannt, bei Hanau, 1387: Diepach [9]),
i) die Kebel, 1263: Kebel [10]), jetzt der Krebsbach;
k) der Braubach, 793: Bruibah [11]).

2) Die Nidda, 9. Jahrh.: Nitigis [12]), 951: Nita [13]), hat ihre Quelle im Streitborn oben am Vogelsberg. Nach langem Streite zwischen den Gerichten Schotten und Bobenhausen wurde die Quelle getheilt, so daß ihr Wasser seitdem zwei verschiedenen Stromgebieten angehört. Der Bach

1) Gudenus I. p. 674. — 2) Dronke, Nr. 340. — 3) ibid. p. 56. — 4) ibid. Nr. 647. — 5) ibid. p. 56. — 6) ibid. — 7) ibid. Nr. 760. — 8) Wenck II. U. B. S. 108. — 9) A. zu Hanau. — 10) Ungedr. — 11) Tr. Lauresh. Nr. 3452. — 12) Dronke p. 57. — 13) ibid. Nr. 688.

Digitized by Google

verstärkt sich rasch, indem er hier an 200 — 300 Quellen aufnimmt, zu denen auch das Wasser des Landgrafenbrunnen gehört, erhält aber erst im Dorfe Eichelsdorf den Namen Nidda. Auf ihrem weitern Laufe nimmt die Nidda auf:

a) den Michelbach zu Schotten, ... Michelembach [1]),
b) den Gerbach bei Rainrod, ... Geraha [2]),
c) den von Eichelsachsen kommenden Bach,
d) die Ulfe bei Unterschmitten,
e) die Lais bei Dauernheim, 1365: Leißa [3]),
f) die Horloff bei Unterflorstadt, 790: Hornaffa [4]), 951: Hurnufa [5]), 1183: Hornipha [6]), 1263: Hurlyphe [6]) und 1306: Hurlefe [7]) genannt.
g) die Wetter bei Assenheim. Der Name dieses bei Laubach entquillenden Flüßchens findet sich bereits 772: Wetteraha [8]), 1239: Wettere [9]). Es hat nur einen größern Zufluß, die Use oberhalb Fauerbach, 1336: Vse [10]).
h) den Nidder, welcher am Oberwald entsteht und bei Gronau in die Nidda fällt. Der Name findet sich seit dem 9. Jahrh. als Nitorn und Nitorne [11]). Noch 1340 heißt es: „an dem Wazzir der Nidorne“ [12]), 1365: „biß auff den Nidern“ [13]) und 1380: „bis in den Nydorn“ [14]). Der Name war also ursprünglich gener. mascul., nicht wie jetzt gen. fem. Des Nidders Zuflüsse sind:
   aa. der Hillersbach bei Lisberg,
   bb. die Bleiche bei Stockheim,
   cc. der Seemen bei Lindheim.

Die Ohm entspringt aus 3 Quellen, welche sich unter

---

1) Dronke, p. 108. — 2) ibid. p. 104. — 3) Grimm III. S. 437. — 4) Tr. Lauresh. Nr. 3156. — 5) Dronke Nr. 688. — 6) Wenck II. U. B. S. 83. — 7) Gudenus I. p. 701. — 8) ibid. III. p. 30. — 9) Trad. Lauresh. Nr. 2915. — 10) Baur Nr. 28. — 11) A. zu Darmstadt. — 12) Dronke, p. 57 u. 108. — 13) Grimm III. S. 430. — 14) Das. S. 437.

Digitized by Google

Ulrichſtein vereinigen, und wird zuerſt als Amana bekannt [1]). Zu ihren im Gaue entſtehenden Zuflüſſen gehören:

Die Fauſel und die Fieſel, beide im Oberwalde beinahe neben einander entſtehend, die letztere aus dem Streitborn (ſ. oben S. 3), vereinigen ſich bei Wadenhauſen und fallen bei Flenſingen in den

Seenbach, welcher von Petershain kommt und im Oberlahngaue in die Ohm fällt. Ein anderer Zufluß iſt

die Felda. Sie entſteht über Helpershain und nimmt bei Ermenrode den Zeilbach auf, welcher durch den Zeilborn verſtärkt wird.

Von den Gewäſſern der Lahn gehört nur ein Bach hierher, der die äußerſte weſtliche Gränze bildende

Weilbach, welcher 821: Huvilinu, 824: Bvilinu [2]) und 1043 Wilene [3]) genannt wird.

Die zum Weſergebiete gehörigen Gewäſſer werden ſämmtlich durch die Fulda dem Hauptſtrome zugeführt. Dieſe ſelbſt iſt nur Gränzfluß. In ſie ergießen ſich

1) die Gieſel bei Johannesberg, 736: Gyſilaha [4]),

2) die Lüder, 747: Lutire, 850: Lutera, Liutra, Lutraha [5]), entſpringt bei Herchenhain und mündet bei Lüdermünd. Sie nimmt auf

a. den Moosbach unter Heiſters, 800: Moſaha [6]), 1300: Mueſe [7]);

b. die Joſſa bei Hainzell;

c. die kalte Lüder bei Kleinlüder.

3) die Schlitz. Die Quelle liegt hoch am Taufſtein. Anfänglich heißt der Bach der ſchwarze Fluß, dann aber Schlirf. Im Jahre 1535 ſagt ein Zeuge: „das ſchwarz Floß ſei der Schlirf Anſprangk.“ Der Name Schlirf findet ſich

---

1) Dronke, p. 33, 34. — 2) Tr. Lauresh. Nr. 3589 u. 3097. — 3) Kremer, Orig. Nassov. II. p. 117. — 4) Pertz, Mon. Hist. Germ. II. p. 769. — 5) Dronke p. 3, 59, 87 u. 86. — 6) ibid. p. 59. — 7) Ungedr.

Digitized by Google

frühe als Slirefa [1]). Bei Stockhauſen nimmt der Fluß den Kröthenbach (?) auf und erhält dann von einem nächſt Landenhauſen gelegenen wüſten Dorfe Altenfeld den Namen Altfell, wie dieſer auch ſchon 1601 geſchrieben wird: „unter dem Dorffe Mueß bey der Alten Fell, do die Landenheußer Brücke geſtanden.“ Erſt nachdem Salzſchlirf gegenüber der Fluß den Lauterbach aufgenommen hat, erhält er den Namen Schlitz, c. 800: Slitiſe, Sliteſa [2]).

4) Die Joſſa, welche nur mit ihren Quellen dem Gaue angehört, 782: Jazaha [3]).

5) Die Schwalm, 782: Sualmanaha [4]). Sie entſteht aus dem Fließenborne vorm Stollberge, wo das Dorf Hadenfeld geſtanden, und verläßt den Gau ſchon unter Hopfgarten.

Das am weiteſten geöffnete Thal des Gaues und zugleich deſſen geſegnetſter Theil iſt das Thal der Wetter, und dieſes Flüßchen iſt es dann auch, welches dem geſammten Gebiete den Namen Wettereiba gegeben hat. Dieſer Name findet ſich nicht früher als im Jahre 736. Als damals der heil. Sturm im obern Fuldathale nach einem zur Anlage eines Kloſters geeigneten Orte ſuchte, begegnete er einem Mann, welcher de Wedereiba kam [5]). Zwei Jahre nachher erließ Papſt Gregor ein Schreiben, welches unter andern Stämmen auch der Wedrever gedenkt: Gregorius papa universis optimatibus et populo provinciarum Germaniae, Thuringis et Hessis, Borthariis, Nistresis, *Wedrevis* et Lognais, Suduosis et Grabfeldis vel omnibus in orientali plaga constitutis [6]). Urkundlich wird dieſe Bezeichnung uns jedoch erſt 767 bekannt und zwar in derſelben Form von Wettereiba [7]) und dieſe Form bleibt Jahrhunderte hindurch unverändert [8]).

---

1) Dronke p. 58. — 2) ibid. p. 58 und 59. — 3) Wenck II. Urk. B. 12.) — 4) Daſ. — 5) Vita St. Sturmi ap. Pertz, Mon. Germ. II. p. 369. — 6) Epist. St. Bonifacii Nr. 128. — 7) Trad. Laurish. Nr. 2942 u. 3749. — 8) Die Aenderungen in Wedereiba, Wetereiba ꝛc. ſind unweſentlich.

Digitized by Google

Die Endung eiba, welche sich nur noch einmal im Gaunamen Wingarteiba wiederfindet, hat ganz dieselbe Bedeutung wie Gau: sie bezeichnet einen Bezirk (terra); und daß sie ehemals häufiger im Gebrauche war, ersieht man aus Paulus Diaconus, der die von den Longobarden besetzten Länder Anthaib, Banthaib und Burgundhaib nennt [1]). Wettereiba heißt demnach nichts anders als das Gebiet der Wetter. Wenn auch das Flüßchen selbst einigemal Wettereiba genannt wird [2]), so ist das doch nur ein Schreibfehler. Erst mit dem 13. Jahrh. beginnt die alte Form von Wettereiba sich zu ändern, zuerst in Wederebia [3]), Wetteravia [4]), Wedrebia [5]), Wederabia [6]), aus dem endlich die noch heute gebräuchliche Form von Wetterau hervorging, welche noch dieselbe Bedeutung in sich schließt, die auch schon mit der ältesten Form verknüpft war.

Welchem germanischen Stamme die Bewohner der Wettereiba angehörten, ist unbekannt; es ist darüber eben so wenig eine Nachricht auf uns gekommen, als über den besondern Volksnamen, welchen der Stamm geführt hat.

Die Wettereiba war von den Römern unterworfen worden. Wir finden zwar in den römischen Berichten ihrer nirgends namentlich gedacht und sogar nicht einmal eine Angabe, welche mit unzweifelhafter Sicherheit auf eine oder die andere Oertlichkeit des Gaues bezogen werden könnte; aber zahlreiche Zeugnisse sind noch heute vorhanden, welche dafür sprechen, daß die Römer Jahrhunderte hier geherrscht haben.

Vor allem gehört dazu jenes gewaltige Befestigungswerk, welches wir unter dem Namen des Pfahlgrabens kennen, [7])

---

1) Landau, die Territorien ꝛc. S. 189. — 2) Trad. Laureſh. Nr. 2984, 3760. — 3) 1217 Grüßner, diplomat. Beitr. III. S. 147. — 4) 1232 Gudenus, II. p. 721. — 5) 1256 — 1303 Grüßner a. a. O. III. S. 184. Böhmer, Cod. dipl. Moenofranc. I. p. 348.— 6) 1311 Bernhard, Antiq. Wetterav. I. p. 162. — 7) Ueber die römiſchen Alterthümer verweiſe ich im Allgemeinen auf Dr. Dieffenbach's Urgeſchichte der Wetterau, muß aber dabei bemerken, daß mein verehrter Freund Vieles für römiſch hält, was ſicher nicht römiſch iſt.

Digitized by Google

das wahrscheinlich von Hadrian und seinen Nachfolgern errichtet worden ist [1]). Der Pfahlgraben erreicht am nördlichen Abhange des Taunus die Wettereiba und bildet bis zum Kloster Thron deren Gränze; von da nimmt er eine nordöstliche Richtung und zieht durch den Gau bis er in der Nähe von Butzbach wieder in die Gränze tritt, welcher er dann bis nördlich von Grüningen folgt; hier tritt er wiederum in das Innere des Gaues und verliert sich darauf bald an dem Ufer der Wetter zwischen Arnsburg und Kolnhausen. Es ist ein Graben mit einem hohen ehemals mit Pfahlwerk befestigten und in gewissen Entfernungen mit Kastellen bewehrten Walle, dessen Name zahlreich und schon seit frühe in den Urkunden des Mittelalters vorkommt. Dieselben nennen ihn 791: Pollum [2]), 812: Phal und Phael [3]), 1315: Pail [4]), 1409: Palgraben [5]).

Ob das Befestigungswerk sich auch jenseits der Wetter fortgesetzt, ist noch unermittelt, doch unwahrscheinlich; so oft auch der Name im Westen vorkommt, so verschwindet er hier doch gänzlich [6]). Der noch mit dichtem Walde bekleidete und wohl nur erst sehr gering bewohnte Vogelsberg mochte ihn nicht erforderlich machen.

In diesem Graben sehen wir die sichere Gränze der römischen Herrschaft. Während innerhalb des Grabens allenthalben Zeugnisse eines dauernden Aufenthalts der Römer sich finden, Festen, Bäder, Altäre, Gräber, Münzen ꝛc., verschwindet jede Spur davon, sobald man den Graben nordwärts überschreitet. Doch auch innerhalb des Grabens zeigt sich der römische Boden zunächst auf das fruchtbare weit geöffnete Thalgelände der Wetter beschränkt. Weiter östlich als Rückingen, lassen sich mit Sicherheit keine römischen Wohnstätten nachweisen.

---

1) Das. S. 128. — 2) Trad. Laurish. Nr. 3716. — 3) Vogel, Beschr. des Herzogth. Nassau, S. 135. — 4) Baur, Nr. 441. — 5) Grimm, III. S. 451. — 6) Vergl. meine Bemerkungen im Korrespondenzblatt des Gesammtvereins 1854. S. 81 ꝛc.

Digitized by Google

Im dritten Jahrhundert ging für die Römer endlich auch die Wettereiba verloren. Schon im Anfange desſelben Jahrhunderts drangen die Alemannen bis über den Main; ob ſie aber auch in unſerm Gaue eine dauernde Herrſchaft erlangt, iſt ungewiß. Später verfiel derſelbe der Gewalt der Franken, und wurde in der folgenden Zeit namentlich zu den öſtlichen Franken gezählt.

Wiederum unbekannt iſt, durch welchen Apoſtel und wann die Bekehrung zum Chriſtenthume erfolgte, das übrigens jedenfalls hier ſchon vorhanden war, als Bonifazius daſſelbe dem nördlichern Kattenvolke brachte.

Fragt man nach derjenigen Gegend des Gaues, welche am früheſten angebaut worden, ſo kann darüber kein Zweifel obwalten. Es iſt das Thalgelände der Wetter. Schon der Umſtand gibt den Beleg dafür, daß dieſes kleine Flüßchen dem Gaue den Namen gab. Am ſpäteſten wurde jedenfalls die öſtliche Hälfte des Gaues bevölkert. Daß aber auch die Gegend nach der Fulda zu ſchon in vorchriſtlicher Zeit angebaut war, bezeugen die zahlreichen alten Grabhügel bei Bimbach, Trätzhof, Niederrode, Eichenau, Nonnerrode, Stockhauſen ꝛc. [1]); aber gewiß war die Zahl der Dörfer noch gering und zu den älteſten Dörfern gehören unzweifelhaft Lauterbach, Schlitz, Großenlüder, Altenſchlirf ꝛc. Erſt nach der Stiftung von Fulda entſtanden auch hier zahlreichere Anbauten, und daß es eben Fulda war, welches dieſelben hervorrief, darauf weiſt auch das Gemäß hin. Während nämlich weſtlich des Vogelsbergs allenthalben ein eignes wetterauiſches Maß (das Fruchtmaß iſt in Achtel und Sechter getheilt) im Gebrauche iſt, bedient ſich das öſtliche Land des fuldiſchen Maßes (Malter und Maß). Am ſpäteſten wurde jedenfalls der höhere Vogelsberg angebaut. Es ergibt ſich dieſes ſchon aus der Geſtalt der Dörfer und der Anlage ihrer Fluren [2]); auch finden ſich hier, ſo weit mir bekannt, keine Hünengräber.

1) S. Schneider, Buchonia I. H. 2. S. 152 ꝛc. IV. H. 2. S. 61 ꝛc. Zeitſchr. des Vereins für Heſſ. Geſch. ꝛc. I. S. 169 ꝛc. — 2) Landau, die Territorien ꝛc. S. 20 ꝛc.

Digitized by Google

Bei der Einführung des Christenthums waren es drei Kirchen, welche zuerst begründet wurden, die zu Straßheim, Roßdorf und Lauterbach, welche die Mutterkirchen aller übrigen wurden. Jede dieser Kirchen wurde dadurch der Sitz eines Erzpriesters. Diese drei Erzpriester standen aber keineswegs unter einem Archidiakone. Das Archidiakonat über die zwei westlichen finden wir in den Händen des Probsts des mainzischen Stifts St. Mariae ad gradus [1]). Das andere dagegen stand unter dem Probste des mainzischen Stifts St. Johannes des Täufers.

Diese kirchlichen Abtheilungen sind deshalb von besonderer Bedeutung, weil sie vorzugsweise die Mittel zur Feststellung der innern Gliederung des Gaues bieten.

Der Gau zerfiel hiernach in drei Haupttheile, von denen jeder in ältester Zeit eine Cent oder Hundrede bildete, nämlich in die Wettereiba in engerer Beziehung, in den Kinziggau und in einen dritten den ganzen Osten umschließenden Theil, dessen Name unbekannt ist, den ich aber als den Gau des Vogelsbergs bezeichnen will.

1) S. die leider nicht immer zuverlässigen Synodalregister bei Würdtwein, Dioeces. Mog. III. p. 1 etc.

Digitized by Google

I. Der Gau Wettereiba

in engerer Bedeutung.

Dieser eine Cent bildende Gau tritt uns in dem erzpriesterlichen Bezirke von Friedberg entgegen, jedoch mit Ausschluß der Mark von Nidda, welche in weltlicher Beziehung zu dem Gaue des Vogelsbergs gehörte. Die alte Mutterkirche der Cent und der eigentliche Sitz des Erzpriesters war die Kirche zu Straßheim. Obgleich diese Eigenschaft derselben sich urkundlich nicht nachweisen läßt, vielmehr der erzpriesterliche Stuhl stets mit der Pfarrkirche in der Stadt Friedberg verbunden erscheint, so kann darüber doch um so weniger ein Zweifel obwalten, als die letztere noch bis 1251 als eine Tochter der Kirche zu Straßheim sich findet [1]). Es muß also eine Verlegung nach Friedberg stattgefunden haben und zwar vor 1322, wo der erzpriesterliche Stuhl zum ersten Male daselbst genannt wird [2]). Derartige Verlegungen gehören indeß zu den Seltenheiten und in dem gegenwärtigen Falle bietet nur die Zerstörung Straßheims eine befriedigende Erklärung. Die Erzpriester wurden gewählt und es erscheint deshalb bald dieser bald jener Pfarrer des erzpriesterlichen Sprengels mit der erzpriesterlichen Würde bekleidet [3]). Außerdem wurde noch ein Kämmerer gewählt, die übrigen Pfarrer aber bildeten das Kapitel. Im Jahre 1324 sehen wir sogar einen Fall, in dem die Stelle des Erzpriesters erledigt war [4]). Es

---

1) Joann. Specil. tab. I. p. 459. — 2) Baur, Nr. 544. — 3) Z. B. 1312 in Södel. (Gudenus III. p. 84), 1374 zu Wölfstadt (Baur Nr. 1014), 1388 zu Butzbach (Würdtwein III. p. 22 etc.) — 4) Nos Conradus camerarius, totumque capitulum sedis in Fredeberg recognoscimus etc. Baur Nr. 570. Auch Nr. 544 u. 1014 finden wir den Kämmerer.

Digitized by Google

bestand zu Friedberg ein eigenes Haus, das Kapitelhaus, in welchem die Synoden gehalten wurden, und das Kapitel besaß sogar ein ansehnliches Vermögen. Obwohl die Verfassung in Folge der Kirchenreformation beinahe gänzlich zu Grunde ging, so wurde sie doch später durch die protestantischen Geistlichen wiederhergestellt [1]).

Die Bezeichnung dieses Bezirks als die Wettereiba in engerer Beziehung gründet sich auf die Thatsache, daß in jedem Gaue eine von dessen Centen den allgemeinen Gaunamen trägt.

Diese Wettereiba im engeren Sinne schied sich in folgende alte Marken:

A. Die erste alte Zehntschaft.

(Die fuldische Mark.)

Diese schöne nirgends äußere Gränzen berührende alte Mark zeigt sich in drei kleinere Marken geschieden. Diese sind:

1) Die Mark von Echzell.

Eine Urkunde von 951 beschreibt den forestam, quae ad villam Achizuuila pertinet in seiner Gränze wie folgt [2]): Von dem Berge Winternol (jetzt Winternon, östlich vom Bisserkopfe) bis fluuium Hurnuffa (die Horloff) und in dieser fort bis zu ihrer Mündung in die Nidda. Dann in dieser hinauf bis ad curtem Turenheim inferiorem (Niederdauernheim), weiter bis Sleitfelde (Schleifeld) und ad Uuolues-

1) Histor. dipl. Nachrichten über das ehemalige Ruralkapitel in der Reichsstadt Friedberg, von Schatzmann. Fraternitas Pelicani, d. i. kurzer histor. Bericht vom Ruralkapitul in Friedberg, von Schmollio dicto Eisenwerth Handschriften im Besitz des histor. Vereins zu Darmstadt. Nachricht von dem Ruralcapitel zu Friedberg von Ayrmann in Kuchenbecker. Anal. hass. Coll. V. p. 123. König, Dissertatio de Capitulo rurali Friedbg. Francof. 1758. — 2) Dronke, Nr. 688. Für die Erläuterungen benutze ich Dieffenbachs Mittheilungen im Archiv ꝛc. V Nr. XIII. S. 42.

Digitized by Google

brunnon (Wolfsbrunnen zwischen Schleifeld und dem Winternon). Es ist dieses indessen nur eine blos zum Zwecke des Wildbanns, keineswegs auf politische oder Markgränzen gestützte Gränze, was sich daraus ergibt, daß sie das Gericht Dauernheim durchschneidet und Echzell außerhalb liegen läßt, denn die Horloff fließt an der Ostseite des Dorfes hin. Diese Gränze kann deshalb zur Bestimmung der Mark nicht dienen. Nehmen wir nun die spätern Mark- und Gerichtsverhältnisse zur Hülfe, so zeigen sich drei Unterabtheilungen als hierher gehörig:

a) Echzell.

Den Centurio (später auch Amtmann und Schultheiß genannt) von E. findet man nebst dem Pfarrer 1294 (Baur, Nr. 259.)

Echzell, ... Agecella (Dronke, p. 55) 852: Echezila, (Dronke, Nr. 66) 952: Aizuuila (s. oben).

Biſes, 1361: Byeſes (Baur, Nr. 892).

Gettenau, 1280: Gettenowe (Schannat Cl. Fuld. Pr. 286).

b) Wölfersheim.

Die Pfarrei Wölfersheim bestand aus

Wölfersheim, Stadt und Burg, 1141: Welversheim (Gudenus I. p. 129). Die Zeit der Ertheilung des Stadtrechts ist unbekannt.

Söbel mit einer Burg, ... Sobila (Dronke p. 111), 1149: Sodeln (Gudenus I. p. 192), 1196: Sothle (ibid. p. 331), 1215: Sodele (Baur, Heſſ. Urkdb. 1 S. 68).

Schon daß das Wappen der Stadt Wölfersheim (jetzt hat es nur noch die Rechte eines Marktfleckens) das fuldische und falkensteinische zeigt [1]), weist darauf hin, daß der Grund und Boden fuldisch gewesen sein muß, und die Herren von Falkenstein nur die Vogtei darüber beſessen haben können [2]). In beiden Orten zeigen sich die letztern seit mindestens 1331

1) Archiv ꝛc. V. XIII. S. 137. — 2) Auch findet man an beiden Orten noch einzelne fuldische Lehngüter, namentlich 1394 in den

Digitized by Google

begütert [1]) und es ist ihr hiesiges Besitzthum wohl als münzenbergisches Erbe zu betrachten. Nach dem Aussterben der Herren von Falkenstein kamen W. und S. 1419 an die Grafen von Solms. Als diese sich 1423 theilten, fiel Södel der Linie zu Lich zu; Stadt und Burg Wölfersheim aber mit der Wüstung „Daendall" blieb beiden Linien gemeinsam, bis eine weitere Theilung 1436 die letztern Orte an die Linie zu Braunfels überwies [2]).

c) Melbach.

Zur Pfarrei Melbach gehörten (Würdtwein l. c.):

Melbach, 1141: Milbach cum capella (Gudenus III p. 1050).

Beienheim, 774: Bigenheim, Bienheimer marca (Tr. Lauresh. Nr. 2960 u. 3746.)

Weckesheim mit einer Burg, ... Weckenesheim (Dronke p. 60).

Wisselsheim, 804: Wizinesheim, Wisicheim (Tr. Lauresh. 2918, 3128, 3724), Wizzenesheim, Wizensheim (Dronke p. 102, 107, 108).

Ferner an wüsten Orten:

Gysenheim (Dronke p. 60), Gisenheim: 1242 (Baur Nr. 42).

Heigenheim: 1287 (Joannis Specil. p. 318), Heyenheim: 1361 (Baur Nr. 889).

zum Roide by Wißenshein im Melpacher Gerichte: 1419 (Baur Nr. 1172 u. S. 709).

Daß die Pfarrei Melbach fuldisch war, sieht man 1326 [3]), 1554 aber, daß Weckesheim und Beienheim zur fuldischen Mark gehörten [4]), was auch noch bis zur Theilung der Mark der Fall war [5]). Auch die übrigen Orte sind des-

---

Händen der Weise von Fauerbach, welche im 16. Jahrh. an die Rau von Holzhausen gelangen. (Fuld. Lehnsurbarien I. u. III.) — 1) Schannat, Cl. Fuld. Pr. p. 291. — 2) Rothes Buch zu Lich. — 3) Schannat, Dioec. et Hierarch. Fuld. Pr. 309 u. Mon. boica. VIII. p 35. — 4) Grimm III. S. 440. — 5) Archiv ꝛc. V. XIII. S. 43.

Digitized by Google

halb sicher ursprünglich Markdörfer gewesen. Frühe aber schon zeigt sich das Ganze unter verschiedene Gerichtsherrschaften zersplittert.

Melbach findet sich mit den genannten wüsten Orten seit 1361 als ein selbstständiges Gericht [1]). Obgleich schon 1206 die Herren von Münzenberg [2]) und 1323 deren Erben, die Falkensteiner, daselbst als Lehnsherren sich zeigen [3]), so waren sie doch keineswegs auch die Gerichtsinhaber. Als solche findet man 1361 die von Karben [4]), welche, wie man 1442 sieht, das Gericht als Reichspfandschaftslehen besaßen [5]); nach deren Erlöschen ging das Gericht auf andere Familien über, welche sich damit der Reichsritterschaft anschlossen [6]).

Weckesheim war wiederum eine besondere Pfarrei und hatte ein auf das Dorf beschränktes Gericht. Im J. 1405 nennt es Philipp Herr von Falkenstein „sein Gerichte zu Weckensheym" [7]) und wie sich 1419 ergibt, war es eine Reichspfandschaft [8]). In der damaligen Theilung der falkenstein'schen Erbschaft kam es an die Grafen von Solms, und 1436, bis wohin diese es gemeinschaftlich besaßen, an deren Linie zu Braunfels.

Die ältere Geschichte der Gerichtsherrschaft von Wisselsheim ist dunkel, doch scheint es nach einer Urkunde von 1368 damals noch zum Gerichte nach Melbach gegangen zu sein [9]). Mehrere andere Urkunden deuten darauf hin, daß das Dorf fortwährend sich im Besitze adeliger Familien befunden [10]). Auch jetzt ist dieß noch der Fall. Das Gericht stand den Löw von Steinfurt zu $\frac{1}{4}$ und den Schenken zu Schweinsberg zu $\frac{1}{12}$ zu; dagegen gehörte die Saline dem Erz-

1) Gudenus III. p. 486, Baur Nr. 889, 902, 967, 990, 1063, 1172 und Archiv ꝛc. a. a. O. S. 137 u. 142. — 2) Joann., Res Mog. II. p. 563. — 3) Baur Nr. 569. — 4) Daſ. Nr. 889. — 5) Chmel, Reg. Friderici IV. Nr. 575. — 6) Ueber den Streit der Stadt Friedberg wegen der Ablösung der Pfandschaft ſ. Archiv a. a. O. S. 138. — 7) Or. Urk. — 8) Gudenus V. p. 888. — 9) Baur Nr. 967. — 10) S. das Regiſter bei Baur a a. O.

Digitized by Google

ſtifte Mainz, von welchem dieſelbe 1802 an Heſſen-Darmſtadt überging.

Bienheim findet ſich gleichfalls als ſelbſtſtändiges Gericht und ſelbſtſtändige Pfarrei. Ein Scultetus villae Bienheym zeigt ſich 1305 [1]) und der Pfarrer 1318 [2]). Im Jahre 1359 lieſt man: „zu Bienheym by Melpach gelegen — in dem fryhen Gerichte czu Bienheym“ [3]). Was dieſes heißt, ſagt uns eine Urkunde von 1401, wodurch Kaiſer Rupert erklärt, daß die Nachbarn zu B., wenn das Richteramt erledigt ſei, aus der Familie der Weiſe von Fauerbach, welche im Beſitze von Dorheim ſeien, einen Richter wählen ſollten [4]). Ob dieſe Familie erſt ſeitdem das Dorf als Reichslehn trug, iſt unbekannt. Der erſte bekannte Reichslehnbrief iſt von 1402 [5]). Nach dem Erlöſchen der Weiſe ging das Lehen auf die Rau von Holzhauſen über, welche noch heute im Beſitze ſind und ſich damit der Reichsritterſchaft angeſchloſſen hatten.

Berge ꝛc., 1383: Heynbühil (Baur Nr. 1063).

2) Die Mark von Berſtadt.

Dieſelbe erſcheint ebenfalls in 3 Glieder getheilt:

a) Berſtadt.

Nach den Synodalregiſtern (Würdtwein III. 86) beſtand die Pfarrei Berſtadt aus:

Berſtadt, ... Berhtenſtat, Bertenſtat (Dronke p. 108, 109, 121), 852: Berſtat (ibid. p. 55 u. 56).

Bellersheim mit einer Burg; 769: Baldaresheim, Baltratisheim (Tr. Lauresh. Nr. 2949 — 2957 u. 3738), 878: Baltradesheim (Kindlinger, Geſch. der deutſchen Hörigkeit S. 218.)

Wohnbach, 771: Wanabach; 774: Wanalbach (Tr.

---

1) Baur Nr. 335. — 2) Daſelbſt Nr. 489. — 3) Daſelbſt Nr. 876. — 4) Chmel, Reg. Reg. Ruperti Nr. 921. — 5) ibidem Nr. 2435. —

Digitized by Google

Lauresh. Nr. 71, 73, 2939, 2935, 3746) 1017: Wanebach (Ussermann, Episcop. Bambg. C. P. p. 24).

Schwalheimer Mühle, 1396: Grinten Swalheym (Or. Urk.)

Dahindal (wüſt): 1294 (Baur Nr. 260), Damdale: 1312 (Gudenus III. p. 79).

Bergheim (wüſt): 1313 (Or. Urk.), Berkem: 1327 (Baur Nr. 589).

Berſtadt beſaß die Taufkirche, deren Pfarrer 1354 als Rector Ecclesiae in Berkstadt erſcheint [1]), und es iſt anzunehmen, daß dieſe Pfarrei ehemals auch ein Gericht bildete; ſpäter jedoch finden ſich die genannten Dörfer vereinzelt, jedes als beſonderes Gericht, und nur Berſtadt mit der Schwalheimer Mühle noch zur fuldiſchen Mark gehörend [2]).

Bellersheim hatte 1269 ſchon einen eigenen Pfarrer [3]), der 1314 ſogar als Rektor auftritt [4]), und bildete ein beſonderes Gericht [5]), deſſen Centgrafen bereits 1279 ſich finden [6]). Auch von der alten Mark hatte es ſich ſchon frühe getrennt und bildete eine für ſich abgeſchloſſene Mark [7]), in der die Markloose ſchon im 16. Jahrh. zu einer freien Waare geworden waren. Als Lehnsherren findet man 1268 und 1300 die Herren von Falkenſtein [8]), und 1314 erkennt man dieſelben auch als Inhaber des Kirchlehns [9]).

Ebenſo bildete Wohnbach eine eigene Pfarrei und ein eigenes Gericht [10]). Beide Orte gingen in der falkenſteini-

---

1) Or. Urk. — 2) Der Centgraf zu Berſtadt (auch Amtmann u. Schultheiß genannt) mit den Schöpfen findet ſich zahlreich. Baur Nr. 943, 995, 1000, 1001, 1020, 1041, 1087, 1118, 1134, 1142. — 3) Baur Nr. 123. — 4) Daſ. Nr. 429. — 5) Daſ. Nr. 1134. — 6) Daſ. Nr. 169. Der Centgraf erſcheint ſpäter ebenfalls auch unter dem Titel Amtmann und Schultheiß, Nr. 387, 943, 1118. — 7) Siehe die über dieſe Mark ſprechenden Urkunden in Cramer's Wetzlar. Nebenſtunden III. S. 131, 148, 152, 161 u. 162. — 8) Gudenus III. 1137 u. Baur Nr. 286. — 9) Daſ. Nr. 429. — 10) 1390 u. 1406, Baur Nr. 1093 u. 1152. 1313: in iudicio ville — Wanebach coram sculteto et scabinis totaque vniversitate ibidem. So auch 1428 u. 1437 (Rothes Buch zu Lich Bl. 74 u. 79).

Digitized by Google

ſchen Theilung und zwar Bellersheim mit Reenborn, und Wohnbach mit Damthal an die Grafen von Solms über und gelangten in deren Theilung vom J. 1423 an deren Linie zu Lich.

Außer dieſen muß ſchon ſeiner Lage wegen noch zur Mark von Berſtadt gezählt werden

Obbornhofen, 767: Oberenhoven (Tr. Lauresh. Nr. 2974, 3027, 3738, 3741, 3749 etc.) Ebenwohl zur falkenſteiniſchen Verlaſſenſchaft gehörend, kam es bei deren Theilung 1419 an die Grafen von Solms und 1423 an deren Linie zu Lich. Im J. 1462 wird das Pfarrlehen ausdrücklich als ein altmünzenbergiſches Mannlehen der von Nordeck zur Rabenau bezeichnet, welches früher die von Londorf beſeſſen [1]). Das Gericht ſelbſt war ſolms'ſch.

Berge ꝛc. 1313: Haynlohe, Lindenlohe, die Wellenburg, Eynlowesborn (bei Wohnbach); 1405: Sulingeſſehe (Baur Nr. 1147); 1621: Große See, Faulberg; 1754: Hachum Gippel, Münchwald. (Cramer S. 133.)

b) u. c) Widdersheim und Rodheim.

Ungeachtet beide Gerichte in den Weisthümern über die fuldiſche Mark nicht vorkommen, ſo zeigen ſie ſich dennoch als zu derſelben gehörig. In Bezug auf Rodheim weiſt insbeſondere eine Urkunde von 1372 darauf hin [2]) und dieſes Zeugniß entſcheidet zugleich auch für Widdersheim, weil daſſelbe dazwiſchen liegt. Von dem letztern iſt es indeß ohnehin keinem Zweifel unterworfen. Daſſelbe gehörte zur Mark von Berſtadt und zwar bis in die neueſte Zeit. Nach der Markordnung von 1481 waren die Einſaſſen des Gerichts verpflichtet das Markgericht zu Berſtadt zu beſuchen, ohne jedoch Theil an der Wahl der Markmeiſter zu haben, eine Beſchränkung, welche auch im 16. Jahrh. noch fortbeſtand.

---

1) Steiner, Geſch. des Patrimonial-Gerichts Londorf S. 149, 151. — 2) Baur Nr. 1005.

Digitized by Google

Ueber die Markberechtigung entstandene Streitigkeiten wurden 1549 dahin entschieden, daß die Widdersheimer nur hinsichtlich der Mast, des Brennholzes ꝛc. mit den Berstädtern gleich, hinsichtlich des Bauholzes aber nur halb berechtigt sein sollten, weil sie außerdem noch eigenen Wald hätten; dagegen sollten sie alle Lasten gleichmäßig mittragen. Auch die am berstädter Walde liegende Hute das Weid oder Wedt genannt wurde als gemeine Mark erkannt, und als das Gericht W. 1581 die Theilung derselben und des berst. Waldes verlangte, entstand darüber ein Rechtsstreit, in welchem zwar 1593 auf die Theilung erkannt wurde, ohne daß diese jedoch zur Ausführung kam [1]). Dagegen scheint das G. Rodheim schon frühe aus der Gemeinschaft geschieden zu seyn.

Für die ursprünglich enge Verwandtschaft der Gerichte Rodheim und Widdersheim zeugt auch die folgende alte Urkundenstelle: in villa Suabileheim in Rodoheimere marca [2]).

Das Gericht Widdersheim bestand zufolge einer Urkunde von 1367 (Rothes Buch zu Lich. Bl. 244) aus:

Ober- und Unterwiddersheim, von denen das erstere das Gerichts- und Pfarrdorf war, ... Wetritesheim (Dronke p. 118), 1367: Obern- und Nidderwiderßheim.

Borsdorf, 1329: Borstorph (Dr. Urk. u. Archiv ꝛc. II. 1. S. 27).

Schwalheim, der links des Wassers liegende Hof, ... uilla Suabileheim (s. oben), 1318: curia Swalheym prope villam Berstadt (Baur Nr. 487).

Hausen, 1253: Husen (Wenck II. UB. S. 177).

Dazu kommen noch:

Glaubzahl, 1493: Glaubzagel, zur Hälfte, mit der andern Hälfte im G. Rodheim.

Nottenhausen (wüst): 1620.

---

1) Akten im A. zu Darmstadt. — 2) Dronke, p. 107.

Sonſtige Oertlichkeiten: Kratzwald vor Borsdorf 1625.

Das Gericht Rodheim wurde im ſpätern Mittelalter das Gericht Langd genannt, obwohl Rodheim der alte Hauptort war und auch ſtets der Gerichtsort blieb. (Baur Nr. 797, 842, 1114). Es beſtand aus:

Rodheim, 804: Rodeheim, (Tr. Lauresh. Nr. 3015 u. 3765), 1232: Rodecheym iuxta Nithe (Baur Nr. 19).

Steinheim, 1356: Steynheym (Baur Nr. 842).

Langd, ... Langida (Dronke p. 61), 1242: Langete (O. Urk.), 1313: in villa Langete superiori (Baur Nr. 421), 1451: Ubern- und Nedder-Langete — in dem Gerichte zu Radenheim gelegen (A. zu Kaſſel).

Rabertshauſen, 1187: Hadebrachdeshuſen (Archiv ꝛc. II. S. 118), 1493: Haberczhuſen (Gleichzeitige Rech.)

Ringelshauſen, 1242: Riningiſhuſen (A. zu Kaſſel).

Gras, 1311: Graſſe (desgl.)

Glaubzahl, 1493: Glaubzagel, liegt auf der Gränze des G. Widdersheim, zu dem es zur Hälfte gehört.

Witershuſen (wüſt): 1253 (Wenck II. UB. S. 177).

Uberndorf — in dem Gerichte zu Radenheim gelegen (wüſt): 1451 (A. zu Kaſſel).

Niederndorf (wüſt): 1253 (Wenck a. a. O.)

Rabinshuſen (wüſt): 1253 (A. zu Kaſſel).

Reinhuſen (Mühle an der Ulfe): 15. Jahrh. (Alte Rechg.)

Im J. 1356 werden bei Steinheim genannt (Baur Nr. 842): „daz Meyriet", die „Lindenauwe", der „Kratzinberg", die „Zugwulfen", 1550: das „Heyloe", 1493: die Horbe, der Keſeberg, Hundsrück, Haidersbach, Hirtzbach, Alppach.

Beide Gerichte kommen ſeit mindeſtens 1258 als den Grafen von Ziegenhain zuſtändig vor [1]) und zwar als fuldiſches mit der Grafſchaft Nidda verbundenes Lehen, mit der ſie auch an die heſſiſchen Fürſten übergingen.

1) Wenck II. UB. S. 184.

Digitized by Google

3) Die Mark von Bingenheim.

Die 3 Theile, in welche dieſe zerfiel, waren:

a) Bingenheim.

Daſſelbe umfaßte:

Bingenheim, Dorf und Burg, 775: Bi(n)genheim, Bi(n)genheimer marca (Tr. Lauresh. Nr. 2961, 3744), 1064: castellum Bingenheim (Dronke, Nr. 961).

Reichelsheim, 852: Richolfesheim (Dronke, p. 66).

Weiter aber haben auch noch dahin gehört:

Dornaſſenheim, 1318: Maſſenheim (Würdtwein III. p. 15), 1402: Durnmaſſenheim (Chmel, Reg. R. Ruperti Nr. 1321), 1446: Dornmaſſenheim (Archiv zu Fulda).

Heuchelheim, ... Huchenelnheim (Dronke p. 60), 1381: Huchilnheim in foldiſcher Marke (Baur S. 567).

Das letztere kommt in dem Synodal-Regiſter gar nicht vor und das erſtere wird darin als zum Kirchſpiel Florſtadt gehörig bezeichnet [1]). Aber dieſe Angabe, welche ohnehin auch der gewöhnlichen Regel, wonach Gericht und Kirche zuſammen fallen, widerſtreitet, beruhet auf einem Irrthume. Zeugen ſagen 1577 aus, daß die Kirchen an beiden Orten vor der Reformation Filiale von der Kirche zu Echzell geweſen. Obgleich beide Kirchen damals ſchon eigene Pfarrer gehabt, ſo hätten die Einwohner doch in der Kirche zu Echzell die Kopulationen und die Taufen vollziehen laſſen und ſich erſt ſeit etwa 20 Jahren abgeſondert. Auch ſeyen die Pfarrer beider Kirchen vor der Reformation mit den Kreuzen und Fahnen nach Echzell gezogen und hätten daſelbſt die Prozeſſionen halten helfen. Erſt ſeit 20 Jahren weigerten ſich beide Dörfer auf Veranlaſſung ihrer Herren das Centgericht zu Bingenheim zu beſuchen und die ſchuldigen Abgaben an die Kirche zu Echzell zu entrichten, „weil ſie ſich des Mitgebrauchs in der Bingenheimer Mark begeben.“ Doch ſoll erſt 1575 die Ausſchlie-

1) Würdtw. III. 96.

Digitized by Google

ßung Dornassenheims von der gemeinen Mark erfolgt seyn, weil es den schuldigen Forsthafer nicht nach Bingenheim entrichtet und ebenso wenig das Märkerding besucht. Dagegen stand es noch später mit Reichelsheim in einer Riedgenossenschaft [1]). Auch kommen beide wirklich noch in dem Weisthum von 1554 als Markdörfer vor [2]) und auch 1381 wird H. ausdrücklich in die fuld. Mark gesetzt (s. oben S. 21), während 1570 beide Dörfer schon als Ausmärker oder „Hiensbächer" bezeichnet werden.

Wüste Orte:

Bilgesheim: 1398 (Ungedr. Urk.), jetzt die Bingenheimer Mühle.

Rodenbach: 1436.

Wieberstadt: 1621.

Sonstige Oertlichkeiten: 1354: Fyelbach (Baur Nr. 813), 1446: Egilsehe, 1560: das Luch (ein Wald), 1621: das Keesfeld.

Da die einzelnen Orte unter verschiedene Herrschaften kamen, führte dieses zu einer Trennung der Gerichtsbarkeit.

Bingenheim bildete für sich ein Gericht.

Dornassenheim war zur Hälfte fuldisches, zur andern worms'sches Lehen. Die fuldische Hälfte besaßen seit mindestens 1396 die von Kleen [3]) bis zu ihrem Erlöschen, wo dieselbe durch eine Erbtochter 1522 an die Hrn. v. Frankenstein kam [4]). Auch den worms'schen Theil, zu welchem die Kirche gehörte, hatten die von Kleen (1405) und nach ihrem Aussterben ging derselbe auf die Weise von Fauerbach [5]), 1593 an die v. Schönburg, 1667 an die v. Schönborn [6]) und endlich an die Rau von Holzhausen über [7]). Die Inhaber hatten sich der Reichsritterschaft angeschlossen. Im J. 1803 kam das Dorf unter nassauische Landeshoheit.

---

1) Aus Akten. — 2) Grimm III. 440. — 3) Schannat D. u. H. Fuld. Pr. Nr. 235. — 4) ibid. p. 67, 88 u. 89. — 5) Schannat Hist. Worm. at. p. 254. — 6) ibid. p. 290. — 7) Wetterau. Geographus S. 104.

Digitized by Google

Heuchelheim war ein altmünzenbergisches Besitzthum und ging zu ½ auf die Herren von Falkenstein und zu ½ auf die Herren von Hanau über. Beide hatten aber nur noch die Lehnsherrlichkeit. Mit dem hanauischen Sechstel wurden 1378 die v. Hatstein von neuem belehnt [1]), welche sich hier schon 1364 begütert finden [2]), wogegen der falkensteinische Theil 1385 von den v. Kebel käuflich an die Weise von Fauerbach überging [3]), welche nicht lange nachher auch den hatsteinischen Antheil erwarben, dadurch das ganze Dorf in ihrem Besitze vereinigten und dasselbe bis zu ihrem Aussterben besaßen, in Folge dessen die Lehnsherren ihr Lehn als heimgefallen zurückzogen. Diese hatten sich seit der ersten Belehnung geändert. Nach dem Erlöschen der Hrn. v. Falkenstein waren $\frac{5}{12}$ an die Grafen v. Solms und $\frac{7}{12}$ an die Hrn. v. Eppenstein übergegangen. Die letztern kamen 1535 an Mainz und wurden 1685 den Grafen von Hanau überlassen, die erstern wurden von Solms an die Grafen von Stolberg vertauscht. Seitdem war H. zu $\frac{7}{12}$ hanauisch und zu $\frac{5}{12}$ stolbergisch. Der stolbergische Antheil kam 1806 unter die Hoheit des Großherzogthums Hessen, welches 1810 auch den hanauischen Theil abgetreten erhielt. Schon 1348 war H. ein besonderes Gericht [4]).

Eine Hälfte von Reichelsheim mit Wäldern, Vogtei, Kirchsatz ꝛc. war als fuldisches Lehen an die Herren von Falkenstein gekommen. Die erste Kunde davon findet sich 1388 [5]). Der letzte dieser Familie vertauschte diese Hälfte 1416 an den Grafen Philipp von Nassau [6]), welchem 1423 die fuldische Mark verschrieben wurde. Als Hessen 1570 die nassauischen Rechte an der fuldischen Mark an sich kaufte, nahm Nassau nicht nur die Hälfte von R., welche es schon seit früher zu fuldischem Lehen-

1) Hanau-Münzenbg. Landesbeschr. Nr. 160. — 2) Baur Nr. 924. 3) Unterth. Supplicat. pro restit. in integr. in S. Hessen-Cassel contra Churmainz u. Solms-Rödelheim. Beil. Nr. 21. — 4) Darauf weist der officiatus in H. (Baur Nr. 752) hin, der 1361 als Amtmann (das. Nr. 924, 1034) und 1405 als Schultheiß (das. Nr. 1150) bezeichnet wird. 5) Schannat, Cl. Fuld. Prop. Nr. 271. — 6) ibid. Nr. 104, 105, 272 u. 273. Wenck I. Ukbch. S. 244.

Digitized by Google

hatte, sondern auch die andere Hälfte davon aus und so ist R. bis heute nassauisch geblieben. Sein Schöpfengericht findet sich namentlich 1354 und 1364 erwähnt [1]). Es wurde von einer eigenen Landwehr umschlossen (1570).

b) Dauernheim.

Dieses Gericht, dessen Centgrafen wir schon 1236 finden [2]), bestand aus:

(Nieder)Dauernheim, 782: Turenheim (Dronke, Nr. 76), 951: Turenheim infer. (ibid. Nr. 688.)

Oberdauernheim, 1398: Oberdurnheim (Schannat, Cl. Fuld. Nr. 572).

Blofeld, 1294: Blauelt (Baur Nr. 260).

Leithecken, ... Leithecken (Dronke p. 60), 1280: Leyteckin (Schannat l. c. Nr. 250).

Schleifeld, 951: Sleitfelde (s. S. 12).

Geisnidda, 1234: Hisnithe (Schannat, Hist. Fuld. II. Pr. Nr. 202).

Steinerstat (wüst): 1350 (Baur Nr. 761).

Rodenbach (wüst): 1436 (Archiv zu Hanau).

Berge ꝛc. 1301: Steynbohele, Stockersberg, Pfaffenberg, Rosfelder Weg, Gysenbercher Wasen (A. zu Darmstadt); 1367: vf dem Ortflur, das Holczingisloch, das Lindes (A. zu Hanau); 1562: die Altenburg.

Wie die andern, so blieb auch dieses Gericht nicht in seinem alten Bestande. Das „Dorff und Gerichte Oberndurnheim" besassen bereits 1388 die Weise von Fauerbach [3]), und ebenso befand sich Geisnidda schon 1234 in den Händen der Hrn. von Lisberg. Ein damals über die kirchlichen Verhältnisse entstandener Streit, wurde dahin entschieden, daß die dasige Kapelle zur Pfarrei Dauernheim gehöre [4]). Schon 1301 findet man einen besondern Schultheißen mit den Schöpfen zu „Gyßnidda" [5]). Es war also gänzlich aus dem Verbande ge-

1) Baur Nr. 813 u. 932. — 2) de Turenheim Centgravius sen. Archiv zu Fulda. — 3) Schannat, A. Fuld. Nr. 527. — 4) Schannat, Hist. Fuld. II. Pr. Nr. 88. — 5) A. zu Darmstadt.

Digitized by Google

riſſen, und in Folge deſſen wurde es auch aus der Mark verdrängt. Es verſuchte zwar 1530 ſeine Markberechtigung geltend zu machen, wurde aber durch alle drei Inſtanzen abgewieſen [1]). Deſſen ungeachtet erkannte das Gericht auch noch ſpäter ſeinen Oberhof in dem Gerichte zu Echzell. Seine Gerichtsherren waren ſeit dem 14. Jahrh. die v. Buches [2]). Nicht ohne Widerſtreben wurden dieſelben im 16. Jahrh. genöthigt, die heſſiſche Hoheit anzuerkennen.

Berge ꝛc. 1492: die Altenburg, Kraenberg, Hollerborn.

c) Florſtadt (Staden).

Daß dieſes Gericht ebenfalls noch zur Mark von Echzell gehört, ergibt ſich aus einer Urkunde von 1030, in welcher Florſtadt ausdrücklich als zu der Gerichtsſtätte zu Bingenheim gehörig bezeichnet wird [3]).

Die Mark von Florſtadt umſchloß zu Folge einer Urkunde von 1403 und ſpäterer Regiſter:

Ober- und Niederflorſtadt, 1030: Flageſtat (ſ. unten S. 26). 1308: Flonſtad (Baur Nr. 366).

Birkſe (wüſt): 1354 (Ungedr.)

Heegheim, ... Hecgenheim (Dronke p. 103), 1285: Heigenheim (Joannis, Specileg. I. p. 318).

Holzſaſſen (wüſt): 1275 (Würdtwein III. p. 13).

Ober- und Untermockſtadt, 930: Muggunſtat (Dronke, Nr. 677). Das Kloſter zu Obermockſtadt findet ſich ſpäter als Kollegiatſtift, und ging, wie es ſcheint, in Folge der Reformation ein.

Oppelshauſen (Hof), 900: Oboldeshuſon (Gudenus, Sylloge p. 588, die Urk. hat irrthümlich Odoldeshuſon).

Staden, Burg und Stadt, 1156: castrum Staden (ſ. unten). Der Ort erhält 1304 ſtädtiſche Rechte (Archiv ꝛc. VI. S. 121).

---

1) Aus Akten. — 2) Wenck II. UB. S. 343. — 3) Schannat, Dioec. et Hierarch. Fuld. Pr. Nr. 20.

Digitized by Google

Stammheim, 1276: Stammheim (Lang, Reg. boica IV. p. 9).

Wilgotsassen (wüst): 1247 (Baur Nr. 50).

Diese Orte bildeten die Pfarrei Unterflorstadt [1]).

Andere Oertlichkeiten (nach Or. Urk.). 1356: Koelenthail, an dem Autsbaume, Alchenburn; 1394: Folmersrode; 1409: vf dem Wegerich, vf dem Swabbule.

Der ersten Kunde von Grundbesitzern in dieser Mark begegnet man im 10. Jahrh. Im J. 930 gab ein Hartmann mit seiner Gattin Berahteid unter andern wetterauischen Gütern auch Güter in inferiore Muggunstat dem benachbarten Kloster Rodenbach [2]). Nach einer undatirten aber ebenwohl dem 10. Jahrh. angehörigen Urk. stiftete Hildegunde mit ihrem Gatten (senior) das Kloster in oppido Muggistat [3]). Hundert Jahre nach jener ersten Schenkung, 1030, begegnen wir einem dritten Hartmann. Comes Hartmannus gab damals zum Seelenheile seines verstorbenen Bruders Dudo zur Gründung des Klosters Neuenberg bei Fulda proprii juris sui praedia in Flagestat et in Sconeberge [4]). Dieses ist Schönberg an der Schwalm, jenes Florstadt. Der Besitz des Klosters bestand später aus der Kirche und einem ansehnlichen Herrnhof zu Unterflorstadt. Im J. 1156 trugen Wortwinus homo liberae conditionis et uxor eius Hedewic der Abtei Fulda castrum — Staden in proprio domate constructum zu Lehen auf [5]). Es lebten damals zwei Brüder Gerlach und Ortwin, welche 1131—1145 Herren von Büdingen genannt werden [6]), und da Staden sich später als büdingisches Besitzthum zeigt, so sind wohl Ortwin und Wortwin für eine und dieselbe Person zu halten. Aber auch der Name Hartmann ist in diesem Geschlechte gewöhnlich. Seit 1166 findet man Hartmann v. B. [7]) und 1189

---

1) Würdtwein III. p. 13. Nur irrthümlich wird hier auch Dornassenheim dazu gezählt. — 2) Dronke, Nr. 677. — 3) Gudenus, Sylloge etc. p. 558. — 4) Schannat, Diocc. et Hierarch. Fuld. Pr. Nr. 20. 5) Schannat, Cl. Fuld. Pr. p. 259. — 6) Gudenus I. p. 100 u. 169. — 7) Gudenus, Sylloge p. 582.

Digitized by Google

Hartmann v. B. und Heinrich v. Staden, wahrscheinlich Brüder, von welchen der eine zu Büdingen, der andere zu Staden seinen Sitz hatte. Man kann also auch jene ersten Hartmanne wohl schon zu demselben Geschlechte zählen. In den J. 1233 und 1237 verfügen Gerlach v. Büdingen und seine Verwandten (nepotes) die Gebrüder Heinrich und Gerlach Hrn. v. Isenburg über zur Burg Staden gehörige fuldische Lehngüter (que per castrum in Staden cum reliquis suis attinentiis a nobis et ecclesia nostra (sc. Fuld.) iure feodali possident [1]). Die Isenburger waren also im Mitbesitze und jene beiden Brüder müssen schon durch ihre Eltern dazu gelangt seyn. Wahrscheinlich war dieß durch eine Tochter Heinrich's von Staden geschehen. Auch der Antheil Gerlach's, mit dessen Tode der büdingische Mannsstamm erlosch, kam auf jene Brüder. Beide theilten sich und Staden kam an Gerlach, welcher der Stammvater des isenburgischen Stammes zu Limburg wurde [2]). Ein Nachkomme desselben verkaufte endlich 1405 Staden mit seinen Zubehörungen an eine Anzahl Edelleute, welche auch Joh. von Isenburg Hrn. von Büdingen mit in die Gemeinschaft aufnahmen. Es entstand dadurch eine Ganerbschaft, welche bis 1662 und 1729 dauerte, wo dieselbe durch Theilung aufgelöst wurde [3]). Isenburg erhielt die Stadt Staden, nebst dem Gebiete des Klosters Mockstadt (Ober- u. Niedermockstadt nebst Heegheim), die Löw v. Steinfurt Ober- und Unterflorstadt, und die Burg Friedberg Stammheim, das mit dieser Burg 1816 an das Großherzogth. Hessen überging.

Das Kloster Mockstadt bildete einen abgeschlossenen Bezirk, dessen Umgränzung ein Weisthum von 1365 gibt [4]). Die Gränzbeschreibung beginnt „an der Kammeren biß an den Stuperich und das Wässerchen herabe biß zu Wilgersassen in das Dorffe (wüst), — die langen Wiese herab biß in die Wirbach, — an einem Ende des Graben biß mitten in die Nide

1) Archiv ꝛc. I. S. 284. Gudenus III. p. 1109. — 2) S. die Gesch. von Staden in des Verfassers hess. Ritterburgen III. S. 333. — 3) Das. S. 334 ꝛc. — 4) Grimm III. S. 437.

Digitized by Google

(die Nidda zwischen Dauernheim und Staden) — die Nide uff biß in die Leissa (die Lais mündet bei Dauernheim in die Nidda) und die Leissa uff biß auf die Catzenaue, da das steinerne Creutze stehet, — biß über die Kolsigßloh (die Höhe westlich von Ranstadt jetzt das Konschlo genannt) an die Florscheide biß an die Esselbach und die Esselbach uff zuschen Morstatter Walde und Ronstatter Walde (der Bach zwischen Ranstadt und Obermockstadt, welcher an der Steinknorre östlich von Obermockstadt entspringt) biß uff die Hultzassen (Holzsachsen ein wüstes Dorf auf der Höhe zwischen Niedermockstadt und Leustadt) und do an vor dem Lähnstetter Holtze (der Wald bei Leustadt) hin biß an die Marckh, die da heisset der Spieß (der Markwald Spieß), — zuschen Morstatter Mark und Glauberger Holtze (zwischen dem Mockstädter Gemeinwalde und dem Glauburger Walde) über das Fronewyd biß an den Aichenstockh, und da an züschen Glauberger und Högheimer Walde (also auf der Gränze zwischen Glauburg und Heegheim) biß an die Holder Studen die Anwande herabe und da ane die Strassen hin, alß der Herren Wiesen windet, biß an das alt Wasser hinnieder biß uff den Nidorn (der Nidder), und den Nidorn nider biß uff das Müllen Were. Und da an biß uff den Steine, da der Herren Wiese windet, und fürbaß biß uff den Ysenstock, und da ane der Aulbe heruff biß an den Wege der gein Lientheim geht (Lindheim bleibt also ausserhalb) und den Weg durch das Gunderabeloch biß an die Wulffeskehlen, und da uß biß an das Kreutze zu Rodebach an den Graben und da ane mitten durch das Wywer den Graben uff biß an die Morstätter Markh (der Gemeindewald) und da ane züschen dem Rodenbacher Walde und Marcke wieder biß an die Kammeren."

Daß diese oben aufgeführten 9 Bezirke ursprünglich zusammengehört, zeigt sich zum Theil aus dem Mitgetheilten. Nur für Wölfersheim läßt sich weiter kein Grund als seine Lage und der Umstand anführen, daß es unter der Kirche zu Echzell stand [1]).

1) Würdtwein l. c. p. 12.

Digitized by Google

Echzell war ſicher das alte Mutterdorf und verlor ohne Zweifel erſt nach der Gründung der Burg zu Bingenheim ſein Vorrecht als Hauptdorf. Eben ſo war auch die dortige Kirche die alte Mutterkirche der Geſammtmark. Später ſehen wir deren Sprengel in drei Pfarreien getheilt und dem entſprechend wieder auch drei Marken, und dieſe drei Marken theilten ſich wiederum je in drei Gebiete, wodurch das Ganze in neun Bezirke zerfiel. Daß auch dieſe letzte Scheidung ſchon frühe geſchehen, dafür gibt ein altes fuldiſches Güterregiſter einen Beleg, denn dieſes zählt 8 zu Bingenheim gehörige Territorien (Marken) auf, der neunte Bezirk (Berſtadt mit einem Territorium) aber wird gleich darauf beſonders aufgeführt [1]).

Schon frühe begann das Stift Fulda hier Erwerbungen zu machen. Bereits 782 erhielt daſſelbe von Karl d. Gr. Güter in loco — qui situs est in pago Wetereiba, cuius vocabulum Turenheim, cum omni integritate sicut ad eandem uillam presenti tempore uidetur pertinere, totum et ad integrum una cum terris etc. [2]). Im J. 817 ertauſchte es von König Ludwig deſſen zu 187 Hufen angeſchlagenes Dorf Bingenheim, welches bisher Graf Burghard als Beneſizium gehabt [3]). Endlich 852 finden wir Fulda auch im Beſitze von Echzell, Reichelsheim und Berſtadt [4]).

Indeß erwarb Fulda keineswegs das geſammte Gebiet der Mark. Wie wir oben geſehen haben, findet ſich ein nicht unbeträchtlicher Theil in den Händen anderer als fuldiſches Lehen; Staden erſcheint ſogar als Allodium und wird erſt ſpäter an Fulda zu Lehen aufgetragen; ja in dem weſtlichen Theile finden wir noch Reichsgut.

---

1) Dronke, p. 120 u. 124. — 2) Dronke, Nr. 76. — 3) Dronke, Nr. 235a u. b. Obgleich die Originalurk. nur noch in einem Bruchſtücke vorhanden iſt, ſo erſieht man doch daraus, daß von Echzell, welches der Abdruck bei Schannat (Tr. Fuld. Nr. 299) neben Bingenheim nennt, keine Rede geweſen ſein kann. — 4) Schannat, Diocc. et Hierarch. Fuld. p. 238.

Digitized by Google

Immerhin aber war der größere Theil im fuldiſchen Beſitze, und dieß gab Veranlaſſung die geſammte Mark als die fuldiſche Mark zu bezeichnen, eine Benennung, welche ſeit 1320 (marchia fuldensis) [1]) öfterer wiederkehrt und endlich allgemein gebräuchlich wurde.

Fulda war in Folge ſeiner Erwerbungen nicht nur in den Beſitz anſehnlicher grundherrlicher Rechte gekommen, ſondern hatte mit denſelben auch die Befreiung von der Grafengewalt, d. h. die volle gräfliche Gerichtsbarkeit erhalten. Man ſieht dieß ſchon beim Erwerbe von Dauernheim, welches ihm mit aller richterlichen Gewalt übergeben wurde. Da der Blutbann von den Geiſtlichen nicht gehandhabt werden durfte, mußten Vögte beſtellt werden, welche denſelben auszuüben hatten.

Als ſolche waren die Grafen von Ziegenhain „oberſte Richter über Hals und Haupt" und hatten das Recht alle Gebote ab- und aufzuthun [2]). Dieſelben waren zugleich oberſte Markmeiſter und ſaßen in dieſer Eigenſchaft den zweimal im Jahre üblichen Markgerichten vor [3]). Wie anderwärts hatten die Grafen als Vögte auch das Markgebiet mit dem Stifte dergeſtalt gemeinſam im Beſitze, daß jedem die Hälfte deſſelben zuſtand, wovon nur die Burg zu Bingenheim, welche ganz fuldiſch war, eine Ausnahme machte. Dieſe Scheidung erkennt man insbeſondere aus einer Urkunde von 1351, in welcher beide Theile ſich über die Herberge und die Bede verglichen [4]).

Wie ſchon bemerkt, war Bingenheim ſpäter die Hauptgerichtsſtätte; als 1030 das Kl. Neuenberg die Güter zu Florſtadt erhielt, wurde beſtimmt, daß dieſe von allen Laſten befreit ſeyn ſollten: neque hi qui habitant Flagestat ad ullius placitum veniant, nisi tribus temporibus in Bingenheim [5]).

Jedes einzelne Gericht hatte ſein beſonderes Centgericht mit einem Centgrafen, ja es war dieß ſogar auch bei den

1) Baur Nr. 525. — 2) Grimm III. S. 439. — 3) Daſ. S. 441. — 4) Schannat, Hist. Fuld. Prob. II. Nr. 169. — 5) Schannat, Dioec. et Hier. Fuld. Pr. Nr. 20.

Digitized by Google

Dörfern der Fall, welche vereinzelt in andern Besitz gelangt waren, wie z. B. bei Reichelsheim [1]), Heuchelheim ꝛc. [2]). Die vier eigentlich fuldischen Gerichte nennt eine Urkunde von 1341 als „die Voydige (Vogteien) zu Byngenheym, zu Echzile, zu Berstad, zu Durenheym“ [3]).

In der fuldischen Mark gab es keine Hörigkeit. Jeder der hier Jahr und Tag ohne folgenden Herrn saß, war frei, und eben so stand jedem frei wieder abzuziehen.

Als Kaiser Otto dem Abte von Fulda 951 das königliche Wildbannsrecht über den zu Echzell gehörigen Forst ertheilte, wird dabei ausdrücklich bemerkt, daß die Jagd seither den Einwohnern zugestanden habe (in qua prius erat communis omnium ciuium venatio [4]). Entweder hatte der Abt nun das Jagdrecht von den Märkern erworben oder es wurde denselben gewaltsam entzogen. Dennoch sagt das Weisthum von 1434, daß der Wildbann, die Fischerei, Feld, Wasser und Weide der Gemeinde seyen [5]). Alle Grundbesitzer bildeten demnach, ohne Unterschied des persönlichen Standes eine gleichberechtigte Genossenschaft. Deshalb heißt es auch, daß Alle, welche Gülte und Gut in der fuldischen Mark hätten, den Hof suchen, d. h. an dem Hofgericht erscheinen, und nur Witwer, Witwen und Waisen davon befreit sein sollten [6]). Dasselbe war auch in Bezug auf das Landgericht der Fall. Noch im 16. Jahrh. hatten alle in der fuldischen Mark begüterten Prälaten und Klöster, Grafen und Edelleute, gleich den bäuerlichen Grundbesitzern, der Hegung der Gerichte beizuwohnen oder die gesetzliche Buße zu erlegen [7]).

Das unmittelbar in den Händen des Stifts Fulda befindliche Gut in der Mark blieb jedoch nicht in dessen Besitze. Die fortwährenden Geldverlegenheiten der Aebte nöthigten sie schon frühe zu Verpfändungen. Schon 1303 finden wir Phi-

---

1) Baur Nr. 813 u. 932. — 2) Daf. Nr. 752, 924, 1150. — 3) Archiv zu Kaſſel. — 4) Dronke, Nr. 688. — 5) Grimm III. S. 439. — 6) Daf. S. 438. — 7) Damals ſchon erlegten ſie meiſtens die Buße, und befreiten ſich dadurch von dem Erſcheinen.

Digitized by Google

lipp Hrn. von Falkenstein im Pfandbesitze [1]). Im J. 1347 übergab der Abt alle seine zu Bingenheim gehörigen Güter, nur die Burg, das Gericht, die Kirchlehen, Herberge ꝛc. ausgenommen, an den fuldischen Konvent und die fuldischen Probsteien [2]). Später finden sich an deren Stelle Graf Philipp von Nassau-Saarbrücken und Philipp Hr. von Falkenstein. Nachdem der letztere gestorben, erhielt der erstere 1410 die Bewilligung das falkensteinische Theil an sich zu kaufen [3]). Dieß geschah und der Graf erhielt 1420 einen neuen Pfandbrief über 18500 fl.; auch wurde jetzt die Burg mit verpfändet [4]). Im J. 1423 wurde die Pfandsumme auf 26500 Gulden erhöht und die fuldische Hälfte von Reichelsheim und Echzell dem Grafen zugleich als Lehen gegeben [5]).

Diese Doppelherrschaft führte aber zu mancherlei Streitigkeiten. Schon 1494 hatten Nassau und Hessen, an welches inzwischen die ziegenhainischen Rechte übergegangen, einen Vergleich geschlossen. Später erhob sich neuer Zwist und führte zu einem langen Prozesse, der erst 1570 dadurch beigelegt wurde, daß Nassau seine Pfandschaft mit seiner Hälfte an Echzell an Hessen verkaufte und nur Reichelsheim sich ausbehielt [6]).

Seitdem ist die fuldische Mark zum größten Theile hessisch, und von Rechten des Stifts Fulda blieb kaum noch etwas übrig.

Die Markverbindung erhielt sich bis in neuere Zeiten. Ungeachtet der mannigfachen Lostrennungen bestanden doch fortwährend drei Marken, freilich nur Trümmer der alten Mark, und auch das alte gemeinsame Band hatte sich erhalten, welches dieselbe in einer gewissen Einheit fortdauern ließ. Dieses Band wurde erst 1831 durch eine Theilung gelöst. Wie die Mark von Echzell unter ihre 3 Dörfer, so wurde die Bingenheimer Mark in 8 Theile geschieden; auch Weckesheim und Beienheim nahmen daran Theil, ungeachtet diese ursprünglich

1) Archiv zu Fulda. — 2) Cop. Fuld. VIII, 66. — 3) ibid. 55. 4) ibid. X, 22. — 5) ibid. 188. S. auch Wenck I. Ukbch. S. 244. — 5) Archiv zu Kassel.

Digitized by Google

mit Echzell verbunden gewesen. Nur die Mark von Berstadt ist vorerst noch ungetheilt geblieben [1]).

B. Die zweite alte Zehntschaft.

Ungeachtet keine urkundliche Nachricht vorhanden ist, aus welcher die alte Verbindung der einzelnen Haupttheile nachgewiesen werden könnte, so ergibt sich diese doch aus den allgemeinen Verhältnissen, und danach sind es die Marken von Straßheim, Mörle und Wehrheim, welche als Glieder der ältesten Mark zu betrachten sind, deren Mittelpunkt wir wohl in Straßheim zu suchen haben.

1) Straßheim (Assenheim).

Die Grafschaft Assenheim, wie sie gewöhnlich genannt wird, war in mehrere Pfarreien [2]) und ebenso in mehrere Gerichtsbezirke getheilt; es zeigt sich jedoch das Gebiet so zerrissen, daß eine Scheidung in seine einzelne Theile mit Sicherheit kaum durchzuführen ist. Dennoch soll es versucht werden.

a) Die Pfarrei Straßheim.

Im J. 1184 findet sich die ecclesia in Strazheim cum capellis (Joann. Res Mog. II. p. 754) und ihr Gebiet später in drei weltliche Bezirke getheilt:

aa) Okstadt, 817: Huochenstat (Tr. Lauresh. Nr. 3767 und 3771), 1278: Ockestad (Kindlinger, Gesch. d. deutschen Hörigkeit. Urkbch. Nr. 39) u. 1292: marchia, que vocatur Ockstader Marck (Gudenus I. p. 862).

Hollar (wüst), 817: Holunlar (Tr. Lauresh. l. c.), 1248: Hollor (Böhmer l. c. p. 78).

bb) Ober- und Niederrosbach. Im Jahre 884 erhält die Abtei Fulda Güter in Wetereiba — in Rosbach (Dronke, Nr. 623).

Beide Orte bildeten ein Gericht, denn 1340 findet sich der Scultetus in Rosbach superiori mit den scabinis in Ros-

1) Archiv ꝛc. V. Nr. XIII. S. 43. — 2) Würdtwein III. p. 13 und 100.

Digitized by Google

pach superiori et inferiori (Baur Nr. 686), und ebenso eine Mark, welche noch bis 1716 ihr altes Märkerding hielt und darin zwei Märkermeister und ihre Förster wählte. In jenem Jahre mischte sich jedoch die Regierung ein und nach längern Verhandlungen bestimmte dieselbe, daß die Förster nach ihrer Wahl der Einsetzung durch den herrschaftlichen Beamten unterworfen sein sollten. (Akten im A. zu Darmstadt). Beide Orte liegen am Fahrenbach (1340 u. 1354: Varenbach. Baur Nr. 686 u. 814) und ebenso werden 1340 daselbst zwei Oertlichkeiten „zu hindern Dreyse" und „in der hindern Horwe" genannt (das. Nr. 686). Hierher gehört auch der Hof

Beinhard, 1342: zu deme Beynhartis (Würdtwein III. p. 110), 1390: Benhardts (Gudenus V. p. 839), 1409: Beinhard (Grimm III. S. 450), sowie seiner Lage nach

Rodheim vor der Höhe, Burg und Stadt, 804: in p. Wetdereiba in villa Rodeheim (Tr. Lauresh. Nr. 3015 u. 3765).

Die Burg zu „Rodheim vor der Höhe" wurde 1354 gebaut, das Stadtrecht aber 1362 ertheilt (Hanau-Münzenberg. Landesbeschr. Nr. 51 u. 52). Ungeachtet R. als selbstständige Pfarrei aufgeführt wird (Würdtwein l. c. p. 101), so muß seine Kirche doch ein Filial von Straßheim gewesen sein. Die mit ihr verbundene Kapelle zu Lichen lag schon im Niddagau (Tr. Lauresh. Nr. 3393 und 3394). R. bildete eine eigene Mark, über welcher der dasige Pfarrer geborner Märkermeister war. An dieser Mark, welche sich bis zum Kloster Thron erstreckte [1]), war zugleich das im Niddagaue liegende Köppern betheiligt (s. das Weisth. von 1454 bei Schatzmann, von Marken und Märkerdingen in der Wetterau Beil. 1), welches außerdem auch noch in der Seulberger Markgenossenschaft stand.

1) Wenn auch dieses Kloster und ein Hof zu Peterweil als markbetheiligt bezeichnet werden, so scheinen beide doch nur zugelassen, nicht eigentlich berechtigt gewesen zu sein.

Digitized by Google

cc) Straßheim (wüſt), 1064: Stratheim (Wenck I. UB. S. 282), 1151: Strazheim (Grüßner S. 133).

Oberſtraßheim (Hof), 1342: Obernſtrazheim (Baur Nr. 704). Ferner:

Friedberg, die Reichsſtadt, 1217: Friedeberg (Böhmer l. c. 25.). Es beſtanden daſelbſt ein Franziskaner-, ein Auguſtiner- Eremiten- und ein Nonnenkloſter [1]). Weiter zufolge ihrer Lage:

Fauerbach, 947: Fiurbach (Wenck III. Urk. B. S. 28), 1035: Fuerbach (in pago Wedereibiae — Eichene, Sundelingen, Fuerbach, Sulzbach. (Kremer, Or. Nassov. II. p. 111), 1131: Woverenbach (Gudenus I. p. 98). Im J. 1425 iſt von einem Gericht „Furbach" die Rede und eben ſo finden ſich in einer Urk. von 1459: „Schultheiß und Scheffen des Gerichts Fuerbach" (A. zu Hanau).

Oſſenheim, 775: Uſſenheim (Tr. Lauresh. Nr. 2918 und 3747), 807: Ocsenheim super fluv. Wetera (ibid. 3020, 3765, 3796).

Gerbelheim (eine Mühle).... Gerbigeheim (Dronke p. 106), 1292: Gerburgeheim (Baur Nr. 239), 1297: Gerburgisheim (Böhmer l. c. I. p. 309).

Bruchenbrücken,.... Bruchenbrucga (Dronke p. 61).

Sonſtige Oertlichkeiten. 1310: Straßhammerbach (Ungedr. Urk.), 1411: die Straßbach (Gudenus V. p. 880).

b) die Pfarrei Wöllſtadt,

deren Patronat ſchon Kuno Herr von Münzenberg dem deutſchen Orden übertrug [2]), beſtand aus:

Nieder- und Oberwöllſtadt, 813: Vullinſtat (Tr. Lauresh. Nr. 3008. 3766), 1057: Wulneſtat (Archiv ꝛc. 1. S. 406), 1050: Willenſtat, Wlenstat superior (Schöttgen et Kreisig, Scr. Rer. Germ. I. p. 24).

Als Gericht zeigen ſich dieſe Orte 1303, wo bei einer Handlung über Güter in villa superiore Wllinstad gegenwärtig

1) In Bezug auf die reiche Literatur über Friedberg verweiſe ich auf Walther's Literar. Handbuch I. S. 240 ꝛc. u. II. S. 130 ꝛc. — 2) Böhmer l. c. p. 94.

Digitized by Google

ſind scultetus, scabini et alii incolae dictae villae Wlinstad [1]). Auch 1359, 1386 u. 1474 iſt vom Gericht Niederwullenſtat die Rede [2]). In einer Urkunde von 1294 heißt es: in terminis capelle Wullenstat superioris — quia eadem capella pertinet ad parochiam ville Wullenstat inferioris [3]).

Berge ꝛc. 1425: Rabenſtein (Or. Urk.)

c) Die Pfarrei Sternbach.

Dieſe beſtand aus: [4])

Sternbach (wüſt), 1231: Sterrinbach (Grüßner S. 157).

Wickſtadt, 1231: Wickenſtad (daſ.).

Bauernheim, 1093: Burenheim (Grüßner S. 125); 1232 wird die Kirche von der Mutterkirche zu Sternbach getrennt (Gudenus II. p. 721).

Die Gemarkung von Wickſtadt und Sternbach lag nur zum Theil in der alten Mark von Straßheim, der andere Theil in der fuldiſchen Mark, ſo daß die Dörfer zu zwei verſchiedenen Gerichtsſtühlen, nämlich nach Aſſenheim und nach Staden gehörten (ſ. S. 42). Noch 1308 verzichtete die Gemeinde Florſtadt auf ihre Anſprüche pro quodam rubo sito in terminis et jurisdictione villae Wickinstad, quem nostris usibus (Gemeindegebräuche) zugehörig geſchienen. [5]) Beide Dörfer hatten bereits 1290 eine ſelbſtſtändige Mark mit einem beſondern Märkerding. [6])

Ein Weisthum v. J. 1409 [7]) beſchreibt die Gränze dieſes Gebietes folgendermaßen: „ꝛu Elwenſtat mitten uff die Brücken (alſo dicht bei Ilbenſtadt auf einer Brücke über den Nidder), und mitten uff daſſelbe Waſſer, daz man nennt die Nydde und gynge furt daz Waſſer die Nydde mitten hyn abe biß uff des Dorffs Akerben Gericht und Termynie (alſo die Nidda hinab vor bis Okarben) und ginge furt ꝛuſchen Akerben und Nyddernwolnſteder Schutzhude und Termynie biß off Liechener Termynie und

1) Baur Nr. 319. — 2) Mader I. S. 170 u. 201. II. S. 18. — 3) Baur, Heſſ. UB. S. 208. — 4) Würdtwein l. c. p. 100. — 5) Baur Nr. 366. — 6) Daſ. Nr. 245. — 7) Grimm III. S. 450 ꝛc.

Digitized by Google

Schutzhude (die Gränze wendet sich vor Okarben nordwestlich und führt auf der Gränze zwischen den Gemarkungen von Akarben und Niederwöllstadt fort bis zur Feldmark des ausgegangenen Dorfes Lichen), tzuschen Liechener Termynie und Schutzhude und tzuschen Roddeheymer Termynie und Schutzhude biß uff Beynharts Termynie und Schutzhude (der jetzige Beinhardshof) und furt von dem Beynhart biß uff den Palgraben (Beinhard wird sonach mit eingeschlossen und zwar dergestalt, daß die Gränze weiter westlich auf der heutigen Landesgränze hinzieht, und sich ebenso mit derselben nördlich wendet bis sie in der Nähe von Ziegenberg den Pfahlgraben erreicht) und von dem Palgraben herabe biß tzuschen den tzwein Straßheymer und Orsteder Termynie und Schutzhude biß an Fryeddeberg, Meyntzer Porten, und an den roden Thorn (vom Pfahlgraben nimmt die Gränze eine ganz östliche Richtung, den Oberstraßheimer Hof von Oberrosbach trennend, bis an das südliche Thor von Friedberg) und von dem rothen Thorn tzuschen Feuerbacher, Dorheymer, Assenheymer und Buernheymer Schutzhude und Termynie (so daß Dorheim außerhalb bleibt) biß an die Malstadt (von Friedberg bis südöstlich von Bauernheim stimmt die Gränze wieder mit der Landesgränze überein, Malstatt ist eine Stelle unfern des Kohlenbergwerks) und dann von der Malstadt tzuschen Massenheymer, Flansteder und Wirsteder Schutzhude und Termynie bis widder in das vorgenant Wasser die Nydde (der Zug der Gränze von Malstatt ist südlich bis zwischen Assenheim und Wickstadt die Nidda erreicht wird) und dan furt das Wasser heraber mitten vor Assenheim herabe widder gein Elwenstat uff die Brücken mitten" (es bleibt hiernach die Nidda von oberhalb Assenheim bis vor Okarben Gränze).

Eine 1429 abgegebene Kundschaft über die an „das Landgericht der Grafschaft gen Assenheim" gehörigen Dörfer nennt Nieder- und Oberwöllstadt, Bauernheim, Ossenheim, Fauerbach, Bruchenbrücken und Niederrosbach" [1]). Man sieht, daß

1) Hanau-Münzenbg. Landesbeschr. Beil. Nr. 116.

Digitized by Google

das Verzeichniß nicht vollständig ist; aber auch jene Gränzbeschreibung gibt nicht das ganze oben dargestellte Gebiet. Es fehlen Friedberg, Hollar und Ockstadt.

Friedberg, für dessen späte Gründung auch seine regelmäßige Anlage zeugt, war durch sein Stadtrecht vom Landgerichte ausgeschlossen.

Ockstadt und Hollar — 1367 als das Gericht Ockstadt bezeichnet [1]) — erscheinen schon frühe von dem übrigen Gebiete losgerissen. Sie waren ein Besitzthum der Grafen von Kleberg und kamen als deren Erben sich 1280 theilten, an Gottfried Hrn. v. Eppenstein [2]). Ein Jahrh. später finden wir dagegen beide Dörfer als eine Reichspfandschaft im Besitze der v. Karben. Wahrscheinlich war schon der klebergische Besitz nichts anderes. Sifried Hr. v. Eppenstein erhält wenigstens schon 1279 12 Hufen zu Reichslehen in „Ockstader Mark" [3]). Der Besitz der v. Karben zeigt sich zuerst 1374. K. Karl IV. bewilligte damals der Stadt Friedberg die den v. Karben verpfändeten Dörfer Ockstadt und Hollar zu jeder Zeit einlösen zu können, ein Privileg, welches von den spätern Kaisern bis zum J. 1706 mehrfach erneuert wurde [4]). Seit 1442 erscheint Ockstadt aber als ein Reichslehen der von Karben [5]), welches jedoch, wie das fortdauernde Privileg der Stadt Friedberg zeigt, seine pfandschaftliche Natur deshalb nicht verloren hatte. Indessen ist 1442 nur noch von einer Hälfte von Ockstadt die Rede, und da man später die v. Kleen in dem Mitbesitze findet, so ergiebt sich, daß die andere Hälfte, wahrscheinlich durch Erbschaft, an diese Familie gelangt war. Eine Erbtochter der v. Kleen brachte diese Hälfte 1521 an ihren Gatten Hans v. Frankenstein. In demselben J. verkauften die v. Karben ihre Hälfte an die Burg Friedberg [6]). Der v. Frankenstein widersprach jedoch als Ganerbe und erst nach langem Streite verglich man sich 1533 und die Burg

1) Ungedr. Urk. — 2) Joannis, Specilegium p. 313. — 3) Gudenus l. c. p. 862. — 4) Scriba, Regesten v. Oberhessen Nr. 1095, 2178, 2837, 2887. — 5) Chmel, Reg. Friderici III. Nr. 575 u. 6930. — 6) Mader a. a. O. II. S. 142.

Digitized by Google

trat ihre Hälfte an die v. Frankenstein ab [1]), welche dann auch noch heute im Besitze sind.

In einem gleichen Verhältniß stand auch Oberrosbach, ungeachtet dasselbe noch von der Gränze eingeschlossen wird. Oberrosb. findet sich schon seit 1326 in den Händen der Grafen von Dietz, ohne daß sich nachweisen läßt, wie und wann diese es erworben. Es kam damals zum Theil an die Grafen von Nassau [2]), theilte später die Geschicke von Wehrheim und wurde, obwohl noch 1489 ausdrücklich als Allodium bezeichnet, dennoch gleich Wehrheim trier'sches Lehen, ja es galt überhaupt als eine Zubehör des Gerichts Wehrheim. Die Hälfte des eppenstein'schen Antheils kam 1453 an die Grafen von Katzenelnbogen und von diesen 1479 an Hessen, das 1489 auch noch die andere Hälfte erwarb [3]), und als es 1557 seinen Antheil an Wehrheim an Nassau abtrat, seinen Viertheil an Oberrosbach ausdrücklich davon ausnahm [4]) und diesen seitdem von Trier zu Lehen trug [5]). Der hessische Theil gelangte an Hessen-Darmstadt, welches 1633 auch den nassauischen, so wie 1666 ebenwohl den trier'schen Antheil erwarb [6]) und so den ganzen Ort unter seine Herrschaft brachte.

Das übrige Gebiet blieb dagegen noch lange vereinigt.

Die erste Kunde von dessen Besitze enthält eine Urk. von 1064. Kaiser Heinrich IV. gab durch dieselbe auf Bitte seines Getreuen Kuno an dessen Gattin Mathilde neben andern Besitzungen [7]) auch „Stratheim" mit der Bestimmung, daß wenn beide kinderlos blieben und Mathilde ihren Gatten überleben werde, diese über die Güter verfügen möge [8]).

Daß hier Straßheim mit seinen gesammten Zubehörungen, d. h. mit seiner Mark, zu verstehen ist, zeigt die spätere

---

1) Das. S. 170. — 2) Wenck I. Ukbch. S. 112. — 3) Wetteravia illustrata p. 222. — 4) Ledderhose, Kl. Schr. V. S. 142. — 5) Das. S. 193. — 6) Archiv zu Darmstadt. — 7) Nämlich Oberohmen und Fischbrunnen. Das letztere habe ich nicht zu ermitteln vermocht, denn wenn auch einige Orte des Namens in der Wetterau vorkommen, so sind sie doch keine Hauptdörfer und die v. Münzenberg hatten darin keinen Besitz. — 8) Wenck I. UB. S. 282.

Digitized by Google

Geschichte. St. war in kirchlicher und weltlicher Beziehung das Haupt- und Mutterdorf.

Jener Kuno war ein Hr. von Arnsburg, und Straßheim ging von ihm auf seine Nachkommen die Hrn. von Münzenberg über. Als diese 1255 im Mannsstamme erloschen, kamen 5 Sechstheile an die Hrn. von Falkenstein und 1 Sechstel an die Herren von Hanau. Wie es jedoch scheint, waren die letztern nur an Assenheim und Rodheim betheiligt. Unter ihnen erhielt Assenheim städtische Rechte und wurde seitdem als der Hauptort der Grafschaft betrachtet, obgleich die Stadt selbst im Gerichte Kaichen, und nur der rechts der Nidda sich ausbreitende Theil ihrer Feldmark in der Mark von Straßheim lag. Auch zu Rodheim baute Hanau eine Burg und verglich sich 1366 mit den v. Falkenstein dahin, daß beide Dorf und Burg gleich theilten [1]). Nach dem Aussterben der Hrn. v. Falkenstein theilten sich 1419 deren Erben. Wickstadt (mit Sternbach) kam an die Grafen von Solms, die falkenstein'sche Hälfte von Rodheim an die Hrn. von Eppenstein, das übrige an Diether Hr. v. Isenburg und Anna Gräfin von Sain [2]). Die letztern trafen 1433 eine weitere Theilung: Isenburg erhielt Oberwöllstadt, Bruchenbrücken und Niederrosbach; Sain hingegen Niederwöllstadt, Bauernheim, Offenheim und Fauerbach. Nur Assenheim blieb ungetheilt [3]). Nachdem Isenburg 1436 Oberwöllstadt an Eppenstein vertauscht [4]), verkaufte auch Sain 1446 seinen Antheil erst wiederkäuflich, 1458 aber erblich an Frank von Kronenberg [5]), der ihn auf seinen Enkel den Grafen Kuno von Solms vererbte, von welchem die Linie zu Lich abstammt, deren Nebenlinie zu Rödelheim jetzt im Besitze ist.

Das isenburgische Bruchenbrücken kam an die isenbg. Linie zu Wächtersbach.

---

1) Bernhard, Antiq. Wetterav. I. p. 282. — 2) Gudenus V. p. 891. — 3) Archiv ꝛc. I. S. 75 — 76. — 4) Unbefangene Darlegung des wahrhaften Bestands und Verfassg — des Gerichts Gründau. Beil. 22. — 5) Gudenus V. 943, 962, 969; Archiv ꝛc. I. S. 85 ꝛc.

Digitized by Google

Oberwöllstadt wurde nach dem Aussterben der v. Eppenstein 1535 von Mainz eingezogen und bei der Aufhebung des Erzstifts 1802 an Hessen-Darmstadt überwiesen; dagegen gelangte die eppenstein'sche Hälfte von Rodheim bei jenem Erlöschen an die Grafen von Stolberg, und diese verkauften dieselbe 1572 an Hanau [1]). Das nunmehr ganz hanauische Rodheim ging 1736 an Hessen-Kassel über und wurde 1810 dem Großherzogthume Hessen abgetreten.

Zu Niederrosbach hatten 1356 die von Karben ihre Burg zu hanauischem Lehen gemacht [2]), welche nachher an die v. Kolnhausen [3]), und dann an die Löwe v. Steinfurt kam [4]). Im J. 1405 sehen wir die v. Karben Dorf und Vogtei N. als münzenbergisches Lehen von den Hrn. v. Hanau tragen [5]), von denen diese Lehnsherrlichkeit später an die Grafen von Solms [6]), dann an die v. Eppenstein, weiter an die Grafen v. Stolberg und endlich an Mainz überging [7]), welchem das Lehen 1729 durch das Aussterben der v. Karben heimfiel. Diese Vogtei umfaßte jedoch nur die niedere Gerichtsbarkeit. Die Oberherrlichkeit fiel in der falkenstein'schen Theilung (1419) an die Isenburger [8]). Im J. 1462 findet man jedoch die Grafen von Nassau-Saarbrücken im Besitze [9]), ohne daß sich angeben läßt, wie diese dazu gekommen, und behielten denselben bis 1633, wo sie das Dorf an Hessendarmstadt verkauften [10]).

Straßheim war von den Hrn. v. Falkenstein bereits vor 1411 an die Stadt Friedberg verpfändet [11]) und ungeachtet das Lösungsrecht 1419 auf Sain und Isenburg kam, so blieb die Pfandschaft doch uneingelöst. „Dorf und Gericht zu Obernstraßheim" findet man seit 1458 als hanauisches Lehen

---

1) Hanau-Münzenbg. Landesbeschr. Nr. 146 u. 147. — 2) Gründliche Untersuchung der Frage: ob die Grafen von Hanau mit denen von Carben ꝛc. S. 230. — 3) Daſ. S. 231. — 4) Daſ. S. 371. — 5) Hanau-Münzenbg. Landesbeschr. Document Nr. 161. — 6) Ohngrund und Nichtigkeit des auf Burgräfenrode angemaßten Besteurungsrechts S. 4. — 7) Daſ. S. 2. — 8) Gudenus V. 917. — 9) Estor, Kl. Schriften III. S. 485. — 10) Archiv zu Darmstadt. — 11) Gudenus V. p. 880.

Digitized by Google

der Löw von Steinfurt [1]) und kam im vorigen Jahrh. an die Freihrn. v. Frankenstein.

Beinhard endlich gelangt mit den übrigen Besitzungen an die Grafen von Solms-Rödelheim.

Zu Sternbach und Wickstadt begann seit 1231 die Abtei Arnsburg die dasigen Besitzungen zu erwerben, und erhielt nicht nur den münzenbergischen Theil der beiden Dörfer [2]), sondern erkaufte von den Besitzern von Staden 1233 auch den dorthin gehörigen Theil der Gemarkung (20 Morgen Wiesen) [3]) und zwar mit der Gerichtsbarkeit [4]). Schon 1292 heißt es in einer Urkunde: cum fere omnia bona camporum vtriusque ville Sterrinbach videlicet et Wickinstat sint monasterii, nichilominus et jurisdictio [5]), und eine Urk. von 1337 zeigt, daß dem Kloster auch die Einsetzung des „Greben" (damals ein Ritter) zustand [6]). Dennoch behielt das falkensteinische Haus die Oberherrlichkeit und wenn auch weder in der Theilung von 1419, noch in den spätern beider Orte gedacht wird, so ersieht man doch aus der Folge, daß die falkensteinischen Rechte an die Gr. von Solms gelangt waren [7]), an die dann auch der ganze Besitz bei der Aufhebung des Klosters überging.

Wir gedenken endlich auch noch Assenheims. Die ⅔ der von Falkenstein kamen 1419 an Isenburg und Sain, und nach einer Reihe folgender Verpfändungen befanden sich endlich im Anf. dieses Jahrh. $\frac{1}{12}$ bei Solms-Rödelheim, $\frac{1}{12}$ bei Isenburg-Wächtersbach und $\frac{8}{12}$ bei Hanau, oder vielmehr Kurhessen, von dem sie 1810 an das Großherzogthum Hessen übergingen.

---

1) Documentirte Untersuchung der Frage: ob mit den hanauischen — Herren — die — v. Carben in Vergleichung zu stellen seyen? S. 373—375. — 2) Grüßner S. 157 u. Baur Nr. 19, 22. — 3) Archiv ꝛc. l. S. 284 ꝛc. — 4) Kolb, Aquila certans p. 127, Lit. C. et D Baur Nr. 115, 184 (im J. 1280). — 5) Baur Nr. 245. — 6) Daf. Nr. 676. — 7) S. Kolb, l. c.

Digitized by Google

2) Mörle.

Der nördlichſte Theil der Mark von Straßheim wird durch die Mark von Mörle gebildet. Es zeigt ſich aber auch hier wiederum eine ſolche Zerriſſenheit des Gebiets, daß es mit den vorhandenen Hülfsmitteln kaum möglich iſt, dieſelbe zu beſeitigen. Vergleichen wir zuerſt die kirchlichen Verhältniſſe [1]).

a) Pfarrei Obermörle:

Obermörle, 790: in Moruller marca (Tr. Lauresh. Nr. 3009), 1193: Murle (Gudenus I. p. 326).

Huftirsheim (wüſt): 1274 (Baur, heſſ. UB. S. 100).

Langenhain, 1280: Hayn (Joannis, Specil. p. 313).

Ziegenberg, Thal und Burg, 1424: Zigenberg (Rothes Buch zu Lich).

b) Pfarrei Holzburg.

Ober- u. Nieder-Holzburg (wüſt), 1218: Holzburc (Baur, Heſſ. UB. S. 67).

Kransberg, Burg und Thal, 1216: Cranchesberc (A. zu Hanau), 1343: Cranſberg (Baur, Nr. 710).

Wernborn, 1191: Berenbrunnen (Gudenus III. p. 792), 1249: Berenburne (Baur Nr. 55 u. 461).

Pfaffenwiesbach, 1167: Wiſenbach (Wenck I. UB. S. 289), 1297: Phafinwiſenbach (A. zu Kaſſel). Zweifelhaft iſt 1316: Erwiſinbach (Senckenbg. II. p. 602), 1356: Erwtzenbach (Wenck III. UB. S. 208).

Friedrichsthal, eine neue Anlage.

c) Pfarrei Nauheim [2]).

Nauheim, ... Nuheim (Dronke p. 60), mit einer Saline: 1338 (Archiv VI. S. 107), welche aber ſicher ſeit älteſter Zeit im Betriebe geweſen. Im J. 1847 fand man hier ein reiches Waffenlager. 5. Oktober 1854 zu Nauheim aufgefunden.

Die St. Johanniskirche auf dem Berge über Nauheim, 1254: ecclesia in monte apud Nueheim (Würdtwein p. 49).

---

1) Würdtwein l. c. p. 9, 10, 46 u. 47. — 2) Ihr Rektor 1325. Baur Nr. 573.

Digitized by Google

Niedermörle (ſ. oben).

Steinfurt, 914: Steinfurte (Orig. Guelf. IV. 284).

Dorheim, mit einer Burg, 8. Jahrh.: in Doraheimere marca (Tr. Lauresh. Nr. 3747), 801: Thorneheim (Dronke, Nr. 167).

Schwalheim, ... forestum quoddam prope Sualeheim (Dronke, 60). Mit einem Geſundbrunnen, welcher viele röm. Münzen ausgeworfen.

Röbchen, 1139: Rode (Würdtwein, Ilbenst. Nr. 25).

Haſelhecke: 1367 (Archiv ꝛc. V. Nr. XIII. S. 125).

Die Reichsburg Friedberg mit der Vorſtadt Garten: 1217 (S. oben S. 35).

Heirzebach u. Rode (wüſt): 1274 (Baur, Heſſ. UB. S. 100).

Berge ꝛc. 1459: Hoenſtein, 1596: Hollerberg, Rehenberg, Rodenberg (bei Dorheim).

Anders geſtaltet erſcheinen die Gerichtsbezirke.

Dorheim mit Schwalheim und Röbchen waren ein beſonderes Gericht, und finden ſich außer aller Verbindung mit der Mark. Daſſelbe iſt mit Steinfurt der Fall, und zum Theil auch mit Nauheim. Letzteres bildete zwar ebenfalls ein eigenes Gericht, erhielt ſich aber doch noch länger eine Betheiligung an der Mark; als die Burg Friedberg und die v. Eppenſtein eine Theilung der Mark beabſichtigten, ſchrieb 1468 Graf Philipp von Hanau an dieſelben, es ſey kundig wie ſeine „armen Lude vnd gantze Gemeyne Dorffſchafft, Edele vnd Vnedele, vnd die gantze Gemeynde zu Nuweheym wonhafftig vor alden Ziten vnd lange Jaren here, lenger den Landesgewohnheit iſt, Gerechtigkeit gehabt vnd noch haben in denſelben Welden ſich zu beholczen vnd mit irem Fehe eynen Weydegang zu haben, wie ſie dan die ſelbe jre Gerechtickeit vor langen Jaren mit geruglichem Beſeße erſtanden vnd mit gebruchlicher ſtiller Gewere one allermenglichs Intrag beſeßen vnd herbracht hant", und jene räumen in ihren Antworten dieſe Berechtigung auch ein [1]). Nach einem Schreiben

1) Akten zu Hanau.

Digitized by Google

der beiden Obermärker von 1524 seyen die von Nauheim in Vorzeiten wegen „Ueberfahrung und Verachtung der Mark aus ihrem Gebrauche erkannt“ und später zwar, obwohl nicht ohne Gedinge, wieder zugelassen worden, hätten aber keine andere Gebräuche zur Beholzigung, denn als „Läuber“ d. h. Zugelassene, nicht wirklich Berechtigte [1]). Ohnehin ergibt sich auch schon durch die Lage von Nauheim gegen die Burg Friedberg dessen ehemalige Markberechtigung als nothwendig. Ferner erscheinen die beiden Mörle und ebenso wiederum Langenhain und Ziegenberg nebst der Wüstung Hüftersheim [2]) als besondere Gerichte, und nur die Pfarrei Holzburg behält auch als Gericht denselben Umfang.

Aber trotz dieser Zersplitterung steht die alte Ausdehnung der Gesammtmark dennoch fest, weil die Gränzen der Nachbarmarken nicht zweifelhaft sind.

Ueber die Mörler Mark des spätern Mittelalters besitzen wir eine Gränzbeschreibung. Dieselbe ist von 1336 und lautet: „Von erst von der Spital Brugge an der Vse ze Fridberg auf bis an Kengauers Mulen, die da leit hinder der Kochart, vnd vber die Vse als verre als Murle March erwindet, vor der egenanten Mulen den Swingraben auf an den Loch zwischen Wesenbekker March vnd mitten vber das Gestaig vor Wernere Loe ze Bizzenbach vnden zu dem Dorfe, vnd den Grunt ab als das Vloz gat zu dem Thron, von der Borten von dem Kloster Erlebach ein biz zu Holzhusen auf das Gestaig vnd von dannen die rechten Strazze gen Fridberg durch die Gestaig wider auf die Brugge an dem Spital“ [3]). Wohl ist die Zeichnung etwas zu allgemein gehalten, genügt aber doch die Ausdehnung des umschriebenen Gebiets zu veranschaulichen, sobald man vorher sich über diese versichert hat. An der Spitalbrücke, östlich unter der Burg Friedberg, an der Use beginnend, zieht die Gränze im Usethale gegen Westen hinauf

1) Akten zu Darmstadt. — 2) Baur Nr. 693. — 3) Nach dem Original im A. zu Darmstadt. Abgedruckt in Senckenberg l. c. I. p. 204.

Digitized by Google

bis hinter Kransberg, denn dicht hinter dieser Burg, zwischen der Use und dem Wiesebach, liegt die „Kochart", ein Berg, welcher jetzt die Kuhhard genannt wird; der Mühlenname ist zwar jetzt unbekannt, aber hinter der Kuhhard liegen zwei Mühlen an der Use, die Messe- und die Schappmühle und eine von beiden muß es seyn. Erst hier berührt die Gränze die Use selbst und lauft dann zwischen Usingen und Pfaffenwiesbach (Wesenbekker Mark) durch und an Wehrheim hin. Das nun folgende „Bizzenbach" muß ein unterhalb Wehrheim gelegener ausgegangener Ort seyn, weil die Gränze von da in dem Wasser nach dem Kloster Thron führt. Weiter zieht dieselbe an der Pforte des Klosters hin und am Erlenbache hinab bis Holzhausen, welches die Urkunden als an der Straße liegend [1]) bezeichnen, und auf dieser Straße fort bis Friedberg und hier über den Berg, also zwischen der Burg und Stadt durch, wieder zu der Spitalsbrücke.

Vergleicht man diesen Gränzzug mit den Verhältnissen der Mark von Mörle zu den anstoßenden Marken, so scheint es als ob derselbe insbesondere südöstlich etwas zu weit ausgreife, und dieß ergibt sich noch bestimmter aus einer Gränzbeschreibung der Mark von 1524. Diese beginnt an der Landwehr und führt über die Wintergast (jetzt Winterstein), auf dem sich die Marken von Mörle und Ockstadt scheiden. Von da geht es hinab bis „aufs Dörnlein am Pfalgraben", weiter auf die Oberhard und „ober dem Wege zwischen der Oberhard und dem Kolbenrod unwendig der Mittelhard hin bis gen Pfaffenwißbach." Es werden dann der Grund neben dem „Rühnstein" sowie die „Kleinhard" als zur Mark gehörig angegeben. Weiter heißt es: „die Niederhard gegen Cransberg über den Grund oben um die Berge bis auf die Petersmühle, darzu die hohe Berge bei der Silberkauten gehören in die Mark." Ferner: „am Kirchwald gehet die Großmark wieder an, den(!) Vogelthal oben bis auf die Use und den Bottenberg

1) 1329: super stratam moguntinam ante montana. Baur Nr. 610.

Digitized by Google

oben den Heſſeln hin bis an den Landgraben und von dannen bis wieder auf den Sand."

Hierauf werden noch als zur Mark gehörig aufgeführt: Die Höhe bei Mörle ſammt den Rödern, der Weinberg ſammt der Haſelhecke bis an den Nauheimer Wald. — Die ganze Kuhhard, unter dem Pfade, der durch die Uſinger Höhe gehet, beginnend, bis auf die Wieſen an der Uſe, den Grund oben bis auf die Hirtenmühle und von der Petersmühle den Bach hinauf bis an den Hain von Cransberg. — Die Linckhard, unter der Hirtenmühle, der Kuhhard gegenüber und das Waldberglein, das Strudtlein. — Der Wald über der Döngesmühle. Die Beuſelhard zwiſchen der Dönges- und Petersmühle bis gegen der Kuhhard über. — Die Brudershard, jenſeits Werborn links neben dem Eſchbacher Walde das Wismach hinauf, um den Berg, das Floß hinab bis auf die Michelbach. — Die Bernhard, dargegenüber, das Floß hinauf, neben der Weiſeler Mark hin bis an die Filzhard. Die Filzhard, neben der Fauerbacher Höhe hinaus bis an den Ziegenberger Schneidewald und hinab bis auf den Straßenweg von Werborn gen Ziegenberg.

Obwohl dieſe Gränze vorzugsweiſe nur die gemeine Mark im Auge hat, weshalb auch die Burg Friedberg unberührt bleibt, ſo ſieht man doch ſo viel daraus, daß nach ihr nicht nur Köppern und Beinhard, ſowie Oberſtraßheim und Ockſtadt, welche die Wildbannsgränze noch einzuſchließen ſcheint, außerhalb der Mark liegen, ſondern daß auch Steinfurt und Nauheim nebſt dem Gerichte Dorheim nicht mehr zur Mark gerechnet werden.

Der wirkliche Umfang der Mark kann darum nicht mehr zweifelhaft ſein; ſie umfaßt das Gebiet, welches wir oben dargeſtellt haben.

Die Mark von Mörle ſtand, als wir ſie näher kennen lernen, unmittelbar unter den Kaiſern, und mehrfach ſehen wir dieſe darüber Verfügungen treffen. So befahl Kaiſer Rudolph 1291 den Burgmannen zu Friedberg dafür Sorge zu tragen, daß fernerhin keine Rodungen (novalia) in communitate ville Merle, que Almeinde vulgariter appellatur vor-

Digitized by Google

genommen würden [1]). Bis dahin war die Mark ein kaiserlicher Wildbann. K. Ludwig veräußerte jedoch seine königlichen Rechte daran. Im Jahre 1335 belehnte er die Burg Friedberg mit dem Rechte zugleich mit dem v. Eppenstein in dem kaiserlichen Wildbanne bei Friedberg und in der Mörler Mark jagen zu dürfen [2]) und übertrug darauf beiden im nächsten Jahre (1336) die Schirmung des Forstes [3]). Kaiser Karl IV. bestätigte der Burg Friedberg den Besitz „aller Rechte in der Mörler Mark und aller Wälde die darin gehören, sowie des Wildbanns auf der Höhe von der Use an bis auf die Erlebach" [4]). Beide, die v. Eppenstein und deren Nachfolger und die Burg Friedberg, erscheinen seitdem als Obermärker. Die Freiheit der Märker wurde hierdurch nur in so weit beschränkt, als die Wahl der Märkermeister nun keine volle freie mehr war. Ein Weisthum von 1382 (welches sich bis jetzt nur in einem dürftigen Bruchstücke aufgefunden) sagt darüber: Die Märker sollten unter der Mauer zu Mörle zusammen kommen und drei Märker wählen, aus denen der Gerichtsherr zwei als Märkermeister bestätigen sollte, die darauf mit den Märkern die Wahl der Förster für das Jahr vorzunehmen hätten. Als später die Obermärker in Streitigkeiten über ihre Befugnisse kamen, wurden sie 1434 dahin geschieden, daß sie die Mark gleich nutzen und jeder Theil einen Markmeister haben sollte. Ein anderer Vergleich von 1442 bestimmte, daß die Markrügen zu Obermörle, Langenhain, Holzburg und in der Burg Friedberg, also an den Gerichtsstätten in der Mark, anzubringen seien. Schon hatten sich jedoch in den einzelnen Gerichtsbezirken Sondergemeindegüter gebildet und die für das Ganze noch bleibenden Gemeinwälder litten so sehr unter der Gemeinsamkeit, daß der Wunsch zu einer Theilung derselben immer lauter wurde. Schon Kaiser Friedrich gab hierzu 1474 seine Einwilligung, aber weder damals noch 1549,

1) Archiv zu Darmstadt. — 2) Daf. — 3) Or. Urk. daf. Senckenberg I.; 204. 4) Or. Urk. im Archiv zu Darmstadt u. Lünig, R. A. P. s. Cont. III. Abschn. III. p. 110.

Digitized by Google

wo der Kaiser den Kurfürsten von Mainz und 1550, wo derselbe den Kurfürsten von Trier mit der Ausführung beauftragte, kam dieselbe zu Stande. Um so häufiger entstanden Streitigkeiten unter den Markgenossen und lange verwickelte Prozesse vor den Reichsgerichten, welche meist durch Vergleiche beigelegt wurden. Schon 1539 hatte man eine Markordnung aufgerichtet, und diese wurde, nachdem Mainz an die Stelle der v. Eppenstein als Obermärker getreten, 1588 erneuert. Aber der nächste Zweck, die Schonung der Mark-Waldungen, wurde nicht erreicht. Es blieb das alte Verhältniß und erst nach beinahe drei Jahrhunderten gelang es eine Theilung zu Stande zu bringen. Ein Vertrag von 1743 hob die Gemeinsamkeit auf und zertheilte die Markwaldungen unter die einzelnen Gerichtsbezirke [1]). Es waren dieß die Burg Friedberg, die Gerichte Mörle, Ziegenberg und Kransberg und der Hof Haselhecke.

Wenden wir uns nunmehr zur Geschichte der einzelnen Theile; zuerst zu der des Gerichts Mörle.

Seit 1159 findet man Grafen von Mörle, welche sich von einem andern Besitzthume zugleich Grafen von Kleberg nennen [2]). Daß sie in dem Besitze des Gebiets von Mörle waren, ist demnach nicht zu bezweifeln. Sie waren baierische Grafen von Beilstein und können deshalb nur durch Heirath zu diesen Besitzungen gekommen sein. König Philipp (1197 — 1208) gab die Hälfte der Kirche zu Mörle dem deutschen Orden, was Friedrich II. 1213 bestätigte [3]), und 1218 in der Weise wiederholte, daß er die Hälfte der Kirche in Holzburg noch hinzufügte [4]). Zwei Jahre nachher (1220) gab Heinrich Herr von Isenburg mit Zustimmung seiner Gattin Isengard all' sein an der Kirche zu Mörle und der dazu gehörigen Kirche zu Holzburg habendes Recht demselben Orden [5]), während zu gleicher Zeit auch

1) Urk. u. Akten im A. zu Darmstadt. — 2) Ueber das Nähere s. Wenck III. S. 328. ꝛc. und Schmidt, Hess. Gesch. II. S. 276. — 3) Baur, Hess. Urkbch. I. S. 64. — 4) Das S. 67. — 5) Das. S. 67 ꝛc.

Digitized by Google

Euphemia Gräfin von Kleberg, durch die Hand des Herzogs Luitpold von Oesterreich, den ihr als Eigenthum zustehenden Antheil an den genannten Kirchen ebenwohl jenem Orden übergeben ließ, dessen andere Hälfte derselbe schon durch den König erhalten habe [1]). Da gewiß auch der übrige Besitz in den Händen der seitherigen Patronatherren sich befand, so war also das Gericht schon getheilt. Ob aber die eine Hälfte dem Könige als Lehn etwa von einem klebergischen Stamme aufgestorben war, oder die Grafen überhaupt nur eine Hälfte besessen, ist nicht zu entscheiden. Die Herren von Isenburg sind jedenfalls als klebergische Erben zu betrachten, jene Euphemia aber mochte eine der letzten weiblichen Sprossen der klebergischen Grafen und die durch sie erfolgte Uebergabe nur eine Bestätigung jener sein, welche früher durch Heinrich von Isenburg geschehen war.

Daß auch später der königliche Besitz noch fortdauerte, sieht man daraus, daß K. Rudolph 1275 Reinhard Herr von Hanau mit einem Hofe zu Mörle zu einem Burglehen zu Friedberg belehnte [2]). Ein anderes ebenwohl zu Mörle liegendes Reichs-Burglehen verkaufte Hermann Herr von Lisberg an Ulrich Herrn von Hanau [3]), welcher 1333 vom Kaiser damit belehnt wurde [4]), und auch noch 1402 und 1405 findet man dasige Reichslehngüter [5]). Der isenburgische Besitz dauerte bis 1280. In d. J. trafen die Herren v. Isenburg mit den Herren von Eppenstein eine Theilung der zur Burg Kleberg gehörigen Güter und traten namentlich Mörle mit seinen Zubehörungen an Gottfried Herren von Eppenstein ab [6]). Einen Theil der königlichen Güter hatten die Herren von Greifenstein zu Reichslehen. Nachdem diese mit Kraft's Tode heimgefallen, wurde 1326 Gottfried Herr von Eppenstein vom K. Ludwig damit belehnt, nämlich mit Kraft's Antheil „an dem Gerichte und auch in

1) Daf. S. 68. — 2) Beschr. der Hanau-Münzenbg. Lande Nr. 154. — 3) A. zu Hanau. — 4) Hanau-Münzenbg. Landesbeschr. Beil. S. 8. — 5) Chmel, Reg. Ruperti Nr. 1262 u. 1985. — 5) Joannis, Specileg. I. d. 312.

Digitized by Google

den Gerichten zu Mörle“ [1]); auch verschrieb an demselben Tage der Kaiser dem genannten Gottfried „alle dye Lude die das Ryche vnd wir von des Ryches wegen sytzen haben in den Gerichten zu Morle vnd in dem Grunde, der zu Morle gehoret“ [2]).

Im Jahre 1316 überließen die v. Eppenstein den Mörlergrund an die Herren v. Falkenstein [3]) und diese damals nur pfandschaftliche Veräußerung wurde mit kaiserlicher Zustimmung 1356 in einen Erbkauf verwandelt [4]). Als 1418 der falkensteinische Mannsstamm erlosch, wurden die Güter der Familie unter die verschiedenen Erben vertheilt. Bei dieser 1419 vorgenommenen Theilung fiel der Mörlergrund wieder an die Herren von Eppenstein [5]).

In der Theilung, welche die beiden eppensteinischen Stämme trafen, kam Ziegenberg an den münzenbergischen, Mörle und Kransberg an den königstein'schen Stamm. Jener verkaufte Ziegenberg 1478 an den letzten Grafin von Katzenelnbogen [6]) und von diesem ging es 1479 auf Hessen über. Der Besitz beschränkte sich jedoch auf das Obereigenthum, da die v. Drardorf das Schloß und die beiden Dörfer als Lehen hatten. Der Letzte dieser Familie hatte 3 Erbtöchter, von denen 2 durch den Gatten der dritten, Kurt Diede, 1357 abgefunden wurden. Als die Diede 1809 ausstarben, vererbte der Besitz auf die Löwe von Steinfurt.

Kransberg [7]) und Mörle gingen bei dem Erlöschen des königstein'schen Stammes 1535 auf den Grafen Ludwig von Stolberg über, dem 1574 sein Bruder Christoph folgte. In den Reichslehnbriefen wird zwar auch Ziegenberg aufgeführt, sie hatten an diesem aber keinen Theil. Weil Christoph unvermählt war, verschaffte sich Mainz 1575 vom Kaiser die

1) Senckenberg, Sel. jur. et hist. I. p. 195. — 2) Ibid. p. 196. — 3) Ibid. l. c. II. p. 602. — 4) Wenck III. Ukbch. S. 208. Mon. boica. VIII. 374. — 5) Deductio des gräfl. Stolberg. Erbrechts — die Grafschaft Königstein belangend. Beil. Nr. 11. — 6) Lünig, R. Archiv Spec. Sec. II. p. 1366. — 7) Dasselbe war seit 1366 mehrfach verpfändet, namentlich an die Herren von Hanau und die Grafen von Solms.

Anwartſchaft auf deſſen Reichslehen, und ſetzte ſich, als er 1581 ſtarb, in deren Beſitz. Das Gericht Kransberg wurde 1654 von Mainz an die Walpotten von Baſſenheim verpfändet [1]) und kam 1802 unter naſſauiſche Hoheit, Mörle dagegen in demſelben Jahre an das Großherzogthum Heſſen.

Nauheim war ein Beſitzthum der Hrn. von Münzenberg [2]) und ging nach deren Ausſterben auf die Hrn. von Hanau über. Als der Abt von Fulda 1285 Ulrich von Hanau mit dem Lehen ſeines Großvaters v. Münzenberg belehnte, ſagt er, quod proprietas bonorum montis in Nuheim cum iure patronatus ecclesie der fuldiſchen Kirche ſey [3]). N. blieb ununterbrochen hanauiſch, bis es 1736 an Heſſen-Kaſſel überging. Ein Weisthum von 1436 [4]) erkennt die Hrn. von Hanau als oberſte Herren über Hals und Haupt, Waſſer und Weide ꝛc. N. bildete zuletzt eine Mark für ſich. Nach einem Weisth. von 1512 [5]) iſt Jeder markberechtigt, der den Hrn. von Hanau dienſtet, der Gemeinde bedet und eignen Rauch hat. Ein „Elter von Selbolt" (d. h. der Aelteſte der 1578 erloſchenen Familie von Selbold) iſt Obermärker; derſelbe ſoll nichts thun ohne die Märker, und dieſe wiederum nichts ohne ihn. Die Mark wird allein der Gemeinde gewieſen, welche ausſchließlich darüber zu verfügen habe.

In gleicher Weiſe bildete Steinfurt ein beſonderes Gericht [6]). Ungeachtet daſſelbe 1271 als münzenbergiſch erſcheint [7]), trug doch die Familie Kolbendenſel ihre Hälfte deſſelben 1311 zu mainziſchem Lehen auf [8]); die andere Hälfte

---

1) Vogel S. 840. — 2) S. Urk. von 1254. Gudenus II. p. 112 u. 114. Würdtwein l. c. 49, 50. Die beiden Kirchen, die im Dorfe und die auf dem Berge, in der unmittelbaren Dorfflur von Nauheim gelegen, zeigt noch die Gegenwart. — 3) Rothes Buch zu Hanau. Ueber die Streitigkeiten mit Mainz ſ. die Urk. bei Würdtwein l. c. 51 — 56 u. Gudenus II. 270, III. 38. — 4) Hanau-Münzenbg. Landesbeſchreibung I. Nr. 102. — 5) Akten zu Hanau. — 6) S. Urk. von 1312 bei Gudenus III. 79, 1384: Würdtwein l. c. p. 19. — 7) Grüßner S. 200. — 8) Gudenus III. p. 67.

Digitized by Google

beſaßen ſchon ſeit früher die Löwe v. Steinfurt, welche nachher auch jene erwarben und ſpäter mit dem ganzen Dorfe ſich der Reichsritterſchaft anſchloſſen.

Die Dörfer Dorheim, Schwalheim und Rödchen bildeten ein beſonderes Gericht deſſen Hauptort Dorheim war [1]). Die Beſitzer derſelben waren ſeit alter Zeit die Weiſe von Fauerbach oder vielmehr ein Stamm derſelben. Die Kirche zu Dorheim trugen dieſelben zu fuldiſchem [2]), die Burg daſ. mit ihren Vorhöfen zu Reichs- [3]), das Gericht aber zu münzenbergiſchem Lehen. Als die Linie der Weiſe erloſch ging das Kirchlehen auf die Rau v. Holzhauſen, das Reichslehen aber auf die Freihrn. v. Strahlendorf über, welche 1630 den Rau die Burg zu Afterlehen gaben, bis 1664, nachdem die v. St. auf ihr Lehnrecht verzichtet, den Rau auch die Burg zu Reichslehen gereicht wurde [4]). Das münzenbergiſche Lehenrecht war auf die Hrn. v. Eppenſtein und von dieſen auf die Grafen v. Stolberg übergegangen. Dieſe zogen das Gericht bei dem Ausſterben der Lehnträger als heimgefallen ein und verkauften daſſelbe 1572 an die Grafen v. Hanau [5]), von denen es dann 1736 an Heſſen-Kaſſel überging.

Der Hof Haſelhecke zeigt ſich 1367 als falkenſteiniſch [6]) und 1407 als Reichslehen der v. Buches [7]). Von dieſen kam der Beſitz gegen Ende des 16. Jahrh. an die v. Schwalbach.

Die Reichsburg Friedberg endlich ging 1806 an das Großherzogthum Heſſen über.

3) Wehrheim. [8])

Im J. 1043 gab Kaiſer Heinrich III. ſeiner Gemahlin predium Wirena, situm in pago Wetereiba in comitatu Mal-

---

1) Baur, Nr. 864 ꝛc. — 2) Fuld. Lehns-Urbarium Bd. III. im Archiv zu Fulda. — 3) Chmel, Regesta R. Ruperti Nr. 921, 926 u. 2435. — 4) Lünig, R. A. Spec. Cont. III. T. XIII. p. 94. — 5) Documente zur Hanau-Münzenbg. Landesbeſchr. Nr. 146. — 6) Archiv ꝛc. V. XIII. S. 125. — 7) Chmel l. c. Nr. 2258. — 8) Vergl. Reinhard, Kl. Ausführungen I. S. 58 ꝛc. Wenck a. a. O. I. S. 534 ꝛc. Arnoldi, Geſch. der Oran. Naſſau. Länder II. S. 32 ꝛc. und Vogel, Beſchreibung des Herzogth. Naſſau S. 203 ꝛc.

Digitized by Google

stat Bertoldi comitis [1]). Wenn hierbei auch nur der eine Ort genannt wird, so zeigen doch andere Fälle, daß man mit dem einen Namen in der Regel einen weitern Raum belegte, mit andern Worten, daß man damit die gesammte Mark des genannten Ortes bezeichnete. Daß dieß auch hier der Fall, und die alte Mark von Wehrheim in den unten aufgeführten Gebieten bestanden, dafür spricht schon die Lage derselben, denn sie bildet den westlichsten Theil des Gaues, dessen Gränzen (gegen den Niederlahngau und den Niddagau) zugleich Gaugränzen sind, während östlich die Marken von Straßheim und Mörle die Gränzen bestimmen. Die Mark theilte sich in die Marken von Wehrheim, Wiesbach und Stockheim. Wir wollen diese vorher feststellen.

a) Wehrheim.

Dieses zugleich eine Pfarrei bildende Gericht [1]) hatte folgende Orte:

Wehrheim, 1043: Wirena (s. oben), 1216: Wirhene, 1221: Wirene (A. zu Hanau), 1254: Wernhem (Gudenus I. p. 646), 1325: Wyrhene (Reinhard, Ausführungen I. S. 119), 1347: Weren (Baur Nr. 742). Im J. 1372 erhielt der Ort Stadtrecht (Vogel a. a. O.).

Anspach, 1274: Anspach (Böhmer p. 169), 1465 u. 1554: Langenanspach (Ungedr.).

Obernhain, 1396: Obernhane (Ungedr.).

Thron, 1249: monast. de Throno (Kremer II. p. 282), ein zu Niedernhain 1243 gestiftetes Cisterzienser Nonnen-Kloster, wurde 1528 reformirt und 1576 gänzlich aufgehoben (Arnoldi II. S. 49 u. 50).

Wüst: Bizzenbach: 1336 (s. oben S. 45) oder Pissenbach: 1370, sowie Stalnhane: 1370 (Vogel S. 842).

Wehrheim und Anspach hatten 1482 bereits getrennte Marken. In einem Weisthume von jenem Jahre weisen die Bewohner des letztern ihre Markgränzen, wie folgt: „Bei

1) Würdtwein, Subsidia dipl. I. 250.

Digitized by Google

Philipps Molne hinder dem Trone den Pholegraben vssen, hinder dem Grabenforste, furt an den Phölegraben vssen biß an den Reiffenberger Buchwaldt, von dem Bychwaldt ane, bis in die Winephöle, vß den Weinphölen jn die Kleinweilnawer Bach, die Kleinweilnawerbach halb vnserm g. H. u. Junkern, die Bach oben vff den Zidderlonge bis vff den Graben, der vber den Zidderlonge herausgehet, den Graben heraus bis vff den Pastroit, da steet ein Noickel, von demselben Nockel den Pastroit hierinne bis vf den vnderſten Borne, darin der Pastroit stehet, von demselben Borne an, bis an den Nockel vff der Hart, von demselben Nockel an alle die Landgwere steet, die Deele hierin zu der Roddenstroit zu bis an die Ecken, von der Ecken an der Rodderstroit, da steet ein Marckstein, von demselben Margstein zu der Walterschen Drisch, da steet auch ein Stein, von demselben Stein bei der Walterschen Drisch den Grund vssen, zu der Wierheimer Waltecken zu, zuschen vnd von Langenanspach vnd den von Westerfelt, da müssen wir vnsern Herrn vnd Junckern den Zehenden liessern gein Weilnaw oder wo sie vns hinbescheiden."

Ebenso weisen die von Wehrheim ihre Gränze:

„Von der Waltecken an, wo die von Anspach gewonden han bis an die Atzbach an den Schlag die Hege vssen bis an das Wießbecher Loch, an dem Loch aben bis an die Bach bei Wießpach vnd dieselbe Bach offen bis an den Stricker, von dem Stricker an dem Wierheimer Holtz offen bis an die Salne, die Salne offen bis vff den Phole hinaben bis an Philipps Molne, von derselben Molne den Phole hinaussen bis an die Strassen, die gehn den Obernhane gehet, da die von Anspach angehaben."

Ein anderes Weisthum von 1479 [1]) weist den Herren ihren Wildfang und gebürlichen Bau bis gegen Altenweilnau an die Brücke, den Märkern die Mark zu gebrauchen und Wasser und Weide zu ihrer Nothdurft, damit sie Bede und Zins geben könnten.

1) Grimm III. S. 500.

Digitized by Google

b) Gräfenwiesbach.

Das Judicium Wyesinbach, wie es 1280 genannt wird (Joannis, Spicileg. p. 314) umſchloß folgende Dörfer:

Grävenwiesbach, 1216: Wiſenbach (A. zu Hanau).

Eſchbach, 1280: Eſchbach (Joann. l. c.).

Heinzenbergen, 1355: Heintzeberge (Vogel S. 327).

Hundſtadt, (daſ. S. 838).

Mönſtadt, ... Monſcheid (daſ. S. 838).

Naunſtadt, ... Nuwinſtaid (daſ.)

Michelbach, 1280: Michelnbach (Joannis p. 313).

Laubach zum Theil, zum andern Theil zur Mark von Stockheim gehörend.

Ausgegangen: Grebenrode: 1357 (Vogel S. 838), Pardebach: 1280 (Joannis l. c.)

Von dieſen Orten gehörten Eſchbach und Pardebach nur mit dem Gerichte nach Wiesbach, in jeder andern Beziehung nach Kleberg [1]).

Weſtlich bildete die Weil die Gränze, öſtlich aber war Michelbach das letzte Dorf; das Gericht Kleberg reichte bis ad postes valve ville Michelnbach [2]).

c) Stockheim.

Die Kirche zu Uſingen war die alte Mutterkirche. Bereits im Anfange des 13. Jahrh. hatte auch Rod am Berge eine Kirche, welche in jener ihre Mutter erkannte. Auch noch 2 in der Mark von Josbach und alſo im Niddagau gelegene Dörfer hatten ihren Kirchgang dahin. (Item sunt in eadem terminatione (sc. Gosbach) Wilna (Dorfweil) et Scanwilna [3]) et uadunt homines illarum villarum ad ecclesiam in Rodin, que pertinet ad parochiam in Vsungin — et est in prepositura s. Marie ad gradus [4]). In den Diözeſan-Regiſtern wird die Kirche in Rod nicht genannt, dagegen findet ſich die Kirche

1) Joannis l. c. p. 314. — 2) ibid. p. 313. — 3) 1043 werden die Flüßchen Wilene und Scan Wilina als Gränze des Kirchſprengels von Schloßborn bezeichnet (Kremer, Orig. Nass. II. p. 117), nämlich die Weil und wahrſcheinlich der in dieſe unterhalb Dorfweil mündende Bach. — 4) Bodmann, Rheingau. Alterth. I. S. 43.

Digitized by Google

zu Merzhausen, die ihrer Lage nach ebenwohl eine Tochter von der zu Usingen gewesen seyn muß. Wir haben hier demnach 3 Kirchen, welche ursprünglich eine Pfarrei gebildet. Diese sind:

Rod am Berge, c. 1210: Rodin (Bodmann a. a. O.) mit (Vogel S. 267)

Hundstall, 1310: Hundisdal (Vogel S. 833).

Durchhan oder Dorckheim (wüst): 1398 u. 1478 (das. 267 u. 833)

sowie Brombach und Ober- und Niederweiler (jetzt Dorfweil), die aber, wie schon bemerkt, zum Niddagau gehörten, in welchem auch das erstere 888 ausdrücklich gesetzt wird (das. 833).

Schwerer ist es die beiden andern Kirchen zu scheiden. Diese sind:

Usingen, Burg und Stadt, ... Othsingen, Vosunga, Osinga (Dronke, p. 106, 108, 109, 114). Als Stadt findet sich der Ort erst 1466 (Vogel S. 831). Dazu

Stockheim, Burg und Dorf, jetzt ein Hof, 1326: castrum Stocheim (Schannat, Cl. Fuld. Pr. p. 349).

Westerfeld, 1274: Westerfelt (Böhmer p. 169).

Arnsbach, 1313: Sarmßbach (Vogel S. 833).

Hausen, 1401: (Groß- u.) Wenigenhusen (das.)

Wüst sind: Breidenbach, zu dem Hof und Wembach.

Endlich:

Merzhausen, ... Martinshusen (Würdtwein l. c. p. 10) mit

Altenweilnau, Burg und Flecken, 1208: Wilinowe (Kremer, Beitr. zur Jülich. Berg. Gesch. III. UB. S. 69). Im J. 1338 erhielt der Ort städt. Rechte (Wenck I. UB. S. 237).

Ober- und Niederlauken, 1249: Loukene (Kremer, Orig. Nass. II. p. 284).

Gemünden und Laubach, beide nur hinsichtlich des links des Wassers liegenden Theils.

Rodingisdal (wüst): 1274 (Joann. l. c. p. 303).

Wilhelmsdorf, eine neue Anlage.

Digitized by Google

Das alte Mutterdorf war Lauken, wo auch das Märkerding gehegt wurde. Nach einem Weisthum von 1395 waren die Grafen von Diez Obermärker und die Hrn. von Merenberg Mitschirmherrn der Mark; in einem andern von 1428 werden letztere dagegen als Mitobermärker genannt [1]).

Der größte Theil der Mark von Wehrheim findet sich seit dem Anfange des 13. Jahrh. als Reichslehen im Besitze der Grafen von Dietz, ohne daß ein Nachweis über den Erwerb gegeben werden könnte. Im J. 1207 ertauschten sie noch die kaiserlichen Güter zu Usingen [2]). Damals entstanden 2 Linien, von denen die eine den alten Namen beibehielt, die andere sich aber von Weilnau nannte. Nachdem beide anfänglich noch in Gemeinschaft ihrer Güter geblieben, trafen sie im Anfange des 14. Jahrh. eine Scheidung derselben [3]), welche jedoch erst in späterer Zeit erkenntlich wird. Die Grafen von Weilnau erhielten Pfaffenwiesbach nebst Usingen, die Grafen von Dietz Wehrheim nebst Altenweilnau.

Graf Heinrich von Weilnau verpfändete 1326 Burg und Stadt Neuenweilnau mit Usingen und Wiesbach an den Probst Sifried von Runkel [4]) und noch in demselben Jahre übergab Sifried diese Pfandschaft dem Grafen Gerlach von Nassau [5]). Heinrich hinterließ keine Söhne und nur sein Bruder Reinhard setzte den Stamm fort. Die Pfandschaft ging von Gerlach auf dessen Söhne über und Reinhards Enkel Graf Heinrich v. Weilnau überließ dem Grafen Philipp von Nassau, dem Enkel Gerlachs, die genannten Güter vollends [6]), welche seitdem auch dem walramischen Stamme der Grafen von Nassau blieben.

Wie der weilnauische Stamm, so schritt auch der dietzische zu Veräußerungen. Im J. 1370 verpfändete Graf Gerhard von Dietz neben der halben Herrschaft Altenweilnau auch das halbe Gericht Wehrheim an die v. Kronenberg [7]). Gerhard

1) Grimm III. S. 500 ꝛc. — 2) Reinhard I. S. 95. — 3) Daſ. S. 109. — 4) Wenck I. UB. S. 104 u. 106. — 5) Daſ. S. 111 u. 113 u. 211. — 6) Arnoldi II. S. 103. — 7) Daſ. S. 95.

Digitized by Google

hatte keine Söhne und bei seinem Tode (1388) ging sein Besitzthum auf seinen Eidam den Grafen Adolph von Nassau-Dillenburg über. Aber auch Adolph hatte nur eine Tochter, welche mit Gottfried v. Eppenstein verehelicht wurde. Obwohl er anfänglich diesen zu seinem Erben bestimmt hatte, so überließ er seinem Bruder Engelbert doch ein Viertel von Altenweilnau und Wehrheim und gab ihm das Recht auch das Uebrige an sich zu bringen. Adolph starb 1420 und Engelbert trat in seine dietzischen Besitzungen ein. Jetzt erhob aber auch Gottfried v. Eppenstein Ansprüche und in Folge mehrerer Schiedssprüche (1420, 1423 u. 1428) wurde derselbe in die Hälfte der Güter mit aufgenommen. Beide machten ihren Theil der Grafschaft Dietz damals zu trier'schem Lehn, wogegen der Erzbischof in das Reichslehen treten sollte [1]). Die Pfandschaft der v. Kronenberg bestand noch fort und wurde 1420 erneuert [2]). Die halbe eppenstein'sche Hälfte kam 1453 käuflich an den letzten Grafen von Katzenelnbogen und ging bei dessen Tode (1479) auf Hessen über, welchem die Eppensteiner 1489 den Verkauf erneuerten [3]). Das andere eppenstein'sche Viertel gelangte nach dem Aussterben des eppenstein'schen Stamms an die v. Eppenstein zu Königstein, und als auch diese 1535 erloschen, nahm Trier von diesem Viertel als heimgefallenes Lehn Besitz; dagegen trat Hessen 1557 sein Viertel an Nassau ab [4]). So blieben Trier zu einem und Nassau zu drei Viertel im gemeinsamen Besitze von Wehrheim, bis das Erzbisthum Trier aufhörte (1802) und in Folge dessen das trier'sche Viertel mit dem übrigen Theile wieder vereinigt wurde.

Anders verhielt es sich jedoch mit der Mark von Stockheim. Auch hier hatten die Grafen von Dietz und nachher die Grafen von Nassau die Obermärkerschaft. Aber es ge-

1) Arnoldi S. 124 ꝛc. Senckenberg II. p. 349 ꝛc. u. 422 ꝛc. — 2) Das. S. 146. — 3) Wenck I. UB. S. 252. Wetteravia illustr. Beil. p. 30 u. 223. Es wird hierbei zwar auch Neuenweilnau und Usingen genannt, da dieselben aber ungetheilt bei dem andern nassau. Stamme blieben, kann sich dieß nicht auf die Gerichtsherrschaft beziehen. — 4) Wenck I. S. 562.

Digitized by Google

hörte ihnen nur Usingen und Altenweilnau. Die übrigen Orte nebst der Gerichtsbarkeit darüber waren in andern Händen. Die südliche Pfarrei derselben, die zu Rod am Berge, bildete ein besonderes Gericht unter dem Namen des obern Gerichts; dasselbe war 1398 pfälzisches Lehen der von Stockheim; die beiden andern Pfarreien bildeten dagegen zusammen ein Gericht, das niedere Gericht; auch dieses gehörte (1401) den von Stockheim, aber als Reichslehen. Später kamen auch die v. Reifenberg zu einem Antheil und erweiterten denselben 1572 durch Ankauf. Ebenso waren 1562 und 1571 von Nassau Theile theils erkauft, theils ertauscht worden. Nachdem die v. Stockheim erloschen, findet man 1662 die Nassauer im Besitze von $\frac{2}{3}$ des obern und $\frac{1}{2}$ des niedern Gerichts; die andern Theile hatten die v. Reifenberg, bis auch diese nach 1667 von Nassau erworben wurde [1]). Da Altenweilnau und Usingen schon früher an Nassau gekommen, so besaß dasselbe seitdem die gesammte Mark von Wehrheim.

C. Die dritte alte Zehntschaft.

Vom Ober- und Niederlahngau umschlossen, bildet diese Mark den nördlichsten Theil der Cent. Das alte Hauptdorf ist unbekannt und nur so viel gewiß, daß es unter Lich, Trais, Grüningen und Butzbach zu suchen ist. Möglich, daß Lich es gewesen, denn Eberstadt wird in die Mark von Lich gesetzt (Eviristat in Liocher marca) [2]). Es ist das die einzige Nachricht, welche über die innere Verbindung der einzelnen Theile sich findet, aber keineswegs ausreichend, um darnach die kleinern Marken in ihrer Verbindung zu einander mit Sicherheit ordnen zu können. Indessen ist doch auch hier wieder die Dreitheilung nicht zu verkennen. Es finden sich elf einzelne Bezirke, und diese Zahl weist bei achten auf eine zweimalige, bei dem neunten aber auf eine noch weitere dritte Theilung.

---

1) Das Nähere s. bei Vogel S. 267 ꝛc. — 2) Tr. Laureſh. Nr. 3764.

Digitized by Google

Gestützt sowohl hierauf, als auf die oben bezeichnete Lage von Eberstadt will ich die alte Ordnung herzustellen versuchen.

1) Hungen.

Mit dem östlichsten Bezirke beginnend, füge ich Hungen mit den beiden sich an dasselbe schließenden Gerichten zusammen. Also

a) Hungen.

Karl d. G. gab im J. 782 dem Stifte zu Hersfeld in p. Uuedrebense in loco, qui dicitur Hoinge, was Haimrich daselbst als Benefizium gehabt [1]) und das Breviarium des h. Lullus führt in villa Houngun 40 hersfeld. Hufen Land mit 28 Höfen auf [2]). Später war es die ganze Mark von Hungen, welche das Stift besaß, die deshalb auch die hersfeldische Mark genannt wurde [3]). Die Vogtei hatte das Stift den Hrn. von Münzenberg übertragen; sie findet sich wenigstens bei deren Erben den Hrn. von Falkenstein [4]). Das Meieramt über den hersfeldischen Fronhof zu Hungen wurde im 13. Jahrh. in Zeitpacht gegeben [5]), war aber schon 1390 ein Lehn der v. Bellersheim. Obwohl die Abtei 1345 sagt: in terminis *iurisdictionis* nostre Hohungen [6]), so hatte sie doch damals kaum noch einen unmittelbaren Besitz und verkaufte endlich 1401 ihre gesammten Rechte den Hrn. v. Falkenstein [7]). Seitdem besaß Hersfeld das. nur noch vereinzelte Lehen. Die Vogtei hatte demnach die Hrn. v. Falkenstein zur vollständigen Landesherrschaft geführt. Als sie 1418 ausstarben, ging Hungen an die Grafen von Solms über.

Die Pfarrei Hungen umfaßte Hungen, Lunrode, Massfelden, Villingen und Langsdorf [8]) und eine Urk. von 1290 zählt ausserdem auch noch Eppelrode und Celle zur hersfeldischen Villication [9]). Durch die solms'schen Theilungen von

1) Wenck III. UB. S. 14. — 2) Das. II UB. S. 16. — 3) Baur Nr. 1061. — 4) Gudenus IV. p. 1048. — 5) Archiv ꝛc. I. S. 288, 294. — 6) Gudenus l. c. — 7) Archiv ꝛc. I. S. 306. — 8) Würdtwein III. p. 88. — 9) Archiv ꝛc. I. S. 288.

Digitized by Google

1423 und 1436 wurde das Gericht zerriſſen. Daſſelbe beſtand aus:

Hungen, Burg u. Stadt, 782: Hoinge (S. oben), 1383: Hohungin (Baur Nr. 1061). Das Stadtrecht ſoll 1361 ertheilt worden ſeyn. H. kam 1436 an Solms-Braunfels.

Langsdorf, 771: Lanctorp (Trad. Lauresh. Nr. 3028), 788: in Lancdorper marca (ibid. Nr. 3029), 1263: Langesdorf (Gudenus I. p. 702 u. 707). Eine Urk. von 1390 zeigt es als ſelbſtſtändiges Gericht.

In derſelben erklärt nämlich eine Witwe, nachdem ſie Güter „in den Termenyen vnd Hude der Stad zu Hohungen, zu Langisdorf vnd zu Maſſelden" dem Kloſter Arnsburg gegeben und „vor dem Amptmanne vnd den Scheffen des Geriechtes der Stadt zu Hohungen und zu Langiſdorf, das zu deme mole vnvirſcheyden eyn Geriecht waz, da auch dieſelben Gude ynne gelegen ſint", aufgelaſſen habe, ſo habe ſie jetzt nochmals, weil „daz Geriechte zu Hohungen vnd zu Langiſdorf, daz vore vnuerſcheyden eyn Geriechte waß vnd nu von eyne geſcheyden iſt" die Gabe „vor deme Amptmanne vnd den Scheffen beyder Geriechte, beyde zu Hohungen vnd Langiſdorf" erneuert (Baur Nr. 1095). Dieſe Scheidung ſcheint indeß ſchon früher mindeſtens vorbereitet geweſen zu ſeyn, denn ſchon 1304 nennt Philipp Hr. von Falkenſtein: cingravius in Langisdorf, qui pro tempore fuerit in iudicio nostro ibidem (Daſ. Nr. 328). L. kam an Solms-Braunfels.

Nonnenrode, oben Lunrode genannt und eben ſo auch 1436, heißt dagegen bei der ſolms'ſchen Theilung von 1423 Nunrode. In einer Urk. von 1523 kommen die Schöpfen „Naraderß Gerichtß" vor, während die Urk. ſelbſt der Schultheiß zu „Willin" (Villingen) unterſiegelt (A. zu Kaſſel).

Villingen, 1353: Vilbeln (Baur Nr. 803), 1386: Villiln (Würdtwein III. p. 194). In dem ſolms'ſchen Theilungs-Vertrage von 1423 wird beſtimmt: „als die von Fyldeln geyn Houngen zu Gericht gegangen vnd

Digitized by Google

gehort han, das sal nu abe sin" ꝛc., sie sollten vielmehr ein eignes Gericht haben (Rothes Buch zu Lich). Im J. 1522 u. 1523 findet sich dann auch ein besonderer Schultheiß zu „Fellyn" (A. zu Kassel).

Wüst sind: Celle: 1290; Epilinrode: 1251 (Baur, Hess. UB. S. 75) oder Eppelrode: 1290 (s. oben); Mazvelden: 1290 (Archiv ꝛc. a. a. O.) und Birgeln: 1456.

Sonstige Oertlichkeiten: „in der Olmsbrücken" (1522 bei Villingen).

b) Münster.

Mit seiner nördlichen Gränze sich an den Oberlahngau schließend, bestand dieses Gericht zufolge zweier Urkunden von 1357 und 1377 (Archiv ꝛc. I. S. 28) aus

Münster, 1239: Monstere (das. S. 285).

Ober- und Niederbessingen .... Bezzingestat (Dronke, p. 100), c. 1055: Bezcingen (Dronke Nr. 754).

Ettingshausen, 1323: Ittingishusin super. et infer. (Baur, Nr. 557), 1357: „Ietingeshusen und auch Ietingeshusen" (Archiv ꝛc. I. S. 28), von welchem eines wüst ist.

Röthges, 1322: Rode iuxta Wedirveldin (Baur Nr. 545), 1357: daz Rodechen (Archiv a. a. O.).

Außerdem gehören noch hierher:

Mühlsachsen, 1260: Molensassen (Urk. Absch.), später findet sich daselbst auch eine Burg.

Meilbach (wüst): Milbach, 1187 (Gudenus III. p. 1050), Mylbac: 1257 (Baur, Hess. UB. S. 81).

Entersburn (wüst): 1341 (Würdtwein III. p. 364).

Warnsberg, Burg: 1366 (Bernhard, Antiq. Wetterav. p 281).

Die Gränze gegen den Oberlahngau wird 1448 genauer bezeichnet. Es handelte sich nämlich um den Wald die Judeneiche, unsern Münster, und verschiedene Zeugen sagen, daß derselbe den Herren von Falkenstein gehört. Vor 50 Jahren habe man die Gränze gegen Hessen begangen und dieselbe um die Judeneiche herumgeführt. Man habe begonnen „zuerst zu

Digitized by Google

Oberndorff an bij Kolbenmolen (zwiſchen Harbach und Ittingshauſen), hinder derſelben Molen hiene obir den Eynloch zu dem Rodengraben zu da ſteet ein Margſtein vnd von dem Margſtein vorters hinder der Jodeneiche hien an den Weck off der Hoenſtraßen, der von Laupach ghein Queckborn gheet vnd von dem Wege an vortirs obir dye Heyde zu Luter zu, hinder der Kirchen daſelbs hyene zu eyme Baume zu genant der Ebbirſbaume vnde von dem Baume vortirs zu eyme Steyn zu der Steet zu Luter hinder Joncker Henne Strebekatzen Gaden vnd von dem Gaden vortirs zu Engelnhuſen zu" [1]).

Bereits 1239 finden wir iudicium in villa Monstere im Beſitze der Herren von Münzenberg [2]). Von dieſen kam es an die Herren von Falkenſtein und von Hanau; 1260 gaben Philipp Herr von Falkenſtein, Reinhard Herr von Hanau und die Herren von Weinsberg, jeder durch eine beſondere Urkunde, curtim suam in Oberbessingen dem Kloſter Haina [3]). Von dem hanauiſchen Beſitze iſt indeſſen ſpäter keine Rede mehr und 1271 erſcheint die jurisdictio in Munstere als ganz falkenſteiniſch [4]). Auch ſpäter findet ſich das Gericht nur im Beſitze der beiden falkenſtein'ſchen Stämme, bis der jüngere Stamm 1357 ſeinen Theil dem ältern überließ [5]). Es wird hierbei als das Obergericht (weil es den Blutbann hatte) „daz da Beſſinger Gericht iſt genannt" bezeichnet. Hiernach wäre Beſſingen der Hauptort geweſen, dem aber ſteht entgegen, daß ſchon 1323 ein Officialus in Munstere ſich findet [6]). In der Theilung der falkenſtein'ſchen Erbſchaft kam das Gericht an die Gr. von Solms und dieſe trafen 1423 eine Theilung, zufolge der Röthges und Niederbeſſingen an die Linie zu Braunfels und die andern Orte an die Linie zu Lich kamen [7]). So entſtanden zwei Gerichte, deren Gränze durch die Mühle zu Mühlenſachſen lief. Ein Schiedsſpruch von 1431 beſtimmte

1) Rothes Buch zu Lich. Bl. 21. — 2) Archiv ꝛc. I. S. 286. — 3) Urk. Abſchr. u. Gudenus I. p. 676. — 4) Gudenus II. p. 179. — 5) Archiv ꝛc. I. S. 28. — 6) Baur Nr. 557. — 7) Rothes Buch zu Lich. Bl. 38 ꝛc.

Digitized by Google

„vmb die Beede vff der Molen zu Molenſaſſen, alſo die iglichem Gerichte mit Namen Monſter vnde Beſſingen halb gefallen ſal vnde ſal ſich auch der Molner Welde, Waſſer vnde Weyde gebruchen in der Maſſen als er bißher gethan hat.“ Doch ſcheint nach der Urkunde von 1357 die Trennung ſchon älter zu ſein.

c) Utphe.

Im Jahre 1306 bezeichnen die Hrn. v. Falkenſtein Utphe als in nostro dominio et jurisdictione liegend [1]). Es war alſo auch dieſes Gericht ſicher altmünzenbergiſch, was auch noch eine andere Urk. von 1434 bezeugt [2]). Nach dem Erlöſchen des falkenſtein'ſchen Hauſes kam (1419) es an die Grafen von Solms und in deren Theilung von 1423 an deren Linie zu Laubach, welche 1527 auch die bedeutenden Beſitzungen, die das Kloſter Haina hier beſaß, käuflich an ſich brachte [3]). Der Hauptort des Gerichts iſt Utphe [4]), die Pfarrkirche aber die zu Traishorloff. Es ſind namentlich:

Utphe, 773: in Odupher marca (Tr. Lauresh. Nr. 3019 u. 3743), 1191: Othiſe u. 1257: Otphe (A. zu Kaſſel), 1263: Odiffe (Gudenus I. p. 701), 1290: Btphe (ibid. p. 839).

Traishorlof, 790: Hornaffa, in Hurnafere marca (Tr. Lauresh. Nr. 3022, 3024, 3751 u. 3756), ... Hurnufa (Dronke, p. 107 u. 131), 947: Thurnafa (Wenck III. UB. S. 28), 1353: Hurlfbreiſe (Baur Nr. 806).

Inheiden, 1141: Inheiden (Gudenus III. p. 1050), 1411: „zu Inheide gelegen in Treyſer Gerichte“ d. h. im G. Traishorlof (A. zu Kaſſel).

Feldheim (wüſt): 771: in Feltheimer marca (Tr. Lauresh. Nr. 2979, 3741 ꝛc.)

Heronbrunne (wüſt) super fl. Hornaffa: 790 (ibid. Nr. 3756).

---

1) Gudenus III. p. 32. — 2) Allerunterthänigſte Supplica in Sachen Kl. Arnsburg. Beil. Nr. 51. — 3) Gudenus I. p. 439. — 4) 1387 f. Baur Nr. 1083.

Digitized by Google

2) Lich.

Daß Lich ein Hauptmarkort ist, zeigt die oben nachgewiesene Verbindung mit Eberstadt, denn dessen Mark ist von der Licher durch die von Muschenscheim und von Grüningen getrennt, wodurch uns zugleich ein Fingerzeig über eine weitere Theilung wird.

a) Lich.

Schon die in dem Stiftungsbriefe des Klosters Arnsburg (1151) [1]) vorkommenden Orte weisen uns auf die Hrn. v. Hagen als die Gerichtsherren hin, und ebenso zeigt eine Urk. von 1239, welche unten angeführt werden wird, Kuno Hrn. v. Münzenberg in derselben Eigenschaft. Gleich den übrigen benachbarten Gerichten war demnach auch Lich eine münzenbergische Besitzung. Als solche kam Lich später an die Hrn. von Falkenstein, von denen Werner sich 1283 als judex universalis et dominus ipsius ville (sc. Lich) bezeichnet [2]), dann an die Gr. von Solms und 1436 an deren Linie zu Lich, welche noch jetzt im Besitze ist. Im J. 1247 findet sich ein „centgrauius in Liche" mit mehreren „Scabini" (Baur Nr. 52) und später noch oft.

Lich war das alte Dorf der Mark und ebenso auch die dasige Kirche deren Mutterkirche. Ueber die Zubehörungen gibt eine Urk. von 1239 Aufschluß, in welcher Kuno Hr. v. Münzenberg bekennt, quod cum controuersia esset inter parochiales de Lichen et omnes villas in marchiam eiusdem ville pertinentes et grangiam in Colenhusen, super alienatione et distractione marchie et communium pascuarum, facta ab uniuersitate omnium commarchionum et a fratribus de Colenhusen, de communi consilio vniuersorum et consensu, reformatio marchie et communum pascuarum auf 20 Schiedsrichter übertragen sey und wobei die unten verzeichneten Orte als zur Mark gehörig aufgezählt werden (Baur Nr. 28). Wir haben hier die Mark, zugleich mit ihrem magister

1) Böhmer p. 15. — 2) Baur Nr. 195. S. weiter die Urk. von 1321, 1322 ꝛc. Daſ. Nr. 539 u. 546.

Digitized by Google

marchie, der 1283 auch magister silue, quod wlgariter dicitur Merkeremester genannt wird (daſ. Nr. 195).

Es gehören demnach hierher:

Lich, Burg und Stadt, 788: Lichom, Lichonis villa (Tr. Lauresh. Nr. 3011, 3754), 790: Leoche (ibid. Nr. 2978), 799: Leochen (ibid. 2763, 2968), 804: Liochen (ibid. 2963, 3764), 812: Leohe (Dronke, Nr. 270). Im J. 1300 erhielt L. Stadtrecht (Böhmer, Reg. Imp. ab a. 1246 — 1333 Nr. 5047) und 1317 wurde daſelbſt ein Kollegiatſtift gegründet (Gudenus III. p. 148).

Albach (Hof), 1318: Alpach infer. (Baur Nr. 483).

Huſen (wüſt): 1315 wird deſſen Kirche von der Mutterkirche zu Lich getrennt (Gudenus III. p. 116, Archiv ꝛc. V. XIII. S. 85).

Kolnhauſen (Hof): 1151 (Böhmer p. 15), 1321: Colnhusin infra limites parochiae Lychen (Baur Nr. 539).

Meingozeshuſen (wüſt): 1245 (Baur Nr. 41).

Capella in Rodenscheit (wüſt): 1210 (daſ. Nr. 5), nouale situm prope Rodinscheit, pertinens ad communitatem in Lich, in loco, qui Wereholtz nuncupatur: 1301 (daſ. Nr. 1230).

Scurpheim (wüſt): 1223 (daſ. Nr. 11).

Sahſen (wüſt): 1239 (daſ. Nr. 28).

Weſtwig (wüſt): 1151 (Böhmer l. c.).

Berge ꝛc. 1239: silva Hart (Baur Nr. 28); 1418: Egelſehe, Irlesberg; 1475: Helckenberg (A. zu Hanau).

b) Grüningen.

Nach dem Synodalregiſter (Würdtwein l. c. p. 11 & 69) beſtand die Pfarrei Grüningen aus:

Grüningen, 799: Gruningen (Tr. Lauresh. Nr. 2968, 3763, 2963 u. 3764).

Holzheim, 783: Hoholzhheim und Holzheim (ibid. Nr. 2963, 2966, 2978, 3128, 3724, 3764, 3773 ꝛc.), 1233: maj. & min. Holzheim (Wenck II. UB. S. 149).

Digitized by Google

Dorfgüll, 799: Gullen (Tr. Lauresh. Nr. 2968, 3763), 804: Gulline (ibid. Nr. 2963 u. 2964), 1262: Dorfgulle (Baur Nr. 96), 1210: Oberngulle (daſ. Nr. 5).

Berinckeim (wüſt): 1278 (Joann. Specil. p. 308), Byrincheim: 1328 (Baur Nr. 600 ꝛc.), Berinkeym: 1333 (daſ. Nr. 637 ꝛc.).

Bergheim (wüſt): 791 (Tr. Lauresh. 2943, 3758, 2968, 3763).

Daß dieſe Orte zuſammengehörten ergibt ſich aus Urk. von 1229 und 1276 (Baur Nr. 13 u. 153). Weiter aber müſſen noch hierher gehören:

Hofgill, 1220: infer. Gulle (daſ. Nr. 9), 1237: grangia Gulle (Ungedr.), 1296: Hobegulle (Ungedr.), 1383: „des Zehendis zu Houegulle — des Gerichtes zu Gruningin, da der — Zehende ynne gelegin iſt.“ (Baur Nr. 1059).

Altenburg bei Arnsburg; 1151 wird daſ. ein Benediktiner Kloſter geſtiftet (Grüßner III. S. 131), welches aber bald wieder eingeht; 1352: Aldenburg (Baur Nr. 790).

Arnsburg, 1093: Arnesburc (Grüßner S. 125); ſeit 1174 ein Ciſterzienſer Mönchs-Kloſter (daſ. S. 140), welches erſt 1802 einging, indem es dem ſolms'ſchen Geſammthauſe überwieſen wurde. Es lag daſſelbe dergeſtalt auf der Gränze, daß das unter der Burg liegende Dorf zum Gerichte Muſchenheim gehörte (daſ. S. 133).

Erthuſen (wüſt): 1151 (daſ. S. 131).

Endlich wahrſcheinlich auch:

Huchilnheim (wüſt): 1350 (Baur Nr. 768 u. 911).

Holzheim hatte ſchon 1333 einen beſondern Centgrafen [1]), während über daſige Güter noch 1210 vor dem Gerichte zu Grüningen (in communi placito, quod vulgo dicitur Sprak-(burk) apud Gruningen) verhandelt wurde [2]).

Im J. 1093 nennt Mathilde ihren verſtorbenen Gatten

1) Baur Nr. 626. S. auch Nr. 554 u. 770. — 2) Daſ. Nr. 4.

Digitized by Google

Kuno Hrn. v. Arnesburc [1]). Dieſer Name weiſt auf den Beſitz der Burg und zugleich des dazu gehörigen Gebiets hin. Ihr Erbe war ihr Eidam Eberhard Hr. von Hagen, deſſen Sohn Konrad ſich 1151 Hr. von Hagen und Arnesburg nennt. Derſelbe beſtimmte damals zu einem Benediktiner Kloſter locum, qui Aldenburg nuncupatur, — castro Arnesburg vicinum [2]) oder wie es 1152 heißt: locum, qui Aldenburg — iuxta castrum suum Arnsburg [3]). Nachdem aber dieſes Kloſter wieder eingegangen, gründete Konrad's Sohn Kuno 1174 ein neues Kloſter für Ciſterzienſer und übergab zu dieſem Zwecke ſein Schloß Arnesburg [4]). Schon Kuno's Vater hatte die Burg Münzenberg erbaut, von welcher der Sohn ſeinen Namen annahm. Nach dem Erlöſchen des münzenbergiſchen Hauſes ging das Gericht Grüningen in Folge der mit den andern Erben getroffenen Vereinbarungen auf die Hrn. von Falkenſtein über, und als die beiden Brüder Werner und Philipp Hrn. von Falkenſtein ſich 1271 theilten, kam Grüningen an den letztern [5]). In der 1419 getroffenen Theilung der falkenſteiniſchen Verlaſſenſchaft fiel Grüningen an die Hrn. von Eppenſtein. Im J. 1433 theilten deren beide Stämme ihre falkenſteiniſchen Güter. Der münzenbergiſche erhielt vom Gebiet von Grüningen die Hälfte von Grüningen und der Wüſtung Birnkheim nebſt Holzheim und Arnsburg mit dem Jahrmarkt, der königſteinſche die andere Hälfte von Grüningen und Birnkheim. Der erſtere verpfändete ſpäter die Hälfte ſeines Theils an die Gr. v. Solms-Braunfels, und beide beſaßen anfänglich dieſe Hälfte in Gemeinſchaft, bis man eine Theilung bewirkte. Durch dieſe erhielten die Gr. von Solms zu ihrem Viertel die ganze grüningiſche Hälfte. Im J. 1478 wurde darauf die Pfandſchaft in einen Erbkauf verwandelt. Der königſteiniſche Stamm verkaufte dagegen die Hälfte ſeiner Hälfte von Grüningen und Birnkheim 1479 an die Gr. von Solms-Lich, und behielt alſo nur noch ein Viertel, welches bei ſeinem Erlö-

1) Grüßner, III. S. 125. — 2) Daſ. S. 132. — 3) Aquila certans. Doc. Nr. 2. — 4) Grüßner S. 140. — 5) Daſ. S. 200.

Digitized by Google

ſchen 1535 auf die Gr. von Stolberg überging, die daſſelbe ſpäter an die Gr. von Solms vertauſchten. Das Ganze ſteht jetzt der Linie zu Braunfels zu.

Oertlichkeiten: 1318: Lamburnin, daz Fohinriz, Haſinberg (Baur Nr. 485); 1328: Anneshenberg (daſ. Nr. 599), Erlebach (daſ. Nr. 600); 1363: Ammichenberg (daſ. Nr. 911).

c) Trais.

Ich nehme Trais als den alten Mittelpunkt, dem ſich Gambach und Muſchenheim anſchließen.

aa) Trais.

Wie meiſt, ſo ſtimmt auch hier Gericht und Pfarrei überein und die erſte Kunde von dem Beſtande der letztern geben Urkunden von 1324 u. 1325 (Baur Nr. 570 u. 574). Es ſind nämlich:

Trais-Münzenberg, 788: Treise super fluvio Wetdereiba (Tr. L. Nr. 2984), in Dreisere marca super fluvio Weteraha (ibid. 376).

Münzenberg, Burg u. Stadt [1]). Vor 1174 wird mons Minzenberc (Gudenus III. p. 1093) mit einer Burg bebaut, welche den Namen des Berges erhält (Baur Nr. 1). Die Stadt findet ſich ſeit 1247 (Gudenus V. p. 8), die Neuſtadt ſeit 1325 (in opido et suburbio Mincinberg) (Baur Nr. 574).

Eberſtadt, 791: Everiſtat (Tr. Lauresh. 2963, 3764, 2934, 3758, 3026).

Gerlachshauſen (wüſt): 1356 (Gudenus III. 414).

Der Pfarrer zu Trais war Rektor (Baur Nr. 562). Auch der Sitz des Gerichts war ſicher anfänglich zu Trais, bis jeder Ort ein beſonderes Gericht erhielt. Schon ſeit 1252 findet ſich ein Centgraf zu Eberſtadt [2]); Minzenberg dagegen hatte ein eigenes Stadtgericht. Die Kirche zu Münzenberg war bereits von der zu Trais getrennt worden [3]), als 1360 der

1) Vergl. Günther, Bilder aus der heſſ. Vorzeit S. 3 ꝛc. — 2) Baur Nr. 62. — 3) Daſ. Nr. 570. —

Digitized by Google

Centgraf zu Eberſtadt und die Schöpfen und die Gemeinde daſelbſt mit dem Pfarrer zu Trais über eine Trennung ihrer Kirche von der Mutterkirche zu Trais überein kamen [1]), was auch in Betracht der großen Entfernung beider Orte von einander und der Ueberſchwemmungen der Wetter, von dem Erzbiſchofe von Mainz 1361 ausgeſprochen wurde [2]).

Schon frühe erwarb das Stift Fulda in dieſem Bezirke verſchiedene Güter [3]), zu Trais namentlich auch die Kirche [4]) und noch 930 die daſigen Beſitzungen eines gewiſſen Hartmann [5]), ſo daß, wie es ſcheint, es den ganzen Grundbeſitz an ſich brachte. Später ging dieſer Beſitz als Lehen an die Hrn. von Arnsburg über, welche ſich nachher Hrn. von Münzenberg nannten, und blieb ſolches auch in der Folge [6]). Im J. 1255 erloſch das münzenbergiſche Haus und ſechs verſchiedene Erben theilten ſich in ſeine Güter. Ueber die Theilung ſelbſt gehen die Einzelnheiten erſt aus ſpätern Urkunden hervor. Was zunächſt Münzenberg betrifft, ſo kamen 1256 die ſechs Erben der Hrn. von Münzenberg überein, daß ſie Burg und Stadt ungetheilt in Gemeinſchaft beſitzen wollten [7]). Die Hrn. v. Falkenſtein brachten jedoch zu ihrem Sechstel von ihren Miterben noch weitere vier Sechstheile an ſich, ſo daß ſie nun fünf Sechstheile beſaßen. Das ſechste Sechstheil hatten die Hrn. von Hanau. Die Hrn. v. Falkenſtein nannten ſich ſeitdem Hrn. v. Münzenberg. Als ſie 1418 ausſtarben, kam in der Theilung ihres Erbes die Hälfte des falkenſtein'ſchen Theils ($\frac{1}{12}$) an die Hrn. v. Eppenſtein, die andere Hälfte aber fiel den übrigen Erben zu [8]). In der von dieſen 1420

---

1) Daſ. Nr. 882. — 2) Daſ. — 3) Dronke, p. 37, 105, 107, 109, 110, 113 ꝛc. — 4) Daſ. p. 106. — 5) Dronke, Nr. 677. — 6) Daß Münzenberg auf fuldiſchem Boden ſtand, ſieht man aus einer Urkunde von 1226 b. Grüßner III. S. 153. Eberſtadt zeigt ſich als fuldiſch 1266 und 1262. Schannat, Client. Fuld. p. 291 u. Gudenus V. p. 761), ſo wie Trais 1442 (Documente zu dem contrahirten Inhalt der Hanau-Münzenbg. Landesbeſchr. Nr. 15 u. Schannat, Client. Fuld. Prob. p. 216). — 7) Grüßner S. 182. — 8) Deductio des gräfl. ſtolberg. Erbrechtens, die Grafſchaft Königſtein belangend. Nr. 11. —

Digitized by Google

weiter vorgenommenen Theilung erhielten die verwitwete Grä-fin Anna von Sain und Diether Hr. v. Isenburg ein Fünf-theil (d. h. ein Sechstel vom Ganzen), mit Ausschluß jedoch aller Renten, das übrige aber die Gr. v. Solms [1]). Dieses Verhältniß bestand bis 1446, wo Gr. Diether von Sain seine Rechte zu einem Viertel (1/4) an Hanau, zu einem Viertel (1/4) an Isenburg und zur Hälfte (1/2) an Frank von Kro-nenberg verkaufte [2]). Durch des letztern Tochter, die Ge-mahlin des Gr. Johann von Solms, gelangte dessen Theil an deren Sohn, den Gr. Kuno, und an die davon abstam-mende Linie der Gr. von Solms-Lich und später an den rö-delheimer Zweig derselben.

Zuletzt besaßen Solms-Braunfels 1/8, Solms-Laubach 1/8, Stolberg (als eppensteinischer Erbe) 1/8 und Hanau und nach dessen Erlöschen Kurhessen 1/8. Der letzte Antheil kam 1810 an das Großherzogthum Hessen.

Eberstadt war dagegen ganz an die Hrn. v. Falken-stein gelangt [3]) und kam in der falkensteinischen Erbtheilung 1419 an die Hrn. v. Eppenstein, und als diese sich theilten, an deren Stamm zu Königstein, von welchen es 1479 an die Gr. von Solms-Lich verkauft wurde [4]), die es noch heute besitzen.

In ähnlicher Weise war Trais-Münzenberg ganz an die Hrn. v. Hanau gelangt. Man sieht dieß 1323, wo sie allein über die Kirche verfügen [5]); ebenso 1324, wo Ul-rich Hr. von Hanau eine Stiftung in Arnsburg macht und zu diesem Zwecke dem Kloster übergibt: omnia et singula bona et jura sua cum patronatu ecclesie parochialis ibidem in villa sua Dreysze prope Mynzinberg habita, iurisdictione tamen temporali et hominibus seu mancipiis suis ibidem duntaxat exceptis [6]); sowie 1374, wo die „Nachgebur gemeynlich zu Treyse" dem Ulrich von Hanau wiesen, „daz hee oberste Herre

1) Daf. Nr. 14. — 2) Gudenus V. p. 944. — 3) 1258 Baur Nr. 79 u. 81. 1271 Grüßner S. 200. Gudenus II. p. 179. — 4) Ungedr. Urk. — 5) Würdtwein III. p. 88. Baur Nr. 556 u. 559. — 6) Alte Abschr.

Digitized by Google

uber sie sy vnd sy der oberste uber Wasser vnd Weyde, aben vnd nyden in dem Gerichte zu Treyse. Auch gefellet ym Bede vnd Fasnachthunre in demselben Gerichte. Anderwerbe waz Buße abe wentig des Rodinsteyns gefiele, die wer des vorgenanten Herren vnd siner Amptlude glich durch daz Felt" [1]). Im J. 1376 findet man zwei Edelleute als „Richtere des Gerichtis" zu T. [2]). Erst 1503 vertauschten die Gr. von Hanau die Hälfte von Trais an die Gr. von Solms [3]). Diese solmssche Hälfte kam nachher halb an die Fürsten von Solms-Braunfels und halb an die Gr. von Solms-Laubach. Die hanauische Hälfte ging dagegen 1736 nach dem Aussterben der Gr. von Hanau an Hessen-Kassel über und gelangte 1810 an das Großherzogthum Hessen.

Sonstige Oertlichkeiten. 1325 bei Trais: in der Birgilstad, vf der Daupach, in der Sulze', an deme Hundiszele, an dem Blitzenbohele, Wedirberg, Rodinsteyn (Baur Nr. 575); 1378: vor dem Eylowe vndir Minzinberg; 1448: Oberwald, Fryelsberg, Enloc (Estor, Kl. Schr. II. S. 755).

bb) Muschenheim.

Bereits 1151 sehen wir das Kirchenpatronat zu M. im Besitze der Herren von Hagen [4]) und finden auch deren Nachfolger die Herren von Münzenberg als dasige Grundbesitzer [5]). Sicher hatten diese auch das Gericht, da dasselbe sich auch im Besitze ihrer Erben, der Herren von Falkenstein, findet [6]). Nach dem Aussterben der Falkensteiner kam es 1419 an die Grafen von Solms und bei deren Theilung im Jahre 1423 an deren Linie zu Braunfels. Muschenheim war der Hauptort der Pfarrei (Baur Nr. 422) und des Gerichts [7]). Es gehörten dazu:

1) Rothes Buch im A. zu Hanau. — 2) Würdtwein III. p. 18. — 3) Document. Vorstellung über die Reichslehen der Grafsch. Hanau-Münzenberg. Beil. Nr. 15. — 4) Böhmer Nr. 15. — 5) Baur Nr. 2. Gudenus III. p. 1108. — 6) 1338 u. 1355 Baur Nr. 680 u. 827. — 7) Zahlreich kommt der Centgraf, oft auch Schultheiß und Amtmann genannt, mit den Schöpfen vor. S. z. B. Baur Nr. 623, 680, 764, 827, 839, 846, 851, 852, 854 ꝛc.)

Digitized by Google

Muſchenheim, 774: Muscanheim, Moskenheim, Muskenheim (Trad. Laurish. Nr. 2975, 3769, 2985 u. 87, 3752, 3763, 3764), 1151: Muſchenheim (Böhmer I. p. 15.)

Bettenhauſen, 1219: Bettenhuſen (Baur Nr. 5).

Birklar (Baur Nr. 680 u. S. 683), 791: Birchinlare (Tr. Lauresh. Nr. 2949, 3757), in Birkenlare marca (ibid. Nr. 2946, 7352, 7358), 1128: Birkenlar (Baur Nr. 2). Im J. 1313 wird die Kirche von der zu Muſchenheim getrennt (Baur Nr. 422 u. 417).

Arnsburg, das Dorf (S. oben 68 u. 69).

Wetter (wüſt), 772: in villa Wettera iuxta fluvium Wetteraha, 805: in Wetterere marca (Tr. Lauresh. Nr. 2915, ebenſo 774 ibid. Nr. 2913 u. 2914). Wie es ſcheint iſt es derſelbe Ort, welcher auch Weterſtat genannt wird (Dronke p. 24). Daß W. nach M. gehörte ergibt ſich aus mehreren Urkunden (Baur Nr. 672 u. 984, ſowie S. 592).

Das Gericht erſtreckte ſich bis an die Pforte des Kloſters Arnsburg (Baur Nr. 1021) und bildete noch im vorigen Jahrh. eine Mark (Cramers Nebenſtunden II. S. 67.)

Sonſtige Oertlichkeiten. 1324: Einloch, Eggilſe (Baur Nr. 565); 1343: Webberberg, Cratzhart (daſ. Nr. 709 u. 838); 1356: „in der Sprechindinburg (daſ. Nr. 828).

cc) Gambach.

Seit 1290 begegnet man dem Schultheißen und den Schöpfen zu G. (Baur Nr. 231 ꝛc.) und eine Urk. von 1322 (daſ. Nr. 541) nennt zuſammen:

Gambach, 798: in Gambacher marca (Tr. Lauresh. Nr. 2917 u. 3762).

Oberhörgern und Niederhörgern (wüſt), c. 1200: Hergeren (Wenck III. Urk. S. 515) und

Alſtadt (wüſt), 798: in Alachstater marca (Tr. Lauresh. l. c.) . . . . in Alastater marca (ibid. Nr. 2916.)

Dieſe Orte bildeten eine Pfarrei (Würdtwein III. p. 65.) und eine Urk. von 1320 bezeichnet Alſtadt als in silva Gam-

Digitized by Google

bach markberechtigt (Baur Nr. 518). Weiter aber muß sowohl seiner Lage als der Verkaufsurkunde von 1478 nach noch hierher gehört haben

Bockenheim (wüst), 788: Bucchenheim (Tr. Lauresh. Nr. 2993).

Später war dieses Gericht getheilt. Schon 1347 findet man die „Scheffene dez Gerichtis zu Obirnhergirn" (Baur Nr. 463, s. auch Nr. 1126 u. 1169). Das aus Gambach und Niederhörgern (1403 „Nyddernhirgern im Gambechir Gerychte" Baur Nr. 1143) bestehende Gericht Gambach gehörte den Grafen v. Kleberg, und ging nach deren Erlöschen auf die Hrn. v. Isenburg über. Man muß dieß daraus schließen, daß die Erben Heinrichs v. Isenburg und dessen Gattin Isengard v. Kleberg sich in dem Besitze des Gerichts finden. Gerlach Hr. v. Limburg, ein Urenkel jener Isengard, bewitthumte 1314 seine Gattin unter anderm auch auf seinen Theil am Dorfe Gambach [1]), während Gerlach und Walram Gr. von Nassau, die Söhne einer Vatersschwester des gen. Gerlach, 1324 dem Gottfried Hrn. von Eppenstein gestatteten, ihren an die Hrn. von Falkenstein versetzten Theil der klebergischen Güter, darunter auch das Gericht Gambach, an sich zu lösen [2]), was zu gleicher Zeit auch der in demselben Verwandtschafts-Verhältnisse stehende Reinhard Hr. v. Westerburg in Bezug auf seinen Theil der klebergischen Besitzungen that [3]). Dasselbe war wahrscheinlich auch mit den andern Theilen der Fall. Ob der Uebergang an die v. Eppenstein erfolgt, ist unbekannt [4]); die spätere Geschichte ist dunkel. Erst 1416 sehen wir den letzten Falkensteiner das nassauische Drittel des G. Gambach durch Tausch erwerben [5]). Auch die übrigen Theile kamen an die Hrn. von Falkenstein; wir finden wenigstens deren Erben, die Hrn. von Eppenstein, in dem vollen Besitze der Dörfer Gam-

1) Wenck l. UB. S. 85. — 2) Senckenberg II. p. 313. — 3) ibid. III. p. 562. — 4) Daß die v. Falkenstein 1389 zu G. sich begütert finden (Gudenus l. c. III. p. 588) läßt keinen Schluß zu. — 5) Wenck l. UB. S. 244.

Digitized by Google

bach und Niederhörgern. Der münzenbergiſche Stamm verkaufte nämlich 1478 Bockenheim, Alſtadt, Niederhörgern und Gambach an die Grafen v. Solms zu Braunfels.

Das Gericht Oberhörgern findet ſich dagegen ſchon 1271 in dem Beſitze der Hrn. v. Falkenſtein [1]) und es mochte daſſelbe wohl altmünzenbergiſch ſeyn. Nach dem Erlöſchen des falkenſteiniſchen Hauſes kam es an die Hrn. von Eppenſtein und in der Theilung derſelben an die Linie zu Königſtein, welche es 1479 an die Gr. von Solms-Lich verkaufte [2]).

Berge ꝛc. 1320: silva, qui dicitur Einloch (Baur Nr. 510); 1322: Oſtirfeld, „vor dem Quinzeil" (daſ. Nr. 541); 1337: „of dem Stendela by deme Galgin, Aldinſtyn, by deme Grabin der heyzſit der Knybe, Sitirweg" (daſ. Nr. 678), 1403: an dem Oiſtheim, Bleberg, Roiſtbohil, Oiſtirſteyn, daz Burgele, Fylohe (daſ. Nr. 1143); 1370: Swirzilburn (Nr. 988); 1363: Sonninburn, Huldirbuſch (Nr. 909); 1366: Houtirdal (Nr. 942); 1367: Roßbohel (Nr. 957); 1369: Hetterdal, in dem Sittere, „gein dem Nullen" (Nr. 977).

3) Butzbach.

Die drei nachfolgenden Gerichte bildeten den ſüdlichſten Theil der alten Zehntſchaft.

a) Butzbach.

Die Pfarrei Niederweiſel hatte Tochterkirchen zu Griedel und Oſtheim (Würdtwein III. p. 61), Oſtheim gehörte aber zur Mark von Hohenweiſel und kann deshalb in weltlicher Beziehung hier nicht in Betracht kommen. Vergleicht man dagegen die Lage der beiden andern Dörfer, und zwar zugleich in ihrem Verhältniſſe zu den angränzenden Bezirken, ſo wird man erkennen, daß nicht nur Butzbach, ſondern auch die Pfarrei Hauſen noch in dieſen Bezirk gezogen werden müſſe (ibid. p. 60). Es ſind alſo die Orte:

Butzbach, Burg u. Stadt, 773: in pago Wetd. in Botisphaden, in B. marca (Tr. Lauresh. Nr. 2992 u. 3744),

1) Gudenus II. p. 179 — 2) Archiv ꝛc. I. 3. S. 536.

779: Botinesbach (ibid. Nr. 3005 u. 3749); 1307: Butspach (Baur Nr. 352). Im J. 1310 findet sich eine Burg bei Butzbach, welche aus der Art der Erwähnung zu schließen: 1 juger in castro (daſ. Nr. 394, auch Nr. 393) schon wüſt geweſen seyn muß. Die städtiſchen Gerechtſame wurden 1321 ertheilt (Wenck II. UB. 280). Ein Konvent von Kogelherren beſtand hier bis zur Reformation.

Niederweiſel, 1267: Wizela (Wenck II. Ukbch. S. 201). Früher läßt ſich der Name von dem von Hochweiſel nicht ſcheiden. Eine Komthurei des Johanniter-Ordens, welche hier beſtand, findet ſich ſeit 1266 (Schmidt, Geſch. des Großh. Heſſen, II. S. 284).

Griedel, 770: Gredila, Gritila (Tr. Lauresh. Nr. 2921, auch 2920, 2922, 2923 ꝛc. Dronke, p. III.), in Greduller marca (Tr. Lauresh. Nr. 3739, 3746), Gredevilre, Gredewilre, Gretvilre (ibid. Nr. 2929, 3739, 2933, 2924, 2930 etc.).

Hauſen, 1271: Huſen (Grüßner S. 200).

Oes, iſt eine neue Anlage.

Nidirdorf (wüſt): 1310 (Baur Nr. 393).

Weſthuſin (wüſt): 1310 (daſ.).

Die Mark ſtieß an den Niederlahngau und 1587 wird die Gränze gegen Kleberg wie folgt beſchrieben: „von dem Thurm, ſo am Pfahlgraben obendig Butzbach ſteht und die Butzbacher Warte genannt wird, die Landwehr hinaus bis an den Butzbacher Wald und deſſen Heg hinaus bis an den Molkenborn, wo die Gerichte Butzbach, Kleberg und Hüttenberg zuſammenſtoßen ꝛc.

Schon im 14. Jahrhundert hatten ſowohl Butzbach als Griedel ihre beſondern Centgrafen, Butzbach 1320, alſo noch ehe es Stadtrecht erhielt [1]), und Griedel ſeit wenigſtens 1357 [2]), ja auch mit Niederweiſel ſcheint dieſes mindeſtens 1405 der Fall geweſen zu ſeyn [3]).

1) Baur Nr. 513. — 2) S. daſ. Nr. 847. S. auch weiter Nr. 877, 914, 918, 955. — 3) Daſ. Nr. 1149.

Digitized by Google

Griedel und Niederweisel finden sich seit 1271 im Besitze der Hrn. v. Falkenstein [1]), während Butzbach 1304 und 1308 sich in den Händen der Hrn. von Hanau zeigt [2]). Das Ganze war also sicher altmünzenbergisches Besitzthum. Hanau veräußerte jedoch seine Gerechtsame bald [3]), wie es scheint, an die Hrn. v. Falkenstein, die dann seitdem als alleinige Herren erscheinen. Nach deren Erlöschen ging 1419 dieser Besitz auf die Hrn. von Eppenstein über und 1433 trafen beide Brüder eine Theilung, in welcher Butzbach in zwei Hälften geschieden wurde, und von dessen Zubehörungen Griedel an den münzenbergischen, Niederweisel und Hausen aber an den königsteinischen Stamm kamen.

Später, 1464, verpfändete der münzenbergische Stamm die Hälfte seines Antheils an den Gr. Otto von Solms-Braunfels [4]). Nachdem beide anfänglich in Gemeinschaft gesessen, trafen sie später eine Theilung und von den Zubehörungen erhielten die v. Eppenstein die Hälfte der Mühlen zu Griedel, die Grafen von Solms aber das Dorf Griedel. Im J. 1478 wurde diese Pfandschaft in einen Erbkauf verwandelt. Das andere Viertel wurde in demselben J. an den letzten Gr. von Katzenelnbogen verkauft und ging von diesem 1479 auf dessen Eidam und Erben den Landgrafen Heinrich III. von Hessen über, der deshalb 1481 mit dem Grafen Otto von Solms einen Vertrag schloß [5]). Die dem königsteinischen Stamme der v. Eppenstein zuständige Hälfte wurde 1479 von demselben zur Hälfte, und zwar mit Niederweisel, Hausen und der Hälfte der Mühlen zu Griedel den Söhnen des Gr. Kuno von Solms-Lich verkauft; das andere Viertel ging 1535, als dieser Stamm erlosch, an Mainz über und wurde 1595 an den Landgrafen Ludwig von Hessen-Marburg käuflich überlassen [6]). Nachdem die hessischen Antheile an die darmstädti-

1) Grüßner III. S. 198. — 2) Or. Urk. im A. zu Hanau und Baur Nr. 367. — 3) S. die Bemerkg. zu der eben angezogenen Urk. von 1308 bei Baur Nr. 367. — 4) Senckenberg, VI. Praefat p. 100. — 5) Urk. Abschriften. — 6) Ledderhose, Kl. Schr. III. S. 123.

Digitized by Google

ſche Linie übergegangen, erwarb Landgraf Ludwig V. den ſolms-braunfelſiſchen Theil 1623 (beziehungsweiſe 1627) durch kaiſerliche Schenkung[4]). Der ſolms-lichiſche Theil aber wurde von demſelben Fürſtenhauſe erſt 1714 durch Kauf erworben, ſo daß ſeitdem das Ganze heſſiſch war. Die Dörfer blieben dagegen ſolms'ſch; Griedel der Linie zu Braunfels, und Niederweiſel und Hauſen der Linie zu Lich.

Sonſtige Oertlichkeiten. 1310: vffe dem Fugilere (Baur Nr. 390, 394, 775); Swerzeburn (daſ. Nr. 393); 1311: vbir den (und der) Slade, versus Richwins zele (daſ. Nr. 399); 1331, 1351 und 1375: Scherrenbach, Schirrebach, Scherrebach (daſ. Nr. 622, 775, 1017).

b) Rockenberg.

Nach dem Markbuche von Rockenberg vom J. 1472 (A. zu Darmſtadt) umſchloß die Mark von Rockenberg die Dörfer:

Rockenberg, 1150: Rochemburg (Gudenus III. p. 1053), 1206: Rockenburg (Joann. Rer. mog. II. p. 553).

Oppershofen, c. 1055: Habrahteshouen (Dronke, Nr. 774), 1141: Happershoven (Gudenus IV. p. 1055), 1226: Hapirshove (Böhmer p. 44), 1248: Hopershoven (ibid. p. 78).

Marienſchloß, ein nach 1332 von Joh. v. Bellersheim gen. v. Rockenberg geſtiftetes Ciſterzienſer Nonnenkloſter (Vergl. Scriba's Abhandlg. im Archiv ꝛc. VI. S. 103 ꝛc.), von dem es 1337 heißt: monasterium — prope villam Rockenberg, quod nunc Marienschloss appellatur (Würdtwein III. p 69). Im J. 1803 wurde es aufgehoben (Scriba a. a. O. S. 119).

Bubinheim (wüſt): 1338 (Archiv ꝛc. VI. S. 128).

Hamirshuſen (wüſt): 1333 (daſ. S. 129).

Cruftila (wüſt) super fluvio Wetderaha: 796 (Tr. Lauresh. Nr. 2924 etc.), in Crufdelo apud Roggenbergh: 1191 (Gudenus III. p. 792). In derſelben Gegend iſt auch das ſeit 787 vorkommende Gawiriba, Gewiriba,

4) v. Rommel, Heſſ. Geſch. VI. S. 228.

Digitized by Google

Geriwarda, Geriwidi ꝛc. (Tr. Lauresh. 2990, 3761, 3023, 3763, 2991, 3767) zu ſuchen. Auch die Lage von Gawardeſhuſen (ibid. Nr. 340) iſt unbekannt.

Rockenberg war das Hauptdorf und beſaß auch die Pfarrkirche.

Beide Dörfer findet man ſeit dem 14. Jahrh. als zwei ſelbſtſtändige Gerichte [1]), welche aber doch noch in einem gemeinſamen Gerichtsverbande ſtanden.

Im J. 1268 finden ſich die Hrn. v. Eppenſtein zu Oppershofen begütert [2]), wogegen Rockenberg, wie es ſcheint doch nur zu einem Theile, im J. 1271 ſich in dem Beſitze der Hrn. v. Falkenſtein befand [3]). Die Vogtei über O. erweiſt ſich 1278 als eppenſteiniſches Lehen der v. Bellersheim, von denen Werner v. B. damals ſeinen Antheil den Hrn. v. Falkenſtein vertauſchte [4]). Später lernt man die Hrn. v. Eppenſtein auch als Herren des Kirchſatzes an beiden Orten kennen [5]). Klarer wird das Verhältniß jedoch erſt 1360, wo Kaiſer Karl IV. dem Gottfried v. Stockheim die Schirmvogtei über das Kloſter „Mergenſtos" verleiht [6]). Man muß hieraus auf Reichsgut ſchließen und dieß beſtätigt ſich 1376. In d. J. verpfändet nämlich derſelbe Kaiſer die Gerichte Oppershofen und Rockenberg an die Hrn. v. Falkenſtein [7]). Alſo hatten die Hrn. v. Eppenſtein dieſes Beſitzthum als Reichspfandſchaft. Da übrigens das Gericht nicht unter den Gütern genannt wird, welche die Hrn. von Falkenſtein hinterließen, wohl aber nachher die Hrn. v. Eppenſtein als deſſen Inhaber ſich finden, ſo mag jene Verpfändung an die Hrn. v. F. wohl nicht zu Stande gekommen, die Pfandſchaft vielmehr im Be-

1) 1359: „Schultheize von Hoppirſhobin" (Baur Nr. 875.) und 1408: „Conze Gürre vnd Conze Heyntzen Son by der Kyrchen, Rychter zu dyß Zyt des Dorffis vnd Gerychtis zu Rockenberg" (Daſ. Nr. 1157). Auch 1462 findet man einen Richter an jedem der beiden Orte, und außer dieſen noch einen Schultheißen zu Rockenberg (Würdtwein III. p. 44). — 2) Böhmer p. 148. — 3) Grüßner S. 200. — 4) Joann. Specil. p. 308. — 5) Mon. boica V. p. 258. Würdtwein III. p. 68 etc. Wenck II. UB. S. 239 u. 348. — 6) Glaffey p. 59. — 7) Mon. boica IX. p. 359. —

Digitized by Google

sitze der Hrn. v. E. geblieben seyn. K. Friedrich III. verwandelte endlich 1471 die Pfandschaft dem königsteinischen Stamme der Hrn. v. Eppenstein in Reichslehen [1]); als dieser 1535 erlosch, setzte sich das Erzstift Mainz in Besitz, der dann 1803 an Hessen-Darmstadt übergeben wurde. Der münzenbergische Stamm der Eppensteiner hatte nur einzelne Güter im Gerichte, welche 1479 an die Grafen von Katzenelnbogen verkauft wurden und von diesen an die Landgrafen von Hessen übergingen.

c) Hochweisel.

Die Mark von Hochweisel, welche seit dem 8. Jahrh. häufig vorkommt, findet man im 13. Jahrh. in den Händen der Hrn. v. Falkenstein als münzenbergische Erben. In der Theilungsurkunde der falkensteinischen Brüder von 1271 werden „Munstere“ [2]) und „Wizele“ ausdrücklich als zum Schlosse Münzenberg gehörig bezeichnet [3]). Von den Falkensteinern ging das Gericht 1419 auf die Hrn. von Eppenstein [4]) und bei deren Theilung an deren Linie zu Münzenberg über, welche es 1478 an den letzten Gr. von Katzenelnbogen verkaufte [5]), von dem es schon 1479 auf Hessen vererbte.

Hochweisel war das Hauptdorf des Gerichts (1361 finden wir bei einer Verhandlung über Güter „in dem Gerichte zu Hohinwizil“ den „Zintgrefen zu Hohinwizel“ und die „Schefsin do selbis“. Baur Nr. 883), die Pfarrkirche aber war zu Münster.

Das Gericht bildete eine Mark, welche nach dem Hauptdorf die Hochweiseler Mark genannt wurde. Der Gerichtsherr war zugleich geborner Obermärker und das Märkerding wurde jährlich zweimal zu Hochweisel unter seinem oder seines Schultheißen Vorsitze gehegt. Das benachbarte Kleberg erscheint indessen 1334 als Theilhaber an der Mark. Als damals ein Vertrag um die Mark, „die zu Howissel vnd zu Clee-

1) Chmel, Reg. R. Friderici III. Nr. 6451. — 2) Nach den Orten, welche genannt werden, kann dieses Münster nur das in der Mark von Hochweisel seyn. — 3) Gudenus II. p. 179. — 4) Deduktion, das stolberg. Erbrecht auf die Grsch. Königstein betr. Beil. 13. — 5) Lünig, R. Archiv XXIII. S. 1366.

Digitized by Google

berg horet", geschlossen wurde, werden namentlich die Burg und das Thal von Kleberg als Mitmärker genannt, welche auch einen besondern Förster zu Kleberg wählen sollten; ebenso sind dieselben verpflichtet auf dem Märkerding zu Hochweisel zu erscheinen [1]). Auf welchem Grunde diese Betheiligung beruhte, ist nicht zu ersehen, doch ist es möglich, daß Kleberg in der Mark begütert war. Noch 1523 nahm Kleberg Theil an der Aufstellung einer neuen Markordnung, wogegen später die Berechtigung bestritten wurde. Im J. 1576 wird die Markgränze wie folgt beschrieben: „jenseit dem Anger vor Fawerbach gelegen, nach dem Ziegenbergk zu, vff dem Rhain vnd Graben jm Heinrich genandt, weiter hinab — vntter dem Sehe vff die linke Seitthen durch den Baumgarten vnd furters vber die Hoele bieß an die Egke des Schneiderwaldts nach dem Ziegenberge, von berurtter Egken ahn dem hohen Holtz hinaussen biß zum Ende des Schneiderwaldts; darnach an der Hege der Hohenweisseler Margk hinauf, bieß ahn das Werborner Wäldtlein, von dannen vff den Diebsflueß, innerhalb berurttem Fluß hinab, durch die Michelbach bieß wieder den Espacher Waldt oder Hecken, an derselben Hecken oder Waldt den Wiesengrundt hinauff biß an den Fueßpfadt nacher Eßpach; von demselben Pfadt hienauff vor dem Hasenberg here bies an die Hasellück, bieß vff den alten Noßbaum vber dem Wege jn der Michelbach; von dannen biß an den Salckenbronn; den Fürstengrundt hinnein biß an die hohe Weyde; den Bergk hinan durch die Streuche der Hünerpusch genandt, bieß an den Wiebelßborn; bieß an den Filmerborn; den Fluß im Wiesengrundt hinauff nacher Weiperfelden vff die Marckstein, so zwischen Solms vndt berurter Margk gesetzt sein." Die Gränze ist demnach nur die westliche von Fauerbach bis Weiperfelden. Ein anderes Schriftstück von 1575 bemerkt noch, die Gränze führe vom „Hünerpusch — über den Schulberg, bis vff den (Brand-) Oberntorffer Pfatt, dann die Lach stracks

1) Gudenus V. p. 804.

Digitized by Google

herein, so man den Wibelsborn nent, dies furter vff den Vilmarborn" [1]).

Zufolge der Markordnung von 1523 gehörten in die Mark, und damit stimmen auch alle sonstigen Urkunden überein, folgende Dörfer:

Hochweisel, 772: in p. Wedereiba — in Wizelere marca (Tr. Lauresh. Nr. 2997 u. 3742), 779: in p. Wetdereiba in Wizelero marca (ibid. Nr. 3005, 3007, 3749. S. ferner Nr. 2993—2996, 2998—3004, 3006, 3157, 3697, 3711, 3755), 1237: Hovewizele (Or. Urk.), 1245: Houwisele (desgl.), 1334: Howissel (Gudenus V. p. 804), 1400: Großinwissel (A. zu Hanau), 1424: Hoenwissel (Rothes Buch zu Lich). Daselbst war eine Burg (1464) und eine Schwester-Klause. Letztere wurde 1536 zu einem Spital verwendet (Archiv rc. V. XIII. S. 113).

Münster, 1271: Munstere (s. oben).

Fauerbach, 1295: Furbach vor den Hoin (Baur Nr. 270, ferner Nr. 542), 1313: Furbach ante montana (das. Nr. 379, ferner Nr. 547, 579, 620 u. 628).

Ostheim, ... Ostheim (Dronke, p. 102).

Maibach, 1563: Maidbach, 1572: Magdbach.

Bodenrod: 1563.

Weiperfelden, 1207: Walpurgevelde(?) (Reinhard, Kl. Ausführg. I. S. 96). Dasselbe wurde 1802 von Hessen-Darmstadt an Nassau abgetreten.

---

1) Bei diesem Quelle wurde, demselben Aktenstück zufolge, von den solms'schen Schultheißen zu Niederweisel und den Ganerben zu Kleberg „ein Gericht, so man Vilmargericht nennt, vber Werschafft vnd Insatz der Güter vmbhero vff beiderseits des Hoenweisseler Markgangs bis an die hoe Weide ligent, offen blossen Velte gehegt vnd gehalten." „Dan wo Imandt an der Ents habenden Güttern Irrung befindt oder dieselbig verkaufft vnd bey solchem Vilmargericht Richtung, Werschafft oder Insatz begerett, muß der oder dieselbigen dem Gericht ein Virtel Wein vnd gemeltem Schultheißen achthalben Schilling erlegen vnd so manchen Tag das zugesprochen Gelt nicht bey Sonnenschein von den Parteyen erlegtt, so manchmal wil furter das Gericht noch so vil haben." Es war also ein Bauding oder Hofgericht.

Digitized by Google

Wüſt ſind: Philippseck, Burg, 1628 erbaut. Bonhoven: 1280 (Gudenus l. c. II. p. 217). Altmichelbach: 1570. Mergenczell (Marienzell): 1511, eine Kapelle.

Berge ꝛc.: Meinzenberg, Hattenberg, Rabenzahl, die Mecheln, Dipfloß (1570).

II. Der Kinziggau.

Obgleich der Name des Kinziggaues ſich nur einmal findet, wo Wertheim, Caſſel und Höchſt in pago Kinzechewes geſetzt werden [1]), ſo unterliegt es doch keinem Bedenken, denſelben auf die ganze ſüdliche Cent der Wettereiba in Anwendung zu bringen. Dieſe ſtellt ſich in dem erzprieſterlichen Sprengel von Rosdorf dar [2]), in welchem die gleiche kirchliche Verfaſſung, wie in dem Friedberger Sprengel beſtand; denn auch hier zeigt ſich neben dem Erzprieſter noch ein Kämmerer und ein Kapitel [3]) und nur darin tritt eine Abweichung ein, daß mindeſtens ſeit Anf. des 15. Jahrh. die erzprieſterlichen Rechte über die Kirchen der Mark von Selbold und der Stadt Gelnhauſen, ſowie der im Landgerichte Ortenberg dem Abte von Selbold übertragen waren [4]) und auf dieſes gewiß ſchon ältere Verhältniß bezieht ſich wohl auch ein Kapitel, welches 1381 zu Ortenberg genannt wird, denn ein Kloſter hat Ortenberg niemals beſeſſen.

Wahrſcheinlich war Markköbel das Mutterdorf, die alte Malſtätte der Cent. Schon ſein Name deutet darauf hin, daß es Hauptdorf einer Mark war. Noch gewichtiger aber ſind

1) Gudenus I. p. 351. Jene Urkunde von 1071 bei Wenck III. UB. S. 41, in welcher uilla Berhchuobingon pro rivo Sunninbach in pago Cunzingouuui in comitatu vero Adelberti (nach dem Original) vorkommt, gehört nicht hierher, ſondern ſicher in den baieriſchen Kinziggau zwiſchen Donau und Iſar. Wie die Urkunde unter die Hersfelder gekommen, iſt freilich unbegreiflich. — 2) Würdtwein III. p. 6 ꝛc. u. 18 ꝛc. — 3) ibid. p. 200. Gudenus V. p. 873 u. 874. Schon 1237 begegnet man Vlricus archipresbiter de Buchen (A. zu Hanau) und 1368 findet ſich: „Hegrich ein Ertzepriſter dez Capitels zu Roſtorff, geſeßen zu Heldebergen“ (A. zu Kaſſel). — 4) Würdtwein p. 198 ꝛc. — 5) Gudenus V. p. 1050.

Digitized by Google

die Worte einer Urk. von 1275. Es werden nämlich Güter im Dorfe Niedernhausen, an deſſen Stelle das Kloſter Marienborn gegründet wurde, alſo in einer ganz andern Mark ab omnibus plebiscitis siue generalibus seu specialibus in Kebele befreit[1]), was unverkenntlich auf ein höheres Gericht hinweiſt.

A. Die erſte alte Zehntſchaft.

Dieſelbe bildet den weſtlichſten Theil der alten Cent und beſtimmt ſich durch die feſtſtehende Gränze des öſtlich daran ſtoßenden Gebiets. Ihrer Gliederung ſtellen ſich jedoch zum Theil unlößliche Schwierigkeiten entgegen, und wir werden deshalb die einzelnen Theile ohne Rückſicht auf ihre engere Verbindung zuſammen ſtellen.

1) Altenſtadt.

Ein Weisthum von 1485, welches 1542 erneuert wurde (Grimm III. S. 456), bezeichnet die Orte Stammheim, Lindheim, Hainchen, Eckhardshauſen, Bergheim, Windecken, Oſtheim, Rodenbach und Engelthal als Anſtößer der Mark von Altenſtadt. Dieſe würde demnach folgende Orte umfaßt haben:

Altenſtadt, das Hauptmarkdorf, 767: Aldenſtadt, in Altunstater marca, 786: in Aldenstater marca (Tr. Lauresh. Nr. 2942, 2943, 3031, 3749).

Kleinaltenſtadt (wüſt), 1302: minor Aldinstat (Böhmer p. 345).

Helmarshuſen oder Helmanshuſen (wüſt): 1465 (Grimm S. 455, 457).

Höchſt mit einer Burg, 1245: Hoſte (Ungedr.).

Oberau, 1315: Oberahe (Baur Nr. 451).

Rommelhauſen, 930: Ruommothuſon (Dronke, Nr. 677), 1062: Ruomundeshuſen (ibid. Nr. 762).

Vergleicht man die umliegenden Gebiete und das Weisthum von Kaichen, ſo gehören aber noch ferner hierher:

1) Gudenus V. p. 762.

Digitized by Google

Engelthal, ein ehemaliges Nonnenkloſter des Ciſterz. Ordens, das 1268 von den v. Buches geſtiftet ſeyn ſoll und wenigſtens 1270 ſchon beſtand (Gudenus V. p. 994). Im J. 1802 wurde daſſelbe aufgehoben und an die Gr. Leiningen-Weſterburg überwieſen, und dann an die Gr. Solms-Wildenfels verkauft.

Lindheim mit einer Burg, 930: Lintheim (Dronke l. c.), 1304: „daz Huſh zu Lintheim, daz daz lit in eime frien Gerichte" (A. zu Hanau).

Rodenbach, 930: Rotunbach (Dronke l. c.). Damals und noch 942 beſtand daſelbſt ein Kloſter (Bodmann, rheingau. Alterth. I. S. 99).

Die Mark ſtand unter einem Obermärkermeiſter, einem Untermärkermeiſter und ſoviel Förſtern als Dörfer zur Mark gehörten. Dieſe ſämmtlichen Aemter wurden alljährlich erneuert. Auf dem Märkerding, das jährlich nach St. Walpurgistag zu Altenſtadt, anfänglich unter einer Linde, ſeit dem 16. Jahrh. aber in dem an deren Stelle (vor 1542) erbauten Rathhauſe gehegt wurde, geſchah die Neuwahl. Sowohl der Untermärkermeiſter als die Förſter legten hier ihre Aemter in die Hand des Obermärkermeiſters nieder. Darauf folgte die Wahl durch die Märker und der Obermärkermeiſter verpflichtete die Neugewählten. Erſt nachdem dieß geſchehen, nahm der neue Untermärkermeiſter den Vorſitz ein und der Obermärkermeiſter legte in deſſen Hand ebenwohl ſein Amt nieder. Die durch die Märker vorzunehmende Neuwahl war auf einen Edelmann beſchränkt. Konnte man ſich nicht einigen, wurden zu einem acht Tage ſpäter anzuſetzenden Märkerding auch die in der Mark begüterten Lehnherren, welche durch ihre Landſiedel vorgeladen wurden, noch mit herangezogen. Gleich nach der Wahl wurde auch der neue Obermärkermeiſter beeidigt. Dieſe Markverfaſſung erhielt ſich bis gegen Ende des 18. Jahrh. Als 1768 die in der Mark begüterten Edelleute das Eigenthum der Mark anſprachen, und den gemeinen Märkern nur ein Nutzungsrecht zugeſtehen wollten, erklärten dieſe auf dem damaligen Märkerding, daß dieß gegen die Markordnung ſey

Digitized by Google

und sie, wenn man darauf bestehe, bei der Wahl des Obermärkers von einem Edelmann abstehen müßten, in Folge dessen jene dann auch ihren Anspruch fallen ließen [1]).

2) Ilbenstadt.

Wir kennen hier nur die kirchlichen Verhältnisse, über die Markverbindung fehlt es an Nachrichten, aber in der Pfarrei dürfen wir auch wohl die Mark suchen. Zwar stand die Pfarrei Ilbenstadt nicht unter dem Erzpriester von Rosdorf, sondern dem von Friedberg (Würdtwein l. c. p. 101), da aber die Gränze der Grafschaft Assenheim (s. S. 36 ꝛc.) die Pfarrei nebst Assenheim, also mit dem Hauptort der Grafschaft, ausschließt, und auch andere Nachrichten (Grimm III. S. 458) Assenheim zu dem diesseitigen Gebiete zählen, so scheint auch hier wiederum eine Abweichung von der gewöhnlichen Regel vorzuliegen.

Die Pfarrei umschloß:

Ilbenstadt, 818: Eluistat (Trad. Lauresh. Nr. 3373) [2]). Im J. 1123 wird zu Elvestat ein Prämenstratenser Chorherrenstift gegründet neben dem zu Niederilbenstadt bereits 1166 auch ein Jungfrauenkloster bestand (Würdtwein, Notitiae hist. dipl. Abbatiae Ilbenstadt p. 6 ꝛc. u. 51 ꝛc.) Beide wurden 1803 aufgehoben und an die Grafen von Leiningen-Westerburg überwiesen.

Erbstat, ... Euristat, Euiristat (Tr. Lauresh. Nr. 3754).

Bönstadt, 1232: Benstat (Kopp, De Insignis etc., Suppl. Nr. 69).

Assenheim, Burg u. Stadt (s. oben S. 40 u. 42).

Wälder. 1277: Hoholz, Eychenloh (Gudenus V. p. 765); Zimhart (Mader I. S. 135).

Erbstadt war wenigstens schon 1394 hanauisch und mit dem Amte Windecken vereinigt, hatte aber einen besondern Schultheißen und bildete ein besonderes Gericht [3]).

1) Aus den Akten im A. zu Darmstadt. — 2) J. wird hier jedenfalls irrthümlich in den Riddagau gesetzt. — 3) 1423: A. zu Hanau. 1439: Würdtwein, Not. Hist. Ilbenst. p. 97 u. 98.

Digitized by Google

Dagegen war Bönſtat falkenſteiniſch und wurde als zur Grafſchaft Aſſenheim gehörig betrachtet. (S. unten). Im J. 1423 nennt ſich Henne Ulner „Schultheiß zu Benſtaid geſchworner Knecht des Gerichts Aſſenheim.“ In der Theilung der falkenſtein'ſchen Verlaſſenſchaft (1419) kam B. an die Gr. von Iſenburg, deren Linie zu Wächtersbach jetzt im Beſitze iſt.

3) Karben.

Die Mark von Karben, deren Mutterdorf Großkarben war, wo auch das Märkerding gehegt wurde, umſchloß zufolge eines Weisthums von 1499 (Grimm III. S. 462):

Groß- und Kleinkarben, mit einer Burg am erſten Orte, 817: Carben (Tr. Lauresh. Nr. 3321).

Kaichen, 1232: Kochene (Baur Nr. 19), 1248: Coichin (Baur, Heſſ. UB. S. 74).

Burggräfenrode, 1274: Rode (daſ. 100).

Dieſe 4 Dörfer bildeten ebenſo auch eine Pfarrei (Würdtwein III. p. 118). Alle in der Mark Eingeſeſſenen hatten ohne Unterſchied des Standes gleiche Berechtigung. So blieb es, bis 1790 die Mark getheilt wurde, wobei jedoch die beiden Karben einen gemeinſamen Theil erhielten, ſo daß ſie auch bis heute noch eine ungetrennte Feldmark beſitzen.

Sonſtige Oertlichkeiten. 1347: Galgenberg, Ellbrichsberg, vff den Klingen (Bernhard, Ant. Wetterav. II. p. 75); 1379: Rudolffsburne, Clyngiſpat, an dem Ryechbocke, Elchenryder Grund; 1388: Hutzinfurt, Heidinburn, Starkilsberg, Fronrod, Heimelriet, Leifgrunt; 1411: Sureburne (bei Großkarben) (Mader I. S. 277, 278); 1418: Vbelendal, Rodensporn; 1476: by den Druckſtulen, jn den Klyngen, Hanaſſen Wald.

Burggräfenrode mit Bönſtadt war bereits 1326 falkenſteiniſch [1]). Als 1383 falkenſtein'ſche Lehngüter „zu dem Rodchin bye Benſtat“ verkauft werden, geſchieht das „vor deme Amptmanne vnd den Scheffen des Geriechtes zu Ben-

1) Gudenus II. p. 800.

Digitized by Google

ſtadt vnd zu deme Rodchin, da ſie ynne gelegen ſint" [1]). Später findet ſich auch Hanau betheiligt, denn 1405 war ein Theil des Dorfes hanauiſches Lehen der v. Karben [2]). Der andere falkenſteiniſche ebenfalls von den von Karben beſeſſene Theil ging 1419 auf Solms und Eppenſtein und nach der letztern Ausſterben auf Mainz über [3]). Nach dem Ausſterben der v. Karben zogen Heſſen-Kaſſel, als Erbe Hanau's, und Solms-Rödelheim ihre beiden Drittel ein, das mainziſche aber erhielten die Grafen von Eltz zu Lehn, welche daſſelbe 1823 an Solms-Rödelheim überließen. Das heſſen-kaſſel'ſche Drittel ging dagegen 1810 an das Großherzogthum über.

4. Gebiet.

Bei den folgenden Orten fehlen alle Anhaltepunkte nicht nur über die Mark, ſondern ebenſo auch über die ältern Gerichtsverhältniſſe, ſogar die kirchlichen Verbindungen laſſen gänzlich im Stich. Wenn ich ſie dennoch zuſammenſtelle, ſo laſſe ich mich dabei lediglich von den örtlichen Verhältniſſen leiten. Es ſind:

Büdesheim, ... Butensheim (Dronke, p. 109), 1015: Budenesheim, Buodenesheim (Ludwig, Scr. R. Bambg. p. 1118. S. auch 1024 — 1039 bei Schannat, Vindem. lit. I. p. 41) [4]).

Rendel, ... Rantwilre, Rantwilu (Tr. Lauresh. Nr. 3017, 3650), 1277: Rendelen (Baur. Nr. 157).

Die Burg Dorfelden, 1234: castrum Dorenfelt. (Wenck II. UB. S. 152. S. Grimm III. S. 458) [5]).

Sonſtige Oertlichkeiten. 1299: nemus Creyenbruch (Gudenus III. p. 770); 1300: Budensheim — prope rivulum, qui dicitur Steilebach (Würdtwein, Ilbenst. p. 74); 1361: Durrenbach, Schirmersrade, Hulderbuſch, zu Aleiſter-

1) Baur Nr. 1064. — 2) Ohngrund u. Nichtigkeit des auf Burggräfenrode angemaßten Beſteuerungsrechts ꝛc. Beil. I. Nr. 1. — 3) Daſ. Beil. 4 Nr. 3 u. Beil. 2 Nr. 2. — 4) Das bamberger Hofgerichtsweisth. von 1422 f. im Archiv ꝛc. I. S. 309. — 5) Das Dorf Nieder- oder Groß-Dorfelden lag ſchon im Riddagau.

Digitized by Google

loche (Baur Nr. 892); 1490: „jn der Stelkotzen“; 1618: Stellkitzen.

Die Burg Dorfelden nebst Frondorf findet sich 1234 im Besitze der Hrn. von Hanau [1]), welche sich öfter auch darnach nannten. Im J. 1266 hatten jedoch die Hrn. von Falkenstein die Hälfte der Burg und trugen dieselbe mit der Hälfte des Gerichts, der Kirche ꝛc. dem Stifte zu Fulda als Lehen auf [2]), überließen diesen Besitz aber 1288 an die Hrn. v. Hanau [3]), denen derselbe seitdem auch blieb.

5) Windecken.

Welches hier das Mutterdorf ist, ob Heldenbergen oder Ostheim, ist unbekannt. Es sind die Orte:

Heldenbergen, mit einer Burg, 839: Helidaberge (Mon. boica XXVIII. I. p. 28).

Eichen, 1035: Eichene (Kremer, Orig. Nass. Beil. S. 111. Zeitschr. d. Vereins f. hess. Gesch. ꝛc. IV. 133).

Naumburg, 1035: castellum Nuwinburg (Archiv ꝛc. I. S. 216). Zu den Gütern, welche das 1030 gestiftete Kloster Limburg erhielt, gehörte auch N. und bereits 1035 hatte dieses das. eine Probstei, welche 1567 käuflich an die Gr. v. Hanau gelangte (S. die Naumburg von Schlereth in der angeführten Ztschr. S. 124 ꝛc.).

Heynchin (wüst): 1455 (Or. Urk.), jetzt die Hainmühle.

Ostheim, ... Asthem (Saracho ap. Falcke Trad. Corb. p. 308), ... Ostheim (Dronke, p. 106 u. 110), 1016: Ostheim (Mon. boica XXVIII. I. p. 459).

Windecken, Stadt u. Burg, 1277: Wunnecken (Baur Nr. 157), früher Tezelenheim und Ezelenheim (Dronke, p. 107 u. 110). Im J. 1288 erhielt oppidum Wunecke städtische Rechte (Hanau-Münzenberg. Landesbeschr. Nr. 34).

---

1) Wenck II. UB. S. 152. — 2) Schannat, Cl. Fuld. Pr. Nr. 267. — 3) Rothes Buch im A. zu Hanau. 193.

Digitized by Google

Sonstige Oertlichkeiten. 1330: Das Espehe, Dreifilburn; 1341: Oleyburn, Slysluckin; 1348: in der alden Klingen, Klingenburn, Pannenstil, daz Seymeden, die Weriche; 1431: Wirkenbach; 1517: Burczelsgrund, die Bernhart; 1590: hinder der Linsenburgk (bei Ostheim); 1425: Hoenstraße, Creilingbeyme, Giersperg, die steinen Straßen (bei Ostheim).

Windecken, Ostheim und Eichen bildeten eine Mark, die Mark von Ostheim, deren Märkerding noch im vorigen Jahrh. auf dem Rathhause zu Windecken gehegt wurde. Nur hatte, zufolge eines Weisthums von 1393 [1]), Eichen ein minderes Recht, weil es eigene Wälder besaß. Die Verbindung war also keine gleichberechtigte mehr und ein Entscheid von 1454 trennte Eichen von den beiden andern Orten in noch größerm Maße. Heldenbergen bildete hingegen für sich eine Mark, in welcher nach einem Weisthume von 1433 [2]), alle darin Begüterten, Adelige, Geistliche und Landleute, zu allen Brücken- und Wegebauten gleichmäßig verpflichtet waren. Seine Verbindung mit jenen zeigt sich auch später noch in dem kirchlichen Verhältnisse, denn Eichen war ein Filial von der Kirche zu Heldenbergen (Würdtwein p. 3), und in einer mit Eichen bestehenden Koppelhute, welche erst 1832 getheilt wurde. Ebenso gehörte Naumburg zur Feldmark von Eichen.

Ostheim nebst Tezelnheim waren dem Stifte Bamberg gegeben worden und dieses überließ sie 1262 käuflich den Hrn. von Hanau zu Lehen [3]), welche über dem letztern Dorfe die Burg Windecken gründeten und darauf das Dorf in eine Stadt verwandelten, welche den Namen der Burg erhielt. Von den Hanauern kamen diese Orte 1736 an Hessen-Kassel. Eichen war wenigstens schon 1394 hanauisch. Ungeachtet das Kloster Naumburg ausdrücklich als zum freien Gerichte gehörend bezeichnet wird, so wird doch schon 1354 den Hrn. von Hanau durch Schiedsrichter die alleinige Berechtigung zum Lager und zur Herberge zu Naumburg, welche sie von Alters hergebracht, zuerkannt und 1463 erklärt Gr. Philipp von Hanau,

1) A. zu Hanau. — 2) A. zu Darmstadt. — 3) Hanau-Münzenbg. Landesbesch. Nr. 12.

Digitized by Google

daß N. in seiner Grafschaft liege und unter seinem Schutze stehe [1]). Hanau besaß also die Schirmvogtei und Naumburg ist demnach schon vor dem Ankaufe als hanauisch zu betrachten. Nur Heldenbergen blieb vorerst unvergeben und frei. Sowohl Ostheim als Eichen hatten eigene Schultheißen [2]).

Ehe wir weiter gehen, haben wir erst einen Blick auf die Geschichte der eben dargestellten Gebiete zu werfen. Diese, mit Ausnahme von Burggräfenrode, Bönstadt, Windecken, Ostheim, Erbstadt, Eichen, Assenheim und Burg Dorfelden, bildeten zugleich mit den zum Niddagau gehörigen Dörfern Kloppenheim und Okarben, sowie den ausgegangenen Orten Sundisheim, Hülshofen und Nistenhausen [3]) ein vereinigtes Gericht, welches unmittelbar unter dem Kaiser stand und darum ein freies Gericht oder eine freie Grafschaft genannt wurde [4]). Jedes einzelne Dorf bildete für sich ein besonderes Untergericht und hatte einen besondern Untergrafen [5]) und nur in

1) A. zu Hanau. — 2) 1382—1388 findet sich Johann v. Buchen als Schultheiß zu Ostheim (Or. Urk. u. Baur Nr. 1085). Auch der zu Eichen findet sich im 15. Jahrh. öfter. — 3) S. die Urk. von 1293 bei Würdtwein Not. Hist. Ilbenst. p. 41, wo von 14 Orten die Schöpfen aufgeführt werden. — 4) In Bezug auf das Folgende verweise ich auf Archiv I. S. 234 ꝛc. u. Grimm III. S. 437 ꝛc. — 5) In dem „freien Gerichte zu Rendal (Baur Nr. 885 u. 892) oder in iudicio ville Rendeln, wie es 1367 heißt (Gudenus III. p. 484), wird der Richter 1361 Untergrebe (Baur a. a. O.), 1404 Grebe (daf. Nr. 1145) u. 1452 Dorfgrebe (Bernhard, Antiq. Wetteraviae II. p. 79) genannt; noch 1490 heißt es: „Ich Wolf dieser Zyt Greue zu Rendel — vnd wir daz Gericht vnd ganez Gemeynde daselbst (O. Urk.). Zu Büdesheim heißt derselbe 1351 Amtmann, 1388 u. 1396 Grebe u. 1399 Graf und Amtmann (Baur Nr. 781, 1085, 1114 u. S. 648). Zu Heldenbergen 1409 Greue (Or. Urk.), 1420 Dorfgrebe und Amtmann (Baur Nr. 1174), 1433 u. 1455 Dorfgraf (Or. Urk.); 1441 geschieht eine Gutsübergabe „vor dem Grauen vnd Nachgebuern zu Heldenbergen, da soliche Gutere gelegen sin“ und 1503 desgleichen vor „Vntergreffen, Heymburgen vnd der ganczen Gemeynd des Dorffs zu Helbergen“. Zu Kaichen findet 1476 ein Gutsverſatz „fur Zinggreffin vnd Scheffene des Gerichts zu Keuchene“ statt und am Schlusse der betr. Urk. werden dieselben, nämlich der „Greffe des Dorffes vnd Gerichts zu Keuchen“ und die Schöpfen, wiederum genannt (Or. Urk.).

Digitized by Google

der Mark von Altenſtadt ſcheint ein einziger Untergraf beſtanden zu haben [1]). Ueber dieſen Untergrafen ſtand für das Ganze ein Obergraf, welcher 1293 als judex judicii sive comecie in Kouchene, 1320 als officiatus territorii in Keuchene [2]), gemeinlich aber als der oberſte Graf des freien Gerichts bezeichnet wird [3]). Den Unter- oder Dorfgerichten ſaßen die Untergrafen vor, zu Kaichen aber war das Obergericht. Das Amt dieſer Grafen dauerte nur ein Jahr. Auf dem ungebotenen Gerichte in der Pfingſtwoche wählte der oberſte Graf ſieben Edelleute, oder waren dieſe nicht zu haben, Pröbſte und Pfarrer, oder gemeine Einſaſſen, und dieſe wählten einen neuen Grafen, in deſſen Hände dann der alte ſein Amt niederlegte. Der oberſte Graf, welcher ſtets aus dem Ritterſtande genommen wurde, mußte ſchwören, das Gericht zu ſchützen und zu ſchirmen und deſſen Freiheiten zu erhalten. Während ſeines Amtes durfte er in keinem Herrndienſte ſtehen und für den Fall er in Fehde kam, mußte er ſein Amt niederlegen. War der oberſte Graf eingeſetzt, ſo befahl derſelbe die Wahl der Dorfgreben, welche von jedem Dorfe für ſich geſchah; man konnte die Wahl auch auf ſolche wenden, welche nicht auf eigenem, ſondern auf Lehngute ſaßen.

Hatte man einen peinlichen Fall, ſo wurde der Verbrecher im Thurme zu Aſſenheim verwahrt und zum Zwecke der Hinrichtung der Galgen auf dem Galgenrod bei Kaichen aufgerichtet. Das Holz dazu wurde aus den Wäldern der Klöſter Ilbenſtadt und Naumburg genommen, die Ilbenſtädter aber hatten den Galgen zu hauen und die Heldenberger denſelben aufzurichten ꝛc.

Im J. 1301 beſtätigte Kaiſer Albert den Reichsburgmannen zu Friedberg und allen, welche mit eigenen oder Erbgütern im Gericht zu Kaichen (judicium comitatus in Couchen) angeſeſſen, alle Freiheiten, Rechte und Würden, und darin

1) 1329: Gerwin Grewe von Aldinſtat, 1566: Phillipps Stammen Greuen zu Alſtadt. (Or. Urk.). — 2) Bernhard II. p. 92. — 3) Archiv ꝛc. I. S. 310. — 4) Baur Nr. 1069.

Digitized by Google

fuhren auch die folgenden Kaiser fort, ja Karl IV. bestätigte 1349 auch dem Greben und den Gemeinden ihre hergebrachten Gerechtsame. Die 1376 erfolgte kaiserliche Bestätigung enthielt zugleich das Gebot an die Burgmannschaft zu Friedberg und alle, welche in der Grafschaft auf Gütern ansässig, dieselbe bei ihren Rechten und Freiheiten zu schirmen. Ebenso wurde 1398 „das freie Gericht Kaichen" dem Philipp von Falkenstein befohlen [1]). Ein kaiserlicher Lehnbrief von 1401, der der Familie von Bilwel bewilligte „ein oberster Grefe zu sin in dem frihen Gerichte, daz gen Kaichen (irrthümlich steht statt dessen Kirchen) an den Graben gehöret" [2]) kam dagegen nicht zur Ausführung. Als die Reichsstadt Frankfurt ihre kaiserlichen Privilegien, wonach ihre Bürger wegen all ihrer Güter nur vor dem Schultheißen zu Frankfurt belangt werden und auch auf alle ihre Leute und Güter von Andern keine Beden und Steuern gesetzt werden sollten, 1393 auch auf die im Gericht Kaichen liegenden frankfurter Besitzungen in Anwendung bringen wollte, entstand darüber zwischen der Stadt und dem obersten Grafen und den Dorfgrafen heftiger Streit und die Burg Friedberg fand die erste Gelegenheit ihr Schirmrecht in Ausübung zu bringen, dessen Ausbildung durch diesen sich lange hinziehenden Zwist wesentlich gefördert wurde. Dem Schirmrecht folgte bald die Forderung von Diensten und Steuern und auch die im Gericht begüterten Grafen und Herren von Hanau, von Isenburg und von Eppenstein folgten dem gegebenen Beispiele, indem sie auf das kaiserliche Gebot, ebenwohl das Gericht zu schützen, sich stützend, dasselbe mit Diensten und Beden belasteten. Das Uebergewicht der Burg wurde immer bemerklicher. Schon in dem Weisthume von Heldenbergen von 1433 erscheint der Burggraf „als von der Burgman wegen zu Fredeberg Here vnd Beschirmer des frijhen Gerichtes." Doch auch jene Herren treten noch in einer gewissermaßen gebietenden Weise hervor. Dagegen ist 1467 von „andern" keine Rede mehr, sondern nur noch von der Burg

1) Baur Nr. 1121. — 2) Chmel, Reg. Ruperti Nr. 903.

Digitized by Google

Friedberg. Indem dieselbe sich damals „die Grafschaft Kaichen sammt ihrem freien Gerichte“ wieder bestätigen ließ, verschaffte sie sich zugleich das Privileg ein Burggericht von 12 Personen zu errichten, welches in Sachen aus dem freien Gerichte entscheiden sollte, in jedem Dorfe ein Dorfgericht bestehend aus einem Dorfgreben und 8 Personen einzusetzen und eine jährliche Viehsteuer zu erheben, sowie 1474 ein weiteres Privileg, wonach das Burggericht aus dem Burggrafen und 5 Burgmannen bestehen und diese sowohl den obersten Grafen als auch die Dorfgreben wählen sollten. Den Schlußstein der Entwickelung gab endlich noch ein kaiserliches Gebot von 1475; dasselbe nennt das Gericht ein Lehen der Burg Friedberg, bestätigt derselben das Recht den Freigrafen, der des Reiches Amtmann sey, alljährlich einzusetzen, bewilligt die Erhebung einer Steuer und befiehlt weiter, daß den von Hanau und von Isenburg weder eine Steuer noch ein Dienst im Gerichte gewährt werden sollte.

So war die alte Freiheit allmälig untergegangen und die Burg Friedberg Landesherr geworden. War auch der alte Streit noch keineswegs beendet, so handelte es sich doch nicht mehr um die Hauptfrage.

Das Gebiet des weiland freien Gerichts kam 1806 unter hessische Hoheit und wurde nach dem Tode des letzten Burggrafen 1819 ein unmittelbarer Landestheil des Großherzogthums.

6) Markköbel.

Dieses Dorf war schon seit mindestens 1392 mit dem Amte Windecken vereinigt und hat niemals zum Amte Bücherthal gehört. Es bildete mit wenigen kleinen Orten eine abgeschlossene Mark und ein besonderes Gericht. Es waren die Orte:

Markköbel, 839: Cauilla (Mon. boica XXVIII. 1. p. 33), 1062: Kebilo (Dronke, Nr. 877), 1128: Chevela (Gudenus I. p. 78), 1298: Margkebel (Gudenus V. 782). Im J. 1368 erhielt M. städt. Rechte (Hanau-Münzenbg. Landesbeschr. S. 53).

Digitized by Google

Hirzbacher Hof, 1128: Hirzbach (Gudenus I. p. 78), 1254: capella in Hirzbach (A. zu Hanau).

Butterstädter Hof, ... Buteneſtat (Dronke, p. 110), 1280: Boderſtadt (A. zu Hanau).

Baiersröder Hof, 1365: Beyersrode (desgl.).

Sonſtige Oertlichkeiten. 1365: das Rebelings, Wereinbach; 1394: am Einſiedel.

Zufolge einer Urk. von 1298 [1]) ſtand das Pfarrecht den von Falkenſtein zu ½ und den von Hanau zu ½ zu und auch 1304 wird Markköbel als falkenſteiniſch bezeichnet. Wahrſcheinlich war das Gericht in gleicher Weiſe getheilt. Später findet man jedoch das Dorf als ganz hanauiſch.

7 u. 8) Das Amt Bücherthal.

Die unten folgenden Orte ſind ſämmtlich althanauiſch, ſeit 1736 heſſen-kaſſeliſch, und werden im Mittelalter als das Landgericht Hanau, ſeit mindeſtens 1510 als das Amt Bücherthal zuſammengefaßt. Hanau ſelbſt lag nebſt Dörnigheim und Keſſelſtadt ſchon im Maingau. Die weſtliche Gränze gegen den Niddagau bildete der Braubach, und es iſt dieß dieſelbe Gränze, welche auch den Wildbann zu Dreieich von dem hanauer Wildbann ſchied [2]). Noch ſchärfer wird dieſe Gränze 1434 als die zwiſchen Hoch[illegible] und Biſchofsheim gezeichnet. Dieſelbe beginnt „an dem Kalenberge an vnd zuhet von dem Kalenberge herabe die Anewande zu Ende der Ecker, die in den Hoff zu Grayßlock gehoren des Cloſters vom Heyneß (Haina) vnd zuhet glich alſo herabe geyn der Waleſtad vnd Flecken, da die alde hanauweſche Brucke vor Czijden geſtanden hat vnd die Terminye der vorgenanten zweyer Dorffer geſcheiden hait vnd furter flecht von der Waleſtad als die vorgenante alde Brucke von Alders her geſtanden hait glich durch die Wieſen daran gelegen uff den Poſerucke". Es wird dabei noch ausdrücklich bemerkt, daß jene Brücke, welche ſchon ſeit

1) Gudenus V. p. 782. — 2) S. Landau, Beitr. zur Geſch. der Jagd ꝛc. S. 32—34.

Digitized by Google

länger als 50 Jahre verfallen sey, das hanauische Landgericht von dem Gerichte des Bornheimerberges geschieden habe [1]).

Schon der Umfang des Gebiets macht es wahrscheinlich, daß wir hier nicht blos eine Mark vor uns haben. Aber eine sichere Scheidung ist schwierig. Nicht nur die kirchlichen Hülfsmittel lassen im Stich, denn nur Hochstadt und Graslog findet man in einem Kirchenverbande [2]), sondern auch jedes Dorf bildete ein für sich abgeschlossenes Gericht und hatte seinen eigenen Schultheißen [3]). Nur die Markverhältnisse der spätern Zeit erlauben allenfalls eine Scheidung, indem die nachgenannten Dörfer 1688 als sämmtlich in dem Bruchköbeler Walde berechtigt genannt werden.

Bruchköbel, 1260: Bruchkebele (Gudenus I. p. 670); 1368 erhielt „Bruchgebil" städt. Rechte (Hanau-Münzenbg. Landesbeschr. S. 53).

Ober- und Niederissigheim, ... Ohsingeheim (Dronke, p. 105), 1167: Ossencheim (Wenck I. UB. S. 289), 1258: Ossigheim (das. II. UB. S. 184), 1280: Ussenkeim, 1304: Uzzenheim (A. zu Hanau), 1443: Oßiken (Zeitschr. des Vereins für hess. Gesch. IV. S. 287, wo ein Weisth. über das Hofgericht des Kl. Schlüchtern).

Kinzigheimer Hof, mit einer Burg, (s. Schlereth, das. III. S. 385), 1235: Kenesheim, 1238: Kainsheim (A. zu Hanau).

Rosdorf, ... in Rosdorfere marca (Dronke p. 113). Schon 1235 wurde das. von den Hrn. v. Hanau ein Antoniter Kloster gestiftet, welches 1441 nach Höchst am Main versetzt wurde, seinen hiesigen Besitz aber noch lange behielt (A. zu Hanau).

Was dagegen die folgenden Orte betrifft, so kann ich diese nur einfach zusammenstellen. Sie bildeten aber allem Anscheine nach ein von dem vorigen getrenntes Gebiet.

1) A. zu Hanau. — 2) Würdtwein p. 7 u. 19. — 3) 1326: Scultetus ville Kyliansteden (A. zu Hanau); desgl. 1364 zu Oberdorfelden (Baur Nr. 926 ꝛc.).

Digitized by Google

Wachenbuchen, mit einer Burg, 798: in Bucha marca, Buocha (Tr. Lauresh. Nr. 3013, 3763), Buochon, Buchen (Dronke, p. 34 u. 108), 947: Bouchon (Wenck, III. UB. S. 28), 1266: castrum Wachenbuchen (Schannat, Cl. Fuld. Nr. 267).

Mittelbuchen: 1353 (Gudenus V. p. 1021).

Buchen minor (wüst): 1266 (Schannat l. c.), auch Lützelbuchen genannt.

Ober- oder Kleindorfelden, 768: Turinvelde, Turivelde, Dorovelden (Tr. Lauresh. Nr. 3012, 3366, 3750, 3766), ... Torvelden (Dronke, p. 111). Im J. 1371 wird das „Gerichte zu Vberndarfelden" genannt.

Sonstige Oertlichkeiten. 1235: arbusta — Mulenrade; 1237: nemora Mulenloch, Ellense, Steinenwese; 1456 (bei Oberissigheim): der Honßrück, Dufelscop, Wassginsgrund, die Hunengroben, der cleyn Hunegroben; 1464 (bei Niederissigheim): Wychtelberg, zu Holder, Wechwone, vff der Helle, Wedehalden, zu Wydach, die Helnbarte, Slykßbodem, im Irlach, das Bechelin, Spiß.

9) Langendiebach.

Dieses eine Mark bildende Gericht umschloß:

Langendiebach, 1236: Diepach (Wenck II. UB. S. 154), 1317: Langendipbach (Baur Nr. 476), 1272: Catzendyppach (das. Nr. 136).

Rückingen, mit einer Burg, 1173: Ruckingen (Wenck II. UB. S. 108). Die Burg erscheint 1368 als braunecki-sches Lehen (Ungedr.).

Rüdigheim, 1251: Rudinkeym (Baur Nr. 58). Seit dem 13. Jahrh. bestand hier eine Kommende des Johanniter-Ordens, deren Güter später an Hessen gelangten.

Ravolzhausen, 1258: Husen (Wenck II. UB. S. 184); im J. 1317 werden Güter zu „Ranfoldeshusen" am Gerichte zu Langendiebach aufgegeben (Baur a. a. O.).

Die Ronneburg, 1227: castrum Ronnenburg (Gudenus I. p. 926), 1229: Randenburg (Scheidt, vom Adel, Mant. p. 407).

Digitized by Google

Wie schon 1500 Rückingen und Langendiebach Markgenossen waren [1]), so ist dieß auch noch jetzt der Fall. Ein gleiches Verhältniß besteht zwischen Rüdigheim und Ravolzhausen, und ebenso wird im 16. Jahrh. die Ronneburg als „in Almey vnd Weid Rudigkheimer Termineу gelegen" bezeichnet [2]). Diese Burg lag an der Nordspitze der Mark. Das Märkerding der Mark von Rüdigheim und Ravolzhausen wurde vom Schultheißen zu Rüdigheim [3]) im Namen der Gr. von Hanau gehegt. Jede Gemeinde wählte einen Forstknecht und zwar die eine unter den Mitgliedern der andern; der Märkermeister dagegen wurde nur aus den Märkern von Rüdigheim gewählt. So war es bis 1561, wo nach langen Streitigkeiten bestimmt wurde, daß jede Gemeinde aus der andern einen Märkermeister und einen Förster wählen sollte [4]).

Außer Rüdigheim, welches schon frühe an die Herren von Hanau gekommen, waren alle andern Orte, wie es scheint mit der Ronneburg, an die Hrn. von Isenburg gelangt. Friedrich, Hr. von Kälberau, machte 1227 die Ronneburg zu mainzischem Lehen [5]) und seine Nachkommen nannten sich seitdem v. R. Nachdem die Burg 1266 zerstört worden [6]), verkauften die v. R. den Burgberg zu einem Drittel an die Hrn. von Eppenstein und einem Drittel an die Hrn. von Hanau [7]). Erst nach 1357 bauten diese eine neue Burg [8]), welche später ganz an Mainz kam. Als letzteres 1426 die Burg an Hanau versetzte, geschah dieß mit des Stifts Theil am Gericht, den armen Leuten und dem dritten Pfennig zu Selbold [9]). Es erscheint hier zuerst ein Drittel des Gerichts Selbold als Zubehör der Ronneburg. Dieses Drittel sollte Hanau von Isenburg einlösen. Dieß geschah und Hanau blieb im Besitze [10]) bis 1476 dieser Antheil mit der Burg an Isenburg gelangte. Nur Rüdigheim blieb hanauisch.

---

1) Or. Urk. — 3) Hanau. Archiv. — 3) Schon 1299 findet sich ein Judex in Rudingheim. Gudenus III. p. 771. — 4) A. zu Hanau. — 5) Gudenus l. c. — 6) ibid. p. 719. — 7) Senckenberg, III. p. 528. — 8) ibid. p. 587. — 9) A. zu Hanau. — 10) A. zu Hanau.

Digitized by Google

B. Die zweite Zehntschaft.

Das Weisthum des Büdinger Reichsforstes von 1380 [1]) beschreibt dessen Gränze von der Mündung der Gründau in die Kinzig, die Kinzig hinauf bis zur Mündung der Salza, dann die Salza hinauf bis Korbsalza von da westlich aufwärts bis zum Ursprunge des Nidders, und in dem Nidder hinab bis zur Brücke bei Altenstadt und weiter bis wieder zur Mündung der Gründau.

So allgemein diese Zeichnung gehalten ist, so läßt sich doch das umschriebene Gebiet ohne Schwierigkeiten feststellen. Während die Gränze südlich die Mark von Selbold durchschneidet und östlich das fuldische Reichenbach ausschließt, faßt sie dagegen Udenhain und Wächtersbach mit ein, welche zur alten Mark von Salza gehören. Nur im Westen und Norden ist die Forstgränze auch Markgränze.

Wir haben demnach keine eigentliche Mark, sondern nur eine Wildbannsgränze vor uns. Dennoch ist dieselbe für die Bestimmung der Mark nicht ohne Werth.

Die alte Gesammtmark — deren Mittelpunkt sich nicht angeben läßt — erscheint in nachfolgende Marken zertheilt.

1) Selbold.

Ein Weisthum über die Mark von Selbold vom J. 1366 nennt außer Selbold auch Meerholz, Mittlau, Gonsroth und Rothenbergen [2]) als zur Mark gehörig, und dem entsprechen auch die kirchlichen Verhältnisse, indem eine Urk. von 1151 als Zubehörungen des Klosters Selbold ecclesiam parochialem sancti Petri in Selbold, sancte Marie, sancti Petri in Geilnhusen, *cum omnibus pertinentiis* in Mitlau, in Gonsrode, in Hittengesesse capellas cum possessionibus et aliis pertinentiis aufführt [3]). Es ergeben sich hieraus die Gerichte Selbold, Gründau [4]) und Mittlau als zu derselben Mark gehörend.

---

1) Grimm III. S. 429 u. 430. — 2) Das. S. 421. — 3) Wenck II. UB. S. 99. — 4) Dasselbe wird zwar in der letztern Urkunde nicht genannt, aber schon seine Lage hebt jeden Zweifel.

Digitized by Google

Im J. 1217 gibt Kaiser Friedrich dem Kloster Selbold die Pfarrkirche in Gründau wieder zurück, welche dasselbe durch die Schenkung einer Gräfin Gisla erhalten, nach einem langen ungestörten Besitze ihm aber auf ungerechte Weise wieder entzogen worden sey. Es heißt in der darüber ausgefertigten Urk. [1]): quia cum — Gisla comitissa parochialem ecclesiam in Grinda, in *sua proprietatem* sitam, conventuali ecclesie in Selbold — contulisset. Die Kirche lag demnach in dem Eigenthume der genannten Gisla und daß dieß nicht von dem Ort im engern Sinne zu verstehen sey, vielmehr auf den ganzen Pfarrsprengel, also das gesammte Gebiet mindestens des Gerichts Gründau bezogen werden müsse, kann kaum einem Zweifel unterliegen.

Eine päpstliche Urk. von 1108 zeigt, daß die Stiftung des Klosters Selbold von einem Grafen Ditmar erfolgte und zwar zum Seelenheile seiner verstorbenen Gattin [2]). Diesen Ditmar nennt nach seinem Tode auch eine Urk. von 1158 als Stifter von Selbold und bezeichnet ihn dabei zugleich als Gelnhusensis comes [3]). Ditmar selbst nennt sich in einer frühern Urk. von 1109 comes de Selboldes und bemerkt dabei, daß er aus edlem Geschlecht entstammt sey (nobili principuum prosapia oriundus). In dieser Urk. erklärt er zum Seelenheile seiner verstorbenen Gattin Adelheid ein Gut an der Saale (praedium Lusinizi) dem Kloster Reinhardsbrunn geschenkt zu haben [4]). Im J. 1133 findet sich noch ein Dietrich [5]) und 1155 ein Ekbert, beide als Grafen von Gelnhausen [6]), welche zwar nicht ausdrücklich als Grafen genannt werden, sich aber durch ihre Stellung unter den Zeugen als solche zu erkennen geben. Der letztere wird auch noch ausdrücklich als unus de fundatoribus eiusdem loci, nämlich des Klosters Selbold, bezeichnet. Mit diesen gleichzeitig lebte jedenfalls auch jene Gisla, denn ihre Uebergabe der Kirche zu Gründau an das Kloster

1) Wenck II. UB. S. 135. — 2) Das. S. 58. — 3) Das. S. 105. — 4) Sammlung zur sächs. Gesch. III. 279. Wegele, Annal. Reinhardsbr. p. 20. — 5) Gudenus I. p. 211. — 6) Wenck II. UB. S. 99.

Digitized by Google

Selbold kann erst nach 1151 erfolgt seyn, weil der Schutzbrief, welchen der Erzbischof von Mainz in d. J. dem Kloster ertheilte, die Kirche noch nicht nennt, obwohl dieß mit den übrigen Kirchen des Klosters der Fall ist [1]) und da auch jene Gräfin Alberade, welche das Kloster Banz stiftete, von dem Abte Heinrich von Banz als Gründerin des Klosters Selbold genannt wird [2]), so kann dieselbe immerhin als eine Schwester der Gisla betrachtet werden.

Die Grafen von Gelnhausen erloschen nach dem J. 1155. Es kann wohl kaum einem Zweifel unterliegen, daß diese Familie in dem bezeichneten Gebiete die Grafenrechte übte. Seit 1170 (s. Gelnhausen) finden wir die königlichen Hohenstaufer an ihrer Stelle, und zwar als Erben jener Gisla; Kaiser Friedrich sagt nämlich 1217 ausdrücklich: quod nostri praedecessores — in hereditatem memorate femine succedentes [3]). Das hier zu Grunde liegende Verwandtschafts-Verhältniß ist jedoch unbekannt.

Betrachten wir nun dieses Gebiet in seinen einzelnen Bestandtheilen.

a) Langenselbold.

Dasselbe umschloß:

Langenselbold, 1108: Selboldt. In d. J. findet man die erste Nachricht von dem daselbst gegründeten Augustiner Mönchskloster (s. oben S. 101), welches bis 1543 bestand.

Bruderdiebacher Hof, 1236: Diepach (Wenck II. UB. S. 154), 1366: Bruderdyeppach (Grimm III. S. 421).

Baumwieser Hof, 1236: Bennerwiesen (Wenck a. a. O.).

Hüttengesäß, 1151: Hittengesseſſe (Wenck II. UB. S. 99; s. das Weisthum von 1426 bei Grimm III. S. 424).

Neuwiedermuß.

---

1) Wenck II. UB. S. 99. — 2) Gensler, Das Grabfeld II. S. 283. — 3) Wenck II. UB. S. 136.

Digitized by Google

b) Mittlau.

Ungeachtet dieses Gebiet durch das Gericht Gründau von dem Gebiete von Selbold geschieden ist, so wurde es doch fortwährend und bis in neuere Zeit als ein unmittelbarer Theil des Gerichts Selbold betrachtet [1]). Es theilte deshalb mit Selbold auch die gleichen Geschicke. Seine Dörfer sind:

Niedermittlau, 1151: Mitlaw (Wenck II. UB. S. 99).

Meerholz, 1173: Miroldes (das. S. 109). In d. J. erscheint das dasige Nonnenkloster zuerst [2]) und bestand bis 1554.

Hailar, 1236: Heilers (Wenck II. UB. S. 153), 1402: „Heyler in Sewolder Gericht" (Chmel, Reg. Ruperti Nr. 1228).

Neuenhaslau, 1219: Hasela (Wenck II. UB. S. 138).

Gonsroth, 1151: Gonsrode (Wenck II. UB. S. 99), 1347: „zu Gonsrade gelen in Selboldir Gerichte" (A. zu Hanau).

Bäche. 1586: „die Schandel- oder Candelbach." 1521: „Lauterbach bei Heler."

Nach dem Uebergange des Gerichts in königliche Hände, findet man die Hrn. von Büdingen im Besitze von allodialen Gütern, wie eine Urk. von 1233 zeigt, nach welcher Gerlach Hr. v. B. universa bona sua in villa Selbold den Grafen von Geldern zu Lehn auftrug [3]). Im J. 1282 verpfändete Kaiser Rudolph iudicium apud Selbold an Gerlach Reis von Breuberg [4]). Später ist jedoch nur von zwei Theilen die Rede und auch nur diese gingen nach dem Tode von Gerlachs Sohne (1323) auf dessen Töchter über [5]), von welchen Elisabeth, Gräfin von Werthheim, namentlich Selbold erhielt. Sie ver-

1) Auch 1514, als man die Gränze zwischen Altenhaslau und Heilar feststellte, wurde dieselbe als die Gränze zwischen den Gerichten Altenhaslau und Selbold bezeichnet. — 2) Wie Wenck II. UB. S. 101 veranlaßt wurde, die daselbst abgedruckte Urkunde auf Meerholz zu beziehen, ist nicht einzusehen. S. Bodmann, Rheingau. Alterth. S. 235 und Nassau. Annalen III. b S. 75. — 3) Sande, Consuetud. Gelriae feud. p. 39. — 4) Joan. Spicil. p. 379. — 5) ibid. p. 409, 411 u. 428.

Digitized by Google

erbte dieſen Beſitz auf ihre Tochter Sophie, welche denſelben ihrem Gatten Johann Hrn. von Iſenburg zubrachte [1]). Das andere Drittel findet ſich zu jener Zeit in den Händen des Erzſtifts Mainz, und zwar als Zubehör der Ronneburg und wurde ebenwohl von den Iſenburgern erworben, welche ſeitdem das Ganze als Reichslehen trugen [2]).

Nach einem Weisthum von 1366 [3]) wurde der Centgraf zu Selbold alljährlich neu gewählt und zwar von ſämmtlichen Märkern. Der Centgraf gab dem älteſten in der Mark angeſeſſenen Ritter oder, wenn kein ſolcher da war, dem älteſten markberechtigten Edelmanne, ſein Amt auf, und darauf vereinigten ſich „die Ritter und auch die Märker mit den Schöpfen und den Armen und Reichen“ über die Neuwahl. Auch konnten ſie den Centgrafen noch vor Ablauf des Jahres ſeines Amtes wieder entſetzen, wenn er ihr Intereſſe nicht wahrte. Der Centgraf hatte zu geloben der Mark treu und hold zu ſeyn und dieſelbe treulich zu hüten. Namentlich ſoll er das Roden, Hauen, Fiſchen, die Uebertrift und Alles wehren, was der Mark ſchädlich ſey. Der Centgraf hatte über jeden, der den Leib verwirkt, mit Rath der Ritter und Mitmärker zu richten, und ebenſo auch den Märkerdingen vorzuſitzen. Jedem Pfluge wurden 8 Schweine als maſtberechtigt gewieſen, und nur dem Ritter und Schöpfen vier mehr, wogegen der Knappe mit dem gemeinen Märker gleich ſtand.

Sicher waren dieſes Rechte der geſammten Mark.

Anders iſt es jedoch ſchon 1407 [4]). Iſenburg wird hier als einziger Gerichtsherr erkannt und Mainz hat nur ein Drittel der Bußen; auch iſt nicht mehr von der Wahl des Centgrafen die Rede, ſondern Iſenburg ſetzt ſeinen Amtmann ein.

c) Gründau.

Nach dem Erlöſchen der Grafen von Gelnhauſen findet man die Hrn. von Büdingen in dem Beſitze von Gütern im

1) Kopp. — 2) Chmel, Reg. R. Ruperti Nr. 1976. — 3) Grimm III. S. 418. — 4) Daſ. S. 422.

Digitized by Google

Gerichte G., welche sie zu Reichslehen hatten [1]) und die später auf ihre Erben gelangten. Bereits 1258 und 1259 verfügten Albert von Trimberg, Heinrich und Gottfried von Brauneck, Eberhard von Breuberg und Ludwig von Isenburg über hierher gehörige Lehngüter [2]). Im J. 1317 besaß Arois von Breuberg ein Sechstel und sein Neffe Eberhard einen andern Theil [3]), wie es scheint die andern 5 Sechstel, die er durch Abkauf der übrigen Erben an sich gebracht haben mochte. Dieser Antheil ging 1330 auf dessen Töchter Elisabeth, Gemahlin des Grafen Rudolph von Werthheim, und Lutgarde, Gemahlin des Gottfried Hrn. v. Eppenstein, über [4]). Nachdem der Theil der Elisabeth an ihren Eidam Johann v. Isenburg gelangt, erkauften die von Eppenstein nicht nur diesen, sondern 1358 auch den Antheil des Arois, welcher durch dessen Tochter auf die Hrn. von Trimberg vererbt worden war [5]). Die Hrn. v. Eppenstein waren seitdem Inhaber des Ganzen und verpfändeten dasselbe 1369 an Ulrich Hrn. von Hanau und die Stadt Gelnhausen, bis 1380 Hanau auch den Antheil der letztern an sich kaufte [6]). Der hanauische Pfandbesitz dauerte bis 1424, wo Eppenstein das Gericht an die Hrn. v. Isenburg vertauschte [7]), welche seitdem dasselbe als Reichslehn besitzen [8]).

Das einen Kirchsprengel bildende Gericht [9]) hat seine Pfarrkirche in der s. g. Bergkirche oder der Kirche auf dem Berge, über Niedergründau, welche bereits 1323 als die Kirche auf dem „Burgberge" bezeichnet wird (Gudenus III. p. 211. Baur Nr. 736) und umfaßte:

---

1) 1217. Wenck II. UB. S. 135. — 2) Daf. S. 184, Gudenus I. p. 662. Archiv ꝛc. I. S. 411. — 3) Joan. Spicil. p. 409 u. 411. — 4) ibid. p. 428. — 5) Unbefangene Darlegung des wahrhaften Bestandes und der Verfassung des Gerichts Gründau ꝛc. Beil. 6 u. 19. — 6) A. zu Hanau. — 7) Zuverlässige Ausführung deren von den Unterthanen des Gerichts Gründau wider ihre Landesherrsch. eingeklagten vermeinten Beschwerden. Beil. 3. — 8) Daf. 12 u. 13. — 9) Der Centgraf kommt schon 1230 als centurio de Grinda (Gudenus I. p. 508) und später noch oft vor.

Digitized by Google

Niedergründau, ... Grintahe (Dronke, p. 36), 1145: Grindaha (Joannis, R. Mog. II. p. 749), 1219: Grinda infer. (Wenck II. UB. S. 138).

Mittelgründau, der Hof südlich des Baches, 1219: Grunda media (Wenck a. a. O.). Daß die Seite links des Baches zum G. Gründau gehörte, zeigt eine Urkunde (A. zu Hanau) von 1463, in welcher eine vor langen Jahren über Güter zu Mittelgründau gepflogenen Handlung „zu Grinda off dem Berge zu Gericht" bezeugt wird.

Lieblos, 1173: Liebeloß (Wenck II. UB. S. 108), 1219: Livela (daſ. S. 138), 1262: Libelahes, 1410: Lybeleß (A. zu Hanau).

Rodenburnen (wüſt): 1151 (Gudenus III. p. 1119).

Rothenbergen, c. 1210: Rodinberch (Kremer, Orig. Nass. II. p. 237).

Roth, 1173: Rode (Wenck II. UB. S. 108).

Meidingeseß (wüſt): 1173 (Wenck II. UB. S. 108), Meynengeſſe: 1296 (Ungedr.), Eynengesezze in pede montis parochie in Grinda sita: 1309 (Gudenus III. p. 58).

Salmansgeſeſſe (wüſt): 1402 (Chmel, Regesta R. Ruperti Nr. 1263).

Innerhalb der Mark von Gründau lag auch:

Gelnhauſen, Reichsſtadt mit einer königl. Pfalz [1]), 1151 hat G. bereits zwei Kirchen (Wenck II. UB. S. 99) und erhält 1170 ein kaiſerliches Privileg (Lünig, R. A. Cont. IV. Abſch. 16, Nr. 2). Ein Franziskaner-Kloſter war ſchon 1248 (Archiv zu Haina) vorhanden und beſtand noch 1541.

Zur Gemarkung von Gelnhauſen gehörte das von Sifried Biſchof von Chur, einem gebornen Gelnhäuſer, zu

1) K. Friedrich I. Barbaroſſa Palaſt in der Burg zu Gelnhauſen. Hiſt. u. artiſt. dargeſtellt von Hundeshagen. 1819. Gebäude des Mittelalters zu Gelnhauſen in maler. Anſichten von Kuhl. Landau, heſſ. Ritterburgen II. S. 31 ꝛc.

Digitized by Google

„Vbenhusen prope Gelnhusen“ 1305 gestiftete Cisterzienser Nonnenkloster Himmelau, welches 1537 einging (A. zu Hanau); das schon 1339 wüste Bchtilbach (A. zu Fulda), und das 1402 vorkommende Ryftitz (Chmel, Reg. R. Ruperti Nr. 1263).

Im J. 1330 versetzte König Ludwig Burg und Stadt G. an Ulrich von Hanau (A. zu Hanau) und 1349 geschah dasselbe von K. Karl IV. an die Grafen von Schwarzburg und von Hohenstein. Nachdem die erstern 1432 die ganze Pfandschaft erworben, überließen sie dieselbe 1435 den rheinischen Pfalzgrafen und den Grafen von Hanau. Der hanauische Theil ging 1736 auf Hessen-Kassel über, welches 1746 auch den pfälzischen Theil erwarb, und 1803 das Ganze als Erbeigenthum erhielt. (S. Landau a. a. O.)

Berge ꝛc. 1284: Mulnbach (Schannat, Dioec. & Hierarch. Fuld. Pr. p 293). 1402: die Luterbach (Chmel, l. c. Nr. 1216). 16. Jahrh.: Hirtsberg, Steckelberg, Geiersweldchen, Heilsbach und Helzbach, Winzenbach, Kobeltstein, Heblingsbach, Ulinberg, Sanderberg, Felnberg. 1572: „Wiesen beym Taubenschlag genant der Pferdtskirchhoff an die Landtwehr stoßend.“

2) Büdingen.

Das Gericht Büdingen, dessen altes Markdorf sicher Büdingen war, weil der gesammte Wald davon seinen Namen erhielt, war ein Reichslehen der Edelherren von Büdingen. Nachdem diese erloschen, finden sich 1259 die Tochtermänner des letzten Büdingers Eberhard von Breuberg und Ludwig von Isenburg in dem Besitze des Gerichts (sub nostra iurisdictione Bodingen sita) [1]). Beider Familien besassen dasselbe in Ganerbschaft [2]) und obgleich die letztere von ihren Lehnsherren die Folge ihrer Töchter in den Lehen sich hatten versichern lassen [3]) und diese auch wirklich belehnt wurden [4]),

1) Gudenus II. p. 135. — 2) Kopp, Lehnsproben I. S. 5 u. 6. — 3) Joannis, Spicil. tab. I. 411. — 4) S. hierüber Archiv ꝛc. I. S. 473 ꝛc.

Digitized by Google

so fiel der darüber 1327 gefällte Rechtsspruch doch gegen die Erben aus [1]) und die breubergische Hälfte ging nach Ganerbenrecht an die Hrn. von Isenburg über und blieb seitdem bei deren Hause als Reichslehen [2]).

a) Büdingen.

Das zugleich eine Pfarrei bildende Gericht schließt folgende Orte in sich:

Büdingen, Stadt und Burg, 1131: Budingen (Gudenus I. p. 100). Im J. 1353 erhielt der Ort städt. Rechte (Kopp).

Buches, 1243: Buchehes (Baur Nr. 34), 1245: Buchees (daſ. Nr. 47), 1247: Buches (daſ. Nr. 50), 1403: Buches in der Bucherau (Kopp, de Insig., Suppl. Nr. 50).

Diebach am Haag, 1232: Ditpach (Baur, heſſ. UB. S. 70), 1288: Dippach (Wenck II. UB. S. 225).

Aulendiebach, 1399: Diepach (Würdtwein III. p. 185).

Dudenroth, 12. Jahrh.: Dudenrode (A. zu Hanau).

Gettenbach: 1380 (Grimm III. S. 428).

Hain- oder Obergründau, 1258: Grinda sup. (Wenck II. UB. S. 184), 1262: Grindaha in Hain (Baur Nr. 86).

Kalbach zur Hälfte, 1459: Kaldenbach (A. zu Fulda).

Lorbach, 1236: Lobberbach (Wenck II. UB. S. 153), 1344: Lowerspach (Ungedr.), 1399: Larbahe (Würdtwein III. 167 u. 185).

Mittelgründau, genannt auf der Buchen, die diesseits des Baches liegende Seite (s. S. 106).

Orleshausen zur Hälfte, 1385: Vrlabeshusen (A. zu Hanau).

Vonhausen, 1277: Vohinhusen (Hanau-Münzenbg. L. Beschr. S. 54), 1286: Vaenhusen (A. zu Hanau).

---

1) Wenck II. UB. S. 307. — 2) Chmel, Reg. R. Ruperti Nr. 2774—76.

Digitized by Google

Groſſendorf, Pferdsbach, Rinderbiegen, Schmitten, Wolf, ſowie die Höfe: Caſimirhöhe, Chriſtinenhof, Erbacher Hof, Ferdinandshalle (ehemal. Saline), Herrnhaag u. Thiergarten.

Wüſt ſind: Wenigendorf: 1385 (Gudenus V. 1029) u. Harbeck (Burg): 1405 (Scriba, Regesta Nr. 1947).

b) Wolferborn.

Für die Verbindung der folgenden Bezirke habe ich keinen andern Grund anzugeben, als nur ihre Lage zu einander und ebenſo iſt es wiederum auch nur die Lage von Wolferborn, welche es wahrſcheinlich macht, daß daſſelbe das älteſte Dorf ſey.

aa) Wolferborn.

Das Gericht W. zeigt ſich als ein freies Reichsgericht. Im J. 1286 ſpricht Kaiſer Rudolph von ſeinem Beamten (officiatus noster) daſ. [1]). Später wird es jedoch an die Hrn. v. Lisberg verpfändet und 1321 findet man auch die Hrn. von Iſenburg im Beſitze eines Drittels [2]). Das Uebrige hatten noch die von Lisberg, ja 1358 erſcheinen dieſelben ſogar wieder als Pfandinhaber des Ganzen. Damals gebot nämlich der Kaiſer dem Stifte Fulda das G. „Wolfrateburn" von den von Lisberg zu löſen. Da daſſelbe Gebot aber 1362 wiederholt wurde, ſo ſcheint die Ablöſung nicht geſchehen zu ſeyn [3]). Es geht dieß auch ſchon daraus hervor, daß auch die Iſenburger noch 1370 im Pfandbeſitze eines Theiles ſich befinden [4]). Wahrſcheinlich war die Verpfändung an die Iſenburger geſchehen, ohne daß die kaiſerl. Zuſtimmung nachgeſucht worden. Nicht lange nachher ging das Ganze in den Beſitz der Iſenburger über, welches ihnen darauf 1405 vom Kaiſer zu Lehn gegeben wurde [5]). Später wurde das Gericht zwiſchen den Linien zu Birſtein und Wächtersbach dergeſtalt ge-

1) A. zu Hanau. — 2) Wenck II. UB. S. 281. Es heißt hier irrthümlich Wolfrederode. — 3) A. zu Fulda. — 4) Mon. boica IX p. 239. — 5) Lünig, R. A. Sp. sec. II. p. 1593. Chmel, Reg. R. Ruperti Nr. 1976.

Digitized by Google

theilt, daß die letztere Wolferborn und Michelau erhielt. Wolferborn kam unter kurheſſ., die übrigen Dörfer gelangten unter großherzl. heſſ. Hoheit.

Das G. beſtand aus dem Haupt- und Pfarrdorfe

Wolferborn, 1286: Wolfratzbrunen (A. zu Hanau), 1321: Wolfraderborn (Wenck II. UB. S. 281), 1370: Welfeldeburn (Mon. boica IX. 239), 1408: Wolffriedeborn (Gudenus V. 133). Das Büdinger Weisthum von 1380 unterſcheidet „Wolfratborn" und „Wolfratborne obintig dem Wergborn" (Grimm, III. S. 428). Ferner

Bindſachſen zur Hälfte, 1286: Benzenſaſſen, 1377: Bintzenſaſſen (A. zu Hanau).

Keffenrode, 1380: Kemphenrode (Grimm III. S. 428).

Hitzkirchen rechts der Bracht, 1380: „Hitzinkirchen hie dieſit der Bach" (daſ.).

Das Gericht war in den Büdinger Wald geforſtet, und genoß nebſt den Gerichten Selbold und Gründau beſondere Freiheiten, wogegen die Einſaſſen zur Unterhaltung der Brücken zu Gelnhauſen und zur Beherbergung des Reichsforſtmeiſters und der Förſter verpflichtet waren, Freiheiten, welche dem Gerichte ſowohl von den K. Karl IV. und Siegmund, als 1688 vom K. Leopold beſtätigt wurden (Ungedr. Urk.). Zur Zeit dieſes letzten Privilegs waren dieſe Freiheiten jedoch bereits längſt untergegangen. Schon 1612 erhob das Gericht gegen die Grafen von Iſenburg beim R.-K.-Gericht Klage wegen Beſchränkung ihres Holz- und Maſtrechts, und Ueberhäufung mit Dienſten und Zinſen, aber ungeachtet einer Reihe von Urtheilen, welche in den meiſten Punkten zu Gunſten des Gerichts ſprachen, zog ſich der Prozeß doch durchs ganze Jahrhundert hin. (Ausführlicher, aus denen Actis in Sachen Wolfferborn contra Iſenburg gezogener Bericht ꝛc. 1681).

bb) Wenings.

Obwohl keine Nachrichten aus der Zeit der Herren von Büdingen über Wenings vorhanden ſind, ſo iſt doch nicht

Digitized by Google

daran zu zweifeln, daß es dieselben besessen. Im J. 1321 findet man die Herren von Isenburg im Besitze [1]). Später verpfändeten diese es an die Herren von Lisberg [2]) und gleiches geschah 1370 an Mainz [3]), von dem es aber 1384 schon wieder abgelöst war [4]). Seitdem blieb das Gericht in fortwährendem Besitze des isenburgischen Hauses.

Der Hauptort war ursprünglich Flosbach und erst nach der Erhebung Wenings zur Stadt wurde der Gerichtssitz dahin verlegt. Die Bestandtheile des Gerichts ergeben sich aus Urk. von 1351 (Würdtw. l. c.) und 1370 (Mon. boica l. c.). Sie sind:

Wenings, Stadt und Burg, 1187: Waeniges (Archiv ꝛc. S. 119), 1351: zu dem Weniges (Würdtw. l. c.) Im. J. 1336 erhält W. städtische Rechte (Kopp, Isenbg. Gesch. Hdschr.)

Bindsachsen, die links der Bleiche liegende Hälfte (s. oben 110.)

Allenrode, 12. Jahrh.: Allenrode (Hanau. Archiv), 1363: der „Hof zu Allerode gelegen by den Weiniges — mit dem Walde — Wetzberg" und es zeugen „die Amptlute vnd die Scheffene des Geriechtes zu Weinings, dar yn der Hoff zu Allerode von Alders gehort hat" (Baur Nr. 917.)

Gelnhaar links der Bleiche, 1187: Geldenhore (Archiv ꝛc. II. S. 119.)

Flosbach (wüst): 1321 (Wenck a. a. O.)

Merkfritz, 1280: Erkinfirdis (Kuchenbecker, An. hass. XII. p. 388.)

Wernings, 1357 „zu dem Wernitz." Im J. 1357 erkaufte Heinrich Herr von Isenburg Werchins vom Kl. St. Petersberg bei Fulda (Scriba, Reg. Nr. 1517.)

Bösgesäß zur Hälfte.

---

1) Wenck II. UB. S. 287. — 2) Würdtwein III. p. 174. — 3) Reg. boica IX. p. 238. — 4) Gudenus III. p. 555.

Digitized by Google

Burgbracht, das rechts der Bracht liegende Dorf, denn Burg und Thal (welches 1475 ein Städtlein genannt wird) lagen im G. Reichenbach. Jenes zieht das Büdinger Weisth. von 1380 mit den Worten „dye von Hoffin (d. h. die Höfe) zu Burgbracht hie dieſit der Bach" in die Büdinger Mark (Grimm III. S. 428). Spätere Gränzbeziehungen bezeichnen die Brücke zu Burgbracht als den Ort, wo die G. Reichenbach, Wolferborn und Wenings zuſammenſtoßen. Burgbracht hätte demnach zu verſchiedenen Bezirken gehört. Auch hat es eine vom G. Wenings getrennte Geſchichte. Die alte Gränze zog, wie man unten ſehen wird, in der Bracht herab, und dem entſprechend zieht die oben angeführte Stelle des Büdinger Weisthums nur die rechts der Bracht liegenden Höfe zum Büdinger Walde. Deſſen ungeachtet müſſen wir die Geſchichte der Burg und des Thales mit der des diesſeitigen Dorfes zuſammen faſſen. Im J. 1333 zeigt ſich Burgbracht zu einem Theil im Beſitze der Hrn. Lisberg [1]), den dieſe 1335 zu ziegenhainiſchem und 1363 zu würzburgiſchem Lehen machten [2]). Trotz dem verſetzt der Abt von Fulda demſelben Hrn. v. Lisberg 1347 auf ſeine Lebenszeit „ſeine Veſte zu Brachta" [3]). Später ſcheint der Beſitz der Hrn. v. Lisberg ſich jedoch nur auf ein Viertel beſchränkt zu haben, denn nur ein Viertel und einen gleichen Theil der 2 Dörfer Siemen findet ſich bei ihren Erben, welche 1421 eine Hälfte davon, alſo ein Achtel, an die Hrn. v. Hanau verpfändeten [4]), die noch 1465 an Burgbracht und zweien Dörfern „Sieme" betheiligt waren [5]). Ein anderes Viertel beſaßen 1413 die Grafen von Weilnau [6]), welche ums J. 1420 drei Achtel an Mainz verſetzen [7]). Im J. 1427 findet man auch die Grafen von Naſſau und Hrn. von Iſenburg als Ganerben [8]), während Mainz 1433 ſeinen Antheil an die Hrn. v. Eppen-

1) Hanau-Münzenberg L. Beſchrbg. II. Lit. E. — 2) A. zu Kaſſel u. Mon. boica I. S. 86. — 3) A. zu Fulda. — 4) A. zu Hanau. Gudenus V. p. 1043. — 5) A. zu Hanau. — 6) Gudenus V. p. 1038, — Wenck I. UB. S. 239. — 8) Wenck I S. 238.

Digitized by Google

ſtein verpfändet [1]). Im J. 1438 kam ein weilnauiſches Viertel ebenwohl an Eppenſtein [2]), das andere aber an Iſenburg [3]), welchem Mainz auch die übrigen weilnauiſchen drei Achtel überließ [4]). Auch den rodenſtein'ſchen Theil erwarb Iſenburg [5]), und ſo gelangte dieſe Familie zum vollen Beſitze. Hanau machte zwar noch Anſprüche auf einen Theil, leiſtete aber 1500 Verzicht [6]).

cc) Gedern [7]).

Betrachtet man die anſtoßenden Gerichte, ſo ergibt ſich, daß das Gericht Gedern aus folgenden Orten beſtand:

Gedern, Stadt und Burg, 1260: Geudern (Kopp, Geſch. des iſenbg. Hauſes. Handſchr.), 1316: Gaudern (Joannis, Spicil. etc. p. 408). Im J. 1356 erhielt es Stadtrecht (Senckenberg, Sel. jur. etc. I. p. 257).

Ober-, Mittel- und Niederſeemen, 1320: Oberſiemen (Kopp, Lehnsproben. I. S. 19), 1422: Mittelſeemen (Gudenus V. p. 1045), 1389: Nidderſymen (Senckenberg V. p. 541).

Volkartshain, ... Votelenhagen (Dronke p. 59), 1385: Folkartſchen (A. zu Kaſſel).

Ilnhauſen, 1451: Ilnhuſen (Gudenus V. p. 1063).

Schönhauſen, eine neuere Kolonie, und Hof Altenfeld oder Vollhain.

Nach Kopp [8]) vereinigten ſich 1260 Roſemann von Kempfich und Ludwig von Iſenburg über die Beſetzung der Kirche zu Gedern und es zeigt ſich daſſelbe demnach als ein ehedem büdingiſches Beſitzthum. Auch ſpäter findet man das Gebiet unter die büdingiſchen Erben getheilt. So beſaßen die Hrn. von Breuberg eine Hälfte, welche ſie 1316 zu trier'ſchem Lehen machten [9]), und die nach ihrem Ausſterben (1323 u. 1327) auf die Hrn. von Trimberg über ging. Von dieſen vererbte G. (1376) auf die Hrn. v. Eppenſtein und 1535 auf die Grafen von Stolberg, welche noch jetzt deſſen Inhaber ſind.

1) Gudenus V. p. 1048 — 2) Wenck I. UB. S. 239 u. 240. — 3) Daſ. S. 238. — 4) Daſ. — 5) Gudenus V. p. 1078 etc. — 6) Hanau-Münzenbg. Landesbeſch. Anl. S. 20. — 7) Schmidt II. S. 207 u. Wippermann S. 20 ꝛc. — 8) Iſenbg. Geſch. Hdſchr. — 9) Joannis, Spicileg. p. 408.

Digitized by Google

Nur Ilnhauſen macht eine Ausnahme; dasſelbe war von dem Gerichte getrennt und findet ſich noch 1460 zwiſchen den Gr. von Weilnau und von Iſenburg gemein [1]), bis es letztere ganz erwarben.

c) Reichenbach.

Schon unter dem Abt Ratgar (802—818) erwarb die Abtei Fulda die Mark von Reichenbach von den fränkiſchen Königen [2]) und dieſelbe gehört alſo zu den älteſten fuldiſchen Beſitzungen. Die Ausdehnung dieſer Mark zeigt eine alte Beſchreibung des zur Kirche zu Reichenbach gehörigen Sprengels [3]). Dieſelbe beginnt:

De Arcebach — dieſer kleine Bach, welcher jetzt Krötenbach genannt wird, entſpringt zwiſchen Udenhain und Unterſotzbach und fällt zwiſchen Udenhain und Hellſtein, unweit von dem letzten Orte, in den Satzbach. Er bildet noch jetzt die Gränze zwiſchen den Gerichten Reichenbach und Udenhain;

in Sottesbah — der Sotzbach, welcher oberhalb Oberſotzbach entſteht; von da fließt er durch Unterſotzbach, nimmt hierauf den Krötenbach auf und fällt unterhalb Hellſtein in den Reichenbach;

in durren Brataha — der Reichenbach wird nicht genannt, ungeachtet die Gränze ihn überſchreitet; unter jener dürren Bracht iſt der zwiſchen Kirchbracht und Mauswinkel durchgehende und unterhalb des erſtern in die Bracht mündende Bach verſtanden;

inde sursum in Grunnenbrataha — die eigentliche Bracht, welche von Hitzkirchen bis oberhalb Höfen noch jetzt die Gränze bildet. Von da zieht dieſe in der Bracht immer nördlich, theilt die Feldmark von Burgbracht und Bösgeſäß in zwei Theile, trennt weiter aufwärts Ilnhauſen von Kirchbracht und verläßt erſt 1 Stunde weiter nördlich wieder das Bett der Bracht;

---

1) S. das Weisth. bei Grimm III. S. 403. — 2) Schöttgen u. Kreisig, Scr. R. Germ. I. p. 3. — 3) Dronke, p. 59.

Digitized by Google

inde usque in Votelenhagen — das Dorf Volkartshain, welches jedoch außerhalb bleibt;
inde per Leideratessneitaha — unbekannt;
in Fugelesburc — das Dorf Völzberg oder der dabei liegende Völzberg, über den die Landesgränze zieht. Hier erst verläßt die Gränze ihre bisherige nördliche Richtung und wendet sich gegen Osten;
inde in Amenessneitaha, et inde in Lutterenbrunnen, inde usque ad Hadebrahteseih — unbekannt;
inde in Hurewinasalzaha — das wüste Korbsalza; die Richtung ist jetzt schon südlich, unterhalb Salza aber tritt die Gränze in die Salza und folgt dieser dergestalt, daß sie Radmühl in zwei Hälften theilt;
inde usque in Frankenwag — die alte von Frankfurt nach Thüringen führende Straße, welche zwischen Ober- und Niederreichenbach hindurch auf Radmühl und Freiensteinau führt;
inde in Engelhartesbach — unbekannt;
inde in Steinehtenberch — dicht an der westlichen Seite von Obersotzbach;
inde in Waltstupbach — der Bach, welcher bei der Salzmühle mündet und von dem die beiden jetzt wüsten Dörfer Ober- und Niederstupbach den Namen erhalten hatten;
et sic deorsum in Salzaha — die durch Radmühl und an Rebsdorf und Rabenstein vorbeifließende Salz;
inde in Tiefenbach — wahrscheinlich der unter der Teufelsmühle rechts in die Salz mündende kleine Bach;
inde in Rotenbach — unbekannt; inde iterum in Arzebach.

Die Bracht bildet hiernach allenthalben die westliche Gränze.

Im 13. Jahrh. besaßen die Hrn. v. Trimberg die Vogtei über das Gericht Reichenbach zu fuldischem Lehen und da diese Familie zu den büdingischen Erben gehörte, so mögen wohl auch schon die Hrn. v. Büdingen diese Vogtei besessen haben [1].

1) Der Comes Gerhardus de Berstein von 1167, welchen Wenck anführt, gehört nicht hierher.

Digitized by Google

Im J. 1279 gab Konrad Hr. von Trimberg mit der lehnsherrlichen Bewilligung des Abts von Fulda castrum Birsenstein et advocaciam in Richenbach seinem Schwager Heinrich Grafen von Weilnau und Lutgarde dessen Gattin, seiner Schwester [1]), und diese behielten beide bis 1292, wo Lutgarde, als Witwe, unter Zustimmung ihrer Kinder, dieselben ihren Verwandten (nepotes) Ulrich Hrn. von Hanau und Heinrich Grafen von Weilnau gegen eine Rente abtrat [2]). Im J. 1328 bewitthumte Gr. Reinhard v. Weilnau seine Gattin mit einer Summe super portione in castro Byrsenstein — nec non in parte iudicii Rychenbach [3]) und ein Gleiches geschah 1332 auch von Ulrich von Hanau, indem derselbe seinen Antheil seiner an Heinrich von Isenburg verlobten Tochter als Mitgift einsetzte [4]), wodurch dieser Antheil an das isenburgische Haus kam. Seitdem finden sich Isenburg und Weilnau als Herren zu Birstein, bis 1438 Graf Adolph von Weilnau seinen Antheil an Diether Hrn. von Isenburg verkaufte.

Nur Lichenrod stand noch später den von Lisberg zu. Diese hatten es verpfändet und 1390 kam die Pfandschaft an das Kloster Blankenau [5]). Ob es von diesem weiter verpfändet wurde, ist unbekannt, Graf Ludwig von Isenburg aber erwarb die Hälfte des Dorfes von den v. Mörle gen. Böhm [6]). Da man es jedoch noch 1492 unter hessischem Schutze findet, so muß immer noch ein Theil in anderen Händen sich befunden haben. Uebrigens war es, wie ein Weisthum von 1388 zeigt [7]), gleich anderen Dörfern zum Landgerichte nach Reichenbach pflichtig.

Ein Weisthum von 1394 [8]) weist dem Abte von Fulda das Gericht über Hals und Haupt und ungerechte Leute und im Falle der Abt keinen Thurm (Stock) zu Reichenbach habe, sollte man dieselben zu Birstein setzen. Das Gericht wurde also im Namen des Abts gehegt. Ebenso ist der Abt Besitzer

1) A. zu Hanau. — 2) Desgl. — 3) A. zu Fulda. — 4) Gudenus V. p. 1017 etc. — 5) A. zu Fulda. — 6) Kopp. — 7) Grimm III. S. 400 ꝛc. — 8) Daſ. S. 398.

Digitized by Google

des Zolls und Lehnsherr aller fuldischen Güter, für die er ein besonderes Hofgericht in dem (fuldischen) Frohnhofe zu Reichenbach zu setzen befugt ist. Dagegen wird schon 1443 [1]) den Isenburgern das Gericht einfach zugewiesen, sowie Wasser und Weide. Doch steht auch da noch dem Abte das peinliche Gericht zu, nur haben die Isenburger den ersten Angriff.

Die Orte welche hierher gehören sind:

Unterreichenbach, der Hauptort des Gerichts und der Pfarrei, ... Richenbach (Dronke p. 123).

Oberreichenbach, 1372: Oberrichenbach (Kopp, de Insignis etc. Suppl. Nr. 42).

Birstein, Burg und Thal, 1279: Birsenstein (A. zu Hanau).

Bösgesäß, die diesseits der Bracht liegende Hälfte, 1384: Bunßgeseße (Kopp, de Insignis etc. Suppl. Nr. 53).

Kirchbracht, ... Brachtaha (Dronke p. 60, 107, 113) 929: Bratahu (Dronke Nr. 676), 1372: Kirchbrachte (Kopp l. c. Nr. 42).

Burgbracht (der Thalhof) links der Bracht (s. ob. S. 112).

Völzberg, ... Fugelesburc (s. S. 115).

Hitzenkirchen, der links der Bracht liegende Theil (s. S. 110).

Lichenrod, 1363: Lyebechenrode (A. zu Fulda).

Wüst- u. Katholisch Wüllenroth, 1452: Wilnrod (A. zu Fulda).

Fischborn, 1342: Bischburn, 1341: „Oberfischburnen bi Birsenstein" (A. zu Fulda und Schannat, Cl. Fuld. Pr. p. 341), 1427: Nyderfischborn (A. zu Hanau).

Ober- u. Untersotzbach . . . . Sottesbach (s. S. 114).

Radmühl links der Salza, Hettersrod, Wettges, Mauswinkel, Höfen, Entenfang und Schönhof.

3) Glauberg.

Wie man aus der Lage der einzelnen Gebiete schließen muß, umfaßte die Mark von Glauberg:

1) Grimm III. S. 400.

a) Ortenberg.

Im J. 878 wird ein Bifang in der Mark von Leiſtadt genannt, welcher von der einen Seite von fuldiſchem, von der anderen von königlichem Gute begränzt wurde [1]). Jenes fuldiſche Gut iſt augenſcheinlich die fuldiſche Mark, das königliche Gut aber die Mark von Glauberg. Auch wird 1247 Glauberg eine Reichsſtadt genannt [2]). Dieſes Königsgut kam indeſſen in andere Hände, in die der Hrn. v. Büdingen. Schon gegen das Ende des 12. Jahrh. finden ſich einige Hrn. von Ortenberg [3]) und es iſt möglich, daß auch dieſes Büdinger waren. Dieſe ſelbſt treten jedoch erſt 1191 durch die Stiftung des Kloſters Konradsdorf hervor. In Folge ihres Erlöſchens um's J. 1247 ging ihr ortenbergiſcher Beſitz auf mehrere Erbtöchter über; wie die Theilung ſtatt fand, iſt jedoch nicht näher erſichtlich. Im J. 1254 findet ſich zuerſt Roſemann von Kempenich im Gerichte begütert [4]) und 1282 Gerlach Hr. von Limburg und ſein Sohn Johann [5]). Die Tochter Gerlach's Imagina brachte ihrem Gatten dem Grafen Adolph von Naſſau, dem nachherigen deutſchen Könige, einen Theil von Ortenberg zu, welchen beide 1289 ihrem Verwandten Ulrich Hrn. von Hanau verpfändeten [6]), ſpäter aber wieder zurückkauften, denn 1327 war Adolphs Sohn Gerlach wieder im Beſitze [7]). Im J. 1304 finden ſich auch die Hrn. von Eppenſtein als ortenbergiſche Theilhaber [8]) und wenig ſpäter auch die Hrn. von Brauneck und die Hrn. von Breuberg. Die Hrn. von Brauneck verkauften 1327 ihren Theil an Eberhard Hrn. von Breuberg [9]). Eberhard war der Sohn des Gerlach Reiz und dieſer mit ſeinem Bruder Arros bereits im Beſitz eines Erbantheils. Zu dieſem erwarb alſo Eberhard noch den brauneck'ſchen. Arros hatte nur zwei Töchter, und durch dieſe kam ſein Theil auf Konrad Hrn. von Trimberg.

---

1) Kindlinger S. 218. — 2) Archiv ꝛc. I. S. 287. — 3) Wippermann S. 36. — 4) Gudenus I. p. 1121. — 5) ibid. I. p. 793. — 6) A. zu Hanau. — 7) Joannis, Spicil. p. 425. — 8) Böhmer p. 358. — 9) Joannis p. 423.

Digitized by Google

Auch Eberhard hinterließ nur zwei Töchter. Elisabeth, vermählt an den Grafen Rudolph von Wertheim, und Lutgarde, welche in zwei Ehen mit Konrad Hrn. von Weinsberg und Gottfried Hrn. von Eppenstein lebte. Im J. 1333 verkaufte Rudolph Gr. von Wertheim sein Viertel an seinen Schwager Gottfried Hrn. von Eppenstein und an Konrad Hrn. v. Trimberg [1]). Ein anderer Theil, welchen Lutgarde dem Grafen Heinrich von Waldeck verkauft, kam von diesem durch Kauf 1339 ebenwohl an Konrad Hrn. von Trimberg [2]). In einem Schiedsspruche, welcher 1347 zwischen letzterem und dem Gr. Rudolph gefällt wird, erhielt jener an Ortenberg ein Viertel überwiesen [3]). Nachdem Lutgarde mit ihren beiden Söhnen Konrad von Weinsberg und Eberhard von Eppenstein 1357 einen Vergleich getroffen [4]), errichteten die damaligen Inhaber einen Burgfrieden. Als solche erscheinen, außer den obengenannten Stiefbrüdern, die Gr. Adolph und Johann von Nassau und Konrad Hr. v. Trimberg [5]). Trimberg zeigt sich als Besitzer von 3 Theilen, das Uebrige hatten demnach die andern. Von diesen 3 Theilen verschrieb 1359 Konrad Hr. v. Trimberg einen Theil an Ulrich Hrn. von Hanau [6]) und dieser Theil wird 1385 ein Viertel genannt [7]). Die übrigen trimbergischen Theile gingen durch Erbschaft auf die Hrn. von Eppenstein über. Diese verkauften 1395 ein weiteres Viertel an die Hrn. von Falkenstein [8]), was aber bald wieder zurückgekauft zu seyn scheint. Im J. 1418 lagen die Nassauer mit den Eppensteinern im Streit; letztere hatten jene ihres Antheils an Ortenberg gewaltsam entsetzt [9]). Sie gaben dasselbe aber wieder zurück, denn 1441 sind die Nassauer wieder im Besitze [10]). Inzwischen tritt seit 1420 auch Diether von Isenburg als Ganerbe auf [11]) und zwar, wie sich 1438 zeigt, als Pfand-

1) Aschbach, Gesch. der Gr. von Wertheim II. UB. S. 95. — 2) Das. — 3) Das. S. 95 u. 102. — 4) Joannis p. 430 etc. — 5) A. zu Hanau u. Schmidt II. S. 199. — 6) A. zu Hanau. — 7) Das. 8) Senckenberg, De reluit. territor. oppignor. adj. II. — 9) Senckenberg, Selecta etc. II. p. 335. — 10) A. zu Hanau. — 11) Kopp l. c. Nr. 52.

Digitized by Google

Inhaber eines eppensteinschen Theils. Den übrigen Theil verschrieb 1438 Werner Hr. von Eppenstein seinem Schwager Frank d. ä. von Kronenberg [1]) und 1441 und 1451 waren dieser Frank, Nassau-Saarbrücken, Isenburg und Hanau die Besitzer [2]). In gemeinschaftlichen Handlungen, welche damals stattfanden, ist wenigstens von den Eppensteinern keine Rede. Seitdem verschwindet aber auch der nassauische Besitz. Nachdem Frank den von Eppenstein zu Münzenberg vergebens seine Pfandschaft gekündigt, verkaufte er dieselbe 1460 dem königsteinischen Stamme [3]), welcher diesen Theil bald nachher dem münzenbergischen Stamme abtrat, der ihn darauf 1476 erblich an Hanau überließ [4]). Schon 1465 hatten auch die Königsteiner einen Pfandtheil von Ludwig von Isenburg eingelöst [5]). Jenen 1476 an Hanau gekommenen Theil nennt eine Urkunde von 1489 ein Drittel [6]). Obwohl zu jener Ablösung von 1465 der Landgraf von Hessen das Geld gegeben, und diese also unzweifelhaft erfolgt war, so erhoben doch die Königsteiner 1497 wegen eines Viertels an Isenburg Ansprüche, mit welchen sie aber durch schiedsrichterlichen Spruch zurückgewiesen wurden. Ein gleicher Spruch gestattete 1522 dem Königsteiner die Einlösung des trimbergischen Viertheils von Hanau [7]). Im Jahre 1535 starb Georg von Eppenstein zu Königstein, der letzte seines Hauses, und sein ortenbergischer Besitz erbte auf die Grafen von Stolberg. Ortenberg war nun dreiherrisch und ein Vergleich von 1578 bestimmte, daß die beiden Klöster Konradsdorf und Hirzenhain und deren Zubehörungen allen drei Herren (Stolberg, Hanau und Isenburg) zu gleichen Theilen zustehen sollten [8]). Nach einem solchen bunten Wechsel, in dem das gegenseitige Verhältniß der einzelnen Theile nicht festzustellen ist, bildete sich endlich ein Besitzstand, wie er unten dargestellt werden wird. Die

1) A. zu Hanau. — 2) Das. — 3) Das. — 4) Hanau-Münzenbg. Landesbeschr. Nr. 164. — 5) Hess. Sammtarchiv. — 6) A. zu Hanau. — 7) Das. — 8) Hanau-Münzenbg. Landesbeschr. Nr. 128.

Digitized by Google

erst durch spätern Lehnsauftrag entstandenen Lehnsverhältnisse sollen hier unberücksichtigt bleiben [1]).

Im 9. Jahrh. wird die Glauberger Mark (in Gloubero marca) genannt [2]) und später, 1191, findet man zu Glauberg eine Mutterkirche [3]), mit deren Tochterkirchen uns eine Urk. von 1407 bekannt macht [4]). Nimmt man zu diesen Filialen die dahin eingepfarrten Dörfer und ferner die Urkunden, in welchen von den Zubehörungen des Gerichts die Rede ist [5]), so ergibt sich das Landgericht Ortenberg als aus folgenden Orten bestehend:

Ortenberg, Stadt u. Burg, 1166: Ortenberg (Gudenus, Sylloge etc. p. 582). Bereits 1266 besaß der Ort Stadtrecht (Würdtwein III. p. 230).

Stolbergisch:

Glauberg, ... Glvopurch (Dronke p. 106). G. findet sich 1247 als Reichsstadt mit einer Reichsburg (Archiv ꝛc. I S. 287 u. Baur Nr. 50). Die Gründung war jedenfalls neu und der Bestand nur von kurzer Dauer; von der Zerstörung hat man aber nur Sagen. Nur die Umwallung über dem Dorfe ist noch davon übrig (Vergl. Hanau. Magazin 1785 St. 24 u. 25. Archiv ꝛc. III H. 1. V. S. 1 ꝛc. IV. V. S. 49 u. 284 u. V. XIII. S. 24).

Usenborn, 1305: Usenburn (Kremer a. a. O.)

Hirzenhain, 1363: Hirtzenhain (Baur Nr. 915). Im J. 1437 übergaben beide Stämme der Hrn. von Eppenstein das Dorf H. nebst der Kapelle das. dem Konvente regulirter Kanoniker des Augustiner Ordens zu Bödecke im Stifte Paderborn zur Anlegung eines Klosters, welches 1448 eingeweiht (Würdtwein III. p. 204 etc. A. zu Hanau), und um's J. 1581 aufgehoben wurde.

Ranstadt, ... Ramstat (Dronke p. 105).

Steinberg und der Hof Louisenlust oder Neuhof.

1) S. darüber Wippermann S. 41 ꝛc. — 2) Tr. Lauresh. Nr. 3768. — 3) Gudenus I. p. 303. — 4) Würdtwein III. p. 202. Nur das mitgenannte Oberau gehört nicht hierher. — 5) Weisth. von 1460 bei Grimm III. S. 432; von 1438 (A. zu Hanau) 1476, 1518 u. 1535 (Hanau-Münzenbg. Landesbeschr. Nr. 126 u. 127).

Digitized by Google

Hanauisch:

Bleichenbach, 1247: Bleichenbach (Baur Nr. 50).

Bergheim auch Heckenbergheim genannt, 1305: Bergheym (Kremer II. S. 246).

Enzheim, 792: Anſuinesheim, Hanſinesheim (Tr. Lauresh. Nr. 2911. 2912. 2977 u. 3759), ... Anſenſheim (Dronke p. 107).

Gelnhaar zur Hälfte, 1187: Geldenhore (Archiv ꝛc. II. S. 117), 1370: Gelanhorn (Mon. boica IX. p. 239).

Konradsdorf, Conradisdorf, ein vor 1191 geſtiftetes Prämonſtratenſer Frauenkloſter (Gudenus I. p. 302), welches 1581 aufgehoben wurde.

Selters, ... Seltreſſe (Dronke, p. 105), 1320: Seltirzſe (A. zu Hanau).

Wippenbach, die Hälfte. Im J. 1212 gab Gr. Ludwig von Ziegenhain medietatem ville in Wippenbach dem Kloſter Konradsdorf (A. zu Hanau) und es ſcheint dieſe Hälfte zum G. Wallernhauſen gehört zu haben.

Iſenburgiſch:

Düdelsheim, von dem ein Theil Oberndorf genannt wird, 792: Dudilesheim, Dudinesheim (Tr. Lauresh. Nr. 2976, 2978, 3759, 3773), 1247: Tuttelnsheim (Archiv ꝛc. I. S. 287).

Findorf, 1358: Vindorf (Archiv ꝛc. VI. S. 310).

Rohrbach, ... Rorbach (Dronke p. 107).

Stockheim mit einer Burg, 1198: Stockheim (Baur Nr. 2).

Leuſtadt, 878: in Leistater marca (Kindlinger, Geſch. der deutſchen Hörigkeit. UB. S. 218), ... Loupſtete (Dronke, p. 105), 1349: Laufſtat (A. zu Fulda), 1441: Laubſtat (Gudenus V. p. 1059), 1450: Lauchſtat (Fuld. Lehnsurbar. 1), 1518: Layſtad (A. zu Fulda), 1533: Laugſtadt (Hanau-Münzenbg. Landesbeſchreib. Nr. 127).

Digitized by Google

Gemeinschaftlich zwischen Hanau, Stolberg und Isenburg:

Effolderbach, 1034: Affalderbach (Orig. Guelf. IV. p. 239).

Orleshausen, zur Hälfte (s. oben S. 108).

Kalbach, zur Hälfte (s. oben S. 108).

Wüst sind:

Honartzheim: 1438, oder Hortzain: 1456 (A. zu Kassel).

Nitorne (Dronke p. 106), Nitehornes: 1266 (Schannat, Cl. Fuld. Nr. 276), Oberniebern: 1356, das Niederniebers: 1465 (Mittheilg. des Herrn Grafen Bruno von Stolberg, Erlaucht).

Steinbach: 1305 (Kremer l. c.).

Wolfenhusen .... (Dronke p. 105), Wolfhartes-husen: 1348 (Senckenberg III. 577).

Hain, Rulshausen und Schönberg.

Die vorgenannten zusammen das Landgericht Ortenberg bildenden Orte zerfielen übrigens wieder in mehrere Untergerichte, für deren sichere Scheidung es mir indeß an dem erforderlichen Material mangelt. Das nördlichste dieser Gerichte war das zu Steinbach, zu dem Bergheim, Usenborn und Hirzenhain gehörten, und dessen Sitz schon im 15. Jahrh., in Folge der Verwüstung von Steinbach, nach Bergheim verlegt wurde. Das Gericht Düdelsheim findet sich 1359 (Baur Nr. 869) und 1349 begegnet man einem Amtmann zu Selters (Ungedr. Urk.)

Der hanauische seit 1736 hessen-kassel'sche Theil kam 1810 an das Großh. Hessen, welches auch die Hoheit über die andern Theile erhielt.

Berge ꝛc. 1357: Seltershart, der dorre Stein, Legkeborn. 1397: Krawinberg, 1475 Kraenberg. 1403: Kraenburn, „Dryesche vnd Egker — vff der Lare, vff dem Luselo." 1470: der Hain neben der Landescronen. 1475: Salczwassen. 1544: der Saltzborn am Croenberg.

Digitized by Google

b) Eckhardshauſen.

Die Beſitzer dieſes Gerichtes lernt man in der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. (1265) durch die Stiftung des Kloſters Marienborn kennen: es waren die Herrn von Iſenburg [1]), und es iſt daſſelbe darum ebenwohl als eine ehemals büdingiſche Beſitzung zu betrachten, welche in der Erbſchaftstheilung den Iſenburgern allein zugefallen war. Langenbergheim trugen die Hrn. von Iſenburg von Würzburg zu Lehen (das „Gerichte zu Bergheim im Eckartshuſer Grunde“ [2]) und zwar ſeit mindeſtens 1352 [3]).

Wie es ſcheint lag der Hof Ronneburg, ehemals der Neue Hof genannt, auf der Gränze der Mark, denn 1434 erklären Zeugen, daß die Hofleute ſich ſeit Menſchengedenken des Eckhardshäuſer Waldes bedient und ein Vertrag „von des Hoffes wegen, genant der nuwe Hoiff bij der Ronneburg gelegen und der Eckartſheuſer Mark“ beſtimmte, daß der Hof ſo lange an der Mark betheiligt bleiben ſollte, als Hanau die Burg inne habe [4]).

Das Gericht umfaßte:

Eckhardshauſen, 1265: Heckardiſhuſen (Würdtw. III. p. 154), 1288: Eckhardiſhuſin (A. zu Kaſſel), 1294: Eckershuſen (Gudenus I. p. 872).

Altwiedermus, 1236: Witterams (Wenck II. UB. S. 153), 1476: Wyederums (Gudenus V. p. 1087).

Langenbergheim und Himbach.

Niederhauſen. Im J. 1286 wurde das Ciſterzienſer Nonnenkloſter Hag nach Niederhuſen verlegt, und ſeitdem Marienborn (fons s. Mariae) genannt (Würdtwein p. 156, Wenck II. UB. S. 219). Der erſte Name verlor ſich. Die Aufhebung des Kloſters geſchah 1557.

c. Lisberg.

Seit dem Anfange des 13. Jahrh. (1222) findet man dieſes Gericht in dem Beſitze der Edelherren von Lisberg, welche daſſelbe nebſt der Burg, wie dieß ſchon eine Urk. von

1) Würdtwein III. p. 153 etc. — 2) 1462: Lünig RA. Spic. sec. II. p. 1642. — 3) Baur Nr. 793. — 4) A. zu Hanau.

Digitized by Google

1335 zeigt [1]), von den Grafen von Ziegenhain zu Lehen trugen. Als die v. L. ums J. 1396 erloschen, setzten sich die von Rodenstein als lisbergische Erben in den Besitz und es erwuchs daraus ein langjähriger Streit. Die Burg wurde mehremale erobert und wiedererobert und endlich zwischen den Grafen von Ziegenhain und den Landgrafen von Hessen getheilt, bis bei dem Aussterben der erstern 1450 Lisberg ganz hessisch wurde [2]).

Das der Burg gehörige Gebiet zeigt sich in der Pfarrei Schweikardshausen. Diese war, nach einer Urk. von 1370 [3]), fuldisch, und es ist deshalb wahrscheinlich, daß auch das Gericht selbst altfuldischer Boden ist, obwohl nirgends eine Spur sich findet, daß dasselbe fuldisches Lehen gewesen sey.

Ueber die lisbergische Gränze gegen Ortenberg waltete lange Streit, und es wurden 1562, 1563 u. 1569 darüber Verträge errichtet. Im J. 1573 wurde dieselbe von dem Lisberger Stein (südöstlich von Lisberg) bis in die Grumbach (auch Krummelbach genannt) an die Landwehr gezogen; dann an der Landwehr hinauf, über die breite Haide, die hohe Straße hin bis auf den Dornstein; von da hinab, weiter dicht unter dem Ortenberger Hain hin über den Steg und den Windelgraben hinauf. Zum Gericht gehörten:

Lisberg, Stadt u. Burg [4]), 1222: Liebesberg (Böhmer, I. 36). Die Zeit der Ertheilung des Stadtrechts ist unbekannt.

Schweikardshausen, 1020: Suigereshusen (Dronke p. 58).

Eckhardsborn, 1290: Eckernburn (Wenck II. UB. S. 228), 1406: Erkirsporne (A. zu Darmstadt).

Bobenhausen, 1340: Bubenhusen (A. zu Kassel).

Breitenhaide oder Rumpelsburg, Hof, 1542: „die breite Haidt."

Wüst sind: Eserode: 1438 u. 1440 (Gudenus V. 1058 u. 1059), Haschbach: 1466, Wagenhusen: 1461 (A. zu Fulda).

---

1) Wenck II. UB. S. 194. — 2) Vergl. Landau's hess. Ritterbg. II. 63 ꝛc. — 3) Gudenus III. 332. — 4) S. Landau a. a. O. u. Archiv ꝛc. VI. S. 207 ꝛc.

Digitized by Google

Nachdem die oben (S. 100) beschriebene Gränze durch die darauf folgende Feststellung der davon umschlossenen kleinern Gebiete vervollständigt und berichtigt worden ist, komme ich nochmals auf das Ganze zurück.

Die Grafen von Gelnhausen sahen wir im Besitze des südlichsten Theils der Mark und diesen Theil durch Erbschaft auf das hohenstaufische Königshaus übergehen, später aber finden wir die gesammte Mark als königlichen Bannforst. Die Verwandlung in einen königlichen Bannforst konnte also erst nach jenem Erbfall erfolgt seyn. Wir kennen zwar nur den südlichen Theil als Besitzthum der Grafen von Gelnhausen, aber auch Wolferborn zeigt sich als Königsgut und es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch dieses (und wohl auch Udenhain) auf die gleiche Weise in königliche Hände gelangt; ja wir müssen dasselbe auch noch von Büdingen und Wächtersbach annehmen, da beide mit der Burg von Gelnhausen als königliche Festen genannt werden [1]). Dann aber können die Hrn. von Büdingen nur erst spät zu ihrem Besitze in der Mark gekommen seyn und zwar erst in Folge der Uebertragung der Vogtei im Reichsforste. Nur das Gericht Reichenbach war als eine alte fuldische Besitzung von dem Reichsforste ausgeschlossen. Es fehlt jedoch zu sehr an ältern Nachrichten, um alle diese Verhältnisse erhellen zu können.

Noch 1380 wird erkannt, daß das Reich oberster Märker sey. Die Beforstung und die Jagd standen unter einem erblichen Forstmeister und 12 Förstern, welche das Forstding hegten, dem der Forstmeister vorsaß und wobei die Förster als Schöpfen dienten. Durch sie wurde die Beholzigung, die Hute und die Mast geregelt. Eben darin tritt die Verschiedenheit von jenen freien Markgenossenschaften hervor, wie sie die Wetterau ausser dem Büdingerwalde zeigt. Während diese ihre Markverhältnisse überall selbstständig ordnen, findet sich hier jene Freiheit nicht. Sogar mit der Mark von Mörle ist der Unterschied auffällig: hier ist der König zwar auch Obermärker, auch hier gehört

1) Grimm III. S. 426.

Digitized by Google

ihm zwar die Jagd, die Regelung der Marknutzung aber geschieht durch die Märker selbst. Und darin möchte wohl ein weiterer Beleg für die Annahme liegen, daß die gesammte Mark als Erbe an die Könige gekommen und dieselbe also nicht als Reichsgut, sondern als hohenstaufisches Hausgut anzusehen ist.

Die Vogtei des Forstes ging von den Herren von Büdingen auf deren Erben die Herren von Trimberg und von Isenburg über und kam endlich als Reichslehen an die letztern.

Obwohl die Mark in forstlicher Beziehung stets bis zu einem gewissen Grade eine Einheit blieb, so war dieß mit dem Wildbanne jedoch nicht der gleiche Fall. Der Kaiser belehnte 1414 die Hrn. von Hanau mit dem Wildbanne von Gelnhausen zwischen der frankfurter Straße und der Kinzig bis zum Braubach, und daß dieser Besitz schon älter war, zeigen Urkunden von 1371 und 1377, zufolge deren jene schon damals im Besitze des Wildbanns im Ger. Selbold waren (A. zu Hanau). Auch der Wildbann des linken Ufers war ebenwohl als Reichslehn schon 1390 in hanauischen Händen. (Vergl. Landau, Beiträge zur Geschichte der Jagd ꝛc. in Deutschland S. 33 u. 34).

C. Die dritte alte Zehntschaft.

Die Verbindung derselben ist nur aus den kirchlichen Verhältnissen zu erkennen, wonach die Kirchen zu Salmünster, Auffenau und allem Anscheine nach auch Udenhain ursprünglich zu einem Rektorate gehörten (Würdtwein p. 8 u. 9). In welchem Orte wir aber das Mutterdorf dieser alten Mark zu erkennen haben, ob etwa in Salza, ist ungewiß. Das gesammte Gebiet zerfällt wiederum in drei Theile.

1) Salza.

In den letzten Jahrzehnten des neunten Jahrhunderts wurde die Kirche zu Salmünster eingeweiht und bei dieser

Digitized by Google

Gelegenheit eine Gränzbeschreibung von deren Pfarrsprengel aufgestellt (Dronke p. 56). An diese schließt sich die Gränzbeschreibung der zu Salmünster gehörigen Mark (Roth, Kl. Beitr. I. S. 231 u. 232). Beide stimmen im Wesentlichen überein. Da jedoch die erste auffällige Unrichtigkeiten hat, lege ich die letztere zu Grunde. Diese beginnt:

ubi aqua Alesbach — Alchesbach — influit in Kincicham — der bei Bellings entquillende u. zwischen Steinau u. Niederzell in die Kinzig fallende Ahlersbach;

et sic sursum ad locum, qui vocatur Beldingesberg — der Bellingerberg nordwestlich über Bellings;

inde ad Frigero manno velt (bei Dronke: Frieremanefelt) — jetzt Bremenfeld, südöstl. von Steinau;

usque Rorbach — die Quelle des zur Jossa fließenden Rorbachs, südlich unter dem Eisenkopfe, da wo die Gränze in die alte Straße von Salmünster nach Marjoß und der Distelbach in die Jossa tritt;

et sic sursum ad Ellenstein — unbekannt;

usque in Jazaha — die Jossa an der Mündung des Distelbachs; von da zieht die Gränze ganz westlich bis zur Höhe des Todtenkopfs;

et sic iuxta ripam sursum usque in Herelihenbrunnon — vom Todtenkopf wendet sich die Gränze nordwärts und hier heißt es am Asborn;

ad domum uuildero uuibo — unbekannt; es kommen in dieser Gegend mehre Wildfrauenhäuser vor;

usque Dalebrunno — unbekannt;

inde in Heidenesfol (bei Dronke: Heidenefelt) — unbekannt;

usque ad viam Renniuueg — der Rennweg ist wahrscheinlich die über die Orber Höhe von W. gegen O. längs der Gränze ziehende alte Straße;

et sic deorsum usque ad Scalcobrunnon (bei Dronke: Schahesbrunnen) — unbekannt;

et sic deorsum inter duos uicos in Kinciham Huvenouua (oder Uvenouua) et Herigisesfelt — zwischen Aufenau

Digitized by Google

und dem unter demselben liegenden gänzlich verschollenen Hergesfeld;

et sic sursum iuxta ripam usque in Brahtaha — die Bracht; statt deren hat Dronke einen unbekannten Martbach;

et sic sursum usque in Sotdesbach (s. S. 114) — der Sotzbach, bei den Dörfern gleiches Namens;

et sic sursum in Arezbach (oder Arcebach wie S. 114) — der Krötenbach;

inde sursum in Sunderesbach — wahrscheinlich in der Nähe des Schönhofs;

et sic deorsum usque in Salzaha — die Salza; jetzt folgt bei Dronke: et sic sursum usque in Sotesbach, et iterum in Marbach et inde iterum in Sunderesbach — was nicht möglich und jedenfalls eine Wiederholung ist;

inde sursum in Flascunbach — der durch Fleschenbach fließende Bach;

inde Urcelnaha — das Dorf Uertzel;

usque in Cressunbach — der durch Kressenbach fließende Bach;

et sic deorsum in Steinaha — die an Kressenbach vorüberfließende Steinau;

bei Dronke folgt nun: inde ad Diterichesheim et super ipsum collem in Creiberg (unbekannt), et sic sursum in Kincicham; dagegen bei Roth: inde deorsum ad Luderihesnol et super ipsum collem usque in Crebezbach — unbekannt — et sic deorsum in Kinciham.

Diese Gränze zeigt sich allenthalben als noch gegenwärtig bestehend. Südlich ist es die Gränze gegen Baiern und Hessen (Sal- u. Maingau), östlich die gegen das Amt Schlüchtern (Salgau), nördlich die gegen das Gericht Freiensteinau und endlich westlich gegen das Isenburgische; mit andern Worten: es ist die Pfarrei Salmünster, wie dieselbe auch eine Urkunde von 1319 gibt: mater ecclesiae in Salmunster et filiae eius in Stolzenberg, Steinaha & Ulembach [1]), oder die Mark von Salza.

1) Schannat, Dioec. et Hierarch. Fuld. Pr. p. 303.

Digitized by Google

Dieſes Gebiet beſaß gegen das Ende des neunten Jahrh. ein Graf Stephan und vertauſchte im J. 900 locum qui consistit in regione Wetereiba nomine Salzaha. Die Gränzen der zum Dorfe Salza gehörigen Mark werden dabei nur im Allgemeinen angegeben: ubi Brahtaha fluit in Kincicha — die Bracht mündet zwiſchen Wächtersbach und Neudorf, — et inde sursum iuxta Brataha usque in Richenbach — an der Bracht hinauf bis Reichenbach, — indeque usque Uolenbach — dann öſtlich nach Ulmbach, — et deinde usque in Cressenbach — bis Kreſſenbach, — inde quoque in Steinaha — dann in der Steinau hinab, — usque in Kincicha — bis in die Kinzig [1]).

Man ſieht hieraus wenigſtens ſoviel, daß dieſe Erwerbung nur den nördlichen Theil der oben beſchriebenen Mark umfaßte. Der nächſt der Kinzig liegende ſüdliche Theil war noch in anderem Beſitze und zwar in dem des Erzſtifts Mainz. Doch auch an deſſen Erwerbung dachte Fulda und ertauſchte im J. 909 locum Salchinmunstere — in comitatu Gebehardi, in pago Wetereiba situm [2]), ſo daß die Abtei nunmehr die ganze Mark von Salza beſaß.

Doch war wohl damals die Mark von Salz bereits in verſchiedene Marken getheilt, wenn dieſe auch erſt ſpäter bemerklich werden. Es waren dieß drei Marken.

a) Salza oder Salmünſter.

Die Vogtei über das fuldiſche G. Salmünſter beſaßen während des 13. Jahrh. die von Joſſa, bis 1320 dieſelben „daz Gerichte zu Salchmunſter vberal by Pharre vnd die Vogtie zu Salchmunſter", wie dieſer Beſitz von ihren Eltern auf ſie gekommen, der Abtei Fulda verkauften [3]). Später wurde das Gericht an die v. Hutten verpfändet. Im J. 1540 brachte Mainz die Hälfte und ſpäter noch $\frac{3}{10}$ dieſes Pfandbeſitzes an ſich, ſo daß es nun $\frac{4}{5}$ und die von Hutten $\frac{1}{5}$ be-

1) Dronke Nr. 646. — 2) Gudenus, I. 347. — 3) Schannat, Buchonia vetus p. 388.

Digitized by Google

ſaßen. Erſt nach langen Streitigkeiten löſte Fulda beide Theile, den erſtern 1734, den andern 1742 wieder zurück [1]).

Im J. 1487 wurde das Landgericht bei Bann und Frieden des Abts von Fulda und der von Hutten als Pfandherren gehegt und ſämmtliche unten genannte Dörfer an daſſelbe gewieſen. Das Gebiet erſcheint demnach noch als ein Ganzes. Die von Hutten hatten jedoch einen Theil als fuldiſches Lehn erhalten und dieſer blieb ihnen auch nach der Ablöſung und bildete einen beſondern zur Reichsritterſchaft gehörigen Bezirk.

So entſtanden 2 getrennte Gerichte. Das fuldiſche iſt

aa) das Gericht Salmünſter, beſtehend aus

Salmünſter, Stadt [2]), 909: Salchinmunſtere (ſ. ob.),....monasterium Salechen (Roth S. 232). Das Stadtrecht wurde 1320 ertheilt (Schannat, Buch. vet. p. 388) und noch 1324 wird S. novum oppidum genannt (Dicaster. Fuld. Nr. 296 u. 299). Im J. 1319 wurde daſ. ein Kollegiatſtift gegründet (Schannat, Dioec. & Hier. Fuld. p. 303), was ſpäter wieder einging, und an deſſen Stelle ſich 1666 Franziskaner niederließen, deren Kloſter noch heute beſteht.

Die Burg Stolzenberg, 1252: castrum Stolzenberg (Dronke, Nr. 840).

Soden, 1296: opidum — Stolzcental in suburbio castri Stolzcemberg (ibid. Nr. 846), 1344: zu den Soden (Gudenus, Sylloge p. 636).

Salz, 900: Salzaha (ſ. oben), mit alten Salzquellen.

Ahl, 1328: Aldaha (Dicast. Fuld. Nr. 547).

Marborn, 1328: super. Marburn (daſ.)

Häuſerdick, Hof.

Vrbach, (wüſt): 1328 (daſ.), Awersbach: 1524.

Vischburnen iuxta Salchenmunster (wüſt): 1321 (ibid. Nr. 88).

bb) Der huttiſche Grund (nach ungedr. Quellen).

Romsthal, 1366: Ramſtall.

Eckardroth mit dem Stöckhof, 1366: Eckarderode.

1) Vergl. die Geſch. von Stolzenberg in Landau's Heſſ. Burgen III. S. 211 ꝛc. — 2) S. Buchonia, von Welle S. 245.

Digitized by Google

Wahlert, 1366: Waldenrod.
Kerbersdorf, 1366: Kerbersdorff, 1453: Corberßdorff.
Wüst sind:
Ober- und Niederrymbach: 1366; zu den Hieffen: 1366, Hüffts: 1485; zu den Winreben: 1366, Korbersdorf gen. zu den Wynreben: 14. Jahrh. Berge ꝛc. 1381: Muſebach, 1453: Kyrchberg, Katzenſtein.

b) Ulmbach.

Als 1030 das Kloſter Neuenberg bei Fulda begründet wurde, erhielt daſſelbe auch Oulenbach [1]). Daß hierunter das geſammte Gericht begriffen war, ergibt ſich aus der ſpätern Zeit. Nach einem Weisthum von 1415 [2]) fielen alle Bußen und ebenſo der Zehnten halb dem Probſte des Kloſters und halb dem Vogte zu. Die Vogtei hatten die Böhm gen. von Mörle, welche ſeit der Mitte des 14. Jahrh. auch eine Hälfte des Gerichts als Pfand beſaßen, ohne „jedoch die Buſſe, die man nennet Hals und Hant vnd vnſere Vihebete vnd Herberge daſelbiſt“ und dieſes Verhältniß beſtand noch im 16. Jahrh. [3]).

Nach jenem Weisthum gehörten zum Gericht und zur Kirche zu Ulmbach:

Ulmbach, 1030: Oulenbach (ſ. oben), 1253—1324: Vlenbach (Ungedr. Urk.), 1381: Ulnbach (desgl.).
Sarrode, ... Sarnrode (Ungedr.).
Uertzel, das Dorf, . . . Urcelnaha (ſ. S. 129), 1289: Urcele (A. zu Fulda). Im J. 1369 belehnte Konrad Hr. von Trimberg den Heinrich v. Mörle gen. Böhm „zu Urzel, was da in unſerm Gerichte (Schlüchtern) gelegen, als der Mühlgraben aus dem alten Bach auf geht und als der Zaun und Graben um Urzel geht“ und auch jenes Weisthum zieht nur „daz hi diſſite der Steina“ liegt, hierher. Die Burg lag demnach im Salgau.

1) Schannat, Dioec. et Hier. Fuld. Nr. 248. Dronke, p. 61. — 2) Grimm III. 395 ꝛc. — 3) Cop. Fuld. XV. p. 377.

Digitized by Google

Wanhof, 1365: Wanhutten (A. zu Fulda).
Rabenstein (1556) u. Dielhof.

Ferner nennt das Weisthum an wüsten Orten:
Aldingesesse: 1415, Ellengeseß: 1452 (A. zu Fulda).
Bechtoldes und Winden: 1415.
Kinderode: 1415, Kyndenrode: 1453.
Korbsalza: 1415, ... Hurewinasalzaha (s. S. 115).
Ober- und Niederstuppach, 1415, Stubach: 1289 (A. zu Hanau), ... Waltstupbach (s. S. 115).
Honscheissis: 1415, Hundscheiß: 1498 (A. zu Fulda).

Beide Gebiete kamen mit den übrigen fuldischen Landestheilen an Kurhessen.

c) Steinau.

Das Gebiet von Steinau, die dritte Mark der Salzaer Mark war auf unbekannte Weise schon vor 1296 als fuldisches Lehen an die Hrn. von Hanau gekommen (Schannat, Cl. Fuld. Nr. 60), welche Burg und Stadt Steinau erbauten; im J. 1737 ging das G. Steinau an Hessen-Kassel über.

Steinau an der Straße, Burg und Stadt, 1144: Stennaha (A. zu Hanau), 1290: Steina, wo auch der Ort städtische Rechte erhielt (Hanau-Münzenbg. Landesbeschr. Nr. 35). Zu St. gehört der Thalhof.
Niederdorf (der außer der Mauer liegende Stadttheil), 1433: das „Nyder Dorff — vor dem nuwen Tore" oder wie es 1432 genannt wird: „Niddern Marborn" (A. zu Hanau).
Hundsrück, 1144: Hundisrugke (desgl.).
Seidenroth mit einer Burg, ... Sibertenrode, 1432: Sibeterode, 1443: Sypenrode (A. zu Hanau).
Saßhen, (wüst): 1167 (Wenck I. UB. S. 289), zu den Sassen: 1408 (A. zu Hanau).
Nuwendorf (wüst): 1331 (das.).
Frigero manno velt; 9. Jahrh. (s. oben S. 128), Brymendefelt: 1382 (A. zu Hanau).

Berge ꝛc. 1412: Sendelinsborn; 1429: Sendeloßborn 1412: „Hunenreyn — vff der Kyntzge"; 1416: Wul-

Digitized by Google

fesgrund, Kaczczental; 1434: die „Wartte vf dem Lichtenbüwel“ (bei Marborn); 1546: Mertzborn, Awberg.

2) Auffenau.

Wahrſcheinlich war das im Kinzigthale liegende Auffenau das Mutterdorf der nachfolgend dargeſtellten Mark.

a) Auffenau.

Zufolge einer Urk. von 1364 (Gudenus V. p. 1028, Wenck II. UB. S. 422) beſtand dieſes Gericht aus folgenden Dörfern:

Auffenau, ... Huvenouua, Uvenouua (ſ. oben S. 128) 1167: Vuenowe (Wenck I. UB. S. 289. Nach dem Orig.), 1264: Uffenawe (Or. Urk.)

Neudorf, 1364: das nuwe Dorfe (Gudenus l. c.).

„Das Dorf und den Hayn by Wechterspach (wüſt): 1364 (ibid.), „zu dem Hayn“: 1389 (ibid. p. 1030).

Kinzighauſen, Schloß, jetzt Hof.

Die Beſitzer lernt man erſt durch jene Urk. von 1364 kennen. Es waren die Forſtmeiſter von Gelnhauſen, welche daſſelbe von den Hrn. von Lisberg zu Lehn trugen. Von den letztern ging die Lehnsherrlichkeit auf die von Rodenſtein (Wenck S. 421) und endlich auf die heſſiſchen Landgrafen über, welche 1501 die Küchenmeiſter mit dem Gerichte belehnten. Später iſt jedoch von dem heſſiſchen Rechte keine Rede mehr. Die Forſtmeiſter bleiben fortwährend im Beſitze, bis 1787, wo ſie das Ganze an Mainz verkauften (Wolf, das Landgericht Orb, S. 100 ꝛc.). Seit 1814 gehört es zu Baiern.

b) Orb.

Im J. 976 übergab Kaiſer Otto dem Stifte zu Aſchaffenburg loca Wertheim, Cassele (et) Hosti in pago Kinzechewes in comitatu Heriberti [1]). Wie man aus den ſpätern Verhältniſſen erkennt, waren die Grafenrechte nicht mit einbegriffen. Dieſe erwarb beinahe ein Jahrh. ſpäter das Hochſtift Mainz. Im J. 1064 übergab Kaiſer Heinrich IV. demſelben in pago quodam Wettereiba nuncupato in comitatu Bertholdi

1) Gudenus l. p. 351.

Digitized by Google

comitis et locus ipse Orbaha vocatur, — cum castro et ceteris appenditiis [1]). Obwohl hier nur Orb genannt wird, so zeigt sich doch Mainz nachher als Herr des Ganzen. Seit dem 13. Jahrh. findet man Orb als mainz. Lehen der Hrn. von Trimberg. Konrad Hr. von Trimberg verpfändete 1267 mit Bewilligung des Erzbischofs dimiedatem omnium bonorum in Vrbaha seinem Schwager Heinrich Gr. von Weilnau und allen dessen, von seiner (Heinrichs) Schwester stammenden, Erben. Die darüber ausgestellte Urk. besiegelten neben dem Erzbischofe auch seine Blutsverwandten Gottfried und Heinrich von Brauneck [2]). Da Konrad der Sohn einer büdingischen Erbtochter war und mit den beiden Brauneckern dasselbe der Fall ist, so ist wohl nicht daran zu zweifeln, daß Orb zur büdingischen Erbschaft gehört. Es ist deshalb jene Unterſieglung der brauneckischen Brüder wohl als eine ganerbschaftliche Zustimmung zu der Veräußerung zu betrachten und wirklich nennen auch die Hrn. von Brauneck 1301 Orb ihre Stadt (oppidum nostrum) [3]) und ebenso 1310 das Gericht der Dörfer Wertheim und Kassel das ihrige (super iudicio nostro villarum Wertheym et Cassele) [4]). Ob noch andere büdingische Erben daran betheiligt waren, ist unbekannt, nicht minder die Zeit und die Art und Weise, wann und wie die Braunecker aus dem Besitze gekommen. Selbst über die andere trimbergische Hälfte läßt sich nichts sagen. Der weilnauische Theil ging auf des Gr. Heinrich Kinder über, und im J. 1292 gab seine Witwe Lutgarde nebst ihren Kindern Albert, Domherr zu Würzburg, und Adelheid und Jutta an Ulrich Hrn. von Hanau und ihren Neffen (nepos) Heinrich Gr. von Weilnau castrum Birsenstein, oppidum Orbaha, villam Cassele et iudicium eidem attinens ac feodum castrense apud Geylnhusen. Ueber die Geschicke der spätern Zeit fehlt es an Nachrichten. Im J. 1428 versetzte Mainz „Orba und Wyrtheim" mit allen Zubehörungen für 23000 Gulden an Reinhard Hrn. v. Hanau

1) Gudenus, l. p. 24. — 2) A. zu Hanau. — 3) Gudenus, Sylloge etc. p. 611. — 4) Gudenus, V. p. 1007.

Digitized by Google

und dieſe Pfandſchaft dauerte bis 1565, wo Mainz den Rückkauf vornahm [1]), dem 1588 auch der Ankauf der Güter des Stifts Aſchaffenburg folgte. Im Jahr 1814 gelangte das Gebiet an die Krone Baiern.

Das Gericht beſteht aus den oben genannten Orten Orb, Wirtheim, Kaſſel, Höchſt, den Höfen Altenburg (1584) und Niederhof und dem erſt 1786 gegründeten Friedrichsthal.

Orbs Saline (fontes salinarum) findet ſich ſchon 1064 [2]); wann der Ort aber Stadtrechte erhalten, iſt unbekannt [3]).

Orb hatte als Stadt mindeſtens ſchon ſeit dem Anfange des 15. Jahrh. eine beſondere Mark, und die Gränze, welche die Orber Mark von der Mark von Bieber ſchied, wurde 1424: „von der Schechersgruben ane vnd vber das lange Geſcheydt vff die Höhe byß an die Vilbecher Dicke“ gewieſen. Als 1514 die Orber mit dem Gericht Wirtheim über die Gränze ſtreitig waren, gaben ſie dieſelbe wie folgt an: „anzugehen jn der Orba, alß ſye in die Kyntzich fellet wyedder den Lebetsberg, den Grund hienauß vor der Kellerey hien byß vff den Somerbergk, das Grundtgen hien jn byß vff das Waſſer, darnach das Waſſer hienauff byß in den Arrengrundt, den Arrengrundt hienvß vor der Kellerye hien byß zu dem bleygen Heyligen, den Nungrundt hienein byß vff das Waſſer vnd von dem Waſſer an byß geyn dem bößen Börngen zu byß mitten vff die Altenburgk, von der Altenburgk byß wieder das Buche an das Waſſer, vnd von dem Waſſer hienauß byß an das Keſſeler Geſprintz, das Keſſeler Geſprintz hienauß der Buches ein Ende, vnd vom Buche byß an den Bybrawaldt, vom Bybrawaldt an byß an die Vilbecher Dicke.“ Die Wertheimer bezeichneten dagegen ihre Gränze von dem Orte „da die Elnbach jn die Orba fellet byß vff den Rutzenbergk, — byß an die Reinſtraß (wohl Weinſtraße) — byß zum Hartmanskreutz

1) Or. Urkunden zu Hanau. — 2) Gudenus l. c. — 3) Das Landgericht Orb, ſeine Saline und Umgebungen, von Wolf. Aſchaffenburg. 1824.

Digitized by Google

— byß zum roden Agker — byß zum Rödenſtall — byß in die Vilbecher Margck, das man nennet die Vilbecher Dick ꝛc.“ Beide Gränzzüge gingen weit auseinander und es liegt darin der Beleg, daß beide Bezirke urſprünglich eine Mark gebildet und erſt ſpät und allmälig zwiſchen ihnen eine Scheidung eingetreten iſt. Man kam damals überein, daß in dem ſtreitigen Gebiete die von Orb zwar Wellen für das Salzwerk hauen möchten, alles Hochholz aber 8 Jahre gehegt werden ſollte.

c) Wächtersbach.

Die Beſitzer von W. lernt man erſt ſeit dem 14. Jahrh. kennen. Es ſind die Hrn. von Trimberg, alſo wieder büdingiſche Erben. Im J. 1324 erklärte Luther Hr. von Iſenburg, daß Wächtersbach ſeinem Neffen Konrad Hrn. von Trimberg gehöre und er keinen Anſpruch daran habe, und 1349 beſtätigte auch Kaiſer Karl den Trimbergern dieſen Beſitz [1]). Später, 1354, ſtifteten die Hrn. v. T. die Kapelle daſelbſt [2]), welche erſt 1478 von der Pfarrkirche zu Auffenau getrennt wurde [3]). Schon früher, 1351, hatten die v. Trimberg die Hälfte von W. an die von Bickenbach verſetzt. Dieſe Hälfte löſten 1367 die Hrn. von Hanau an ſich und erhielten dazu noch ein Drittel der andern bisher im trimbergiſchen Beſitze gebliebenen Hälfte. Nachdem die Hrn. v. Hanau auch die übrigen zwei Sechstel noch an ſich gebracht, verſetzten ſie das Ganze 1377 an Heinrich Hrn. von Iſenburg und ſeinen Sohn Johann, wozu Graf Gerhard von Weilnau als Erbe der 1376 erloſchenen Hrn. v. Trimberg ſeine Zuſtimmung ertheilte [4]). Seitdem blieben Schloß und Gericht als Reichslehen im iſenburgiſchen Beſitze, und kamen 1816 unter kurheſſiſche Hoheit.

Das Gericht, deſſen ehemalige Verbindung mit Orb ſich auch darin zeigt, daß es nach einer Urk. von 1369 (A. zu Hanau) das Orber Gemäß hatte, beſteht aus:

---

1) A. zu Hanau. — 2) Schultes, Betr. z. fränk. u. ſächſ. Geſch. S. 48. — 3) Würdtwein, l. c. III. p. 169. — 4) A. zu Hanau.

Digitized by Google

Wächtersbach, Dorf und Burg, 1238: Wechtersbach (Wenck II. UB. S. 153).
Haitz, 1318: Heczis (Baur Nr. 482), 1344: Hetz (daſ. Nr. 722), 1380: Hechs (Grimm III. S. 428), 1410: Heycze (A. zu Hanau).
Heſſelndorf und Kaltenborn.
Weilers, 1354: Wilers (Schultes a. a. O.).
Myedebach (wüſt): 1361, Medebach: 1369 (A. zu Hanau).

3) Udenhain.

Dieſes ſpäter gewöhnlich nach Spielberg genannte Gericht, war Reichsgut, und findet ſich zuerſt im pfandſchaftlichen Beſitze der Grafen von Weilnau. Im J. 1330 geſtattete König Ludwig dem Luther Hrn. von Iſenburg es an ſich zu löſen [1]). Doch nicht dieſer, ſondern Konrad Hr. von Trimberg brachte es 1333 mit kaiſerlicher Zuſtimmung in ſeinen Beſitz [2]) und erſt 1335 gelang jenem der Erwerb [3]). Seitdem iſt daſſelbe iſenburgiſch, und ſteht ſeit 1816 unter kurheſſ. Hoheit. Es umfaßte:

Udenhain, 1330: Vdenhain (Kopp).
Hellſtein, 1380: Hellenſtein (Grimm III. S. 428).
Schlierbach, 1287 (A. zu Hanau).
Spielberg, Breitenborn, Wittgenborn, Leiſenwald, Streitberg, Helfersdorf, Neuenſchmitten, Schächtelburg, Waldensberg u. Weiershof.
Wüſt: das Jagdhaus Ruheich.

Zwiſchen Schlierbach und Wittgenborn, ſowie Heſſeldorf und Neuenſchmitten liegt der Königsſtuhl.

III. Der Gau des Vogelbergs.

Die dritte größere Abtheilung des Gaues Wettereiba, deſſen dritte alte Cent, umſchließt den Oſten des Gaues.

1) Kopp, Iſenbg. Geſch. Hdſchr. — 2) Senckenberg II. p. 615. — 3) Kopp a. a. O.

Digitized by Google

Rings um den Vogelsberg ausgebreitet ſtreckt ſich das Gebiet bis zu den Ufern der Fulda. Da der alte Name unbekannt iſt, habe ich ihm den Namen des Gaues des Vogelsbergs gegeben.

Man hat ſeither dieſe alte Cent der Wettereiba zerriſſen und theils dem Oberlahngaue, theils dem Grabfelde zugezählt. Daß ſie aber der Wettereiba angehörte, dafür ſprechen ausdrückliche urkundliche Zeugniſſe. Es werden nicht nur die Mark von Schlirf in pago Uuetarebensae [1]) und Bimbach und Lüder in pago Wetereiba geſetzt [2]), ſondern ſogar auch Fulda wird wegen der links der Fulda liegenden Hälfte ſeiner Mark als in Uuetereibono marcu liegend bezeichnet [3]).

Dieſem entſprechen auch die kirchlichen Verhältniſſe.

Das rechts der Fulda beginnende Grabfeld gehörte zur würzburgiſchen Diözeſe. Fulda ſelbſt mit dem Frauenberge und dem St. Michaelsberg, ſüdlich Welkers, Eichenzell und Löſchenrod, nördlich Burghaun ꝛc., alle findet man urkundlich als in dieſer Diözes liegend [4]). Anders iſt es dagegen links der Fulda. Schon die Einweihung der Kirchen zu Schlitz, Lüder, Kreinfeld und Altenſchlirf durch mainziſche Erzbiſchöfe [5]) zeigt uns dieſe als Diözeſane. Im J. 1030 wird von denſelben auch das Kloſter Neuenberg eingeweiht [6]) und nicht nur dieſes, ſondern auch das neben der von Fulda herüberführenden langen Brücke liegende Hospital lagen noch innerhalb des

---

1) Dronke, Nr. 270. — 2) Dronke, p. 104. — 3) Dronke, Nr. 644. — 4) Vergl. das Synodalregiſter bei Würdtwein, Subsidia dipl. V. — 5) Dronke, p. 58, 59 u. 62. — 6) Schannat, Dioec. et Hierarch. Fuld. p. 248. So auch die folgende Urkunde von 1409: Nos frater Nicolaus — episcopus Senostopilensis, vices gerentes — dni. Johannis episcopi Herbipolensis in pontificialibus. — notum facimus —, quod nos anno dni. M. CCCC IX, ipso die dominica Judica cum *speciali licentia* — dni. Johannis *archiepiscopi Maguntinensis* consecravimus unam capellam cum altari nec non ymaginem bte virginis Marie gloriose in monasterio wlgariter dictum Newenberg, prope Fuldam sito, *Maguntin. diocesis*, etc.

Digitized by Google

mainzischen Sprengels [1]) gleichwie auch das Kloster St. Johannesberg, oberhalb Fulda [2]).

Dieses Gebiet bildete einen erzpriesterlichen Sprengel mit einem Erzpriester, welcher, wie schon bemerkt, unter dem mit dem Archidiakonate bekleideten Probste des St. Johannesstifts stand. Der Erzpriester findet sich immer ohne Kapitel, und es scheint demnach hier nicht dieselbe Verfassung wie in den beiden andern Sprengeln bestanden zu haben. Doch wurde auch er gewählt, wie man aus dem Wechsel der Kirchen erkennt, deren Pfarrer das Amt bekleideten [3]).

1) „Wir Friderich — Apt zu Fulda bekenne — — daz mit vnsere vorhengniz vnde gutem Willin mit Wissin ouch vnde Rate der — — Martin Techandes vude Conuents gemeinlich vnsers obgenanten Stiftis, wirczeburgschen Bischtums, vnde Volprechtis Probistis dez Stiftes uff dem Nuwenberge by Fulde, Menczir Bischtums, vnser Lybin in Gote sent Benedicti Ordens geschen ist, daz der erbir Er Johans Cappelan der Cappele zu sent Katherin des Huses der gutin Luite an der Langinbruglin gelegen, vorgenantis Menczer Bischtums ꝛc." Kindlingerische Handschriftensammlung, Band 144, S. 48. Ueber die Lage Neuenbergs in der mainzischen Diözes könnte ich noch eine Reihe weitere Belege beibringen, glaube aber, daß jene schon genügen.

2) Urbanus episcopus, seruus seruorum dei, dilecto preposito ecclesie s. Seueri Erfurt., Moguntine diocesis, salutem et apostoluam benedictionem. Conquesti sunt nobis prepositus et conuentus *monasterii montis sancti Joannis prope Fuldam*, per prepositum soliti gubernari, ordinis sancti Benedicti, *Moguntinae diocesis*, quod Wyncherus et Hartmannus dicti eiusdem fratris Hermannus dictus Herels, Erfo de Lasbach et Ditmarus de Bimbach, armigeri, dicte diocesis, associatis sibe quibusdam suis in hec parte complicibus ad quandam grangiam ipsius monasterii manu armata et hostiliter accedentes equos, uaccas, oves, porcos eiusdem monasterii ibidem repertes abduxerunt in predam et consumunt. Datum Avenoni nonis Octobris, pontificatus nostri anno quarto. Nach einer vom Erzbischof Gerlach von Mainz d. d. Rheinfels nona die mensis Maii 1368 beglaubigten Abschrift.

3) Die mir bekannten Erzpriester sind: c. 1150 archipresbiter Heinricus de Loybbach (Wenck III. UB. S. 67), 1206: Heinricus de Capella, archipresbiter (Gudenus III. p. 861), 1238 C. archipresbiter in Luternbach (Ungedr.), 1284 Heinricus archipresbiter (desgl.), 1320 — 1335 Albertus de Rumerode archipresb. sedis in Luternbach (Dicaster. Fuld. Nr. 72 u. Würdtwein III. p. 352), 1416: Conrad Erzpriester zu Luterbach (Ungedr.).

Digitized by Google

Die alte Mutterkirche, mit welcher der erzpriesterliche Stuhl verbunden, war die Pfarrkirche zu Lauterbach. Wenn wir auch kein Verzeichniß der zu diesem Sprengel gehörigen Kirchen besitzen, so läßt sich dasselbe doch unschwer ersetzen. Daß Bobenhausen, Felda und Eichen dazu gehörten, ist sicher [1]) und dasselbe ist, nach einer Urk. von 1224, auch mit Oberohmen der Fall [2]). Ebenso müssen wir Laubach hierherziehen, denn dasselbe fehlt nicht nur in den Verzeichnissen des friedberger Sprengels, sondern auch ein Vergleich des Erzbischofs von Mainz mit dem Abte von Hersfeld als Besitzers von Laubach über die Abgränzung der Kapelle zu Eichen läßt, da erst Gränzen festgestellt werden, außer Zweifel, daß es sich hier um zwei erst seit Kurzem getrennte Kirchen handelte [3]).

Der erzpriesterliche Sprengel umfaßte aber, wie man später sehen wird, nur zwei wetterauische alte Marken. Indeß fehlt doch auch die dritte Mark nicht. Der Sprengel erstreckte sich auch noch über die zum Salgaue gehörige Mark von Flieden [4]), ungeachtet der Salgau mit alle seinen übrigen Kirchen unter Würzburg stand. Wahrscheinlich war dort die Einführung des Christenthums von der Kirche zu Lauterbach ausgegangen.

Wenn nun dadurch für die Kirche das Mißverhältniß zu den beiden andern Sprengeln in Bezug auf den Umfang ausgeglichen erscheint, so ist es doch unwahrscheinlich, daß diese wetterauische Cent in der That nur zwei Marken gehabt haben sollte. Wir haben bis jetzt durchweg eine Dreitheilung gefunden und dürfen dieselbe auch hier wohl annehmen. Nun findet man, daß der Erzpriester von Friedberg vier Marken unter sich vereinigte, nämlich außer den drei schon oben genannten auch noch die Mark von Nidda. Um diese Mark noch herüber zu ziehen, bieten sich allerdings keine Gründe dar, aber es spricht auch nichts dagegen, selbst die Lage nicht, und

1) Würdtwein III. p. 352, 353, 359 u. 360. — 2) Gudenus I, p. 491. — 3) ibid. p. 369. — 4) Nur einen Beleg dafür: 1487 werden Gefälle zu Niederkalbach „den Buwmeistern vnd Versehern der Capellen zum Ruckers vnder der Pfarkirchen zu Flieden, gelegen im Mentzer Bisthumb“ versetzt. Ungedr. Urk.

Digitized by Google

ich finde deshalb auch kein Bedenken, sie in den Gau des Vogelsberges mit einzuschließen.

Welches der älteste Anbau dieser alten Cent ist, ob Nidda, ob Lauterbach? ist nicht zu entscheiden. Sicherlich ist es der zu seinem größten Theile am spätesten angebaute Theil des ganzen Gaues. Dieß gilt namentlich vom Vogelsberg und der östlichen Gränze. Die Art der Anlage der meisten Dörfer gibt das Zeugniß dafür. Wie man aus den Thälern zu den Höhen des Vogelsbergs aufgestiegen, zeigt sich sogar auch in der Abgränzung der einzelnen Bezirke. Alle steigen nämlich aus der Tiefe zu der Höhe, so daß oben nicht weniger als sechs sich beinahe berühren.

Für die Ordnung der einzelnen Glieder in ihrem Zusammenhange bieten sich nur einzelne Anhaltpunkte. Nur Lüder, Lauterbach, Schlechtenwegen und Nidda lassen sich als Ganze nachweisen und auch für die Verbindung von Laubach und Oberohmen ist oben schon ein Grund angeführt worden. Berücksichtigen wir dieß, dann gliedert sich das Ganze in der folgenden Weise.

A. Die erste alte Zehntschaft.

Dieselbe umschließt den Norden der Cent und ihre einzelnen Theile sind:

1) Lauterbach.

Kl. S. 250

Aus dem Ende des 8. Jahrh. [1]) ist folgende Beschreibung der Gränze der Kirche zu Schlitz vorhanden: [2])

A lapideo ponte, qui est inter Lantenhusen et Zangeresbach — diese Brücke muß östlich des Wartenbergs, in der Mitte zwischen Angersbach und Salzschlirf, da wo die Gränze über den Lauterbach zieht, gelegen haben.

---

1) Die Einweihung erfolgte durch den Erzbischof Richolf von Mainz unter dem fuldischen Abte Baugulf, also zwischen 787 u. 802. — 2) Dronke, p 58 Zu unterscheiden hiervon ist die das. p. 129 mitgetheilte Zehntgränze (terminatio decimalis) der Kirche zu Schlitz.

Digitized by Google

Dafür spricht sowohl der Zug der alten Straße von Alsfeld nach Fulda, welche dicht unter dem Wartenberg hinziehend hier den Lauterbach überschritt, als auch die anstoßende Gränze des Kirchengebiets von Lüder;

usque ad fontem, qui est in uilla, que dicitur Vngefures — ein ausgegangenes Dorf unter Landenhausen an der Straße nach Salzschlirf; das Dorf scheint demnach in zwei Theile geschieden gewesen zu seyn;

inde ad Sterrenrot — ein erst im 14. Jahrh. wüst gewordenes Dorf zwischen Schadges und Rudlos;

inde ad Libolfolfes — eine Wüstung zwischen Rudlos und Rifsfeld;

inde ad *uillam*, que uocatur *Musles;* Pistorius hat dagegen deinde vsque in *silvam*, quae vocatur in Musles — ist nicht zu bestimmen;

inde ad *Linberc* (die Beschreibung der schlitzer Zehntgränze hat statt dessen Lintberc) — südöstlich von Blitzerod liegt eine Berghöhe das Limberts genannt;

deinde ad *Wigandes*, — später (s. unten) Wielandes;

inde ad superiorem *Luterenbach* — ist wüst und lag westlich von Lauterbach im Brentergrunde nach Allmenrod hin;

inde ad riuum, qui est ad *Hunoltes* — lag sicher bei Heblos, da die Gränzbeschr. des schlitzer Zehntgebiets statt Hunoltes — Ebenoldes d. i. Heblos nennt;

deinde ad locum, qui uocatur *Warta*, oder *Hohenwarta*, wie es in der Zehnt-Gränzbeschreibung vorkommt, — eine Wüstung zwischen Wallenrod und Oberforge, nahe am Fußpfade von Hergersdorf nach Badenrode;

dc Warta ad caput Holenbaches — also zur Quelle des Holenbachs, ein Name, den jetzt noch ein Wald bei Badenrode führt; er wird auch in der Kirchengränze von Zelle von 825 als Gränzpunkt aufgeführt (Dronke p. 57) und noch später in den Salbüchern des A. Romrod mehrfach genannt;

deorsum usque in Sualmaha oder richtiger Sualmenaha, wie man den Namen in der Zehntgränzbeschr. findet — die Schwalm;

Digitized by Google

inde ad tumulum, qui est infra molendinum Ruprahdes (Rupertsmühle) — unbekannt;

inde ad publicam stratam, die Zehntgränzbeſchreibung nennt ſie Heristraza, — es iſt die alte Straße, welche von Meiches auf Storndorf und zwiſchen Strebendorf und Oberſorge hindurch rechts an Liederbach vorbei nach der Altenburg und in die ſ. g. Ochſenſtraße führt;

inde deorsum usque ad arborem Lindam, inde ad Antrefa — die Andreft, welche zunächſt durch Strebendorf fließt; die Anatrefa erſcheint auch in der Beſchreibung der Gränze des Kirchſprengels von Zelle als Gränzpunkt;

inde usque ad Fronerot — ein Feld- und Wieſengrund in der Nähe von Oberbreitenbach;

deinde usque ad stratam publicam — zieht parallel mit jener Straße über Strebendorf, Oberbreitenbach u. Oberrode nach Alsfeld;

inde usque ad Breitenbach — Oberbreitenbach, obwohl daſſelbe etwas zu weit weſtlich zu liegen ſcheint;

inde usque ad Elbuinnesrod oder Elbuuunesrode — ſoll eine in einem ſumpfigen Wieſengrunde liegende, zu Oberbreitenbach gehörige, Wüſtung ſeyn;

deinde usque in Vchenbach — wahrſcheinlich derſelbe Ort, welchen die Zehntgränzbeſchreibung Cucenbah nennt; in der Beſchreibung der Kirchengränze von Zelle kommt er jedoch ebenwohl als Uchenbach vor; es iſt dieß ein Wieſengrund zwiſchen Oberbreitenbach und Badenrode, über welchen zwiſchen beiden Gemeinden ein Gränzſtreit waltet;

Die Zehntgränzbeſchreibung hat nun: Inde in Luzelaha. Inde in Hegeneberc. Leuſel kann jenes nicht ſein, und es bietet ſich deshalb keine Erklärung;

inde usque in Liederbac — das Dorf oder vielmehr der Bach Liederbach. Die Beſchreibung der Zehntgränze ſchiebt hier: Inde ad Gihenbuchen ein. Dagegen kommt Liederbach auch als Gränzpunkt des Kirchengebiets von Zelle vor;

inde ad Wolfelhelmesbrunnen — unbekannt;

Digitized by Google

inde deorsum usque in Sualmanaha — die Gränze führt wieder auf das rechte Schwalmufer;
deinde in Breitenbach — unbekannt, denn es kann weder Ober- noch Niederbreidenbach seyn;
inde sursum usque ad stratam — ist nicht zu bestimmen;
inde ad Tegenboldesrot, oder Gunpoldesrot, wie es die Zehntgränzbeschreibung nennt, — ist unbekannt;
deinde ad Engezenhouc — unbekannt;
inde usque ad Esgenbach oder Esginebah — eine Gränzbeschreibung der Cent Lauterbach nennt bei Maar einen Eschelbach.

Die bei Pistorius sich befindende Gränzbeschreibung weicht von Vchenbach an etwas ab. Von da an heißt es nämlich de Vechenbacc (statt Vchenbach) deorsum vsque ad Antresa, de Antresa in Luzelaha, de Luzelaha usque ad Hegenesdenberg. Inde ad Liderbach. De Liderbach ad Glihenbucholon, usque ad Vuolfhelmesbrunnen, de illo deorsum usque in Sualmana, de Sualmana sursum usque ad Breidenbach, de Breitenbach sursum usque ad stratam, de illa strata ad Segenboldesrode (oben Tegenboldesrot), de Segenboldesrode usque ad Enzigenhoge, inde usque ad Esginebach. Die Beschreibung der Zehntgränze läßt auf Esginebah noch nachstehende Oertlichkeiten folgen: inde ad Regilesrode — das Dorf Reinrode(?), inde ad Chenedebah, inde ad Engezenhouge etc., versetzt also den letztern Ort nach Esginebah, wogegen derselbe in der Beschreibung der Kirchengränze vorausgeht. Die Zehntgränze wird nun zwar noch weiter gegen Norden geführt, verläßt damit aber auch die wirkliche Kirchengränze, und umschließt noch die zum fränkischen Hessengaue gehörige Mark von Oberaula.

Was sofort einleuchtet, ist der Umstand, daß die Beschreibung nur einen Theil der Gränze gibt, denn sowohl die nördliche als die östliche fehlen. Beide lassen sich jedoch ersetzen. Die nördliche gibt uns die Beschreibung der Kirchengränze von Ottrau vom J. 782 [1]), welche die Gränze von der in die

1) Wenck II. UB. S. 12.

Digitized by Google

Fulda mündenden Joſſa (Jazaha) über Schwarz (Suarzaha) nach Eifa (Ypha) zieht, und ebenſo ſehen wir die öſtliche Gränze in jener Urk. des Erzbiſchofs Erkenbald von Mainz feſtgeſtellt, welche über den Umfang der Gerichtsbarkeit der fuldiſchen Schirmvogtei handelt [1]). Von der Schlitz führt dieſelbe nämlich die Gränze weiter: et ibi per quandam uiam usque in Meisengesceid in illam stratam et sic per illam stratam descendendo usque in Jazaha, inde deorsum per Jazaha usque in Fuldam, alſo längs der über den Rücken des Bramforſts zwiſchen der Fulda und Haune hinabziehenden alten Heerſtraße bis zu der Mündung der Joſſa in die Fulda.

Aber auch die weſtliche Gränze wird durch die den erſten Jahrzehnten des neunten Jahrhunderts angehörende Beſchreibung noch feſter geſtellt, welche wir über das ſich hier anſchließende Kirchengebiet von Zelle beſitzen [2]), das zum kirchlichen Rektorate von Kirdorf und demnach ſchon zum Oberlahngau gehörte.

Gerade auf dieſer weſtlichen Seite zeigt ſich jedoch die Gränze ſo ſchwierig, daß ihre ſpezielle Feſtſtellung nur von einem durchaus Ortskundigen erwartet oder nur auf der Grundlage der ſich ſpäter zeigenden kirchlichen und weltlichen Verhältniſſe ausgeführt werden kann.

Die hiernach ſich ergebende Gränze beginnt öſtlich unter der Burg Wartenberg und zieht darauf zwiſchen Angersbach und Landenhauſen, und zwiſchen Rudlos und Schadges durch, geht dann wieder gegen Norden und zwiſchen Rudlos und Eiſenbach, und in weſtlicher Richtung zwiſchen Lauterbach und Blitzenrod und weiter zwiſchen Heblos und Sickendorf durch. Dann ſcheidet ſie weiter Storndorf von Badenrode und wendet ſich nördlich bis ſie zwiſchen Romrod und Hopfgarten anlangt und ſich wieder öſtlich wendet und unter Hopfgarten die Schwalm überſchreitet. Weiter führt ſie dann zwiſchen Hopfgarten und Renzendorf, ſowie zwiſchen Brauerſchwend und

1) Dronke, Nr. 727. — 2) Dronke, p. 57 u. Roth, Kl. Beiträge IX. S. 18.

Digitized by Google

Hergersdorf durch. Ihr Zug wird nunmehr nordöstlich. Nachdem Ildenhausen von Schwarz und Eulersdorf getrennt, tritt sie nördlich von Berngerode in die heutige Landesgränze, welcher sie Schritt für Schritt folgt, bis sie wieder unter dem Wartenberge anlangt.

Dieses ganze reichlich mit Wald bedeckte Gebiet stieß nördlich an den fränkischen Hessengau, nordwestlich an den Oberlahngau und östlich an das Grabfeld.

Als jene Gränze beschrieben wurde, bildete dasselbe noch eine Pfarrei und muß auch als eine Mark und eine ehemalige Bauerschaft (Dekanie) betrachtet werden. Das alte Haupt- und Mutterdorf war unzweifelhaft Lauterbach. Es geht dieß aus der alten Beschreibung der fuldischen Besitzungen hervor, welche Lauterbach als Hauptort voranstellt [1]).

Minder einfach ist die Frage, welches die erste Kirche dieses Gebiets war? Jene Gränzbeschreibung bezeichnet als solche zwar die Kirche zu Schlitz, denn das eben umschriebene Gebiet wird als das derselben zugehörige und demnach als ihr Pfarrsprengel angegeben. Dagegen beginnt der Abdruck bei Pistorius [2]) mit den Worten: Haec est terminatio ecclesiae in Slitise, in qua jacet capella, quae vocatur Luderenbach. Es ist allerdings nicht damit gesagt, daß die Kirche in Lauterbach früher, als die in Schlitz vorhanden gewesen sey, denn die Gränzbeschreibung ist augenscheinlich erst lange nach der Einweihung aufgestellt worden. Auch weist die Bezeichnung capella auf eine Abhängigkeit von der Kirche zu Schlitz hin. Aber ein anderer Umstand ist es, welcher gerade dieses Verhältniß zweifelhaft macht. Die Kirche zu Lauterbach erscheint als der Sitz des Erzpriesters, die zu Schlitz hingegen als der eines Rektors [3]).

Dieses Verhältniß weist zu bestimmt auf ein höheres Alter der Kirche zu Lauterbach hin, als daß darüber noch ein Zweifel bleiben könnte. Nach dem gewöhnlichen Verlaufe hätte

1) Dronke, p. 120. — 2) Pistorius III, p. 497. — 3) 1309: Albertus de Romrod Rector eccles. paroch. in Slitese (Dicaster. Fuld. Nr. 1235).

Digitized by Google

dieſelbe dann aber auch zugleich Rektoratskirche ſeyn müſſen, das aber war nicht ſie, ſondern die in Schlitz. Es führt uns dieß jedoch zur Erklärung: weil der Pfarrer der älteſten Kirche das erzprieſterliche Amt über die Kirchen der ganzen alten Cent bekleidete, verband man das Rektorat mit der zweiten Kirche der Bauerſchaft, nämlich der zu Schlitz. Deshalb wird das umſchriebene Gebiet auch als das zu Schlitz gehörige betrachtet, obwohl es in der That der Kirchenſprengel von Lauterbach war.

Der zweite Kirchenbau erfolgte alſo ſpäteſtens mit dem Beginne des neunten Jahrhunderts.

Dieſes ganze Gebiet war ſchon frühe an die fuldiſche Kirche gekommen, jedenfalls ſchon bald nach deren Gründung. Daß die Kirchen zu Lauterbach und zu Schlitz fuldiſch waren, liefert den Beleg für dieſe Annahme. Auch führt das fuldiſche Polyptich 4 Territorien und 3 Kirchen als zu Lauterbach gehörend auf [1]). Da gewöhnlich unter der Bezeichnung Territorien Marken verſtanden werden, ſo weiſt dieß demnach ſchon auf eine weitere Theilung hin. Dann aber ſind es nicht vier, ſondern drei Marken, denn in ſo viele Marken zeigt ſich ſpäter die Mark von Lauterbach getheilt.

Dieſe drei Marken ſind die von Lauterbach, Wegefurt und Hopfgarten.

a) Lauterbach.

Den Umfang der Mark von Lauternbach geben uns zwei Gränzbeſchreibungen, welche beide in den Zügen der Schrift zwar auf das 15. Jahrh. weiſen, aber ſicher nur Erneuerungen älterer Aufzeichnungen ſind.

Die ältere beginnt:

„Zum erſten haben die von Hebnoldis (Heblos) an zu rügen und nemen es an dem Stelborn zu Hegkfeldiswiſen über den alden Hofe zu dem Eckerodisfurte; further zu dem Eckerodis Bawm. So nemen es dann die von Türckelnrode und füren es bis an den Stein in

1) Dronke p. 120.

der Helle zwiſchen Henne Wynolt und Wernher König; further zu der Eichen by dem immerode r Graben, als ſich Sethlersholtz vnd Willinenrode (die Wüſtung Wilhelmrod im G. Engelrod) ſcheidet; further zu dem dürren Bawm.

Furt nemen es die von Waldenrode vnd füren es zwiſchen Rüſtenberger Holtz an Bieſyngesrode biß an den alden Born, furt zu dem Mertenweg uber die Rantzenſtrudt zwiſchen dem Heybuſch und dem Aſche und Riſtenberge hyne biß an den Boſenborn zwiſchen der Wilſtat und dem Waldenrode(r) Fell (Feld) hynaus den qwerdigen Wegk byß an die Eichen bey Gerartsſtegk gein dem gepranten Holtz an den Graben; furter an die Eich den Graben herein biß an den Margſtein, der in der Diſſelbach ſteet; furt von dem Stein die nuwen Qwerge Bede herin biß an die Molenſtadt, do ſtet auch ein Margſtein; further von dem Margſtein die Bede herynne über den Weg . . andter Waldenrode durch Wuſtenfeldis Pruch und das Stogk hynane biß an den Greddenlichter Hene, und further us die Lichenhenes bys an die Ymmeroder Eich.

Further nemen es die von Mara an von der vorgenannten Ymmeroder Eich und füren es bis zu der ſpitzen Lingen; von der ſpitzen Lingen bis an die Rabeneich, von der Rabeneich biß zu dem Schwarzborn zu, von dem Schwarzborn die Esphelbach hinabe biß gein Yben an das Vallethor; van dem Vallethor die Goß (die Joſſa) uff biß an den Goßerborn (die Quelle der Joſſa), von dem Goſſerborn biß uff den Seddebtenſtein.

Hier nemen es die von Angerßpach an dem Seddebtenſtein und pringen es zwiſchen dem Steinberge (an der Nordſpitze der Gemarkung von Salzſchlirf) und dem Halsmalders (Halbmalder) hynine biß an die Haardt; further biß an die heyligen Liden und further an Hegkenrodisfurt, und further biß an den Lobenſtügken, und furtther biß an den Bubeborn, und further biß an

den Frid Bawm, und further zwiſchen den von Landenhuſen hynauf biß durch den Grindel biß an die Steinrogk, further biß an die hohen Eich.

Hie nemens die von Rudolfs (Rudlos) von der hoen Eich an die hohen Straß herin biß an den heyligen Haw, von dem heiligen Haw biß an den Sendborn, von dem Sendtborn zu dem Slechtersberge, von dem Slechtersberge zu dem ſpitzen Steine zu dem breyten Triſch, zu der Eiſenbechſen Pfotzen, von der Eiſenbechſen Pfotzen zu dem Hoenrode an der Landwere, von dem Hoenrode den Weg herfürer biß an die Goltgruben, von der Goltgruben das Floß herin biß an den Amiſſenhuffen.

Do nemen es die von Wylands den Wydemersgraben biß an den Kragkenwegk, den Kragkenwegk ober den Hoenrode ußhen biß an den Reine vor das Heyligenſtugk, und dann ſlecht das heiligen Stugk herabe biß uff die Bach, vor der Bach hinauff biß an Heintzen Heymſch Acker zu den zwein Margſtein, von den Steinen biß an den Schoppenacker, an den Schoppenacker herumbhere die langen Hegken hynabe biß an den Vihewegk und dan hinder dem Widich herumb biß an den Rodenfurt.

Hie nemen es die von Wygkers von dem Rodenfurt uber den Kieſe biß an das Bruch, das der Burger iſt, von dem Bruch biß an den Stelleborn."

Die andere der Schrift zufolge dem Ende des 15. Jahrh. angehörige Gränzbeſchreibung iſt nachſtehende:

„Daß die Landſcheidung am Gerichte zu Lauternbach vor etlichen Jahren gewiſt iſt worden, daß die Wallenrode ein Landenſcheidung wiſen am Eckroder Furth, den Graben oben biß in die Hel. In der Hel ſthet ein Stein, da man uffſitzt. Vom Stein durch Werner Koniges Weldchen davon vom Dorbaum zu; vorthan zum Meyrodt zu; vorthan zum lichten Hewbuchs zu Widenbron; vorthan unden dem Riſtenberg her; vorthan unter den Dachslöchern her; zu der Bilſtat; zu der Steinrogken; vorder

zu dem gebrandten Holz; davon zu Wallenroid auf den Isenburgk biß auf den Stein in der Dyselbach; vorthan um die Molenstadt Beth; dann vorthan zwischen Mengesbruch über; vorthan geht es biß an die Heimeroder Eych. Da nemen die von Mara auf, die von der Eychen biß zu der Rabeneych, vorthan zum Schwarzenborn zu, vorthan die Eschelbach hinein, vorthan den Glymertzbergk über die Kup, dan vorthan zum Valthan zu, vorthan die Joss hinauf biß an den Josserbrun, vorthan zu dem Siedelstein (jetzt Sattelstein an der nordwestlichsten Spitze der Gemarkung von Salzschlirf) zu. Da nemen die von Angersbach an. Die von Angersbach den Sedelstein hier vor an der Ryden, über den Halpmalers Graben hiezu auf die Ecken, da stehen sie ein wenig und wenden sich zue dem Gackenberg (dem Wartenberg nordöstlich gegenüber) zu, das da heist die Harth. Auf derselben Harth liegen zwo Steinrücken, do geht man zu, davon schlecht über den Gackenberg hinauff biß an die hellgen Lyden, und fürn am Gackenberg da ligt ein Stein, da geht man zu und schlecht die hellgen Lyden hinab zum Herfurth zu, vorthan das Berkich (nahe beim Wartenberg rechts des Lauterbachs) hinauf zum Lovischholz zu; vorthan über die Marbach zum Pfulborn zu; vorthan hinder dem Zyrßloch zum Schritbaum zue; vorthan biß in den Grimmelsgraben; den Graben hinauff biß zu der Wissen Steinrocken zu, auff den Lerchenbergk (westlich von Landenhausen und südlich von Angersbach); vorthan über den Lerchenbergk zu der hohen Eychen. Da nehmen es die von Viczenrodt ahn, und fürens vorthan auff den Hellinger Hauck."

In diesem die spätere Cent oder das Landgericht Lauterbach bildenden Gebiete vereinigten sich alle grundherrlichen und gräflichen Rechte in dem Besitze der Abtei Fulda. Die letztern übten im Namen der Aebte die fuldischen Schirmvögte, die Grafen von Ziegenhain. Doch auch diese behielten die Vogtei nicht im unmittelbaren Besitze, sondern hatten dieselbe

Digitized by Google

schon frühe der angesehenen Familie v. Eisenbach zu Lehen gegeben. Obgleich der eisenbachische Besitz erst seit 1294 urkundlich nachzuweisen ist, so reicht derselbe doch in eine frühere Zeit hinauf. Neben der Gerichtsbarkeit hatten die v. E. aber auch noch andere Güter von den ziegenhainischen Grafen zu Lehen, Dörfer, Höfe, Waldungen und Wasser, und sogar von diesen Gütern bereits einen Theil selbst wieder zu Lehen vergeben. Auch war von ihnen eine Burg (Wartenberg) über Angersbach gegründet worden und zwar schon in den ersten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts. Nachdem sie sich in zwei Stämme getheilt, in den von Eisenbach und den von Wartenberg, theilten sie auch die Vogtei und die übrigen Güter in der Cent. Als um's Jahr 1336 Heinrich von Wartenberg und sein Sohn Friedrich ihren Antheil an der Vogtei dem Stifte Fulda verkauften und dieß gegen den Willen sowohl des Grafen von Ziegenhain, als der von Eisenbach geschehen, widersprachen beide diesem Verkaufe. Letztere erklärten 1336, daß sie „die Voytige zu Luternbach von dem edelen Manne vnserm Herren Grefen Johanne von Cygenhain zu Lehen han vnd lange here gehabet han mit Luten, mit Guten, mit Kyrichsacze, mit Manschaf, mit alme Rechte, Nucze vnd Eren, als Her Dietherich von Warthenberg vnsir Altervater die selven Voytige von ime vnd von sinen Alderen hatte vnd hatte Her Trabote selige von Eysenbach vnsir Vater von ime vnd hat er (der Graf) dieselben Voytige vnd hant alle sin Aldern vurbaz von dem Stifte zu Fulde zu Lehene gehabet." Jenem Verkaufe, erklären sie weiter, habe der Graf in seinem und ihrem Namen an dem Gerichte „an dem Paradise" zu Fulda widersprechen lassen und wollten auch sie Alles aufbieten bis ihnen vom Stifte ihr Recht würde [1]).

Der Besitz der Abtei Fulda war, wie man sieht, schon bedeutend geschmälert worden. Nur an der Stadt Lauterbach, welche Fulda im 13. Jahrh. angelegt, hatten die Vögte keinen

1) A. zu Kassel. Eine ähnliche Urkunde des Gr. von Ziegenhain steht im riedeselschen Kopialbuch.

Digitized by Google

Antheil. Vermöge der Stadtrechte war dieselbe vom Landgerichte befreit und hatte ihr eigenes Stadtgericht.

Die vielfachen Geldverlegenheiten der fuldischen Aebte nöthigten diese schon frühe zu fortwährenden Verpfändungen ihrer Besitzungen. Auch mit Lauterbach war dieß der Fall. Im J. 1308 erhielt Ludwig v. Romrod das Amt (officium) L. gegen 100 Pfd. Heller als Amtmann (officialis) verschrieben [1]), von dem dasselbe 1320 an Johann v. Romrod [2]) und 1322 an Johann v. Eisenbach überging [3]). Es war dieß jedoch weniger eine eigentliche Verpfändung, als vielmehr die gewöhnliche Art, wie die Amtschaften übertragen wurden. Die erste wirkliche Verpfändung geschah 1329. Johann v. Eisenbach hatte dem Abte für 400 Pf. Heller Früchte verkauft, und für diese Summe wurde ihm und seinen Brüdern und Neffen das Amt L. in Pfand gegeben [4]). Später wurde diese Summe noch bedeutend erhöht. Welche Folgen diese Vereinigung der Stiftsbesitzungen mit den Vogtgütern in einer Hand hatten, ersieht man, nachdem 1340 die Pfandschaft wieder abgelöst worden. Die Klagen über die Pfandherren hatten den Abt zur Ablösung genöthigt; der fuldische Stiftskonvent gab das Geld dazu und trat dafür in die Pfandschaft [5]). Jene Klagen wurden 1341 aufgezeichnet und führen eine lange Reihe von Eingriffen auf [6]). In der Stadt hatten die v. E. Bürgergüter erkauft, auch neue Häuser auf städtischem Boden gebaut und diese den städtischen Pflichten entzogen; andere Güter hatten sie gewaltsam an sich gezogen; die der Stadt gehörigen Bußen an sich genommen; die Bürger waren mit Strafen von ihnen zu Diensten genöthigt worden; auch in der Cent hatten sie sich mancher Güter bemächtigt und endlich eine Anzahl Dörfer und Wüstungen aus der Cent in ihr Gericht Holzmannsfeld gezogen.

Ungeachtet dieser Erfahrungen gab die Abtei das Amt L. 1353 dennoch den v. Eisenbach wieder amtsweise [7]) und 1362 das Ganze sogar wieder in Versatz [8]). Im J. 1386

1) Dicasterii fuld. Nr. 1293. — 2) idid. Nr. 1336. — 3) ibid. Nr. 138. — 4) ibid. Nr 575 u. 576. — 5) Fuld. Archiv. — 6) Grimm, Weisth. III. S. 360. — 7) A. zu Fulda. — 8) Daſ.

Digitized by Google

machten jedoch auch die von Schlitz gen. v. Görz Anspruch auf einen Pfandantheil [1]). Später findet man die v. Eisenbach mit diesen in Streit und man sieht, daß L. sich in dem Besitze der v. Schlitz befand. Als die v. Eisenbach 1392 ein Bündniß mit dem Landgrafen von Hessen gegen die v. Schlitz schlossen, trafen sie darin auch Bestimmungen darüber, wie es gehalten werden solle, wenn sie L. gewinnen würden [2]). Dieß war jedoch bis zum J. 1397 noch nicht der Fall [3]) und es ist unbekannt auf welche Weise sie später wieder in diesen Besitz gekommen sind. Erst 1419 erfolgte die Ablösung von Rörich v. E., dem letzten weltlichen männlichen Sprossen seines Geschlechts. Zugleich verkaufte derselbe aber auch das Centgrafenamt und alle andern ziegenhainischen Lehen an den Abt von Fulda [4]). Doch schon 1420 erhielt Rörich Lauterbach von Neuem verpfändet [5]), eine Pfandschaft welche jedoch kurz nach 1424 wieder abgelöst wurde [6]).

In Folge des Krieges von 1427 sah sich Fulda genöthigt viele seiner Aemter pfandschaftlich an Mainz und Hessen zu überlassen. Auch mit Lauterbach war dieß der Fall. Im J. 1428 starb Rörich von Eisenbach und sein Erbe, Hermann Riedesel, ließ sich 1429 mit dem Centgrafen-Amte und den übrigen ziegenhainischen Lehen der v. E. belehnen, ohne daß dabei des Verkaufs an Fulda gedacht wurde [7]). Hermann erhielt hierauf 1433 auch den hessischen Pfandantheil an Lauterbach verschrieben [8]) und 1456 den mainzischen Antheil in Amtsweise [9]). Dadurch waren Stadt und Cent wieder vereinigt. Die Riedesel betrachteten sich als Herren und schalteten als solche. Im J. 1529 führten sie die Reformation ein. Bald nachher häuften sich jedoch die Klagen über die riedesel'schen Eingriffe in die Rechte der Stadt und Cent in solchem Grade; daß endlich 1547 Fulda bewogen wurde, die Pfand-

1) A. zu Fulda. — 2) A. zu Kassel. — 3) Copiar. VIII p. 31 ꝛc. A. zu Fulda. — 4) Das. — 5) Das. Copiar. X. p. 115 — 117. — 6) A. zu Fulda. — 7) A. zu Kassel. — 8) Hess. Sammtarchiv zu Ziegenhain. — 9) A. zu Fulda.

Digitized by Google

schaften zu kündigen. Mainz empfing auch die Pfandsumme, aber Hessen verweigerte die Annahme. Die Riedesel waren hierbei um so mehr betheiligt, als Fulda auch die Cent und die übrigen ziegenhainischen, jetzt hessischen Lehen mit in die Pfandschaft zog. Es drohte über die Trennung beider ein Rechtsstreit zu entstehen. Um aber die langaussehende Entscheidung nicht abzuwarten, entschloß sich der Abt zur Gewalt. Er setzte sich 1548 mittelst aufgebotener Truppen in den Besitz von Lauterbach. Es mußten nun die Riedesel klagen. Schon waren 4 Jahre verflossen, als die Riedesel den Durchzug des Grafen Christoph von Oldenburg benutzten (1552). Dieser war auch zu ihrer Hülfe erbötig. Vergebens setzte das Stift das Verhältniß auseinander und verwies auf den anhängigen Rechtsstreit. Der Graf besetzte mit seinen 11000 Mann Fulda und der Abt wurde zu dem Versprechen gezwungen, den Riedeseln binnen 2 Tagen Lauterbach wieder einzuräumen. Das geschah. Der Abt klagte zwar beim kaiserlichen Hofe, aber ohne Erfolg und 1553 schloß er mit den Riedeseln einen Vergleich. Er versprach die Pfandschaft binnen den nächsten 30 Jahren nicht abzulösen, sowie 3000 Gulden Kosten- und Schadens-Ersatz, welche zum Pfandgelde geschlagen wurden; auch wurde ein neuer unmittelbar auf die Riedesel lautender Pfandbrief ausgestellt. Ein Schiedsgericht sollte darauf entscheiden, welche Güter als Pfand, und welche als Lehen zu betrachten seyen. Die Entscheidung erfolgte zwar, aber es wurde appellirt, neue Streitigkeiten kamen hinzu und des Haders war kein Ende. Ueber ein Jahrhundert schleppte sich derselbe hin. Erst 1684 kam ein Vergleich zu Stande. Fulda verwandelte die Pfandschaft in Lehen und erkannte zugleich die von den Riedeseln in Bezug auf Lauterbach angesprochene Reichsunmittelbarkeit an.

Dieß letztere führte zu einem Streite mit Hessen. Jene Ansprüche auf Reichsunmittelbarkeit hatten die Riedesel schon früher auch auf ihre übrigen am Vogelsberg liegenden Gerichte geltend gemacht. Im J. 1655 klagte die fränkische Reichsritterschaft gegen Hessen-Darmstadt am Reichskammergericht wegen

Digitized by Google

in die Freiheit der Riedesel geschehener Eingriffe, welche mit ihren Häusern Lauterbach, Eisenbach und Stockhausen zu ihr gehörten. Von Neuem erhob sich der Streit im Anfange des vorigen Jahrh. Hessen-Darmstadt begann seine Hoheitsrechte in so kräftiger Art geltend zu machen, daß an einen Widerstand von riedeselischer Seite kaum zu denken war. Die Riedesel bequemten sich deshalb 1713 zu einem Vergleiche, in welchem sie die hessische Oberhoheit über die Cent und Vorstadt Lauterbach anerkannten. Nur hinsichtlich der Stadt Lauterbach blieb ihre Reichsunmittelbarkeit fortbestehen [1]).

Das im 14. Jahrh. aufgenommene Weisthum von Lauterbach sagt: „die von Eisenbach sin von Alders wegen Vohide (Vögte) in diesem Lande", und weiter: „dieselben von Eisenbach han Macht eynen Zcentgraffen zu setzen vnd zu entsetzen — vnd sie sullen auch keynen Zcentgraffen setzen, er sy dan also frome, das man eyn Gericht wol mocht damit besetzen, als es Nodt wer; wer er aber nicht also frome, so mocht ine das Gericht absetzen vnd wer den Hern oder Nymands darumb pflichtigk" [2]).

Wie die von Eisenbach die Stellvertreter der Grafen von Ziegenhain, so waren diese Centgrafen die Vertreter jener. Diese Vertretung war indeß nur eine beschränkte und umschloß keineswegs die ganze Gerichtsbarkeit. Nach jenem Weisthum hatte der Centgraf nur über „Scheltworte und Dingspänne" zu richten [3]). Ueber das, was höher stieg, scheinen die von Eisenbach in Person dem Gerichte vorgesessen zu haben. In einer Urkunde von 1363 heißt es: „Ich Johans von Eysinbach Ritter, eyn Richter zu Luternbach, bekenin — daz ich hude vffe disin Tag Gerichte gesessin han in der Stat zu Luternbach vnd quam vor mich vnd vor die Scheffin an daz Gerichte ꝛc." [4]).

Die Centgrafen finden sich auch unter der Bezeichnung

---

1) Vergleiche überhaupt Landau, die hess. Ritterburgen III. 355 ꝛc. u. IV. 1 ꝛc. — 2) Grimm, III. S. 359. — 3) Das. u. S. 368. — 4) Riedesel. Kopialbach.

Digitized by Google

„Amtmann“ (1336), „Schultheiß“ (1337) [1]), und „Richter“ (1469) [2]).

Die Malstätte der Cent oder des Landgerichts scheint in der Vorstadt Wörth sich befunden zu haben [3]).

Uebrigens waren nicht alle Orte der Cent den Vögten. So wurde Wernges erst von 1578—1589 in einzelnen Theilen von den Riedeseln als Allod erworben [4]), während Udenhausen, schon frühe von den Johannitern zu Grebenau erworben, gänzlich von der Cent getrennt wurde und nach der Einziehung der Ordensgüter an Hessen kam. Nur das daf. Kirchenlehen blieb den Riedeseln [5]).

Das alte Gebiet des Landgerichts umfaßte folgende Orte: [6])

Lauterbach, Burg und Stadt, c. 800: Luderenbach (s. oben). Zwischen 1261 — 71 wird L. befestigt und in diese Zeit fällt sicher auch das Stadtrecht.

Wöhrd, Vorstadt, 1336: „vor der Stadt Luternbach vf deme Werth“ (Archiv zu Fulda).

Neustadt von Lauterbach, 1380: „in der Nuwinstat bi deme Wazsir zu Luternbach“ (Ungedr.); dieselbe war jedoch schon früher vorhanden, denn 1363 siegelt der Stadtrath „mit der Stete Ingeßigel.“

Angersbach, c. 800: Zangersbach (s. oben).

Heblos, ... Ebenoldes (s. oben), 1341: Hebenoldes.

Maar, 1253: Marahe, 1278: Mora (Or. Urkunden).

Reuters, 1323: Ruechers, (Dicast. Fuld. Nr. 215), 1339: zume Ruthers (Or. Urk.), 1341: Rutters.

Rimlos, 1273: Rimboldes, 1341: Rymundes, 1353: zum Rynboldis (Or. Ur.).

Rudlos, 1341: Rudolfs.

Saasen, c. 1353: Durnsassen (Or. Urk.).

---

1) Riedesel. Kopialbuch. — 2) Grimm S. 366. — 3) Daf. — 4) Riedesel. Archiv. — 5) A. zu Lauterbach u. Darmstadt. — 6) Die Jahrszahl von 1341 bezieht sich auf das Weisthum bei Grimm.

Digitized by Google

Wallenrod, 1294: Waldenrode (Or. Urk.).
Udenhausen, 1071: Utenhusen (Pertz, Mon. Hist. Germ. V. p. 185).
Wernges, 1285: Wernichiz (Baur, Heff. UB. S. 184).
Wüste Orte:
Capella: 1206 (Gudenus III. 861), Caple: 1253 (Or. Urk.), Waltcappele: 1270 (Baur, Heff. UB. S. 96).
Zu dem Balin: 1345 (Or. Urk.).
Diemenrode: 1222, Timorode: 1273 (Or. Urk.).
Ditzelins oder Diczlans: 1341.
Dorfelnrode: 1341.
zu dem Engelhard: 1451 (Or. Urk.).
Eppenrode: 1341, Episrot: 1253 (Or. Urk.), Ephizroyde: 1285 (Baur a. a. O. S. 184).
Eckenrode: 1341.
Encenrode: 1285 (Baur a. a. S. 184).
zum Herbrachts: c. 1353 (Or. Urk.).
Heiligenbach: 1341.
Heynes: 1341.
Hermans: 1341.
Hunoltes: c. 800 (s. oben).
Hemmingerode: 1273 (Or. Urk.).
Immerode: 1341, Immenrode (Baur S. 184).
tzum Katzmans: 1341.
czum Koucz: c. 1353 (Or. Urk.).
super. Luterenbach: c. 800 (s. oben).
Meginharderoth: 1196 (Wenck II. UB. S. 126), 1373: Mennherode (Or. Urk.), Meinrode: 1341.
Motrichs, tzum Otrichs: 1341.
Musles: c. 800 (s. oben).
Rod: 1278, zume Rode sita iuxta Luterenbach: 1296 (Baur a. a. O. S. 168 u. 218).
Rumerode: 1305 (Wenck II. UB. S. 257).
Rotenbach: 1341.
Sincenrod: 15. Jahrh. (Or. U.).
Scheinrod: 15. Jahrh. (Or. Urk.).

Digitized by Google

Schwarzenburne: 1341,
Sterrenrode: c. 800 (ſ. oben).
Strut: c. 1353 (Or. Urk.).
Winden: 1270 (Baur a. a. O. S. 96).
Ungefures: 800 (ſ. oben).
Vitzinrode: 1319 (Or. Urk.).
Wichardts: 1341, Wigeres (Dronke, Nr. 817), Wickers: 1428 (Fuld. Lehnsurb. I.).
Wigandes: c. 800 (ſ. oben), Wignandesfanc: 885 (Roth II. 246), Wylandes: 1341.
Wüſtenfeld: 1341.

Burgen: Wartenberg: 1232 (ſ. Landau, Heſſ. Ritterburgen III. S. 363).

Berge ꝛc. (aus ungedr. Quellen):

1336: „in des Oiſmarisbach an dem Sifritzberge"; 1341: Steynberg, Vockenberg, Steynedetenberg; c. 1353: Aldinberg, daz Byrgis, Fleiſchberg, der Halbmalders, der Heſche, Ychelnberg, Kolhain, Nentwygesſtrut, Schönberg, Sunnenberg; 15. Jahrh.: Durkelberg, daz Hainich, Kulenberg, Iberg, Steinberg, Veitsberg, Wackenberg.

b) Hopfgarten.

Die zweite Mark, in welche ſich die Mark von Lauterbach ſchied, war die von Hopfgarten. Obwohl auch hier fuldiſcher Boden, bildeten ſich darin doch andere Verhältniſſe, als in der Mark von Lauterbach. Von einer Vogtei iſt keine Rede; das Gebiet wurde als Lehen vergeben. Die zuerſt ſich findenden Lehnbeſitzer ſind die von Altenburg. Im J. 1323 verkauften dieſe mit der lehnsherrlichen Zuſtimmung des Abts von Fulda das Judicium in Hopfgarten an die v. Romrod [1]). Darauf verpfändete Ludwig v. Romrod 1350 ſein Gericht Hopfgarten an die v. Eiſenbach [2]), worüber Johann v. Eiſenbach eine Urk. ausſtellte [3]). Nachdem die von Eiſenbach bis

1) A. zu Kaſſel, Dicast. fuld. Nr. 117. — 2) Wenck II. UB. S. 374 u. Sammtarchiv zu Ziegenhain. — 3) A. zu Kaſſel.

Digitized by Google

1360 diese Pfandschaft besessen, verkauften die romrod'schen Erben, die v. Löwenstein-Westerburg, ihr „Gerichte zu Hopfgarten ganz" an die Landgrafen von Hessen [1]). Ob die von Eisenbach ihr Pfandgeld erhielten oder ob die Landgrafen einfach von dem Gerichte Besitz nahmen, ist zweifelhaft. Später kamen wenigstens die von Eisenbach mit den Landgrafen über H. in Streit und Schiedsrichter sprachen 1397: weil die Landgrafen 30 Jahre im ruhigen Besitze des Gerichts gestanden, sollten sie auch darin bleiben; aus demselben Grunde wurde aber auch den von Eisenbach der Besitz einzelner mit verpfändeten Güter zugesprochen [2]). Seitdem blieb das Gericht eine Zubehör des hessischen Fürstenthums und wurde als ein Bestandtheil des Amts Romrod betrachtet. Von einem fuldischen Lehnrecht aber ist keine Rede mehr.

Das Gericht bildete eine Pfarrei, in welcher Oberhopfgarten der Hauptort war.

Hopfgarten (Ober-), ... Hopfgarten (Dronke p. 60), 1270: plebanus de Hofgarden (Baur, Hess. UB. I. S. 97); 1273: Hofgarten (A. zu Darmstadt), 1351: Obernhopfgartin (A. zu Kassel).

Hergersdorf, ... Herigeresdorf (Dronke. p. 106. 116, 111 und 113), 1273: Hergersdorf (A. zu Darmstadt), 1365: Heigerstorf (A. zu Kassel).

Oberforge, früher Schwalmen, 1013 u. 1030: Sualmanaha (Wenck II. UB. S. 43, Dronke, Nr. 781), 1450: Swalmen (A. zu Kassel), 1490: Oberschwalmen (Hess. Gesammtarchiv zu Ziegenhain).

Unterforge, früher Fruleips, 852: Frienlüten (Dronke. p. 66), 1351: „zu dem Fruleybs" (A. zu Kassel), 1497: Früleusch (Gleichzeit. Nachr.)

Jägerhof und Melchiorsgrund, Höfe. Wüst sind:

Matzmanns und Mersrode: 1273 (Abschr.)

Riestenberg und (wahrscheinlich hierher gehörig) Zitin

---

1) Glaser, Geschichte von Grünberg. S. 191 u. Wenck III. UB. S. 220. — 2) Ziegenh. Sammtarchiv.

Digitized by Google

Ztugkmantil u. Zitinengilmars: 1402 (Wenck II. UB. S. 473), letzteres wohl identisch mit Wüstenengelmares (Dronke p. 60), „zu dem Engelmas“: 1350 (Wenck II. UB. S. 374) u. „daz Engelmas: 1551 (A. zu Kassel). Ferner:

Nuwenrode: 1427 (Amtsreg.); Hachebach: 1360 (A. zu Kassel); Standorf: 1427 (Amtsreg.). Wahrscheinlich auch: „zu dem Huswarths“ oder „das Huswarts“, frühe schon: Huswartes, (Dronke p. 60); „zu dem Spurkelins“ oder „daz Sporkelins“, früher: Spurkeles, (Dronke p. 60); Langinhusen und Tribenhusin: 1350 u. 1351 (Wenck II. UB. S. 374 u. A. zu Kassel).

Sonstige Oertlichkeiten (1574): Wolfsberg, Schwalmerberg, Gaddelberg, Humelich, Fronbach, Brandenberg, Leinbach, Nelnberg, Beerberg, Klingelborn, Himmelreich, Elersbach, Poppberg, Kornberg.

c. Wegfurt.

Die dritte Mark haben wir in den rechts und links der Fulda liegenden Gerichten zu suchen. Fragt man nach dem Mutterdorfe, so kann die Wahl nur zwischen zwei Orten schwanken, zwischen Schlitz und Wegfurt. Für das erstere könnte man anführen, daß hier die Rektoratskirche sich befand; für das letztere spricht, daß es schon 850 als villicatio sich findet [1]) und in dem fuldischen Polyptichon mit 3 Territorien aufgeführt wird [2]), was darauf hinweist, daß seine Mark schon wieder in drei Marken getheilt war, ein Umstand, der für Wegfurt so bedeutungsvoll in die Wagschale fällt, daß man kaum noch zweifelhaft sein kann sich für dieses zu entscheiden.

Wegfurt wurde von den Königen Karlmann und Pipin unter Abt Ratgar (802—818) der fuldischen Kirche übergeben [3]). Nachher kam dieses Besitzthum durch Nachlässigkeit aus den Händen der Abtei und erst Abt Haicho brachte es

1) Dronke p. 66. — 2) ibid. p. 122. — 3) Schannat, Trad. Fuld. p. 287. Schöttgen et Kreisig I. p. 3.

Digitized by Google

durch Tauſch von ſeinem Inhaber Otgar, einem reichen Manne aus edlem Geſchlechte, wieder in fuldiſchen Beſitz, worüber König Heinrich I. eine Urkunde ausſtellte [1]). Obwohl nur von dem Dorfe die Rede iſt, ſo bezog ſich dieſes doch ſicher auf das geſammte Gebiet.

Die Mark von Wegfurt war alſo ſchon frühe in drei Marken geſchieden. Dieſe ſind:

aa) Wegfurt.

Daß Wegfurt fuldiſch war, iſt ſchon oben nachgewieſen. Ein Weisthum von 1410 zeigt uns die von Schlitz im Beſitze der Vogtei [2]). Deſſenungeachtet bezeichnen die Aebte von Fulda im 14. und 15. Jahrh. das Gericht ſtets einfach als ihr Gericht W. Im J. 1327 verſetzte die Abtei an die von Eiſenbach Stadt und Amt Lauterbach und dazu „vnſer Amt zv Wegefurt, Lute, Gut vnd Gerichte mit allem Rechte, als wirz vnd vnſer Stift inne gehabt han, ſvnder Hals vnd Hant“ [3]), denn das peinliche Gericht hatte, wie auch das Weisthum zeigt, der Vogt. Nach 13 Jahren (1340) löſte die Abtei oppidum et castrum Luternbach ac judicium Wegefurte wieder ein und verſetzte beide dem fuldiſchen Konvente [4]). Wie hier das Gericht als eine Zubehör von Lauterbach erſcheint, ſo findet es ſich ſpäter mit Wehrda verbunden und wird ſtets mit dieſem verpfändet. Dieß geſchah noch 1509 [5]). Seitdem iſt aber von einem fuldiſchen Gericht W. nicht mehr die Rede, vielmehr erſcheinen die von Schlitz als alleinige Herren, ohne daß ſich dieſer Wandel urkundlich nachweiſen läßt. Durch den Anſchluß an die Reichsritterſchaft machten ſich die v. Sch. gänzlich unabhängig.

Der Rechbach, zwiſchen Solms und Rechberg und die Giebigskuppe ſcheiden nördlich das Gericht vom fränkiſchen Heſſengau. Die Dörfer deſſelben ſind:

Ober- u. Unterwegfurt, 852: Wegefurte (Dronke, p. 66).

---

1) Dronke Nr. 669, — 2) Grimm III. S. 381. — 3) Dicast. Fuld. Nr. 505. — 4) A. zu Fulda. — 5) Cop. Fuld. XIV. p. 767.

Digitized by Google

Queck, 852: Quekkaha (Dronke l. c.)
Rechberg: 16. Jahrh. (Fuld. Lehnsurbar.).
Rimbach, 1383: Rymbach (A. zu Kaſſel).
Sandlofs, 852: Scoderolfes (?) (Dronke, l. c.), 1300: Sandolffs (Cop. Fuld. VIII. p 266.)
Saaſſen, 1343: zu den Saſſen (Or. Urk.)
Berngerode, Unterſchwarz und Welmertz.
Wüſt ſind:
Aldenſchwarza: 1300 (Cop. Fuld. VIII. p. 266).
Deutſch u. Grauenhaug: 1367. (A. zu Fulda).
Berge: der Weiffelt, der Regberg, die Giebelskoppe (1400) (Grimm a. a. O.)

cc) Frauenrombach.

Im J. 1332 verſetzte die Abtei Fulda „unſer Gerichte zu Rumpach" an die von Schlitz [1]) und 1342 „unſer Gerichte zu Rumbach und daz Centgraven Ampt daſelbis" [2]) an die von Bimbach. Später geſchieht dieſes immer mit dem Gerichte Wegfurt und dem Schloſſe Wehrda und zwar bis in den Anfang des 16. Jahrh. Niemals iſt dabei von einem Vogteirecht der v. Schlitz die Rede. Deſſenungeachtet muß ein ſolches vorhanden geweſen ſeyn. Gerade in der Zeit, als das fuldiſche Gericht anderwärts verpfändet war, verſchreibt 1478 Ludwig von Schlitz das Witthum ſeiner Hausfrau auf die namentlich aufgeführten Dörfer beider Gerichte [3]). Auch ſehen wir hier, ganz wie im G. Wegfurt, den fuldiſchen Beſitz verloren gehen und die v. Schlitz ſich mit dem ganzen Gerichte der Reichsritterſchaft anſchließen.

Zu dieſem Gericht gehörten:
Frauenrombach, 852: Ruhenbach (Dronke, p. 66), 1300: RydernRombach (Cop. Fuld. VIII. p. 266), 1470: Frauwenrombach (Abſchr.)
Hartershauſen, ... Hartrateſhuſen (Dronke, p. 131), 1287: Harbrachthuſen (Urk. Abſch.)

1) Cop. Fuld. XI. 167. — 2) Urk. Abſchrift. — 3) Cop. Fuld. XV. 299.

Digitized by Google

Hemmen, ... Hemmen (Dronke l. c.), 1389: zu dem Hemmen (A. zu Fulda).

Hutsdorf, 852: Huzzesdorf (Dronke p. 66).

Pfordt, 852: Pforta (ibid.), ... Phortenere cello (ibid. p. 131).

Uellershauſen, ... Vodelgereshuſen u. Vodelricheſhuſen (ibid. p. 108 u. 131), 1300: Ulrichshuſen (Cop. Fuld. VIII. p. 266).

Breitenbach (wüſt), 1300: Breitenbach in officio nostro Rumbach (Dicaster. Fuld. Nr. 1031).

Huchelheim: 1470 (A. zu Fulda).

cc) Schlitz.

Die ſchon frühe vorkommende und ſich während des Mittelalters in mehrere Stämme theilende Familie von Schlitz trug Stadt, Burg und Gericht Schlitz von den Aebten von Fulda zu Lehen. In welchem Verhältniſſe die Grafen von Ziegenhain, denen 1263 die Abtei Fulda für ihr Aufgeben des castri inferioris Slitese eine Summe zu zahlen verſpricht [1]) dazu ſtanden, iſt nicht zu beſtimmen. Doch ſcheint es nur ein eroberter Beſitz geweſen zu ſeyn. Im Anfange des 14. Jahrh. verkaufte Walter von Schlitz „daz Gerichte ſin Deil zu Sletheſe dem Abte von Fulda [2]). Die v. Schlitz ſchloſſen ſich im 16. Jahrh. der Reichsritterſchaft an.

Schlitz, Burg und Stadt, c. 800: Slitiſe (Dronke, p. 58), 1263: castrum inferiore Slitise (ſ. oben), 1458 werden 2 Burgen genannt (Fuld. Lehnsurb. 1). Die Stadt findet ſich 1369 zuerſt (A. zu Fulda).

Bernshauſen, 852: Berenhereshuſen (Dronke, p. 66).

Niederſtoll, 1399: Ditſtollen, 1395: Dyetenſtulen (Cop. Fuld. X. 97, 141).

Utzhauſen, ... Utricheſhuſen (Dronke p. 124).

Willofs, 852: Egilolfes [?] (Dronke, p. 66).

Karlshof und Willina.

1) A. zu Kaſſel. — 2) A. zu Fulda.

Wüſtungen:

„czu Brumhartes“ und „czum Erinberges“: 1316 (A. zu Hanau).

„czum Meiſthers“: 1363 (A. zu Fulda).

Rimperg: 1369 (Mon. boica IX. p. 229), „daz Rymberges bye Slydſe“: 1377 (A. zu Hanau).

2) Felda.

Welches von den drei Dörfern Felda, Hopfmannsfeld und Engelrod als Hauptdorf zu betrachten iſt, läßt ſich nicht ermitteln, und ich nehme nur deshalb Felda dafür an, weil daſſelbe urkundlich am früheſten genannt wird.

a. Felda.

An die ſüdliche Grenze des Gerichts Bobenhauſen ſich ſchließend, breitet ſich daſſelbe auf den nördlichen Abhängen des Vogelsbergs aus und ſeine nördlichſten Gränzen ſtoßen zum Theil an den Oberlahngau.

Nach Verzeichniſſen von 1427 und 1446, ſowie den Salbüchern von 1500, 1592 ꝛc. beſtand daſſelbe aus

Felda, 1190: Velle (Würdtwein III. p. 354).

Kleinfelda, früher Zeilbach, wie jetzt auch noch die rechts des Zeilbachs liegende Hälfte genannt wird, welche zum Gericht Oberohmen gehört.

Oberbreitenbach, nur zur Hälfte, die Gränze zog durch den Kirchthurm, ... Breitenbach (S. oben S. 144), 1450: Vbernbreidenbach (A. zu Kaſſel).

Helphershain, 1325: Helfferichshain (desgl.)

Keſtrich, 825: Chiſterriche (Dronke. p. 57).

Köddingen, 1466: Kodingen (Alte Rechn.)

Schelnhauſen, 1305: Schelminhuſen (A. zu Kaſſel).

Stumpertenrod, zur Hälfte, 1342: Stumprachtesrode (Würdtwein, p. 366).

Stornborf, 1238: Storendorf (A. zu Kaſſel).

Meiches, 1342: zum Eiches (Würdtw. p. 365 u. 368), 1371: Etcheſberge, 1384: zu dem Eytiſperge (Or. Urk.), 1500: Eydesberg genannt Eychs (Sal-

Digitized by Google

buch). Der Eydesberg scheint der Name der südlich vom Dorfe auf einer Höhe liegenden Kirche zu seyn.

Windhausen, zur Hälfte, 1325: Winthusen (A. zu Kassel).

Völkersberger Hof.

Wüste Orte.

Balkenrod: 1584.

Bedlershayn, Beltershain: 1350 (Würdtwein l. c. 363, 365, 368).

Buschenhagen: 1151 (Gudenus l. c. I. p. 200), Buschenhain: 1427.

Dutenrode: 1342 (Würdtwein l. c. p. 365).

Dutzelnrode: 1427, Dutzenrode, 1450 (Dr. Urk.), Dautzerod: 1584.

Gerstenrod: 1356 (Würdtwein l. c. p. 362).

Guntzilsdorf: 1340 (ibid. p. 363).

Herchenhain: 1427.

Hadinfeld: 1374, Hodenfeld: 1427, Hosenfeld: 1584.

Russelshain: 1342 (Würdtwein p. 363), Russenhain: 1427.

Rossebach: 1151 (Gudenus l. c.), Rosbach: 1584.

Stockhusen: 1342 (Würdtwein p. 364).

Wolfershain: 1427.

Zilburne: 1356 (Würdtwein p. 361, 368).

Berge ꝛc. 1341: Flinsberg, Odilsberg, Wolfsange, Volkelinsberg, Mirtinstrut, Heintzenberg, Wydensehe (Würdtwein p. 361—365); 1554: Fernberg; 1584: Salberg, Groenberg, Elstenberg, Wienberg, Bilstein, Frauenstein, Engelstein, Katzenzagel, Ungersberg, Stormstein, Teufelskopf, Weissenstein, Bitzgesberg, Kachelsberg.

Die Geschichte des Gerichts ist gänzlich die des Gerichts Bobenhausen.

b) Engelrod.

Das Gericht Engelrod bildete eine Pfarrei, deren Pfarrer man 1366 als Rector — ecclesie parochialis in Engilinrode findet [1]) und umschloß:

1) A. zu Kassel.

Digitized by Google

Engelrod, 1287: Engelrodt (Joannis, Spicileg. p. 386), 1366: Engilinrode (Or. Urk.).

Eichelhain, Eichenrod, Hörgenau und Rebgeshain.

Wüſtungen: Eichen: 1366 (A. zu Kaſſel); c. 800: Warta, Hohenwarta (Dronke p. 58 & 129).

c) Hopfmannsfeld

oder richtiger Holzmannsfeld, deſſen Gerichts- und Pfarrort das gleichnamige Dorf iſt, beſtand aus:

Hopfmannsfeld, 1276: Holzmannesuelt (A. zu Kaſſel).

Dirlamen, c. 1140: Dirlamen (Wenck III. UB. S. 67).

Friſchborn, 1105: Visgebrunnun (daſ. II. UB. S. 54), 1278: Brispernes (Or. Urk.).

Almenrod, c. 1140: Almunderot (Wenck III. UB. S. 67), 1133: Almunderode (daſ. II. UB. S. 82).

Blitzenrod, 1428: Blitzenrode (Fuld. Lehnsurb. I.).

Eiſenbach, Burg u. Dorf, 1217: Yſenbach (Wenck II. UB. S. 136).

Ober- und Nieder-Sickendorf.

Wüſtungen:

Breinten: c. 1140 (daſ. III. UB. S. 67), c. 1520: zu den Brenden (Or. Urk.).

Willihelmerot: c. 1140 (Wenck a. a. O.), Wilhelmerode: 1366 (Or. Urk.).

Woffenrot: c. 1140 (Wenck a. a. O.).

Beide Gerichte haben eine Geſchichte. In unbekannter Zeit waren ſie an die Abtei Hersfeld gekommen. Die erſten Nachrichten über dieſen Beſitz fallen in die Zeit zwiſchen 1138 — 1149; ein mainziſcher Dienſtmann gründete damals zu Almenrod eine Kirche, um mehr Anbauer in dieſe damals noch wüſte Gegend (in diserti illius vicinia) zu ziehen, und der Abt von Hersfeld ertheilte dazu ſeine Einwilligung [1]). Spä-

1) Wenck III. UB. S. 67.

Digitized by Google

ter findet man, daß das Stift Hersfeld die Vogtei in Hopfmannsfeld den Grafen von Ziegenhain übertragen hatte (1276). Wahrscheinlich war dieß auch mit der Vogtei in Engelrod der Fall. Kurz nachher kam die Vogtei über beide Gerichte an die Gr. von Orlamünde und 1287 käuflich an Gerlach Hrn. v. Breuberg [1]). Noch in demselben J. gerieth Gerlach mit Theodrich Kumpf v. Eisenbach wegen von dessen Bruder im G. Engelrod besessener Güter in Streit, der mit einer Verzichtleistung Theodrichs erledigt wurde [2]). Von Gerlach ging die Vogtei auf dessen Sohn Eberhard über. Die wartenbergische Familie von Eisenbach nahm jetzt den frühern Streit wieder auf und derselbe verzog sich von 1313 bis 1320, wo endlich ein Schiedsspruch erfolgte. Hierdurch wurde bestimmt, daß beide das G. Hopfmannsfeld mit einander besetzen und zu diesem Zwecke wo möglich einen gemeinschaftlichen Amtmann halten sollten, der einen Mann bestellen möge, welcher in beider Namen tage und richte; die Bußen sollten getheilt werden, so fern es nicht Gut betreffe, welches einem Theil allein gehöre; von solchem Gute sollte vielmehr jedem Herrn die Buße allein zu fallen [3]). Man erkennt aus den Verhandlungen wenigstens so viel, daß der Streit zum großen Theil aus einer Vermischung des Land- und des Hofgerichts erwachsen war. Eberhard, mit dem der breubergische Mannsstamm erlosch (1323), hinterließ zwei Töchter, von denen Lutgarde die beiden Gerichte erbte. Diese war zuerst mit Konrad Hrn. von Weinsberg, dann mit Gottfried Hrn. v. Eppenstein verehelicht und verkaufte 1333 „Lute, Gut und Gerichte zu Engelrod" an die v. Eisenbach [4]), welche dadurch in den vollen Besitz beider Gerichte kamen, denn wenn auch gewöhnlich nur das eine oder andere allein genannt wird, so scheinen doch stets beide darunter begriffen zu werden. Jenen Verkauf erneuerten die v. Eppenstein im J. 1351 [5]). Im J. 1358 stellten

1) Joannis, Spicil. tab p. 386. — 2) ibid. 384—386. — 3) Senckenbg. Selecta III. 540—543. Joann. l. c. 515—517. — 4) Senckenberg II. 617. — 5) Wenck II. UB. S. 378.

Digitized by Google

die v. Eisenbach einen Revers aus, daß sie dem Stifte Hersfeld das G. Hopfmannsfeld gegen Zahlung der Pfandsumme zurückstellen wollten, und ebenso erklärte 1359 Abt Johann von Hersfeld das G. Engelrod nicht eher von den v. Eisenbach wieder abzulösen, bevor er nicht eine gewisse ihnen schuldige Summe zurückgezahlt. Aber weder das eine noch das andere geschah und die Pfandschaft verwandelte sich in einen festen Lehnbesitz, der auch nach Absterben der v. Eisenbach (1428) auf die Riedesel überging, welche noch jetzt die Besitzer sind. Zur Vogtei waren demnach auch die übrigen hersfeldischen Güter gekommen und der Abtei blieb nur noch die Lehnsherrlichkeit.

3) Laubach.

Derselbe Grund, der für Felda entschied, ist es auch, welcher Laubach an die Spitze zu stellen Veranlassung gibt.

a) Oberohmen.

Bereits im J. 1064 besaß Kuno Hr. von Arnsburg vom Reiche das Dorf Amene [1]), d. h. die Mark desselben, und brachte dieses Besitzthum auf seine Nachkommen die Hrn. von Münzenberg, welche man auch 1224 im Besitz des Kirchlehns findet [2]), welches ihre Erben 1289 den Antonitern zu Grünberg gaben [3]). Als die Hrn. von Falkenstein, die Nachfolger der Münzenberger, 1418 ausstarben, war das Gericht jedoch schon als Lehen vergeben. Obgleich es in den Urkunden über die falkenstein'sche Erbschaft nicht genannt wird, so erkennt man doch den Uebergang. Die Lehnsherrlichkeit kam an die Hrn. von Eppenstein und nach dem Tode des letzten derselben 1535 setzte sich Mainz in Besitz. Vergebens klagten deshalb 1590 die Gr. von Solms: sie wurden 1627 mit ihren Ansprüchen abgewiesen. Als die Inhaber des Gerichts findet man 1426 die Weise von Fauerbach. Damals wurden fünf Sechstel von Wilhelm Weise an Hermann Riedesel und Henne

1) Wenck I. UB. S. 182. — 2) Gudenus I. p. 491. — 3) ibid. II. p. 261 u. 845.

Digitized by Google

Weise verpfändet. Später folgten noch mehr Verpfändungen bis endlich die Riedesel fünf und die v. Dörnberg und die Schenke zu Schweinsberg ein Sechstel besaßen. Nachdem die Riedesel 1612 auch dieses erworben, wurde der Kauf 1614 vom Erzbischofe von Mainz unter der Bedingung bestätigt, daß die R. nunmehr das Ganze als eppenstein'sches Lehen tragen sollten. Dessen ungeachtet erkannten die Riedesel 1713 die Hoheit von Hessen-Darmstadt an und nach der Rheinbundsakte von 1806 ging auch die Lehnshoheit auf denselben Staat über [1]).

Die Mutterkirche war die zu Großeneichen, und vom Erzbischof Erkenbald von Mainz (1011 — 1020) eingeweiht worden. Nachdem zwischen den Erzbischöfen von Mainz und den Aebten von Hersfeld als den Besitzern von Laubach über die Gränze von Lardenbach und Eichen lange Streit gewaltet, wurde diese endlich (c. 1040), wie folgt, bestimmt: de fonte riui eiusdem, qui vocatur Steinbach, usque ad Lardenbach, quodque etiam ad villam pertinet, qui similiter dicitur Lardenbach, usque ad predia sancti Wigberti [2]). Der Pfarrer zu Eichen erscheint 1307 als Rektor [3]). Dagegen war Oberohmen in weltlicher Beziehung das Hauptdorf. Das Gericht bestand aus:

Oberohmen, 1046: Amene (s. oben).

Großeneichen, c. 1015: ad quercus (Gudenus I. 369), 1391: Großen Eychen, 1442: czu den Eychen, 1445: „zun Eychen in Abirn Amer Gericht" (Or. Urk.).

Kleineichen, 1446: „zu Wenigeneychen jn dem Gerichte zu Obirnomen" (Or. Urk.).

Rupertenrode, 1151: Ruprecherode (Gudenus I. p. 200).

Unterseibertenrode, 1344: Seiberterode (Wenck II. UB. S. 359).

Zeilbach: 1466 (s. oben S. 165).

---

1) Nachrichten aus dem freihl. riedesel'schen Archive zu Lauterbach. Vergl. auch Archiv ꝛc. I. S. 321. — 2) Gudenus I. p. 369. — 3) Würdtwein III. p. 360.

Digitized by Google

Wadenhausen (wüst), zum Theil: 1420 (A. zu Hanau).
Wichmeln (wüst): 1494 (Or. Urk.).
Wettsaasen, war in zwei Theile geschieden, denn 1498 zieht die Gerichtsgränze „zwuschen den zweien Wetsachsen" durch; von dem diesseitigen besteht aber nur noch eine Mühle (die Nikolausmühle); 1490: Wetzilsassen.

Berge ꝛc. 1380: der „Walt, der der Kalchen heyszit — bi dem Dorfe czu Grosseneychen" (A. zu Kassel); 1420: der Hungerberg, der Siegilberg, der Spieß, „an dem Fahenmolde", der Eppinborn (A. zu Hanau); 1498: Hechenberg, Fockenloe, Laubberg.

b) Bobenhausen.

Von der ihre Gewässer schon gegen Süden sendenden an 3000′ hohen Feldkrücker Höhe aus sich gegen Norden ausbreitend, umschließt dieses Gericht die ganze Hochfläche des Vogelsbergs und senkt sich mit dem Thale der Fausel gegen Nordwesten. Die östliche Seite bedeckt der Oberwald, an den südlichen Gränzen liegt der Abtswald (1427) mit dem Geisensteine (1427) [1]) und dem Landgrafenborn (1554), dessen ursprünglich nordöstlicher Abfluß 1579 in die Nidda geleitet wurde, und weiter westlich der Senderwald (1396), welcher von der Gränze durchschnitten wird.

Die Gerichte Bobenhausen und Felda haben die gleiche Geschichte. Beide finden sich zuerst im Besitze der hessischen Landgrafen und zwar als Allodien, ohne daß man über den Erwerb eine Nachricht kennt.

Als Landgraf Heinrich I. 1296 sein Land unter seine Söhne theilte, wird unter den Zubehörungen Oberhessens auch „Grunenberg darzu der Walt zu Ulrichestein" genannt, und noch 1344 werden beide Gerichte als Zubehörungen der Burg Merlau bei Grünberg betrachtet [2]). Die Ursache davon lag sicher in dem Umstande, daß die Burg Ulrichstein zerstört war. Nach den Chronisten soll diese Zerbrechung vom Landgrafen

1) Erst später wird er auch Geiselstein genannt; den Namen des Taufsteins habe ich dagegen nie gefunden. — 2) Wenck II. UB. S. 359.

Digitized by Google

Heinrich I. geschehen seyn, doch sind mehrere Burgen, deren Zerstörung ihm zugeschrieben wird, nachweislich von andern zerstört worden, und so mag dieß auch wohl mit U. der Fall seyn. Im J. 1337 wurden beide Gerichte nebst Merlau den von Eisenbach in Pfandbesitz gegeben [1]). Diese richteten mit Zustimmung des Landgrafen Heinrich II. die Burg wieder auf und 1343 gab dieser Fürst nicht nur die neue Burg, sondern mit derselben auch das G. Bobenhausen den von Eisenbach zu Mannlehen [2]). Das G. Felda blieb also Pfandschaft und wurde 1354 von dem Landgrafen zurückgekauft [3]). Dennoch findet man später die von Eisenbach wieder in dessen Besitze, bis 1397 Johann v. Eisenbach einseitig die Gerichte sowohl als die Burg dem Landgrafen Hermann als Pfandschaft zurückgab. Obwohl die übrigen Glieder der Familie widersprachen, so wurden sie doch gezwungen in den Handel zu willigen. Seitdem wurde das Amt zwar noch öfter versetzt, namentlich 1435 und 1528 an die Riedesel, ohne daß sich jedoch die Grundherrschaft änderte [4]).

Der Bestand des Gerichts ergibt sich aus Urkunden von 1353 (Kuchenbecker, anal. hass. VII. p. 106), und 1365 (Glaser, Gesch. von Grünberg S. 205), sowie Registern von 1427 u. 1466 und Salbüchern von 1500, 1588 ꝛc. Hiernach gehörten dazu:

Bobenhausen, 1294: Babinhusen (A. zu Kassel).
Altenhain, 1306, Aldinheyn (Gudenus IV. p. 997).
Feldkrücken, 1344: Feltkrugkin (Wenck II. UB. S. 359).
Heckersdorf, 1353: Heckensdorf (A. zu Kassel), 1370: Heckirsdorff (Glaser, S. 207).
Kölzenhain, 1353: Kultzenhain (A. zu Kassel).
Langwasser, 1344: Langenwasser (Wenck II. UB. S. 359), 1353: Ober- u. Niederlangwasser (A. zu Kassel).
Oberseibertenrod, 1328: Sywarterode — in iurisdic-

1) Hess. Sammt-Archiv. — 2) Kuchenbecker, Erbhofämter. Beil. S. 113. 3) Hess. Sammt-Archiv. — 4) S. Landau. Hess. Ritterburgen IV. S. 109 ꝛc.

Digitized by Google

tione Babinhusen (desgl.), 1344: Seiberterode (Wenck a. a. O.), 1353: Oberseiffertenrode (A. zu Kassel), 1370: Obirnsyfrederode (desgl.).

Petershain, 1306: Petirsheyn (Gudenus I. p. 997).

Selgenhof, 1344: Sälgenstadt (Wenck II UB. S. 360).

Sellnrod, 1353: Sellnrod (A. zu Kassel).

Siegmundshäuser Hof, 1603: Sichmannshäuser Hof (desgl.).

Ulrichstein, Burg und Stadt, 1279: Ulrichsteine (Joannis, Spicileg. Tab. I. p. 379), seit dem 16. Jahrh. auch Mühlstein genannt. Die Stadt seit 1347. (Vergl. Landau, hess. Ritterbg. IV. 109).

Wohnfeld, 1287: Woneuelt (Joannis, p. 385).

Wüst sind:

Lyenscheid: 1353 (Kuchenbecker, An. hass. VII p. 106. Glaser S. 207).

Volgnandishain: 1342 (Or. Urk.), Volkwardishain: 1344 (Wenck II. UB. S. 360), Volkershain und Fulckenandishain: 1353 (Or. Urk. u. Kuchenbecker l. c. III. p. 106), Folkinessheiyne (Retter, Hess. Nachr. I. S. 28), Folckelßhayn: 1512 (das. S. 20), Vockeshain: 1540 (das. S. 31).

Walfoldishain: 1343 (Kuchenbecker, Erbhofämter, Beil. S. 29, 30 u. 35), Wolfeldishain (Wenck II. UB. S. 360).

Berge ꝛc. 1370: „mit dem Walde an deme Eckmanshan von deme Blydemeister byß vff dacz Wasser (Urk. Abschr.); 1427: Rechardisberg (Amtsreg.); 1570 — 1588: Gleiding, Huetzelnberg, Weihenberg, Gis- oder Jüsberg, Opferwiese, Engelstein, Geiersberg, Immerberg, Grundelsberg, Gladhorst, Arlnberg, Haubenberg, Schonstein, Schorrnberg ꝛc.

c) Laubach.

Schon in dem Breviarium des h. Lullus findet sich L. als eine Besitzung des Stifts Hersfeld [1]) und in gleicher Eigenschaft auch 1057 [2]). Die Vogtei darüber hatten die Hrn.

1) Wenck II. UB. S. 67. — 2) Das. S. 45.

Digitized by Google

von Münzenberg erhalten, welche 1183 zuerst in deren Besitze vorkommen [1]). Nach dem Aussterben derselben ging dieselbe als Lehen auf die Hrn. von Hanau über [2]). Im J. 1306 empfingen diese zu Lehen iurisdictionem in Loupach cum bonis ac universis iuribus et utilitatibus [3]). Das vogteiliche Verhältniß war also schon verwischt. Ulrich Hr. von Hanau gab 1335 Burg und Dorf L. mit dem Gerichte seinem Eidam Philipp Hrn. v. Falkenstein in Pfand [4]) und 1341 zu Erbe [5]). Nach dem Erlöschen der von Falkenstein gelangte 1419 dieser Besitz an die Grafen von Solms und durch deren Theilung im J. 1432 an die solms'sche Linie zu Lich.

Hersfeld hatte namentlich den Fronhof, nebst den Kirchen und Zehnten behalten. Schon frühe wurde aber das Meieramt über jenen in Zeitpacht [6]) gegeben, bis diese Form endlich ebenwohl in Lehen überging. Die letzten hersfeldischen Besitzungen erkauften 1404 die Hrn. von Falkenstein [7]).

Hierher gehören zufolge Urk. von 1340 und 1432:

Laubach, 8. Jahrh.: Loubahe (Wenck II. UB. S. 17. S. auch Dronke, p. 107 etc. Nr. 102, 135, 224, 288 u. 290), 1239: maj. Lopach (Archiv ꝛc. I. S. 286).

Einartshausen, 1187: Einhartshusen (das. II. S. 117).

Flensingen, nur der diesseits des Wassers liegende Hof, 1340: Flensingen (A. zu Hanau).

Freiensee, 1312: Frihensehin (Senckenberg, Sel. jur. III. p. 537) [8]), 1362: Virensende (A. zu Kassel).

Gonterskirchen, 1239: Gunterskirche (Archiv ꝛc. I. S. 285).

Ilsdorf, 1279: Olffirstorff (Joannis I. p. 378), 1340: Oeselsdorf (A. zu Hanau), 1386 u. 1484: Ulsdorf (Or. Urk.), 1432: Oelsstorf (Rothes Buch zu Lich).

1) Wenck III. UB. S. 83. — 2) 1288 das. II. UB. S. 222. — 3) Arch. zu Hanau. — 4) Das. S. 338. — 5) Das. S. 353. — 6) Schon vor 1269 Wenck III. UB. S. 140. — 7) Archiv ꝛc. I. S. 306. — 8) S. die bei Walther, „Literarisches Handbuch für Gesch. u. Landeskunde von Hessen" I. Nr. 990—1000 näher bezeichneten Deduktionen.

Digitized by Google

Lardenbach, 776: Larbach (Tr. Lauresh. Nr. 3025 u. 3748), 1040: Lardenbach (ſ. oben).

Oberſeen, 1340: Obirnſehen (A. zu Hanau), 1363: Obirnſehenden (A. zu Kaſſel).

Ruppertsburg, 1183 wird bebaut mons, qui Rubertisberc — inter duos riuulos Hornipha (Horlof) et Selebah (Selbach) (Wenck III. UB. S. 83), 1378: Rupperachtisburg (A. zu Kaſſel).

Weiter gehört noch hierher:

Wetterfeld. Obgleich daſſelbe in den Urkunden von 1340 und 1432, welche alle übrigen Orte nennen, nicht vorkommt, ſo weiſt es doch ſchon eine alte Urkundenſtelle in die Mark von Laubach: Weterefelt in finibus Loupeche (Dronke l. c. p. 109). Im J. 1250 gab Ulrich Hr. von Münzenberg den Antonitern zu Grünberg siluam nostram apud Wetheruelde tam fundum quam lignam nobis ibidem iure proprietatem pertinentia (A. zu Kaſſel). Erſt 1456 erkauften die Gr. von Solms das „Dorff Wedervelden vndewendig Laupach gelegin" von den von Bellersheim, welche die Vogtei ſeither als ſolms'ſches Lehn gehabt (Rothes Buch zu Lich).

Zufolge derſelben Urkunden von 1340 und 1432 ferner an wüſten Dörfern:

Cremanshuſen, Engelnhuſen (1239), Germanshuſen (1427: Gyrmershuſen. Rothes Buch zu Lich. Bl. 95), Ober- u. Niederhinderna (1279. Gudenus III. p. 1155), Horlof (Hornfe: 1362), Oberlaubach (1239: Lopach sup. Archiv ꝛc. I. S. 286, 1265: villa minor. Loupach. Or. Urk.), Luternbach, Luſendorf, ſpäter Laucendorf, Ruthartshuſen (1275: Ruchartesſhuſen Wenck III. UB. S. 143), Boumenſehin (1322: Baymminſehinde, Baur Nr. 551), Crutenſehin (1324: Cruceſehende u. 1362: Crutzeſende, Or. Urk.), Selbach (1322: Selebach, Baur Nr. 551), Steynbach, Wartmanshuſen (1432: Fartmanßhuſen, Or. Urk.), Wynden.

Digitized by Google

Ferner:

Wimannishusen — in iudicio ville Laupach: 1306 (Baur Nr. 1233), Gymanshusen: 1375 (Or. Urk.).

Sonstige Oertlichkeiten. Im J. 1375 werden um Ruppertsburg genannt (A. zu Kassel): „an deme Fackenburne vnd an deme Gymanshuser Wege"; der „Uffelgraben"; „in der Wengen Kunenbach"; desgl. 1582 auf der Gränze gegen Stornfels: der Schellenberg, der Atzelnberg oder Rübgarten, Auersbach, das Lindis, der schwäbische Triesch. An dem Vogelsberg breitet sich der „Senderwald", „Sehenerwaldt" oder „Senerwald", wie er 1396, 1497 und 1531 genannt wird, aus (Or. Urk.).

B. Die zweite Zehntschaft.

Dieselbe umfaßt:

1) Schlechtenwegen.

Im Jahre 885 wurde unter dem fuldischen Abte Sieghard durch den Erzbischof Luitbert von Mainz die Kirche zu Altenschlirf eingeweiht und mit dieser Nachricht sind zwei nur in den Namensformen von einander abweichende, sonst aber übereinstimmende Gränzbeschreibungen verbunden [1]), welche vereinigt hiernach folgen:

De Habuhesbah — Abechesbach — über dem Forellenteich bei Stockhausen wird ein Bezirk jetzt „in der Isbig" genannt;

usque ad Hadamundes — eine Wüstung, jetzt das Hamels genannt, nahe bei Blankenau;

deinde ad Scliedenweg — Scliedinueke — das Dorf Schlechtenwegen;

inde ad ulteriorem Sliresam — Altenschlirf;

inde ad Sweherfeld — Sueheruelt — dasselbe kommt auch in der Gränze des Sprengels von Wingershausen vor und zwar mit dem Bonifaziusbrunnen, welcher sich auch

1) Pistorius p. 497 u. 526, Dronke p. 62, Roth, Kl. Beiträge II. S. 246.

Digitized by Google

in der Gränze des Kirchſprengels von Kreinfeld findet. Die Lage läßt ſich hiernach unſchwer beſtimmen. Es iſt das öſtliche Hochfeld des Vogelsbergs, wo jene Gebiete ſich berühren und die Altfeld und Schlirf entſpringen;

inde ad stentem Brukken oder stantem pontem — wahrſcheinlich die Brücke zwiſchen Altenſchlirf und Ilbeshauſen „am Ochſenfurt", die Diſſelerbrücke genannt;

inde ad Landestrazun (oder Landestrazam) inter medium Liobolfes et Sterrenrodes — beide Orte werden auch in der Beſchreibung des ſchlitzer Kirchengebiets genannt; der erſtere iſt die Wüſtung Lieberts zwiſchen Rudlos und Ricksfeld, der letztere die Wüſtung Sternrode zwiſchen Rudlos und Schadges; die Straße aber ſcheint von Altenſchlirf nach Rudlos gezogen zu haben;

inde ad Wignandesfanc — d. h. die Rodung (Bifang) des Wigand, welche auch in der Beſchreibung des Kirchengebiets von Schlitz als Wigandes vorkommt (ſ. S. 143);

inde ad Birchenense, de Birchenense — unbekannt — vsque ad Sliierefam.

Betrachtet man die in dieſer Beſchreibung unzweifelhaft feſtſtehenden Punkte, ſo wird man ungeachtet der ſehr geringen Zahl der angegebenen Gränzorte ſich doch bald überzeugen, daß das von der Gränze umſchloſſene Gebiet die Gerichte Schlechtenwegen, Stockhauſen und Herbſtein umfaßt. Einen weiteren Beleg hierfür gibt auch eine Urkunde von 1360, in welcher die Kirche zu Altenſchlirf als Mutterkirche der zu Landenhauſen genannt wird [1]).

Dieſes Gebiet, die Mark von Altenſchlirf oder Schlechtenwegen, findet ſich in die drei folgenden Marken und Gerichte getheilt.

a) Schlechtenwegen.

Die älteſten bekannten Beſitzer dieſes Gerichts waren die von Schlitz. Als nach Simon's von Schlitz Tode deſſen Söhne

1) Schannat, Dioec. et Hierarch. Fuld. p. 34.

Digitized by Google

eine Theilung trafen, kam daſſelbe an Hermann, welcher ſich von Blankenwald nannte. Dieſer hatte das wüſte Dorf Staken (am Fuße des Steckelſteins) zur Gründung eines Kloſters beſtimmt, gab aber ſpäter einen andern Ort zu dieſem Zwecke: locum, in quo villula Gorisrode dicta aliquando fuit, sita et super dictum locum Staken und dazu montem interjacentem Blankenberg nuncupatum, in quo castrum aliquando fuit situm. Ueber dieſe Stiftung ſtellte er 1265 eine Urkunde aus [1]). Es entſtand dadurch das Kloſter Blankenau. Aus einer Urk. des Abts Berthold von Fulda von 1269, wo Hermann ſchon nicht mehr lebte, erſieht man, daß er dieſe Beſitzung zu fuldiſchem Lehn gehabt [2]). Ebenſo verkaufte Hermann's Sohn Simon von Blankenwald 1284 dem Kloſter villam Hamundis und beſtätigte die Stiftung ſeines Vaters [3]). Da nun das anſtoßende Gericht Hoſenfeld niemals im Beſitze der von Schlitz geweſen, ſo drängt dieß zu der Vermuthung, daß die genannten Orte damals zum Gerichte Schlechtenwegen gehört. Dieß wird aber zur Gewißheit durch eine Urk. von 1285, mittelſt welcher die Brüder Friedrich und Simon von Schlitz omnem iurisdictionem, quam habuimus et possedimus per districtum limitationis ecclesie in Blankenowe, quod Marke wulgariter nuncupatur, tam in campis, pratis ac nemoribus, quam in ipsa area jam dicte ecclesie dem Kloſter übertragen, und nur die höhere peinliche Gerichtsbarkeit ausnehmen, ein Vorbehalt, den die Urk. in folgenden Worten ausdrückt: nisi ita tamen casus se offerat, quod excessus in tantum grandes et enormes oriantur, quod ad provisores sepedicte ecclesie, qui tunc fuerint, de illis excessibus, ut pote, qui fiunt per wlnere aut similiter nec possit, nec debeat iurisdictionem exercere, de quibus iudicandis nostrum ius retinebimus [4]). Ebenſo überließ Simon von Blankenwald 1308 mit der lehnsherrlichen Zuſtimmung des Abts von Fulda villam suam Hehinzelle

1) Schannat, H. et D. Fuld. Prob. Nr. 70. — 2) ibid. Nr. 72. — 3) ibid. Nr. 84 u. Urk. Abſchr. — 4) ibid. Nr. 88. Schannat hat jedoch die Urkunde gänzlich entſtellt, und jene Worte ſind die des im Archive zu Fulda befindlichen Originals.

Digitized by Google

dem Kloſter Blankenau [1]). Noch 1455 gaben auch die Riedeſel demſelben Kloſter „alle Gerechtigkeit, ſo ſie von Gerichtswegen haben an den Gütern gemeiniglich zum Hamoldes vber vnd an dem Cloſter Blankenowe gelegen“ [2]) und nahmen ſogar noch 1533 die Hälfte von Hainzell als zum Gerichte Schlechtenwegen gehörend in Anſpruch; Zeugen ſagen, daß dieſe Hälfte ſtets zwei Schöpfen zum Gerichte zu S. geſtellt. Dieß wird weiter auch noch durch die unten S. 180 und 182 folgende Gränzbeſchreibungen beſtätigt.

Von den von Schlitz kam das Gericht an die von Lisberg und von dieſen an die von Schlitz gen. von Blankenwald, welche 1338 „das Gericht zu Schlechtenwegen vnd das Dorff Altenſchlirff vnd andere Dörffer, was der ſeynd vnd wie die heißen, die in daſſelbe Gericht gehoren, mit aller Herlichkeit, Gebott, Verbott, mit Waſſer, Welden, Fiſchereien, Wildpannen ꝛc.“, mit der lehnsherrlichen Bewilligung des Abts von Fulda an die von Eiſenbach abließen [3]), nach deren Ausſterben dieſes Lehn 1428 an die Riedeſel überging [4]), welche das Gericht noch jetzt beſitzen und mit demſelben ſich der Reichsritterſchaft angeſchloſſen hatten.

Schlechtenwegen war alſo gleichfalls altfuldiſcher Boden. Obwohl weder in jener Verkaufs-Urkunde von 1338, noch in der darüber ausgeſtellten Urk. des Abts von Fulda von einer Vogtei die Rede iſt, ſo war die Gerichtsherrlichkeit jener Inhaber doch in der That nur eine vogteiliche. Es ergibt ſich dieß aus einem Weisthum von 1417 [5]). Als der eigentliche Grundherr erſcheint das Kloſter Neuenberg bei Fulda. Dieſem werden deshalb auch „Wald, Wild und Gries“ halb zu gewieſen, ſowie ſeinem Schultheißen das Recht beim Landgericht mit zu ſitzen. Die Vögte hatten in allen Fällen, welche Hals und Hand berührten, allein zu richten, von allen Geldbußen, welche erkannt wurden, hatte aber der Probſt die Hälfte. Nur das Bauding (Hofgericht) des Kloſters wurde allein unter des Probſts Banne gehalten.

1) Schannat, H. et D. Fuld. Nr. 103. — 2) A. zu Kaſſel. — 3) Alte Abſchr. — 4) Riedeſel. Kopialbach. — 5) Grimm III. S. 373.

Digitized by Google

Die riedesel'sche Fehde (1467 ꝛc.) und dann der Bauernaufruhr (1525) stürzten auch hier alle Verhältnisse in Verwirrung. Die Vögte benahmen sich als die Landesherren, sie duldeten nicht mehr den Schultheißen des Klosters beim Landgerichte, legten die jährlich zweimal gehegten Baudinge des Probsts nieder und zogen die Klostergüter an sich. Der lange deshalb geführte Streit trug für das Kloster keine Frucht: es verlor seinen ganzen Besitz.

Das alte Mutterdorf der Mark war wohl Schlechtenwegen, obwohl auch Altenschlirf als Hauptdorf genannt wird.

Im J. 1480 wiesen die Schöpfen die Gränzen des Gerichts [1]). Hiernach begann die Gränze „zwuschen Stockhaussen vnd Blankenawe einen Morgen breitt jhensitt dem Schlage, — bis in den Molkenborn, das Flos innen bis vff die breiten Wießen, do es heissett in der Rynne, bis in das Wasser, — bis ghein den Schacken (Stacken, s. S. 178) hinder der Mauren hinauffen, bis mitten durch das Schafthaus vnd bis in das Thor zu Blankenaw, darumb gehort ein Scheffer zu Blankenaw in das Gericht vnd soll es besuchen zu allen Zeitten; von dem Thor hinder der Mauer hinauff bis in den Mölngraben, — bis in den Zweiffelsgraben, — wiedervmb bis hie diesseit einen Morgen breitt an den Schlag. Item der vom Heintzell gehören einstheils in das Gericht zu Schlechtenwegen mit der Ruge vnd allen andern Gebotten vnd Verbotten von Gerichtswegen. Vnd further nimpt man das Gericht zu Schlechtenwegen an zum alten Libolts (s. S. 177), in dem Born das Flos innen bis in das rodiger Wasser (Rudges, östl. von Wünschenmoos) — bis in die Neußen, — bis vff den winschenmoesser Waldt, — bis in die Nesselwießen vnd davon bis in die Brambach, — bis in die Luwen, — bis vff die Streichen vnd davon bis in das Wasser zum Noswarts vnd das Wasser vffen ghein Veitshain in das Wehr, — bis in die Lageeichen (Locheiche = Gränzeiche), — bis in die Hegellsputzen, darvon bis vff die Umwenden zwuschen Altenschlirff vnd dem Dietzels (an der Dis-

1) Alte Abschrift.

ſeler Brücke (ſ. S. 177) vnd further bis zu dem Anwende zwuſchen Schlirff vnd dem Alberts vnd davon bis an das Blankenwalts Eichholtz, — bis an das Haelis, — bis ghein Schlechtenwegen in den Born, — bis an den Weiſſenſtein, bis an den Tulpenſehe, dauon bis in Schewswießen, — bis ghein alten Libolts widerumb in den Born."

Im J. 1526 fand eine neue Landleitung ſtatt. Das Gericht beginne, heißt es in dem darüber aufgenommenen Weisthume [1]), „an dem Heidacker bei Blankenaw am Stickelſtein vnd gehe mitten durch den Stickelſtein bis in den Molkenborn, aus des Molkenborns Floß hinaben bis vff die breiden Wießen, — bis in das Waſſer vnd das Waſſer hinauff bis wider den alten Schacken (Stacken) an (ohne) alle Krumme der Mauern hinaus bis mitten in den Schafthoff, vnd wo es Sach were, das ſich zwen ſchlugen, wo einer hinaus vor das Thor fiele, ſo gehort derſelbige hin ins Gericht; further die Mauren hinaus bis an das heiligen Haus, do ſtehett ein Born; von dem heiligen Haus hinaus, den Zweiffelsgraben hinauff und eines Morgens Acker weit wiederumb bis an das Heiligenhaus; furttan — bis in den Buchenborn, den Wegk hinaus bis mitten in den Libelsborn, — bis durch den Hopfberg (al. Höberg, jetzt Hebberg, auf der Gränze öſtlich von Heiſters), durch den Furde bis ghein Zamen, an die Gaſſen hinaus bis ins kleine Rutges (öſtlich von Wünſchenmoos), — bis in die Brunckleswießen, — bis vff den Hanenbaltz (ſüdöſtlich von Wünſchenmoos), — hinder der Bernſtrudt hinaus, der Hee zuſchen den Hanges vff der Hoe, bis vff den Wegk, der ghein Goeß (Joſſa) gehett, zwuſchen Atzelngehaw (Metzlosgehag), aus dem Wege in das Floß, das Floeß hinaben biß in die Neſſellwießen, aus der Neſſell hinauff bis in das Frauweloch, (weſtl. von Metzlosgehag), — bis in das Muelnwerdt zu Banrodt, — die Strich hinan bis in das Noßwerterſer (Nösbertſer) Waſſer, — bis in das Muelnwehr vber Veitshain im Statten, — bis mitten in das Lumich (al. Lindich), —

1) Alte Abſchrift.

Digitized by Google

zum hohen Höltzgen hinder Veitshain, — zum Hirtzborn, — zu den Hegersputzen bis zu den drei Eichen hinan, bis an das Waſſer, das Waſſer hinab bis in den kleinen Ochſſenfordt (die Diſſelerbrücke über die Altfeld), — bis an den Hanenpaltz (weſtlich von Altenſchlirf) hinaus, — bis ghein Schwamertz (zwiſchen Herbſtein u. Altenſchlirf) in die Putzen, das Floß hineinnen bis in die Hoelesputzen, den Floeß nach bis in die Schlege, — nach dem Herbſteiner Weg, vber die Hohe bis ghein Schlechtenwegen in den Born, — zu Schlechtenwegen an bis in den Weiſſenſtein — bis in das Dölzesjegen (al. Dulpeßſigen), — bis ghein Blankenaw in das Muelnwehr, den Muelngraben hinaben bis in das Heiligenhaus."

Eine dritte ältere Landleitung beginnt „bey dem Schlag off der Heyt vnd weiß einß Morgen Ackerß breyt durch den Stickelſtein in den Molckenburn, — das Floß hinab fur die Strut biß in die Goſtern, — off die breyt Wiſſen, — biß bey den Stein fur dem Odenwickel, — biß in das Waſſer, — bis in Hainzell, die Gaſſen vff vnd abe, was in den Gerichtzwang gehört der Riedeſel" ꝛc. und folgt den früheren mit unweſentlichen Abweichungen.

Innerhalb dieſer ſich gegenſeitig ergänzenden Gränzbeſchreibungen liegen:

Schlechtenwegen, 885: Scliebinuueke (Dronke p. 62).

Altenſchlirf, 8. Jahrh.: in Buchonia iuxta Fulinisbach (et) Sleressa (Tr. Lauresh. Nr. 3738), 885: veterior Slirefa (Dronke p. 62); c. 930: Slirefa in comitatu Gerhardi (ibid. p. 105).

Bannerod, 1417: Benrode (Grimm III. S. 373).

Heiſters, ... Heiſterolfes (Dronke, p. 61), 1418: Heiſtrolfs (Grimm a. a. O.).

Nösberts, 1480: Noswarts (ſ. oben).

Steinfurt, 1273: Steinfort (Urk. Abſchr.).

Weidmoos, 1418: Weidemans (Grimm a. a. O.).

Zahmen, 1285: Zcamen (Schan., H. & D. Fuld. Pr. Nr. 87).

Zum Theil:

Blankenau und Hainzell (ſ. S. 178 ꝛc.).

Digitized by Google

Wüst sind:

Die Burg Blankenwald, 1265: Blankenberg (s. S. 178), 1284: mons, qui Blankenberg dicitur nec non vallis dicta Zwiuels (Urk. Abschr.).

Hamels, Hanenpaltz (s. ob. S. 181), 1284: Hamundis (Schannat, l. c. p. 292 u. 295).

zum Rudinges: 1338 (Urk. Abschr. s. oben S. 181).

Stacken: 1265 (Schannat l. c. p. 285), villa siue locus dictus Stacken, in quo cenobium (Blankenau) constructum est: 1284 (Urk. Abschr.).

Sonstige Oertlichkeiten. 1418: die Steigere (Wald); 1510: Hodtberg, Arnberg.

b) Stockhausen.

Im Anfange des zehnten Jahrh. vertauschte ein Graf Konrad proprietatem suam in Slirese in comitatu Gerhardi et in loco Musah et in Rvohgisesfelt, in captura Itani et in captura Madahabrahtes, welche er vom König Arnolph geschenkt erhalten. Beide Rodungen (capturae) seyen jetzt zu einem Besitzthum verbunden, das in seiner Länge von „Slirese" bis zum Berge Trutbrahtestein und in seiner Breite vom Slirefebah bis zum trocknen Zeizmaresbrunnen reiche und diese Gränze scheide das Gut und das Dorf Luterun (Dronke p. 114).

Ich führe dieß an, ohne weitere Erklärungen darüber geben zu können. Im 13. Jahrhundert findet man die von Eisenbach vielfach in dem G. Stockhausen begütert [1]) und wie man später sieht, trugen ihre Nachfolger dasselbe zu fuldischem Lehen. Dieses waren seit 1428 die Riedesel.

Da jedoch schon die v. Eisenbach den größten Theil des Grundbesitzes an das Kloster Blankenau veräußert, so hatten die Riedesel wenig mehr als nur die Gerichtsbarkeit. Die Besitzverhältnisse wurden aber durch die riedesel'sche Fehde gegen Fulda (1467 ꝛc.), in welcher die meisten Dörfer des

1) Schannat, D. et H. F. p. 286 u. 299.

Gerichts verwüstet wurden, in Verwirrung gebracht und diese Verwirrung durch den Bauernaufstand (1525) noch gesteigert. Die Riedesel dehnten ihre Gerechtsame immer mehr aus, und begannen insbesondere seit Einführung der Reformation das Kloster aus seinen Besitzungen zu verdrängen. Im Jahre 1534 klagte das Kloster, daß es aus dem Besitze von acht namhaft gemachten wüsten Dörfern verdrängt worden sey; die Riedesel nöthigten die, welche die Länder zu wüsten Rechten hätten, statt auf die alten Hofstätten, nach Stockhausen zu bauen, und belegten die Güter mit Kuh- und Weinfuhrgeld; auch die Wälder waren dem Kloster entzogen. Die Verhandlungen über diese und andere Beschwerden zogen sich lange hin, ohne Gewinn für das Kloster, und als endlich der Streit durch den Vergleich von 1684 beendigt wurde, war der Besitz des Klosters bereits gänzlich verschwunden.

Wahrscheinlich war auch die Quelle des Gerichts die Vogtei, wenn auch die Lehnbriefe nicht davon reden. Landenhausen galt im 16. Jahrh. als ein besonderes Gericht.

Im Jahre 1524 wiesen die Schöpfen auf dem Gerichtsplatze unter der Linde zu Stockhausen die Landscheidung des Gerichts und hielten darauf eine Gränzbegehung, wobei sie die gewiesenen Punkte zeigten. Dasselbe geschah auch 1531. Die Abweichungen der letzteren Gränzbeziehung sind der von 1524 in Klammern eingefügt.

Sie begannen damit „Czum Niddern dorff) in der Eygelswiesen, da dieselbige am breitteſten iſt (mitten in das Wasser) — zu der Schweingruben (in die Dachsgruben) — zu dem Steinbruch vnd von dem Steinbruch hernidder (statt dessen: den Hunerberg hinein in den Stein, darauff ist ein Creutz gehauen) zu dem Stein, der das Creutz hat, der an dem Pfadt ligt, so man von Stockhausen ghein Ludder gehet, vnd von dem Stein in den Harttgraben vnd den Harttgraben hin" auff zu den Schutzen Creutz ober Hern Peters Wiesen (bis an die alten Rhehecken vnd an die Schönbith). Darnach den Wegk hinauff, welcher ghein Blanckenaw gehet, bis an die Weſſze Erden vnd zu dem Hunßbaum, vnd füren in die Ar-

Digitized by Google

tzengruben (Entengruben), — zu dem Molkenborngen (zwuſchen Blankenaw vnd Heintzel gelegen in den lichten Eichen) vnd hinfurtter mitten durch den rechten Stickelſtein bis vor den Schlagk vff der Heidt (bis vor die Heide an den Schlag) vnd von dem Schlage an den Zweiffelsgraffen hinein bis an das Heiligen Haus (bis an den Born bei dem Heiligenhaus) vnd von dem Heiligenhaus (die Straſſen) hinein hinder der Kemnathen zu Blankenaw an den Mauern hin bis mitten in den Schaffhoff daſelbſt vnd wider zurück (in den Born) bei das Heiligenhaus, vnd von dem Heiligenhaus (über die Gemein) zu dem Bochenborngen (Buchborn), — an den Liberloſſen (Lobeſſer) Wegk vnd further zu dem Born zum Libelos (Lobeſſer Born) vnd von dem genanten Born hinein zu dem Dolpenſehgen vnd aus demſelbigen Sehe den Berg hinan bis an den Weiſſenſtein auff der Hartt, vnd vber der Hartt hinaus bis an die Altenhege vnd further oben hinein zu dem Schlage zwuſchen Schlechtenwegen vnd Dankenrodt (ſtatt deſſen: bis jn das Dolpenſehe, — jn den Weiſſenſtein, jn das klein Dolpenſehgen, — die Hege hinein bis jn die Dankenrode bei den alten Schlag) vnd von dem Schlage vber das Waſſzer in Weishens Wieſen jn das Borngen (Weishens Bornchen) vnd further vff den Pfadt, der dan gehet von Herbeſtein ghein Dankenrodt, von dem Pfadt zu den Heiligenſtücken jn der Riſpach, den Weg hinaus als man ghein Schlirff gehet, bis in die nawen Schlege vnd further hinaus durch den Waldt ghein Schlirff jn die Leimenkautten (ſtatt deſſen: ghein Blankenaw gehet, den Pfadt vſſzen bis in den Schlirffer Wegk jn die Heiligen Stocke, den Schlirffer Weg hinauff bis zu den alten Schlagk — bis in die Leimekautte) vnd hinfurtter jn das Allenrodt (jn den Altenrod) jn das Schwamergen Borngen (Schwamerſſer Born) vnd von gemeldetem Born jn die neven Schlege, welche zwuſchen Herbſtein vnd dem Brugels (jetzt Briglos) leigen vnd von den Schlegen an die Hege hinein bis in das Waſſzer hinan zu dem blanken Baum vnd furtter vff den Wegk, der von Holtzmannsfeld (Hopfmannsfeld) ghein Rirfeldt uff der Hohe gehet, vnd vff der Rirfeldter Hohe er-

Digitized by Google

fuhr jn die Putzen ober der Stridtwieſſen, von der Potzen an den Stockhauſſer Wegk der geihn Eiſenbach gehet, vnd von dem Stockhauſer Wegk, der ghein dem Schadiges gehet den Wegk hinaus in die Eiſenbechiſchen Pfutzen vnd furtter vff den alten Iſenberg, — vff die Santgruben, vnd further zu der groſſzen Steinrücken, — zu dem Weiſſzenſtein, der ober den Hegeeckern (Hegeecker neben dem Schadings) lieget, vnd von den Hegeeckern erhinder widerumb vff die Steinrugken, vnd furtter in den Santborn (Santkautten bis an den Buchshorn) — hinder dem heiligen Creutz hin, den Wegk hinaus auff die Steinrucken, welche herbert der Taynkutten (Dannekauten) leigt, uff die Tainkutten, — an die hohe Eiche, — an den Rettersgraben, (ſtatt deſſen: bis ghein Mulketze) vnd furtter jn die Vlleoben (Eulleoffen), der dan leigt jn dem Molkuts, vnd furtter den Graben hinan an der Heithin auff den Bergk, auff den Wegk, der da gehet von Stockhaußen durch den Schonneberg ghein Landenhaußen, vnd von demſelbigen Wegk durch die hohe Aſpen vnd wiederumb auff die Eygelswieſen."

Blankenau liege dergeſtalt auf der Gränze, daß wenn einer im Thore von Blankenau entleibt werde und mit dem Haupt heraus vor das Thor falle, dann die Riedeſel, falle aber der Entleibte hinein, dann der Abt von Fulda zu ſtrafen habe.

Dieſes Gericht beſtand aus

Stockhauſen, 1296: Stockhuſen (Schannat, l. c. Nr. 97), 1324: Kirchſtoghuſen (Urk. Abſch.).

Landenhauſen, c. 800: Lantenhuſen (Dronke, p. 58).

Ricksfeld, 10. Jahrh.: Rvohgiſeſſelt (Dronke, p. 114), 1012: Reggiſesfelt (Dronke, Nr. 727).

Schadges, 1296: Schadiges (Schannat l. c. Nr. 97).

Niederdorf (S. S. 184) und Vidmes, Höfe.

Wüſt ſind:

Beidelerſtoghuſen: 1274, ſpäter Bedelsdorf (A. zu Fulda).

Danckenrod: 1146 (Wenck II. UB. S. 97), 1405: „das

Fiſchwaſſer die Nente genannt, zwiſchen Dankerode und Risbach" (Ur. Abſchr.).
Gerwigestorf: 1323 (Urk. Abſchr.).
czum Kouczs: 1300 (Archiv zu Kaſſel).
Richolfes: 1270 (Ur. Abſchr.).
Riſchbach — cum monte Rischberg: 1312 (Urk. Abſch.), 1340: Riſpach.

c) Herbſtein.

Unter den in früheſter Zeit an die Abtei Fulda gelangten Gütern, findet man als von Ezilo übergeben einen Theil einer neuen Anrodung (partem capturae) zu Herbrahteſhuſen [1]). In der aus dem Anf. des 11. Jahrh. herrührenden Beſchreibung der Gränze des Gerichtsbezirks der fuldiſchen Vögte wird dieſe auch ad terminos uille Heribrahteshusun geführt [2]) und unter derſelben Namensform dieſer Ort auch 1013 in den fuldiſchen Wildbann mit eingeſchloſſen [3]). Es gehörte demnach die Mark dieſes Dorfes zu den fuldiſchen Beſitzungen, denn es iſt derſelbe Ort, welchen man ſpäter unter dem Namen Herbſtein findet.

Die Vogtei war in den Händen der von Schlitz, bis die von Blankenwald 1338 „das Gericht zu Herbſtein" als fuldiſches Lehen an die von Eiſenbach verkauften. Von dieſen kam die eine Hälfte 1399 an die von Merlau, die andere Hälfte nebſt der Vogtei über Lanzenhain erwarben die von Fiſchborn.

Beide hatten die Burg in Herbſtein je zur Hälfte zu fuldiſchem Lehen [4]). Nur die Stadt war ganz dem Abte. Aber auch dieſe wurde ſeit dem 14. Jahrh. beinahe fortwährend verpfändet. Im J. 1491 erhielten die v. Fiſchborn zwei Drittel und bald nachher (1497) Landgraf Wilhelm von Heſſen das übrige Drittel verpfändet, das ſpäter ebenwohl an die von Fiſchborn kam und erſt 1565 wieder eingelöſt wurde.

---

1) Dronke, p. 111. — 2) ibid. Nr. 727. — 3) ibid. Nr. 730. — 4) Fuld. Lehnsurbar.

Digitized by Google

Die übrigen zwei Drittel erwarb Kaspar Schutzpar gen. Milchling und erhielt hierzu auch noch jenes Drittel und dann das Ganze als Lehen.

Nachdem das Stift 1584 die Lehen der v. Merlau und v. Fischborn an sich gekauft hatte, strebte es darnach auch den milchling'schen Besitz wieder an sich zu bringen, was ihm jedoch erst nach längerm Streite 1613 mittelst eines Vergleichs vollständig gelang.

Der einzige bewohnte Ort in dem noch fuldischen Gebiete war die Stadt; das von den Dörfern der Cent allein noch bewohnte Lanzenhain hatten die Riedesel seit dem 16. Jahrh. an sich gezogen und mit dem Gericht und der Pfarrei Engelrod vereinigt [1]). Die St. Herbstein blieb bis 1802 fuldisch und kam 1810 an das Großh. Hessen.

Die Gränzen des Gerichts werden in folgender Weise angegeben:

„Item von dem breitten Einstachen, die do stoist an, bis an den Rein, der do gehet zu dem Scheideborn. Item von dem Scheidborn an über den Rein bis zu dem Eigenborn. Item von dem Eigenborn an in das Floiß in die Schalkesbach das Floß hynein. Item von der Schalkesbach an bis an das Buchholtz. Item zv Breittenbach under den Eigenborn das Floß hernider haben wir einen Eigenwalt. Item auch haben wir Theil und Gemeyn vmb Oberndorf vnder dem Allerßstein, do haben wir Theil vnd Gemein mit den Burgkman. Item so haben wir vor vnd vmb der Kronschnabel Eigenholtz vnd Felt.

Im J. 1578 findet eine neue Gränzbeziehung statt. Dieselbe führt um das Rockels, einen Stadtwald, östlich von Herbstein, und weiter bis „an den Steimel (nordöstlich), auf die Krättenbach und von da nach dem Lohe (nördlich), welches den von Fischborn gehöre und die bis „oben hinaus auf der

1) Daß es früher zum Gericht und zur Kirche nach Herbstein gehört, wird 1535 durch viele Zeugen ausgesprochen. Auch hatte es noch bis in dieses Jahrh. mit der Stadt Herbstein eine Koppelhute.

Digitized by Google

Thär genannt" bis auf die Wieſen zum Engelshain mit den Riedeſel gränzten. Von dem Lohe die Lamper hinauf hinter den Eichhölzern hin, auf das Breitenbacher Floß, dieſes hinauf bis in den Eichenborn bei Echelnhains (Eichelhain) Mähefeld, die Landwehr hinaus oben auf der Höhe bis zum Scheidborn; über die Moß hinüber, den Arnborn hinaus bis in das Cuntzenfloß, das Waſſer hinauf bis an das Elders, darnach in das Sewbadt nach dem Hatzgeſchein. Auch ſagen die Aelteſten: „die Regiſter der v. Fiſchborn wieſen aus dem Sewbadt auf den alten Eiſenberg und darnach in Lanzenhain. Weiter bis auf die Haſelbach, alda fähtt ſich das Landtgericht an vnd haben die von Herbſtein zu fiſchen in der Haſelbach biß auff die Dutzler Brücken, von der Brücken biß auf den Ochſenfurth, lengt ſich die Mark darnach auf das Mölberdts biß in das Oberkoell zum Schwandterts, vnd darnach daſſelbige Floß hinab bis in das Underkoell, darnach herauff in ein alt Bornge, das Nawmers Bornge genannt, vnd von den Born bis nach der Hege hat ein Wäldchen gelegen, hat man ſandt Jacobs Waldt geheißen, hat ein Stein geſtanden am Föller Wege, hat der Born auf den Stein gezeygtt, und von dem Stein bis auf die Hege, ſo umb das Rückles herumb gehet."

Es gehörten hierher:

Herbſtein, Burg und Stadt .... Herbrahteſhuſen (ſ. o. S. 187), 1187: de Hebersten (Urk. Abſch.), ſpäter Herberſtein. Im J. 1261 wurde der Ort mit Mauern und Gräben befeſtigt (Schannat, Buch. vet. p. 357).

Lanzenhain, 1360: Lanzenhain (A. zu Kaſſel).

Wüſt ſind:

Oberndorf, 1348: „Oberndorff by Herberſtein" (Urk. Abſch.).

Albers: 1535; zu dem Gudelbes: 1338, zu dem Gondolfs, 1383: Gundelofs 1548; Breitenbach: 1451; Otzrode, Ußrode, Etzrod: 1370, 1451; Emeßgehaw: 1370; Schalksbach: 1428; Swalme: 1446; das Mitzeles: 1446; Swanabrahtes: 1165,

Digitized by Google

Swambrechts: 1446 (Schannat, Hist. Fuld. Pr. p. 187); Ditzels: 16. Jahrh.

Wälder ꝛc. 1534: Mönchhain, Bruchberg, Hetzigeshain, Lohe, Aßberg, Elrichs, Eisenberg, Steinbeul, Röckels; 1451: Dypstein, Kesselstein; 1454: Kredenbach; 1534: Eisenborn, Arnborn, Kotzenflos.

2) Lüder.

Der Nachricht, daß die Kirche zu Lüder unter dem fuldischen Abt Egilo durch den Erzbischof Haistulph von Mainz, also zwischen 818 und 822, eingeweiht worden sey, ist folgende Beschreibung des dazu gehörigen Pfarreisprengels beigegeben [1]):

Ab eo loco, ubi Scamfulda defluit, in Rennebach, oder wie Pistor. III. p. 497 sicher richtiger liest: »defluit, usque in Renniphat,« — die Scamfulda ist der über Döllbach und Rothemann kommende und bei Kerzell sich mit der Flieden vereinigende Bach; obgleich derselbe der schwächere ist, und auch der vereinigte Bach jetzt bis zu seiner Mündung in die Fulda den Namen „Flieden" hat, so reichte ehemals der Name Flieden doch nur bis Kertzell, wogegen der Bach bis Ziegel Scamfulda (d. h. die kurze Fulda) genannt wurde. Unter dem Rennepfad wird sicher die alte über den Himmelsberg ziehende Straße verstanden;

inde in Hellenenberhc — der Hellenberg östlich über Brandlos;

inde in Rotenbach — wahrscheinlich der bei Gunzenau entspringende und durch Brandlos fließende Bach;

inde in Mosaha (bei Pistor heißt es: in Mura) — die über Wünschenmoos und Zahmen herabkommende Moos:

inde in Luteram — die Lüder, welche unterhalb Heisters, am Fuße der Horst, die Moos aufnimmt;

inde in Huzmannesbrunnen — unbekannt;

inde in Steckentenstein — der Stickelstein, dicht an der kurhessischen Gränze, nördlich über Blankenau;

1) Schannat, Buch. vet. p. 364 u. Dronke, p. 59.

Digitized by Google

inde super Asgereberc (Pistorius liest inde super Asigeren) — wahrscheinlich der Atzmannsstein, nordwärts vom vorigen, auf kurhess. Boden, dicht an der großherzogl. hess. Gränze, zwischen Stockhausen und Ufhausen;

in Martbach (bei Pistor. Marchbach) — das Thälchen, welches zwischen Angersbach und Salzschlirf den Wartenberg von dem Söderberg scheidet und von Südwesten her in das Thal des Lauterbachs mündet, welches noch jetzt Marbach heißt;

inde in Slitesa — die Gränze überschreitet hier nicht die Schlitz, sondern den Lauterbach;

usque in Steinesberc — der Steinberg am Ende des nordwestlichen schmalen in das Großherzogthum Hessen sich streckenden Streifens der Feldmark von Salzschlirf (s. S. 149);

inde in Mellenberc — der Mellenberg an der östlichen Gränze dieses Streifens, westlich von Niedernstoll; erst jetzt überschreitet die Gränze die Schlitz;

inde super Sinderesberc, oder Suntheresburch, wie er in der schlitzer Zehntgränz-Beschreibung (Dronke p. 129) heißt — ist der Sengersberg zwischen Ullershausen und Utzhausen;

in Cilbach — ein in den Urkunden oft vorkommender Ort;

inde in Birkense oder, wie Pistor. liest: Birkananse — unbekannt;

inde in Arzgruben, oder Achszgruben wie bei Pistor steht, — unbekannt;

inde super Smerberch — der Schmeerberg bei Schmeerhof, westlich von Lüdermund, da wo die Lüder in die Fulda fällt;

usqne in Fuldam — die Fulda.

Folgen wir dem Gränzzuge, wie derselbe eben angedeutet worden ist, so beginnen wir unsere Wanderung auf dem Gränzpunkte, an dem sich das Grabfeld, der Salgau und die Wetterau berühren, also beim Sulzhof an der Flieden zwischen Kerzell und Löschenrod. Von da gehen wir gegen Westen an

Digitized by Google

der südlichen Seite von Brandlos und Jossa vorüber, bis wir zwischen letzterm und Reichlos die Landesgränze zwischen beiden Hessen erreichen und wenden uns dann gegen Norden und zwar dieser Gränze, bis auf eine östliche Abweichung, fortwährend folgend, bis dieselbe nördlich von Salzschlirf ihre Richtung gegen Südosten nimmt und uns in dieser bis zur Fulda führt, so daß also auch jener schmale Streifen schon bestand, welcher noch jetzt sich von Salzschlirf nordwärts in's Großherzogthum Hessen einschiebt.

In der Beschreibung fehlt demnach die ganze östliche Gränze, denn die Gränze beginnt an der Fulda und endet an derselben, augenscheinlich deshalb, weil sie sich hier von selbst ergab, indem sie von dem Flusse gebildet wurde.

Der durch die Gränze beschriebene Pfarrsprengel ist zugleich die Mark von Großenlüder. Während dieses Gebiet in kirchlicher Beziehung damals noch ein einheitliches war, zeigt es sich dagegen in weltlicher nicht mehr als Ganzes: es ist schon getheilt und zwar in drei unterschiedene Marken. Die eine dieser Marken ist die von Haimbach, die zweite die von Lüder, die dritte die von Hofenfeld.

Das gesammte Gebiet gehörte zu den ältesten Besitzungen der Abtei Fulda. Daß dasselbe anfänglich ebenwohl unter Vögten gestanden ist unzweifelhaft; im spätern Mittelalter ist das indeß nicht mehr der Fall. Im J. 1344 kaufte die Abtei von den Grafen von Ziegenhain die Vogtei über Fulda zurück und, wie es scheint, wurden damit zugleich auch die nächsten Gerichtsbezirke von der vogteilichen Gewalt befreit.

4a) Großenlüder.

In der Mitte des 9. Jahrh. findet sich einige mal die Mark von Lüder (in Lutturu marca, in Liuthera marca) [1] genannt, es ist jedoch ungewiß ob hierunter die engere oder weitere Mark zu verstehen ist. Die engere Mark bildete ein besonderes Gericht, in welchem namentlich die von Lüder und

1) Dronke, Nr. 569 u. Schannat, Tr. Fuld. p. 195.

Digitized by Google

von Bimbach einen ansehnlichen Grundbesitz von der Abtei zu Lehn trugen, deren Nachkommen den Versuch machten sich mit diesen Gütern der Reichsritterschaft anzuschließen.

Nur zu Salzschlirf walteten eigenthümliche Verhältnisse. Hier hatten die von Romrod, dann die von Eisenbach und endlich die Riedesel ein bedeutendes Gut theils zu fuldischem, theils zu ziegenhainischem Lehn. Salzschlirf stand zwar unter dem fuldischen Centgericht zu Lüder, aber die Riedesel hatten das Recht einen „Horcher" zum Gericht zu senden, sowie einen Antheil an den Bußen [1]). Aber schon im 15. Jahrh. lagen die Riedesel über ihre Gerechtsame mit dem Stifte in Streit und dieser verzog sich bis 1684, wo endlich die R. auf alle ihre Gerechtsame verzichteten.

Ueber die Gränze des Gerichts findet sich die folgende Weisung:

„Vber die Zendt Luder. Item die von Nieder Bymbach oder ire Rugmeyster Cort Stole hat geweiset das Gericht vnd Marck des Gerichts Luder, zum ersten, vnd hebt das an bey dem Grabenborn vor der Buchenaur Holtz aufwerdt zu dem Schmerberg (s. S. 191), vber den Schmerberg zu der Diffenbach, vber die Sandtwysen, zu dem Obenhaug vnd zu der Linden, die Wysen auf zu der Zeyselbach (wahrscheinlich Eilbach, S. 191), zu dem heyligen Creutzpfadt auff byß vnder das heylig Creutz in der Forth bey dem Schlagberg (S. 200).

Darnach wysen die von Hoentzell oder ire Rugmeyster an ir stadt vnd heben das an bey der genanten Forth vnd wysen das den Schletzenheusser Pfaidt zu dem hangingen Wege, durch das Plidolffs biß an den Molenpfadt zu dem Wynterbaum, zu der Eytzwiesen zu, zu dem Eytzforth vor dem Haine, zu dem Bubenborn, zu der breyden Brocken, vber die breyde Wysen, zu der Ryn, zu dem Otenwenigckel, zu dem Compesgraben auf, zu dem Molckenbron, vber den Vthenbole, zu der Artzengruben, zu der Wascherden, byß zu dem Hunßbaum.

1) S. hierüber, sowie über die besondern Freiheiten des Dorfs das Weisth. bei Grimm III. S. 374 ꝛc.

Digitized by Google

Darnach wysen die von Mueß oder ire Rugmeyster vnd nemen das Gericht auff bey dem Hunßbaum vnd wisen das vber den Rugk vor dem Wynterholtz zu dem Daretzgraben (beim Daretzhof), den Graben nieder zu der Pfan, zu dem Altenforth, zu der Eygelswysen, den Schonenbergk (Schönberg südwestl. von Müß) an, auf den Wegk, der da geht von Stockhausen gein Landenhausen, den Wegk in zu dem Vlkaitz, zu dem Fytzenrodts Stumpff, zu dem Wernersberg (Müß gegenüber), zu der Kulen zu, vber den Kalbergk (Kalkberg östl. von Landenhausen), zu der Schlirfferleyden vnd zu der Hayliten in, zu dem Wassir in biß das Wasser zu Eichenaw infället.

Doselbst nemen es die von Eichenaw auff vnd wysen es daselbst an, da die Eichelbach infellet, vnd den Eychelgraben auf, vber den Steinhaugk hinan zu dem Strudtacker, den lindischen (?) Wegk auf zu dem Strangolffs, den Molngraben in, zu dem grundilosen Born, zu dem Willischen, vor dem Dornberg (nördlich über dem Zabershof) auff zu dem Grabenborn."

Das Weisthum von 1506 gibt die Gränze von Salzschlirf wie folgt: „am Fronstück am Stein, — biß vff den Steinhawgk biß jn die Eychelbach, — biß jn die Altenfelt (s. S. 6), uber die Breidenheide biß in die Heynbach, die jn die Vollocher fellet, die Heynbach hienan biß zu dem Streitbaum zu, — bis zu dem Bulwidichsbronne, — bis jn den Marpachsgrunde (s. S. 191) vnd vber den Marpachs Grunde hinuber vff das Lobichs Birckich (s. S. 149) hinfur, als es hinden wendet, zu dem alten Hecksfurth (s. S. 149 u. 151) zu, — den Gackenberg (s. S. 151) hinan, da die Heyligen Leiten hinden wendet, biß vf den Gackenberg, — die Hardt hinuß biß vf die Steinrucken, biß zu der Scheideichen zu, — den Wegk hinuß bis vber die Sawkutten zu dem Settelstein (s. S. 149 u. 151), — hienein den alten Wegk biß vff den hohen Pfadt, vff den Ruck hienuff bis vff die Melnbergskuppen (s. S. 191), — den Krangsgrund hienein bis gein Helnrodde jn den Grabenfurt, den Grabenfurt hienein

Digitized by Google

biß in das Haſelbrongen, — den Wegck hienuß biß jn die Drackenbach, — biß zu den hohen Aſpen zu, — biß vff die Klingenholn, — hinein zum Fererfurt zu, die Redderſtatt hinuff bis jn die alten Landtwere, — den Vohels Acker den Wegck hinuß biß jn den Ludersgrunde, — das rohe Leubig hinan bis an die forderſte Koppen an den Sinderßberg (ſ. S. 191), — bis uff die mittelſten, — bis uff die hinderſten, — zum Hungſteine zu, — zum Erlingsgraben zu, — bis jn die Sieberbach, — bis zu dem grundloſen Bronne (ſ. S. 191) zu, — bis in den Fuller Boden, — biß zu dem Hawenſtock, — bis uff den Lingeswegck, — bis jn die Glitſiffen, — wider zu der Anwand zum Stein zu."

Das Gericht Lüder bildete eine Pfarrei mit einem Hauptpfarrer (Rektor) [1]), bis im J. 1320 die Kirche zu Bimbach davon getrennt wurde [2]), was auch mit Salzſchlirf geſchah. So entſtanden drei Pfarreien:

a) Großen- u. Kleinlüder, 850: Lutera (Dronke, p. 25), ... super. Lutera (ibid. p. 59). Daſelbſt waren 2 Burgen, die Ober- und die Niederburg; 1422: „die Nidder Borgk genant dye Froſchborgk zu Luder" (Urk. Abſchr.).

Zwiſchen Großenlüder und Bimbach waren ſchon frühe Salzquellen im Betriebe: in pago Wetereibe biuanc et in silua Boconie in Bienbach et Lutere ipsum fontem saline (Dronke p. 104).

Blankenau, zu einem Theil, ein 1265 geſtiftetes Ciſterzienſer Nonnenkloſter (ſ. S. 182 u. 186), welches im 16. Jahrh. in eine Probſtei umgewandelt wurde, die 1802 einging.

Eichenau, c. 950: Eichenckowa (Schöttgen & Kreisig, Scr. Rer. Germ. I. p. 18), c. 1159: Echenhou (Dronke, p. 159), c. 1160: Eckenhou (Urk. Abſchr.).

Hainzell, zu einem Theil (ſ. S. 179), 1279: Heinchelle, 1286: Hohencelle (Urk. Abſchr.), 1308: Heinzelle (Schannat, Dioec. & Hierarchia Fuld. Pr. Nr. 302).

1) Urk. Abſchr. von 1398. — 2) Cop. Fuld. VIII. Nr. 395.

Digitized by Google

Müß, 1290: Meuſe (ibid. Nr. 91).
Ufhauſen, c. 950: Ufhuzen (Schöttgen & Kreisig l. c.).
Langenberg, Kapelle, 1290: aput dictam villam (Großenl.) in loco qui dicitur Langenberg (Ur. Abſchr.). Zabershof.
b) Ober- und Niederbimbach, ... Bienbach et Bienbach (Dronke, p. 131, 133, 166). Die Burg zu Oberb. wird 1399 der Ruſcheſtein genannt (A. zu Fulda).
Lütterz, 1353: Luetharts (Urk. Abſchr.).
Malkes, 1268: super. villa Malkozis, 1395: Malkos (Urk. Abſchr.).
Schnepfenhof, 1268: Snephenrode (desgl.).
Schmerhof und Elbrichhof.
c) Salzſchlirf, 1277: salina in Slirffe (desgl.).

b) Fulda.

Von Bonifazius beauftragt, machte der Prieſter Sturm eine dreimalige Reiſe in den Buchenwald und auf der dritten kam er zu dem Orte, wo jetzt Fulda liegt, und erwählte dieſen zur Anlage eines Kloſters. Nachdem König Karlmann locum in Boconia silua zu dieſem Zwecke übergeben, wurde 744 mit dem Baue begonnen und 747 das überwieſene Gebiet durch feſte Gränzen beſtimmt und dieſe in einer Urkunde niedergeſchrieben [1]).

Dieſes Gebiet lag auf beiden Seiten der Fulda und gehörte, da dieſe hier die Gränze zwiſchen der Wettereiba und dem Grabfelde bildete, zwei Gauen an. Es war eine aus zwei verſchiedenen politiſchen Theilen zuſammengeſetzte Mark [2]). Wir haben hier indeſſen nur mit der einen links der Fulda liegenden Hälfte zu thun. Dieſe wird in jener Urk. folgendermaßen beſchrieben:

inde vadit ad locum ubi flumen Lutire intrat Fuldam — an der Mündung der Lüder in die Fulda;
et sic sursum per litus Lutire usque in ostia Biunbaches — in der Lüder hinauf bis zur Einmündung des Bimbachs;
et per riuum eius sursum usque in caput eius — in dem Bimbach hinauf bis zu deſſen Quelle;

1) Dronke, p. 3. — 2) S. Landau, die Territorien ꝛc. S. 137 ꝛc.

inde trans uiam, que dicitur Antsanuia usque in uiam que uocatur Orteswehc — die über den Himmelsberg von N. nach S. führende Straße und die aus der Wetterau kommende und in dieſe mündende Straße;

inde uadit uolutabrum, quod est in monte, qui dicitur Himelesberch — der Himmelsberg, deſſen Gipfel auch jetzt noch ſumpfig iſt;

inde transit in caput riui, qui uocatur Schalkesbach — dieſer Bach läßt ſich nicht nachweiſen;

et sic per litus eius usque quo intrat in Flidena — die Flieden;

inde deorsum usque in ostia Scamunfulde — in der Flieden hinab bis zur Mündung der Scamunfulda (ſ. S. 190) bei Kerzell;

et ab ostia eius sursum usque quo ipsum flumen dividitur in freta — der Winkel zwiſchen der Scamunfulda (jetzt Flieden) und der Fulda wird durch mehrere Kanäle in einige kleine Inſeln zerſchnitten;

inde transit inter media freta que nascuntur de flumine Fulda — alſo durch den mittelſten Kanal, durch den auch noch jetzt die Gränze zieht, und wo die eigentliche Fulda erſt ihren Anfang nimmt.

Die Gränze wäre demnach von der Fulda in der Lüder hinab bis zur Mündung des Bimbachs, bei Oberbimbach, gezogen; dann in dieſem Bache hinauf, bis in die alte über Freienſteinau kommende und nach Thüringen ziehende Straße, alſo auf der Waſſerſcheide zwiſchen der Lüder und der Fulda, und bis zur Höhe des Himmelsbergs hinauf; von dieſem dann in dem unbekannten Schalksbache wieder hinab in die Gränze, welche auch für den Kirchſprengel von Lüder bezeichnet wurde.

Dieſe eben angedeutete Gränze ſtimmt jedoch nicht ganz mit der Wirklichkeit überein.

Einen ähnlichen Raum, wie dieſe Gränze von dem linken Fuldaufer ausſchnitt, umfing ſie auch auf dem rechten Ufer. Da die Fulda hier die Gränze zwiſchen der Wettereiba und dem Grabfeld bildete, ſo beſtand demnach das dem jungen Kloſter

Digitized by Google

überwiesene Gebiet aus zwei durchweg verschiedenen politischen Theilen, welche zusammen aber eine einheitliche Mark, die Mark von Fulda, darstellten. Dieser Zusammensetzung wegen nannte man von Fulda aus, welches selbst im Grabfelde lag, diese Mark auch wohl die wettereibische Mark (s. oben S. 139).

War das obere Fuldathal, überhaupt das Gelände zwischen der Röhn und dem Vogelsberge, auch schon damals nicht mehr so wild und menschenleer, wie man es gewöhnlich schildert, worauf schon der Umstand hinweist, daß bereits alle Berge und Bäche mit Namen bezeichnet werden, so war doch innerhalb der gezogenen Gränze noch kein Anbau vorhanden, vielmehr war Fulda die erste menschliche Wohnstätte, welche darin begründet wurde. Es bestand also auch jene Gränze noch nicht, sondern wurde erst geschaffen. Deshalb hat sich dieselbe auch in der Wirklichkeit anders gestaltet, als sie auf dem Pergamente festgestellt worden. Statt aus der Lüder im Bimbache aufzusteigen, geht sie von der Fulda zwischen Trätzhof und Lütterz aus und schließt das ganze Gebiet der spätern Pfarrei Bimbach aus. Während sie sich nördlich verengerte, wurde sie dagegen westlich erweitert; statt über den Himmelsberg zu steigen, wie es bestimmt worden, wurde dieser Berg ganz in die Mark von Fulda gezogen, und die Gränze um denselben herumgeführt.

Sogar bei dem weitern Ausbaue der Mark durch Klöster und Dörfer blieb die dadurch entstehende engere (städt.) Mark von Fulda doch immer auch noch an dem linken Flußufer betheiligt und noch heute gehört nicht nur das Hospital an der langen Brücke, sondern auch das von da nach Haimbach sich ziehende Münsterfeld [1]) zur städtischen Feldflur. Die lange Brücke war schon 872 zur Verbindung beider Ufer gebaut worden.

In kirchlicher Hinsicht blieben beide Ufer geschieden; links war mainzische und rechts würzburgische Diözese. Die linke Hälfte der Mark war in der Pfarrei Haimbach vereinigt,

1) 1344: agrum — situm in campo dicto daz Munsterfelt. Urk. i. A. zu Fulda.

deren Pfarrer als Rektor erscheint [1]) und zu der auch jenes Hospital in der städtischen Flur gehörte. Dagegen war die Mark in politischer Beziehung eine Einheit, doch nur in Folge der Freiheit des fuldischen Stiftsbodens von der Gewalt der weltlichen Richter. An deren Stelle stand der im Namen des Abts richtende Stiftsvogt und unter diesem waren beide Hälften zu einem Gerichtsbezirke, der Cent Fulda, vereinigt. Die Pfarrei Haimbach zerfiel in 3 Pfarreien:

a) Haimbach, 852: Hegenebach (Dronke l. c. p. 54) c. 1159: Hagebach (ibid p. 159).

Besges, 1239: Beſewines (A. zu Fulda).

Iſtergieſel, 1330: Uezzern Giſela, 1337: Uezſern Gyſela (desgl.).

Maberzell.... Magebrahcelle (Dronke p. 124) 1245: villa Mabracelle (A. zu Fulda).

Ober- Mittel- und Unterrode, c. 850: Rataha (Dronke p. 63), 1212: Rotaha, 1417: czu deme Rode (A. zu Fulda).

Reinhards, 1116: Reginheres (desgl.).

Rodges .... Rodegaſtes (Dronke p. 54), 1326: Rodegaſt (Dicast. fuld.).

Sickels, c. 850: Sibigeltes (Dronke p. 63), 1417: czu dem Silgis (A. zu Fulda).

Trätzhof, 1359: der „Hoff zum Dretz" (desgl.).

Winnenhof und Haſelhecke.

St. Andreasberg oder Neuenberg, ein von 1021 bis 1023 gegründetes Benedikt. Mönchs-Kloſter, 1030: Monasterium in parte occidentali Fuldae, in honorem sancte Andreae apostoli construximus (Schannat, Dioec. Hierarch. Fuld. 249), 1032: Monasterium s. Andreae apostol. novi montis (ibid. 250). Im 16. Jahrh. wurde das Kloſter in eine Probſtei verwandelt und dieſe 1802 aufgehoben. Das Dorf findet ſich ſeit 1245: inter villam

1) Urk. Abſchr. — 2) 1384: „wen ouch daz Hus zu den gutin Luytin vnd dy Capelle darinne gelegin ſin hynnen der Pharre zu Heynebach vnd in iren Enden vnde Zubehorungin." A. zu Fulda.

Digitized by Google

montis novi et silvam, que dicitur Lintloch, 1254: villa Nuwenberg (A. zu Fulda).

b) Johannesberg, 812: Eo anno dedicata est ecclesia s. Johannis in australi parte monasterii (sc. Fuldae) iuxta flumen Gisalaha (Ann. Lauress. minor. ap. Pertz Mon. I. p. 121). Im 16. Jahrh. wurde das Kl. in eine Probstei verwandelt und diese 1802 aufgehoben.

Harmerz .... Harmundes (Dronke p. 60).

Ziegel, 1212: Cugels (Urk. Absch.).

Zell, 1282: villa — Celle apud ecclesiam nominatam (scl. st. Johannis) (desgl.).

Cirkenbach, ... Circumbach (Dronke p. 60), 1222: Circenbach (Urk. Absch.).

Nonnenrod und Sulzhof.

c) Giesel, Dorf und Burg, ... Giselaha (Dronke p. 149), 1336: castrum Gysela erbaut (Dicast. Fuld.), 1503: Gysel (Cop. Fuld. XIV. 462).

Kleinheiligenkreuz, 1348 wird in loco horroris et vaste solitudinis, qui olim vocatur Guntherskirchen in nemore dicti Czundernhard ein Oratorium zur Ehre des h. Kreuzes angelegt (Urk. Absch.).

Schlagberg, Hof (s. S. 193 u. 201).

4c) Hosenfeld.

Dieser dritte Theil der größern Mark von Lüder war zugleich eine Pfarrei und ebenwohl ganz fuldisch. Im J. 1386 verschrieb Abt Friedrich von Fulda „unser Gericht Hosenfelt — — und besundern mit den Luten, die darin und darzu gehoren und die genant sin Riches Lute und Gotshuses Lute ꝛc." an die v. Lüder und v. Fischborn.[5]) Doch war dieß nur vorübergehend.

Die nachstehende Urkunde beschreibt die Gerichtsgränze: „Dinstags den 11. Julij Anno 1600 ist die Markung des Gerichts Hosenfeld begangen, und der Anfang gemacht

5) Cop. Fuld. X., p. 61.

Digitized by Google

worden im Fuhrtt beim heiligen Creutz, do dannen den fulder Pfadt hinauf biß faſt vf die Höhe, forters zur rechten Hand vber den Schlagbergk nach dem Bombergk, vom ſelbigen gehn Gerßrodt bei die Mulen, do dannen durch den Steinhaug (zw. Gersrod und Hainzell) biß zum Eidesfuhrt, forters das Waſſer hinauf biß auf die breite Wieſen zum langen Stein, welcher nunmehr im Teich liegt, davon bis an den Spitall bei Blankenaw, forters hinter der Ackerſcheuer hin uf den Blatz, do zuuor vnd noch in Neuligkeitt ein Schafſtall geſtanden, folgendts zum Beckersthor hinaus an der Mauer hin zum Mulngraben, denſelben hinauf vf ein Blatz do zuuor ein Heiligenhaus geſtanden, darnach zur linken Hand hinaus nach dem Hamels (ſ. S. 176 u. 183), do demnach vf den ſpitzen Raſen, forters zum Liebels (ſ. S. 177) oder Buchenborn, vom ſelbigen vf den Brunckelsbronn zu biß ins Fluß zum klein Ruttges (ſ. S. 180 u. 183), dann nach der alten Landwehr vf den Hanbaltz, do dannen durch Joß auf der Bernheidt (auf der Gränze ſüdweſtlich von Brandlos) zur alten Landtſtraße zu, forters zu der Sandkautten, von dannen vf die kalten Lautter, folgendts vf die Siebenbronnen, von ſelbigen den Fluß hinein bis wieder in die Fuhrt beim heiligen Creutz. Actum die et anno quibus supra.«

Auch zum G. Hoſenfeld gehörte demnach ein Theil von Blankenau. Noch weitern Aufſchluß darüber gewährt die folgende Urkunde:

„Dit iſt der Zirke vnd Gangk zwiſchen den von Hoſenfelt, Blangkenauwe vnd Joſſa, Anno 1423. Item man nympts ane ym Beckersdore zu Blangkenauwe biß zu dem Bruncker-ger Borne, mitten abwer den Hanenbalze zu der Landwere zu, zu der Berenwert zu, zu dem großen Flos zu, und darnach zu Merges Wißen zu, vnd zu der alten Straßen zu der ſanct Kunt zu.

Item zu gedenken wy dy von Hoſenfelt, alß eyn Kynt verdarfft iſt, und dy Uberhant yn das Gericht zu Hoſenfelt gehorick iſt, mit Namen Blangkenauwe, haben dy von Hoſenfelt mußen thun by dem Proveſt Heidrich alle Nacht zuene Huden, dem Gericht zu Gutte.

Digitized by Google

Vnd alle Buße die gefellet yn das Wirts Huſe zu Blangkenawe iſt gehorig an das Gericht zu Hoſenfelt zu ſtraffen vnd ſonſt Nymandes zu rugen (vnd) zu ſtroffen".

Hoſenfeld, 1344: Hoſenfeylt — nec non silva ibidem dicta de Katzenbach (Urk. Abſch.).

Schletzenhauſen, 1270: Sleczcinhuſen — et nemus quod dicitur Slageberg (Schannat, Hist. Fuld. Pr. 205).

Blankenau, zum Theil (ſ. S. 182, 186 u. 193).

Joſſa, 1424: Yoſſa (A. zu Fulda).

Brandlos, 1030: Branthoheslah (Schannat, D. et H. Fuld. Pr. Nr. 20).

Poppenrod 1273: Boppinrode (Urk. Abſchr.).

Gersrod, Pfaffenrod und Schlingen.

Die hier liegenden zahlreichen kleinen Bauernhöfchen übergehe ich, weil ſie ohne alle hiſtoriſche Bedeutung nnd ſogar ihre Namen kaum feſtzuſtellen ſind.

Wüſtungen in der Mark von Lüder:

Fugelers 1270: (Schannt, Hist. Fuld. Pr. Nr. 92).

Oraha, 1250: quosdam agros inter villam, que dicitur Oraha et longum pontem sitos (A. zu Fulda).

Werthers: 1326 (desgl.).

Biengarten: 1330, villa Binegarten iuxta Mabercelle 1346 (desgl.).

Wainhutten by der Czundernhart: 1335 (desgl.)

Villula Winden sita aute nemus Zundernhart: c. 1322 (desgl.).

Winatſazen: c. 950 (Schöttg. et Kreisig l. c.), Wintſezin: 1322 (Dicast. Fuld. Nr. 172), Wintſeſſe: 1368 (Cop. Fuld. X p. 84).

Tutenhagen: c. 1160 (Dronke p. 159).

Cilbach, Mittelen Cilbach, Nidern Cilbach .... (Dronke p. 66 u. 131).

Wachenhuſen: c. 1350 (Or. Urk.)

Weiterrode: 1535 (Urk. Abſch.).

Aldinvelt: 1319 (Urk. Abſch.).

Digitized by Google

Hain: 1535 (Akten).
Burgen: Heneburg (bei Salzschlirf).

3) Kreienfeld.

Es ist wiederum nur ihre Lage, welche den Grund abgibt die unten folgenden drei Gebiete zusammenzustellen und auch der Name Kreinfelds ist uur deshalb vorausgestellt, weil hier sich die nachweislich älteste Kirche befindet.

a) Moos.

Der älteste bekannte Besitzer dieses Gerichts ist Simon v. Schlitz (1230—1241), welcher villam Mose cum suis attinentiis zu fuld. Lehen hatte. In der Theilung seiner Verlassenschaft kam M. an seinen Sohn Simon v. Blankenwald, der dasselbe seinem Bruder Konrad v. Schlitz verpfändete. Nach beider Tode entstand zwischen ihren Erben Streit darüber und Abt Berthold von Fulda († 1271) verglich diese dahin, daß beide M. zu gleichen Theilen besitzen sollten. Konrad's Sohn verpfändete darauf 1273 seine Hälfte an die Hrn. v. Lisberg und diese bauten gemeinschaftlich mit Simon v. Blankenwald bald nachher auf dem Nacksberge eine Burg [1]). Nachdem auch die blankenwaldische Hälfte pfandschaftlich an die v. Lisberg gekommen, trat Simon's v. B. Sohn 1338 seine Rechte an die v. Eisenbach ab. Diese lösten die Pfandschaft ein und wurden mit Burg und Gericht belehnt. Aber nicht Fulda tritt als Lehnsherr auf, sondern die baierischen Pfalzgrafen. Wie es scheint hatten die Besitzer nach dem Burgbaue Gericht und Burg den Pfalzgrafen zu Lehn aufgetragen; dafür spricht, daß Fulda 1291 durch Zeugen festzustellen suchte, daß der Nacksberg im G. Moos liege und deshalb fuldisches Lehen sey [2]). Vom fuldischen Lehnrechte ist indeß später keine Rede mehr. Als 1428 die v. Eisenbach ausstarben, wurden die Riedesel mit Moos von den Pfalzgrafen belehnt [3]).

---

1) Schannat, Buch. vet. p. 368. — 2) Schannat l. c. — 3) Landau, Hess. Ritterburgen IV. S. 100.

Digitized by Google

In der langen zerstörenden Fehde, welche die Riedesel mit Fulda (1467 ꝛc.) führten, waren auch die Dörfer des Gerichts Moos meistens niedergebrannt worden, und erst 1482 richteten die Riedesel das Gericht wieder auf. In dem bei dieser Gelegenheit aufgestellten Weisthume [1]) wird den Riedeseln als den rechten Gerichtsherren das gesammte Gericht mit aller Gewalt und Obrigkeit zu gebieten und zu verbieten, zu setzen und zu entsetzen, zu richten über Hals und Hand, Schuld und Schaden ꝛc., ebenso Wasser, Weide, Wälder und Wildbann von den Schöpfen gewiesen.

Ob auch hier die Gerichtsbarkeit eine nur vogteiliche war, ist mit Sicherheit nicht zu erkennen, wohl aber wahrscheinlich; es spricht wenigstens die Urk. von 1291 dafür. Auch waren die Gerichtsherren keineswegs in allen Dörfern begütert. Hauswurz und Weidenau waren ganz fuldisch. Ersteres war beinahe ganz dem Kloster Neuenberg und von letzterem sagt 1535 ein Zeuge: „daselbst habe kein Edelmann einen Besitz und es gäbe hier wenig Dörfer die so frei seyen". Auf das Gericht über beide verzichteten die Riedesel in dem Vergleiche von 1684, wodurch dieselben von dem Gericht getrennt wurden und später mit Fulda an Kurhessen über gingen. Reichlos besaß dagegen die Familie Schleifras. Ein Streit mit den Gerichtsherren wegen der hohen Gerichtsbarkeit wurde 1575 dadurch beigelegt, daß jene das Dorf von diesen zu Lehn nahmen, und so blieb es bis der letzte der Schleifras das Dorf 1694 seinen Lehnsherren verkaufte [2]). Die Riedesel hatten sich auch mit diesem Besitzthum der Reichsritterschaft angeschlossen.

Das Gericht im Moosgrunde, dessen Oberhof zu Schlechtenwegen war, hatte seinen Namen von dem gleichnamigen Flüßchen, dessen Quelle schon 1013 und 1020 unter den Bezeichnungen Mosebrunnen und Museſprinc vorkommt (Dronke, Nr. 730 u. p. 58).

1) Akten im Archiv zu Kassel. — 2) Archiv zu Lauterbach.

Digitized by Google

Die Ortschaften des Gerichts sind:

Ober- und Niedermoos, c. 930: Musah (Schannat, Tr. Fuld. Nr. 577), 1291: Mose (Schannat, Buch. vet. l. c.), 1383: Mase (Urk. Absch.).

Wünschenmoos, 1482: Windischenmos (Abschr.).

Metzlosgehag, 1482: Atzelngehau (desgl.).

Gunzenau, 1013: Guncenaho (Dronke, Nr. 730).

Weidenau, 1013: Weidenaho (ibid.).

Reichlos, 1482: Richles (Abschr.).

Hauswurz, 1534: Huswirts (Abschr.).

Veitshain und Metzlos.

Burgen: Nacksburg, 1291 (s. oben).

Wüste Orte: 1513: Egelßhagen, Falkshagen, Moßwirs u. Wickmars.

Sonstige Oertlichkeiten: Mertzellern, Altenhain, Dietz (1534) und Henigesborn (1585).

b) Freiensteinau.

Auch hier war fuldischer Boden. Die Vogtei hatten die v. Schlitz; von diesen ging dieselbe pfandschaftlich auf die v. Lisberg über, und kam 1338 mit Zustimmung des Lehnsherrn, des Herzogs Rudolph von Baiern, an die v. Eisenbach, deren Nachfolger 1428 die Riedesel wurden.

Der Grundbesitz war vielgetheilt. Schon 1267 verkauften die v. Bleichenbach die ihnen jure proprietatis zustehende villam Flaskenbach dem Kloster Neuenberg, welches 1295, 1296 ꝛc. noch weitere Erwerbungen machte. Ueber diese und andere Güter zu Rebsdorf hatten 1351 die Böhm v. Mörle vom Kloster die Vogtei, später 1389 der Graf Gerhard v. Weilnau. Als die v. Eisenbach ihre Rechte zu F. ebenwohl dem Kloster gaben, wurde dieses beinahe alleiniger Grundbesitzer. Ebenso erwarb dasselbe ansehnliche Güter zu Freiensteinau und auch hier findet man 1354 die Böhm als Vögte [1]). Auch die von Hutten waren zu Freiensteinau begütert. Indeß hatte doch auch das Stift Fulda einen immerhin ansehnlichen Besitz daselbst.

1) Urk. Abschr.

Digitized by Google

Im J. 1434 wiesen die Schöpfen die Rechte des Stifts Fulda und die Gerechtsame, welche die Vogtherren daselbst hatten. Sie wiesen zuerst den Dörfern und deren Einsassen Wasser, Weide und Holz, soweit sie das von ihrem Herrn verdienen möchten, und diese Freiheit hätten sie vom Stifte Fulda; ferner den Gerichtsherren (Vögten) die Folge soweit das Gericht gehe, doch sollten sie umkehren, sobald es der fuldische Amtmann verlange; dagegen sollte ein freier fuldischer Mann dem Stifte folgen, soweit Gott ihm Kraft gebe und nicht minder sollten die, welche eisenbachisches Gut hätten, sie seyen frei oder eigen, ihren Herren dienen, wie es sich gebüre. Die fuldischen Hüfener oder eigenen Leute seyen den Gerichtsherren zu keinem Dienste verpflichtet, und diese hätten auch jenen nichts zu gebieten, ohne allein, daß sie sollten zu Gericht gehen. Endlich wiesen sie dem Abte das Gericht über Hals und Hand [1]).

Dasselbe bestätigten die Schöpfen 1452, [2]) und 1457 wiesen sie Hermann Riedesel: das Gericht und alle Gebot und Verbot von des Gerichtswegen, und alle Bußen und Brüche, sowie den Wildbann [3]).

Man erkennt hieraus, daß die von Blankenwald, dann die von Eisenbach und endlich die Riedesel das Gericht als fuldische Vögte inne hatten, daß beide, die Vögte und das Stift, gesonderte Güter und Leute besaßen und daß das Stift zur Wahrung seiner Gerechtsame einen eigenen Schultheißen hielt, der zugleich dem fuldischen Baudinge vorsaß.

Wie aber konnten nun die von Schlitz oder von Blankenwald das nur von Fulda auf sie übertragene Gericht an Pfalz zu Lehn auftragen? Unmöglich hatten sie hierzu irgend ein Recht. Man sieht wie die Vögte die Quelle ihres Rechtes schon längst vergessen hatten.

Die Gerechtsame des Stifts und der Vögte wurden immer verworrener und was dazu vorzüglich beitrug, waren die

1) A. zu Fulda. — 2) Das. — 3) Grimm, Weisth. III. S. 374 u. 884. Noch 1535 sagen Zeugen: das Gericht sei halb Fulda und halb den Riedesel, das Landgericht aber gehöre den letztern.

Digitized by Google

öftern Verpfändungen des fuldischen Antheils. Im J. 1441 geschah dieß sogar an Herman Riedesel,[1]) später 1461 aber an Walther v. Mörle gen. Böhm [2]). Auch die Riedesel verpfändeten seit 1482 mehrfach ihren Antheil an Freiensteinau, sogar an Fulda selbst, und zwar mit pfälzischem Lehnkonsense [3]). Um die Verwirrung noch zu vermehren, kamen der Abt und die Riedesel 1496 überein, alle Einkünfte des Gerichts 6 Jahre lang gleich zu theilen [4]).

Die Vögte wurden immer mehr und mehr Herren. Im J. 1529 führten die Riedesel die Kirchenreformation ein und belegten auch Freiensteinau mit Steuern, Diensten ꝛc. und seitdem entspinnt sich ein langer Hader, welcher erst 1684 damit schloß, daß Fulda gegen Abtretung der Dörfer Hauswurz, Rebsdorf und Neustall, wozu Pfalz seine lehnsherrliche Einwilligung ertheilte, auf alle seine Gerechtsame in dem übrigen Theile des Gerichts verzichtete, welches seitdem die Riedesel ausschließlich besaßen [5]). Ungeachtet von Seiten der Riedesel immer nur in der Weise von dem Gerichte F. die Rede ist, als ob sie das Ganze besäßen, so findet man doch auch die Böhm gen. v. Mörle in dem Besitze eines Viertheils. Schon oben ist erzählt worden, daß die Abtei ihren Antheil an F. an diese Familie verpfändet hatte. Eine Ablösung, welche 1481 versucht wurde, kam nicht zu Stande. Im Jahre 1591 machte Fulda einen neuen vergebenen Versuch. Die Böhm genannt von Mörle wendeten sich sogar an Kurpfalz und baten um dessen lehnsherrlichen Schutz. Sie zogen die Wahrheit der Pfandbriefe in Zweifel, weil Fulda die in denselben enthaltenen Güter in seinem Besitze habe. Sie besäßen ein Viertel des Gerichts, welches die Familie Hoelin von 1398 — 1514 von Pfalz zu Lehn getragen, und das im letztern Jahre in Folge eines Vertrags auf sie übergegangen sey. Ueber die Ausdehnung dieses Viertels konnten aber

1) Cop. Fuld. XI. Nr. 54. — 2) ibid. Nr. 617 et XII. Nr. 55 u. 56. — 3) Landau a. a. O. IV. S. 29, 30 u. 31. — 4) Cop. fuld. XIV. 5) Landau a. a. O. S. 55—67.

Digitized by Google

weder die von Mörle noch die Riedesel eine Auskunft geben. Erst 1605 endete der Streit, das Verhältniß aber blieb, wie seither. Im Jahre 1612 erhob sich darauf Streit zwischen den Riedeseln und den v. Mörle. Diese beklagten sich, daß jene ihnen die Gerichtsgefälle von ihrem Viertel vorenthielten und ihren Diener nicht mehr beim Gerichte dulden wollten. Die Riedesel hingegen gestanden ihnen nur die Schäferei und Jagd zu. Als 1638 mit Balthasar Philipp Böhm gen. v. Mörle dessen Familie ausstarb, ging deren freiensteinauer Besitz auf Joh. Adolph Metternich über, der 1642 von Pfalz damit belehnt wurde. Die getheilten Interessen gaben jedoch zu fortwährenden Streitigkeiten Veranlassung und dieß bewog endlich Joh. Adolph Wolf Metternich zu Gracht seinen Besitz 1715 den Riedeseln käuflich zu überlassen [1]).

Schon früher hatten die Riedesel auch mit diesem Gerichte sich der Reichsritterschaft angeschlossen und Fulda dieses durch den Vertrag von 1684 ausdrücklich anerkannt.

In dem Weisthume von 1434 heißt es:

„Si wiseten auch das ein Yedermann, wer da komit, vnd vier Wochen da gewonet hat, vnd gibt eyn Lymaß Haberns vnd eyn Pfening, das er mag schenkgen vnd darvmb heisset es Fryensteyna."

Freiensteinau ist der Hauptort der Mark, des Gerichts und der Pfarrei.

Nach dem Weisthume von 1457 reichte das Gebiet nördlich bis zum Naksberg, welcher auf der Gränze liege; weiter bis an die trockene Lauter, den Dönnenfurt (unbekannt), und den Herchenbach, in welchem noch jetzt nördlich von Radmühl die Gränze lauft.

Die zu Freiensteinau gehörigen Dörfer sind:

Freiensteinau, 1267: Brigensteyna (A. zu Fulda).
Radmühl, zur Hälfte, 1434: Radmolln, 1383: Rademollen (desgl.).
Salz, 1383: Saltza, 1365: Obernsalza (desgl.).

1) Aus Akten.

Digitized by Google

Holzmühl, 1544: „in der Holzmoln" (desgl.).
Fleschenbach, 885: Flasbach, (Schannat, Dioec. et Hierarch. Fuld. Pr. p. 216).
Neustall, 1492: Nuwenstall (A. zu Fulda).
Rebsdorf, 1351: zum Rebstabs, 1387: tzum Rebenstags, 1396: Rebestocks, 1473: Rebstorf, 1492: Rebczdorf, 1535: Rebstebs (Ungedr. Urk.).
Wüstungen: Neuenrode: 16. Jahrh. (Landau a. a. O. IV. S.); Herchenrad, zur Hälfte: 1383; in der Wallenbach: 1396.

c) Kreienfeld.

Im J. 900 vertauschte die Abtei einem Gr. Stephan locum Criechesfeld[1]). Man hat diesen Ort für Kreienfeld gehalten, den Zweck solcher Vertauschungen aber nicht bedacht, der doch wohl kein anderer seyn konnte, als entlegene Besitzungen durch näher gelegene abzurunden. Den Umfang des Gerichts lernen wir bereits 1020 kennen, als Erzbischof Erkenbald von Mainz die Kirche zu Kreienfeld einweiht[2]). Bei dieser Gelegenheit wird nämlich zugleich die Gränze des Kirchsprengels beschrieben. Diese Beschreibung mag hier mit Erläuterungen folgen:

De Musesprinc — die Höhe zwischen Obermoos und Bermuthshain, an welcher die Quellen der Moos entstehen und dicht an der Westseite von Obermoos sich zu einem später angelegten Teiche sammeln;

surfum usque ad Bertholdesfneida — sicher eine auf den Namen des Dorfes Bermuthshain sich beziehende Gränzbezeichnung (Schneide), denn die Gränze zieht südlich um das Dorf;

inde ad fontem sc. Bonifacii — der Mönchsbrunnen (S. oben S. 176);

inde ad Hasenbach — wahrscheinlich die am Nesselberg entquellende und zwischen Lanzenheim und Ilbeshausen

1) Dronke, Nr. 47. — 2) Pistor. l. c. III. 526. Schannat, Buch. vet. p. 344. Dronke, p. 58. Roth, kl. Beitr. II. 137.

Digitized by Google

in östlicher Richtung durchfließende Hasel, welche unterhalb Ilbeshausen in die Schlirf mündet, obwohl der Name eher sich in der folgenden Hasala wiederfindet;

inde usque ad Hasalaha — entweder der vorige Bach oder der am linken Ufer der Hasel, nördlich von Ilbeshausen, liegende, die Hasel genannte Wald;

deinde in Sleiripha (oder Slerepha) — die Schlirf, welche durch Altenschlirf fließt;

deinde usque ad Nortenhouc — unbekannt;

inde ad Huocesrode — östlich von Altenschlirf liegt ein Feld das Hirschrod genannt;

super Steigira — die Steiger ist eine waldige Höhe, zwischen Steinfurt und der kurhess. Gränze;

ad Holos oder ad Holesbergen — unbekannt;

inde Mosaha (oder Musa) sursum usque ad Musesprinc — den Moosbach hinauf bis zu seiner Quelle, zwischen Obermoos und Vermuthsheim.

Dieser Gränzzug beginnt demnach an der östlich von Obermoos liegenden Höhe und zieht zwischen Vermuthshain und Völzberg hindurch; hier wendet er sich gegen NW. und läuft auf den Höhen fort, östlich an Hartmannshain und Herchenhain hin, bis zur Haide zwischen dem Taufstein und Geiselstein, wo sich die Gemarkungen der Gerichte von Burkhards, Herbstein und Schotten berühren. Dann wendet er sich nordöstlich und zieht zwischen Lanzenhain und Ilbeshausen durch und südlich an Altenschlirf hin bis zur Quelle der Moos. In einem weit spätern aber undatirten Weisthum wird eine Gränzbeschreibung des Gerichts geliefert, welche ich ebenfalls hier wieder geben werde, obwohl ich ihre Erläuterung einem Ortskundigern überlassen muß:

„Von dem Veitshainer Mülwehr (nördlich von Kreienfeld) an das Wasser hinein bis an den Strichborn, — bis an die hohe Straß, — bis an das Bannroder Mülwehr, — bis an das Frawhol, — von dem Frawhol an bis anstossendt die Lanzenhain, — von der Lanzenhain an der Angewandt herein bis herab auf das Wasser, — das Wasser heraus bis an

Digitized by Google

das Floß, welchs aus Folsberger Wisen in das Wasser die Luder kompt, — bis an den Schlagk, — bis auf den Kriegacker jn die Steinrücken, — von der Steinrücken an den Rullenberg hinein bis in die Mosbach, — bis in den Hornungs-Aln, — bis jns Buchholz, — bis in die kleine Dudelwiesen, — bis in den Haingesborn, — bis in den Königsborn, — bis in den Sinnerborn, — bis auf den Weigelsborn (auf der südlichen Gränze von Bermuthshain), — bis auf das Folsberger Heitgen, — bis auf den süssen Flecken, — bis auf den Scheidtborn, — bis auf den Brontzborn, — bis an denklein Hüttberg jn die Steinrücke, — von der Steinrücken an auf der Höhe herfür bis auff die holzern Brücken, die ligt vnten an der Eppewiesen, — bis auf den Buchborn, — bis an den hohen Nesselbergk an die Kauthen, — von der Kauthen an den Grundt herein bis jn Ursprung der Haselbach, — von der Haselbach an herein bis jn Ilbesheuser recht Wasser, das Ilbesheuser Wasser herein bis an den Hirzborner Flus, — das Hirzborn Flus hinaus bis in den Hirzborn, — bis an den Teufelsbaum, — bis auf das hohe Holz, — bis auf das Weidig, — bis auf das Floß, — bis auf die Bune, — bis auf das Faitzhainer Mülwehr."

Das Gericht umschloß demnach:

Kreienfeld, 1012: vfe Creginfelt (Dronke Nr. 730), 1067: Creginfelt (Gudenus I. p. 377) 1311: Creiginfelt (Wenck II. UB. S. 269), 1343: Crehinveld (Baur Nr. 700), 1434: Creenfelt (Wenck III. UB. S. 231).

Bermuthshain, 1012: Warmuntesſneida (Dronke Nr. 730), 1020: Bertholdesſneida (ſ. S. 209), 1377: Bezumechan (A. zu Hanau), 1554: Bermeltzhain (Akten).

Grebenhain: 1383 (Dr. Urk.).

Ilbeshauſen; 1012: Iliuuineshuſun (Dronke l. c.) 1376: Ylewingshuſen (Wenck II. UB. S. 251).

Wüst sind (nach ungedr. Urk.):

Arnsburg; Ditzelin (halb); Huocesrode (ſ. oben),

Digitized by Google

später Horßroitt und Hirschrod; Kulhain; Loemetzhain; Schershagen (1399) und Smalnbach.

Sonstige Oertlichkeiten. 1384: Waldinstein, Mulisbach. 1517: Claeß, Rheberg, Eßwaldt. 1556: Spitzenstein, Vmmeßhain, im Kaffe, Altenberg, Lindenstein, Harpus, Bilstein, Limmenstein, Münchwald, Hepperg, Brunswald.

Schon jene Nachricht über die Einweihung der Kirche, deren Sprengel das ganze Gericht umfaßte, zeigt uns dasselbe im fuldischen Besitze. Später finden wir die Grafen von Ziegenhain als Vögte und zwar als fuldische Vasallen [1]). Obwohl in den Lehnbriefen stets nur einfach von der Vogtei die Rede ist, so verpfändet doch Fulda fortwährend seine Hälfte des Gerichts. Der Grundbesitz war demnach zwischen der Abtei und ihren Vögten getheilt. Jene betrachtete ihren Theil als eine Zubehör von Herbstein, diese hatten den ihrigen zum Amte Nidda geschlagen. Nach dem Erlöschen der Ziegenhainer (1450) kam ihr Besitz an Hessen, welches schon im 14. Jahrh. das Dorf Ilbeshausen besaß [2]) und seitdem beginnt der fuldische Besitz sich gänzlich zu verlieren. Im 16. Jahrh. findet sich das Gericht als ganz hessisch.

C. Die dritte alte Zehntschaft.

Dieselbe stellt sich uns in den Bezirken entgegen, welche zum erzpriesterlichen Sprengel von Friedberg gezogen worden und schon dadurch sich als ein einheitliches Gebiet zu erkennen geben. Es sind:

1) Nidda.

Aus der Mitte des 10. Jahrh. findet sich folgende Urkundenstelle: in Uuanolfeshusono marcu et in *Nitaheri marcu*, quod est in uilla Bonlanton et in pago Uuetareiba [3]).

---

1) Wenck III. UB. S. 231. — 2) Wenck II. UB. S. 451. — 3) Dronke, Nr. 697.

Digitized by Google

Als die ältesten Besitzer lernen wir die seit dem Anf. des 12. Jahrh. auftretenden Grafen von Nidda kennen, welche von einer andern im hessischen Sachsen liegenden Besitzung sich auch Grafen von Malsburg nannten [1]). Als diese gegen Ende des 12. Jahrh. ausstarben, traten die Grafen von Ziegenhain an ihre Stelle, und blieben im Besitze von diesen Gebieten, bis dieselben 1450 an die Landgrafen von Hessen vererbten.

Es sind wieder drei Bezirke.

a) Nidda.

Das G. Nidda war fuldisches Lehen und bestand aus:

Nidda, Burg u. Stadt, c. 810: Nitehe (Dronke, p. 109). Als oppidum findet sich N. seit 1234 (Kuchenbecker, Anal. hass. IX., p. 133) und da 1260 eine Altstadt (civitas veter.) (Ungedr. Urk.) genannt wird, war damals also auch schon die Neustadt angebaut. Die Burg liegt in der Stadt. Im J. 1187 erhielt der Johanniter Orden Güter daselbst (Archiv ꝛc. II. S. 117) und es entstand dadurch eine Komthurei, welche im 16. Jahrh. einging und deren Gebäude 1584 von Landgr. Ludwig IV. angekauft wurden (A. zu Darmstadt).

Runa, Vorstadt von Nidda, welche erst 1671 städtische Rechte erhielt (Archiv ꝛc. V. XIII. S. 53), 1187: Runo (das. II. S. 118), 1372: „in der Rune" (Ungedr.).

Salzhausen, 1187: Salzhusen (Archiv ꝛc. II. S. 118), mit einer Saline.

Koden, 1187: Coten (das. S. 118 u. 119).

Eichelsdorf, 1187: Eigelsdorf (das. 119).

Ober- und Unterschmitten, 1449: „Oberste und Underste Waltsmytte", 1493: „die Waltsmet of der Unternwaltschmitten" (Ungedr.).

---

1) Schmidt, Hess. Gesch. II. S. 248.

Digitized by Google

Befestigungen.

Die Altenburg (Archiv ꝛc. V. XIII. S. 58) über Nidda, 1429: „an der Aldenburg" (Or. Urk.).

Die Kredenburg, jetzt Margrethenburg, 1493: „der Moller off der Credenborg" (Alte Rechnung).

Die Adelnburg: 1493 (desgl.).

Wüste Dörfer:

Bonlanton: c. 950 (s. oben).

Frankenhusen: 1493 (Alte Rechnung).

Habachesbach: 1187 (Archiv ꝛc. a. a. O.), Hesbach: 1339, Haspach: 1449, Hawsbach: 1493 (Ungedr.).

Huchelnheim (Würdtwein l. c. p. 87).

Liebhulcz: 1493 (Alte Rechnung).

Rifrideshagen, zum Theil: 1187 (Archiv ꝛc. a. a. O.), Reifershagen: 1285 (A. zu Darmstadt).

Richolueshusen: 1187 (Archiv a. a. O.).

Udenhusen: 1187 (das.), Ydenhusen: 1493 (Alte Rechg.)

Uuanolfeshuson: c. 950 (s. oben), Wanoldeshusen: 1187 (Archiv a. a. O.), Wonshusen: 1359 (Or. Urk.).

Sonstige Oertlichkeiten: 1493: die Horbe, Drachenloch, Sparnlohe, Streckberg, im Hanisch, Hampelnrode.

b) Wallernhausen.

Dieses Gericht bildet eine Pfarrei mit der Mutterkirche zu Wallernhausen [1]) und gehörte den Gr. v. Ziegenhain als pfälzisches Lehen, welches jedoch schon nach 1357 wieder in Abgang gekommen zu seyn scheint. Sämmtliche Orte nennt ein Lehnbrief des J. 1357 [2]). Dieß sind:

Wallernhausen, 1299: Waldradehusen (Würdtwein l. c. p. 232).

Michelnau, 1188: Michelnowa (Archiv ꝛc. II. S. 118).

Stetfelden (wüst), 1187: Stetefeld (das.).

Rambach (wüst), 1187: Rambach (das.).

Brungesrode. Auch dieser Ort wird 1357 zum Ge-

1) Würdtwein l. c. p. 12 u. 88. — 2) Hess. Gesammtarchiv.

Digitized by Google

richte gezählt. Da nun Graf Ludwig von Ziegenhain 1268 den Hof in der Stadt Nidda genannt Brungendtrode an die Johanniter verkauft (Winkelmann I. S. 193 u. 194 u. Ausz. in alten Prozeßakten) — 1347 heißt der Ort: Hob zu Brunigisrode genant der Rupoltshob (A. zu Kassel) — so muß die Gränze durch die Stadt Nidda gegangen seyn.

Fauerbach, 1347: Furbach (s. unten).

Ober- und Niederlais, ... Lise (Dronke, p. 41), 1187: Leizaha minor. (Archiv ꝛc. a. a. O. S. 119).

Igelhausen, 1278: Igelnhusen (Joann. Spicil. p. 470).

Glashütten, 1493: Glashotten (Ungedr.), 1537 bestand an deren Stelle ein kleines Dorf.

Streithain, 1359: Strithain (Or. Urk.).

Bellmuth, c. 1040: Bellemunt (Schöttgen et Kreisig, Scr. Hist. Germ. I. p. 32), 1343: Belmunt, 1374: Belmont (A. zu Kassel. Wenck II. UB. S. 360 u. 361).

Wippenbach, zum Theil (s. S. 122).

Bieberberg u. Finkenloch: 1493; Steinkaute: 1537.

Nachdem schon 1279 Graf Ludwig von Ziegenhain seine Dörfer Nidernleysa und Igelnhusen frei von jeder Belastung den Johannitern übergeben (Joannis l. c.), versetzte Graf Engelbert denselben „daz Gericht zu Furbach — mit Namen Furbach, Leysza vnd auch Leysza vnde Ygilhusen" (A. zu Kassel), wahrscheinlich nur eine Erneuerung der schon ältern Uebergabe. Eben in Folge dieser Uebergabe, mit der auch die Gerichtsbarkeit an den Orden gelangte, wurden jene Dörfer von dem Gericht Wallernhausen getrennt und bildeten seitdem ein besonderes Gericht, worauf auch schon ein pfälzischer Lehnbrief von 1330 hinweist (Ledderhose, kl. Schr. V. S. 23). Als später der Orden das volle Eigenthum und zwar mit dem Blutbanne in Anspruch nahm, wurde jedoch nachgewiesen, daß er sich niemals im Besitze der hohen Gerichtsbarkeit befunden. Der Besitz des Ordens dauerte bis 1584, wo derselbe das Gericht dem Landgrafen Ludwig IV. in Erbleihe gab (A. zu Darmstadt).

Digitized by Google

Auſſer den ſchon als wüſt genannten Orten finden ſich ferner als ſolche:

Bockenſtroet: 1493, Erkersborn: 1493, die Heiligenburg: 1621, Wolffharthuſen: 1348 (Senckenberg, Sel. jur. III. p 578).

Im G. Wallernhauſen werden 1493 an ſonſtigen Oertlichkeiten genannt: das Vbelried, im Orbis, Eulnofen, Hohenſtein, Mörsbach, Weitfeld, Wartberg, Igelſee, Galgenberg, Eſchberg, Kragenborn. Ferner 1537 der Bach: Belmont, u. 1471 der Bolſterborn.

c) Ulfa.

Wenn auch der ziegenhainiſche Beſitz ſich nur erſt ſeit dem Anf. des 14. Jahrh. nachweiſen läßt, ſo war derſelbe doch unzweifelhaft älter [1]). Die Grafen trugen das Gericht zu fuldiſchem Lehen. Im J. 1353 öffneten ſie dem Abte von Fulda „ir (neugebautes) Sloz Sturmfels“ [2]), zugleich daſſelbe „und was darzu gehoret“ zu fuldiſchem Lehen machend [3]). Unter dieſen Zubehörungen konnte nur das Gericht begriffen ſeyn, obwohl daſſelbe ſicher auch ſchon ſeit früher fuldiſches Lehen war.

Auſſer dem Gerichte Ulfa ſchlugen die Grafen auch das Gericht Widdersheim zu Stornfels und beide Gerichte bildeten das Amt Stornfels.

Die Burg nebſt beiden Gerichten verſetzten ſie 1367 den Weiſen von Fauerbach [4]). Im J. 1398 wurde die Burg von Otto v. Steinau gen. Steinrück erobert und Henne Weiſe gefangen genommen. Der Eroberer ſetzte ſich in den Beſitz von deſſen Hälfte und um ſich aus der Gefangenſchaft zu befreien, mußte Henne die auf ſeiner Hälfte ruhende Pfandſumme zahlen. Er vermochte dieß jedoch nicht aus eignen Mitteln und bewog deshalb eine Anzahl Perſonen den größern Theil

1) Was es mit dem 1129 unter dem hohen Adel ſich findenden Eckhard v. Holefe (Gudenus III. p. 1047) für eine Bewandtniß hatte, kann ich nicht ſagen. — 2) A. zu Kaſſel. — 3) Schannat, Cl. Fuld. p. 220. — 4) Rothes Buch zu Lich Bl. 244.

Digitized by Google

der Summe zu erlegen, wogegen dieſe im Verhältniſſe zu den von ihnen erlegten Beträgen in den Pfandbeſitz der Hälfte vom Schloſſe traten. Graf Philipp von Naſſau-Saarbrücken und Philipp Hr. v. Falkenſtein erhielten gemeinſam ein Viertel [1]). Im J. 1399 errichteten ſämmtliche Theilhaber einen Burgfrieden [2]). Nach dem Erlöſchen der Falkenſteiner kam deren Antheil 1419 an die Grafen von Solms. Die Pfandſchaft beſtand noch als die ziegenhainiſchen Beſitzungen an Heſſen über gingen, und wurde erſt von den Landgrafen abgelöſt.

Zufolge der angeführten Urkunde von 1367 beſtand das Gericht aus:

Ulfa, dem Haupt- u. Pfarrdorfe, ... Oloffe, Olaffa (Dronke, p. 106 u. 109), 1206: Olfo (Gudenus III. p. 861), Olyfe: 1311 (Wenck II. UB. S. 269), 1333: Olyphe (Gudenus III. p. 272).

Stornfels, Burg u. Thal, 1353: Sturmfels (ſ. oben).

Schelnhof, ein Hof;

ſowie den wüſten Orten:

Byngßhuſen, 1330: Bingeshuſen (Gudenus l. c.).

Rockenhuſen, 1550: Reckenhuſen (Salbuch).

Wintramßhuſen, 1620: Wintermeßhauſen (Akten).

Andere wüſte Orte ſind:

Fronholz: 1187 (Archiv ꝛc. II. S. 119).

Lindenwaßheim: 1620 (Salbuch).

Ueber Ulfa liegt die Altenburg (1620).

Sonſtige Oertlichkeiten:

1363: Aytſbach, Buchwalt, Eychholcz.

1620: Katzenberg, Langenloh, auf der Hirtzbach oder Igelsloh, Egelſee, Kreilingsbaum, Schwadernfeld, im Kreidſch, Rabeltzborn, Elmerboden, Homelſtein, Käßberg, auf der Nohrn, die Maahr, Kahlenberg, Lindenberg, Burghartz, Reitzenlohe, Altenberg.

---

1) Daſ. Bl. 244 u. 245. — 2) Daſ. Bl. 241 — 243.

2) Schotten.

Im J. 1067 bestätigte der Erzbischof Sifried von Mainz der Mutterkirche zu Breungeshain ihre Besitzungen und begabte sie mit mehreren in der Nachbarschaft gelegenen Zehnten [1]). In dieser Zeit steht eine Kirche nie allein, sondern umschließt stets mehrere Dörfer zu einer Pfarrei; auch weist die Bezeichnung als mater ecclesiae auf einen größern Kirchensprengel hin, und da der Kirchensprengel von Wingershausen feststeht, kann jener nur im Gerichte Schotten gesucht werden. Dafür spricht dann auch, daß nach Akten des 16. Jahrh. und dem Salbuch von 1579 Breungeshain erst nach der Mitte dieses Jahrhunderts zum Gericht Burkhards geschlagen worden ist, sowie die Thatsache, daß Breungeshain bis dahin und noch später mit den Dörfern des Gerichts Schotten, namentlich Schotten, Michelbach und Rüdingshain einen gemeinsamen Viehtrieb hatte.

Es ist sonach als unzweifelhaft anzunehmen, daß die bereits 1067 vorhandene und demnach schon ältere Kirche zu Breungeshain die Mutterkirche des spätern G. Schotten ist, und damit fällt dann auch jene Sage vom hohen Alter der Kirche zu Schotten [2]) über den Haufen [3]). Im J. 1[illegible]10 findet sich Schotten im Besitze der Hrn. v. Breuberg und zwar als ein Lehen des Stifts Straßburg. Wie dieses Lehen entstanden, ob durch Auftrag oder ob Sch. eine schon frühe an das genannte Stift gelangte Besitzung war, ist unbekannt. Der breubergische Besitz verweist aber auf die Hrn. v. Büdingen als die ältern Inhaber. Nach dem Aussterben der Breuberger (1324) ging Schotten auf die beiden breubergischen Erbtöchter über und kam durch diese halb an die Hrn. v. Eppenstein und halb an die Hrn. v. Trimberg. Schon 1335 versetzten die letztern ihren Theil an die Herrn von Lisberg, und 1364 an die Schenke zu Schweinsberg. Nach dem

1) Gudenus, I. p. 376. — 2) Archiv ꝛc. I. S. 133. — 3) Daß B. später seine Filiale verlor erklärt sich daraus, daß das Dorf den von Romrod gehörte und diese es 1276 an das Antoniter Haus zu Grünberg verkauften. A. zu Kassel.

Digitized by Google

Aussterben der Hrn. v. Trimberg traten die Hrn. v. Eppenstein und die Gr. v. Weilnau als Erben ein; die letztern wurden jedoch nachher abgefunden, und Sch. kam dadurch gänzlich in den Besitz der ersteren. Im Pfandbesitz der andern Hälfte finden sich seit mindestens 1382 die v. Rodenstein, und blieben darin bis 1403, wo sie ihre Pfandrechte dem Landgrafen Hermann von Hessen abtraten. Dasselbe geschah bald darauf (vor 1407) auch von den Schenken zu Schweinsberg, als Pfandbesitzern der eppensteinischen Hälfte. Von einer Zustimmung der Hrn. v. Eppenstein zu dieser sogar gegen die Pfandbriefe ausdrücklich verstoßenden Veräußerung ist nirgends die Rede. Seitdem ist Sch. hessisch [1]).

Das Gericht Sch. zieht sich zu beiden Seiten der Nidda bis zum Landgrafenborn, dem Geiselstein, der Feldkrücker Höhe, dem Vockenhain ꝛc. hinauf und umschließt auch noch einen Theil des Petershainer Waldes. Die Pfarrei wurde später getrennt, indem die sämmtlichen Dörfer von Breungeshain ab und zu Schotten gegeben wurden, so daß seitdem die alte Mutterkirche allein stand.

Das Gericht umschloß nach einem Amtsregister von 1466:

Schotten, Burg und Stadt, 1310: villa Schotten (Senckenberg, Sel. jur. & hist. III. p. 532. Joann. Spicil. tab. p. 399). Im J. 1354 erhielt das Dorf Stadtrechte (Senckenberg, l. c. II. p. 634) und in Folge dessen zwei Burgen (Archiv ꝛc. I. S. 124 u. 125) und wurde seitdem der Hauptort des Gerichts. (Eine Gesch. von Schotten siehe im Archiv ꝛc. a. a. O.).

Michelbach, ... Michelembach, Mihilbah (Dronke, p. 108 & 109).

Betzenrod, 1466: Bezinrode.

Götzen, 1466: Getzen.

Rüdingshain, 1466: Rüdingishain.

Rainrod, 1466: Reinroide.

---

1) Vergl. die Aufsätze über Schotten von Decker und Landau im angef. Archiv ꝛc. I. S. 129 ꝛc.

Digitized by Google

Breungeshain, 1067: Bruningeshago (Gudenus I. p. 376).

Wüst sind:

Werbis: 1466.

Geraha: .... (Dronke, p. 104) [1]), Gera: 1250 (Baur, Hess. Urk. Buch I. S. 74).

Obernberge: 1358 (Schmidt, Hess. Gesch. II. S. 137).

Nuendorf: 1466.

Volcmarshusen: 1187 (Archiv ꝛc. II. S. 119).

In der Feldmark von Rüdingshain werden 1578 genannt: der Grunberg, die rothe Erde, die Bockelstrud und Ferst; bei Eichelsdorf „im Hermannsgrund am Awerkoppel (jetzt Auerberg); 1572 zwischen Breungeshain und Rüdingshain: der Schwendelfurth, sowie als nördlichster Punkt der Geisenstein. Der Landgrafenborn wurde 1579 durch „die wüsten Wiesen Felder das Kolis genannt" in die Nidda geleitet, wobei in der Nähe „ein Gemöhr gnandt die Moeß" genannt wird. Ferner 1579: der obere und untere Audenberg, Staufelsaub, Blocksberg, Drachenloch, Hirtzenberg, Lappenstein, Gackenstein, Molkenberg, Utzberg, Dornberg, Scharmberg, Kleberg, Altenberg, Schenkwald ꝛc. Hoch am Vogelsberg umschloß der „hohe Wald" den hawen Wald, die Poppenstrut und die Rothe Erde. An diese stoßen der Lappenstein und Rutzbule. Dahin gehören auch noch das Rubeloch, das Teufelsloch und der Aschofen.

Von Bächen werden genannt der Leuschbach (jetzt Launsbach), Molsbach, Michelbach, Spersbach, Heiselsbach, Weisbach, Elbersbach, Holnbach, Holzbach, Klaffenbach, Camfluß (zw. Rüdingshain u. Breungeshain) ꝛc.

3) Burkhards.

Im Jahre 1016 wurde die Kirche zu Wingershausen vom Erzbischofe Erkenbald von Mainz eingeweiht. Neben dieser Nachricht besitzen wir eine Gränzbeschreibung des Spren-

1) Das bei Dronke, p. 104 vorkommende Geraha ist jedenfalls das oberrheingauische Gerau.

Digitized by Google

gels [1]), von der aber nur wenige Punkte sich erläutern lassen [2]). Dieselbe beginnt:

ubi Nitigis deorsum defluit in Hamerstein — also wo die Nidda am Hammerstein (unbekannt) herabfließt, jedenfalls zwischen Rainrod und Eichelsdorf;

et furfum in montem zu der Linten, oder usque Lindun — den Berg (Auersberg?) hinauf nach einer Linde;

inde descendendo in Helzbach, oder nach Pistorius: et deorsum in Holzbach — unbekannt;

inde in Phanelen, statt dessen Pistor. liest: ad Pfaffenhelm — unbekannt;

inde in Magesbah — der Mahlsbach zwischen Eschenrod und Michelbach;

inde ad montem Berenberch, wogegen Pistor.: inde surfum ad montem Bermberg — unbekannt;

inde ad Afberch, Pistor.: Afcberg — die Aschstruth, nordöstlich von Michelbach;

inde ad Salchenrod, Pistor.: Salechenrod — unbekannt;

inde in fluuium Nitigis — in die Nidda;

et fic furfum usque ad Steinbah, wozu Pistorius noch fügt: et fic furfum in caput ipfius Steinbah — unbekannt;

inde Howeftrazen oder nach Pistor.: Houuistrazun — unbekannt;

et fic furfum ad fontem fancti Bonifacii — der Mönchbrunnen unterm Nesselberge (s. oben S. 176 u. 209);

fuper Sweherfeld — das Schweherfeld (s. oben S. 176);

inde ad Berhdoltesfneida (s. S. 209) — Bermuthshain;

et usque in Bradhaha — die Bracht;

et fic deorfum in fuldere ftrazun — die alte Straße nach Fulda;

et inde ad Heiftolfeseigen, oder nach Pistorius: per illam in Heiftolueseigan — unbekannt;

inde in Nitorn — in den Nidder;

---

1) Dronke, p. 57. Pistorius, Script. Rer. Germ. III. p. 497. Roth, kl. Beitr. II. S. 215 2) S. den Versuch von Decker im Archiv ꝛc. VI. 333.

Digitized by Google

et sic deorsum in Winedebrunnen, wozu Pistorius noch hinzufügt: inde sursum ad caput ipsius fontis inde sursum Eggihardesbah — später zum Eckhards genannt, zwischen Eschenrod und Burkhards;

et sic deorsum in Nitigis — abwärts in der Nidda;

et sic sursum usque ad Hamerstein — bis zum Hammerstein.

Die Gränze beginnt demnach in der Nidda zwischen Rainrod und Eichelsdorf, und läuft ein Stück in dieser hinauf, steigt auf den Rücken zwischen Rainrod und Eichelsachsen und zieht in nordöstlicher Richtung fort, zwischen Busenborn und Michelbach durch, wo sie sich wieder zu Nidda wendet, dann aber eine südöstliche Richtung nimmt, und südlich um Breungeshain sich herumschlingend bis zu dem Schweherfeld aufsteigt, wo sie mit den Gränzen von Kreienfeld und Herbstein zusammenstößt. Dann zieht sie südlich; geht, an Bermuthshain hin, überschreitet die Bracht, steigt über die Altenburg und das Heegköpfchen und tritt unterhalb Burkhards in den Nidder, welchem sie auf der rechten Thalhöhe bis Streithain folgt. Von da hebt sich die Gränze aufwärts in dem (unbekannten) Windebrunnen hinan bis zu dessen Quelle, der also in den Nidder münden muß. Sehr wahrscheinlich zieht sie über den Rücken des Breitensteins und fällt von diesem wieder zur Nidda hinab.

Das Gericht Burkhards war in unbekannter Zeit an das Stift Fulda gekommen und die Grafen von Ziegenhain hatten die Vogtei erhalten [1]). Man findet dieselben 1311 zuerst mit ihrem dasigen Besitze [2]). Wie die Vogtei im 14. Jahrh. sich schon zu einer Herrschaft umgestaltet, zeigt ein zwischen den Grafen und dem Abte von Fulda 1358 geschlossener Vertrag. Derselbe betraf die von beiden Theilen gemeinschaftlich zu Herchenhain gebaute Burg und die damit verbundene Verwandlung des Dorfes in eine Stadt [3]). Beide erscheinen hier als

1) Wenck III. UB. S. 231. — 2) Daf. II. UB. S. 269. — 3) Wenck a. a. O. S. 392. — 3) Schannat, Buch. vet. p. 384.

Digitized by Google

Gleichberechtigte und auch später sehen wir sowohl die Grafen, als Fulda fortwährend von ihrem Gerichte reden, ohne daß man das eigentliche Besitzverhältniß deutlicher erkennen kann. Fulda versetzte seinen Theil beinahe ohne Unterbrechung und zwar stets mit Herbstein und Kreienfeld zusammen. Schon 1332 verschrieb es Burg und Stadt Herbstein mit den Gerichten Kreienfeld und Burkhards an die v. Fischborn [1]) und so ging es fort bis in das 16. Jahrh. Seitdem ist jedoch von dem fuldischen Besitze keine Rede mehr. Die Vogtei war inzwischen von den Grafen von Ziegenhain auf die Landgrafen von Hessen übergegangen (1450).

Im J. 1517 wiesen die Schöpfen: den Landgrafen von Hessen „zu einem obersten Richter über alle die Dörfer, die in das Gericht gehören zum Burghards, über Hals, über Haupt, über Blut, über Fleisch, über allen Wildfang, über alle Fischerei, über Wasser, über Weide, über Holz, über Feld, alle Herrlichkeit ist sein und anders Niemands." Weiter heißt es: „Ob die Fuldischen kemen reiden und wurden lagerhafftig in der Dorff einem Burghards oder Keulstoß, wilchs das were, mochten sie in das Wasser lassen gehen und mochten lassen fischen, das sie gessen, mochten auch mit Winden und Habichten Hüner und Hasen lassen griffen, das sie gessen. Weiter sollen sie nicht handeln. Item zum dritten mahl weißten sie, das man vff fuldischen Boden wiße achten halben Schilling Pfennige, vnd weißten die beiden Hern; vff solche vorgeweisste Buß sol sich kein Man lassen, er mocht solchen Handel thun, man weisste jne an der Hern Gnade. Item mechte es sich, das ein Man bußhafftig wurde vff fuldischem Boden vnnd verbreche das mit einem Zentgreffen an Silber vnnd Golt, so soll ein fuldischer Amptman auch ablassen, beidet aber ein Man biß die Buß gewißet wird, so mag sie ein jeder Her nemen oder mag es lassen. Item mechte es sich, das ein Man weghafftig wurde vff fuldischem Boden vnd wolte hinweg ziehen, vnd wer behalden vnnd keme der Hern einer

1) Cop. Fuld. X. 61.

Digitized by Google

reyden, wilcher das were, der solte der Knecht einen ablassen treiden, mit einem Fuiß jn den Sterreff lassen pleiben vnnd dem Man ane helffen, das er further mocht kommen. Item hett der Hernn einer einen Man hinder seinem Hert ertzogen vnnd queme vff fuldischen Boden zu sitzen, solte der Hern einen als wol ancheren als den andern. Item wer nun jrgen ein Man der Kommer oder Geleids begerte, solte ein Zentgreffen suchen, funde er aber den Zentgreffen nicht, solte er den fuldischen Amptman suchen, funde er denselben auch nicht, solte er zwen Scheffen des Gerichts suchen, solten des Macht haben zu thun, biß an einen Zendtgreffen. Item ein Zendtgreffe soll alle Gericht heißen, alle Vorgebott vnnd Helffgelt sindt sein und anders niemants. Er soll aber kein Gericht halten, ein fuldischer Knecht sei dan dar bei oder sehe dan sein guter Will. Item die Sichenheuser solln haben sitzen zwen Scheffen aus einen am Gericht zum Burgharts als von Alters here ist kommen [1]). Item soll ein jglicher Sichenheuser einem Zinggreffen geben ein Kese vnd ein Meste Haffern. Item Blydenstadt hyensingk dem Wasser, Stryten, Eygelsassen das dritten Theile, Nobel, Wyngershausen, Eschenroydt haben ein hoher Buß, was Freuelt vnnd Bruche da geschehene, wan wern sie vff fuldischem Buden."

Im J. 1540 verschrieb Landgraf Philipp das Gericht den Grafen von Isenburg und diese blieben bis 1568 in diesem Besitze, wo der Rückkauf stattfand [2]).

Das Gericht bestand aus:

Burkhards, 1020: Burchartesrode (Dronke, p. 58), 1311: Borchartes (Wenck a. a. O).

Busenborn, erst 1523 wieder angebaut (A. zu Kassel).

Eichelsachsen, 1187: Eichelessahsen (Arch. II. S. 119).

Eschenrod, 1187: Asechenrode (das.).

---

1) Diese dunkele Stelle erläutert sich aus andern Urkunden; Sichenhausen war wüst und wurde von dem nach Schotten gehörigen Breungeshain gebaut und diese hatten wegen ihrer Güter zu S. zwei Schöpfen an das Gericht zu Burkhards zu stellen. — 2) Akten.

Digitized by Google

Hartmannshain, ... Hartmanshayn (Würdtwein III. p 87).

Herchenhain, 1289: Herchenhain (A. zu Kassel), 1358: Burg und Stadtbau (Schannat, Buch. vet. p. 384, Wenck II. UB. S. 392), wovon aber keine Spur mehr vorhanden (Archiv ꝛc. V. S. 121).

Kaulstoß, 1493: Kulstoiß (A. zu Kassel).

Sichenhausen, 1350: Sybichenhusen (Gleichzeit. Güterverz. Bei Würdtwein III. p. 87 steht fälschlich Diechenhausen).

Wingershausen, 1016: Winigernshusen (Dronke p. 57), 1067: Wingereshuoson (Gudenus I. p. 377).

Streithain zum Theil (s. oben 224).

Zwiefalten, ehemaliges Jagdschloß.

Wüst sind:

Eggehartisbach: 1016 (siehe oben), zu dem Eckehardis: 1303 (Gudenus IV. p. 986), Enckerts: 1556, Enckharts: 1566.

Elbershusen: 1466 (Güterreg.).

Nubel: 1466 (desgl.).

Reifershain zum Theil (s. oben S. 214).

Eichelshain: 1289 (Wenck III. UB. S. 157).

Diedenhain, Willenhusen und Blidenstadt: 1493.

Im J. 1575 werden folgende Wälder und Berge genannt: Altenburg, Bilstein, Rechberg (jetzt Rehrberg), Kuntzholz, Eschwald, Höllers unter dem Nesselberg, der Oberwald und der Abtswald, beide bis an den Nesselberg, der Abtswald auch bis an den schwarzen Fluß. Der Auersberg, Hilderichsbach (1493), Ropsberg (1493).

Digitized by Google

In der vorausgegangenen Ausführung zeigt sich allenthalben eine fortgesetzte Theilung einheitlicher Gebiete und zwar in der Art, daß jede dieser Einheiten sich immer in dreie scheidet.

Da die kirchlichen Gebiete auf die Eintheilung des Volkes begründet wurden, so läßt sich aus ihnen die Bedeutung erkennen, welche bei Einführung der christlichen Kirche sich mit den entsprechenden weltlichen Gebieten verband [1]). Hiernach ergeben sich nun die drei größern Theile des Gaues als dessen alte Centen, sowie die drei Theile, in welche diese Centen zerfallen, als die Dekanien oder Zehntschaften. Diese Scheidung wiederholte sich aber noch zwei- und dreimal. In Folge dessen fiel die alte Cent auseinander, ihre Bedeutung ging auf ihre Theile über und dasselbe geschah mit den Zehntschaften. Diese, welche das unterste Glied bildeten und stets aus einem Urdorfe nebst einer bald größern, bald kleinern Zahl von Nebendörfern bestanden, stellte in der gemeinsamen Mark eine Einheit, eine Gemeinde dar. In der Regel folgte der Theilung der Gerichtssprengel auch eine Theilung der Marken und nur in der fuldischen Mark sehen wir wenn auch nicht mehr vollständig die alte Markeinheit noch länger fortbestehen. Die letzte Scheidung rief endlich die Centbezirke des spätern Mittelalters hervor.

Es fand eine gänzliche Verschiebung der Stufenfolge statt. Je nach dem Umfange des Besitzes kam die hohe Gerichtsbarkeit auf die Cent, die Centgerichtsbarkeit auf die Gemeinde, oder Alles einigte sich in demselben Bezirke. Indem dadurch die Zehntschaft ihre Bedeutung verlor und meist ganz in den Hintergrund trat, verband sich das Grafengericht mit der Cent, so daß nun das hohe Gericht und das Centgericht identisch wurden. Deshalb wird durch das ganze spätere Mittelalter der Blutbann mit der Bezeichnung Centgericht belegt.

Nur wo mehrere Marken in einer Hand vereinigt waren, wie z. B. in der Grafschaft Ortenberg, wird das das Ganze umfassende Gericht als Landgericht bezeichnet.

1) Vergl. Landau, die Territorien. S. 371 ꝛc.

Digitized by Google

Die alte Malstätte des Gaues, auf der unter der Leitung des obersten Grafen die Gaugerichte gehegt und alle die Gesammtheit berührenden Interessen berathen und an der in vorchristlicher Zeit auch die Hauptstätte der Gottesverehrung war, lag südöstlich von Bauernheim nahe dem Zechhause des dortigen Braunkohlen-Bergwerkes, und wurde selbst Malstatt genannt, weshalb auch die Grafschaft der Wettereiba einigemal als die Grafschaft Malstatt (comitatus Malsat) bezeichnet wird [1]). Daß hier die Gerichtsstätte nicht blos eines Theils, sondern die des gesammten Gaues sich befand, ergiebt sich daraus, daß sowohl Orte des Kinziggaues, nämlich Orb, als auch solche der östlichen Cent, nämlich Oberohmen, in die Grafschaft Malstatt gesetzt werden [2]). Noch heute haftet an der Stelle der Namen und ebenso wird auch das Feld, in welchem die Stätte liegt, noch das Malstätterfeld und eine über die Stätte ziehende alte Straße die Malstätter Straße genannt.

Der gesammte Gau stand ursprünglich unter einem Grafen. Wenn auch anderwärts die Grafschaften in den Erbbesitz bestimmter Familien übergingen, so scheint dieß hier nicht der Fall gewesen zu seyn. Man muß dieß daraus schließen, daß die Kaiser fortwährend Theile der Grafschaft und endlich sogar die gesammte Grafschaft veräusserten, was nicht hätte geschehen können, wäre die Grafschaft das Erbgut einer Familie gewesen, sowie daß die letzten Reste der Grafschaft nicht an die Erben der Grafen, welche zuletzt als Gaugrafen erscheinen, übergingen.

Als Gaugrafen findet man: [3])

Burghard: 817 (Dronke Nr. 324). Ob derselbe wirklich Gaugraf war, ist jedoch zweifelhaft.

---

1) S. im Allgemeinen Dieffenbach im Archiv für hess. Gesch. u. Alterthumskunde I. S. 88 ꝛc. — 2) 1064: in villis Amene, Fischbrunnen, Stratheim in comitatu Bertoldi comitis Malstat situm. Wenck I. UB. S. 282. — 3) So geistreich auch des verdienstvollen Wenck's Kombinationen über die Familien-Verbindungen der in verschiedenen Gauen vorkommenden Grafen sind, so spielen doch die Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten eine

Digitized by Google

Meginfried: 878 (Kindlinger, Geſch. der deutſchen Hörigkeit. UB. S. 218).
Adalhard: 884 (Dronke Nr. 623).
Konrad: 886 (Tr. Lauresh. Nr. 3040). Zweifelhaft.
Stephan: 900 (Dronke Nr. 647). Unſicher.
Gebhard: 909 (Gudenus I. p. 347)
Otto: 914 (Orig. Guelf. IV. p. 284. Ztſchr. des Vereins für heſſ. Geſch. u. Landesk. IV. S. 133).
Gerhard: zw. 927 — 936 (Schannat, Tr. Fuld Nr. 572, Dronke, p. 105).
Hatumar: 942 (Bodmann, Rheingauiſche Alterth. I. S. 99).
Heribert: 976 (Gudenus I. p. 351).
Otto: 1016 (Mon. boica XXVIII. p. 459).
Bruning: 1017 (Mon. boica XXVIII, I. p. 473).
Otto: 1034 (Orig. Guelf. IV p. 293), 1035 (Kremer, Orig. Nass. C. P. p. 111, Archiv ꝛc. I S. 216).
Berthold: 1043 (Dronke Nr. 746) [1]), 1046 (Würdtwein, Subs. dipl. V. p. 250), 1057 (Archiv ꝛc. I. S. 407), 1064 (Wenck I. UB. S. 282 u. Gudenus, I. p. 24).
Berthold Graf von Nüring: 1131 (Würdtwein, Notit. Histor. Abbat. Ilbenstadt p. 18).

Seitdem findet man keine Gaugrafen mehr genannt. Es iſt allerdings nicht damit geſagt, daß die Grafſchaft aufgehört, vielmehr wahrſcheinlicher, daß dieſelbe auf Berthold's Nachkommen übergegangen iſt. Indeß ſtarben die Nüringer bald aus; nach Graf Gerhard, der 1170 noch lebte, findet ſich keiner mehr [2]).

Der Umfang der Grafſchaft war nach und nach immer

---

zu große Rolle dabei, als daß ich ihnen zu folgen wagen möchte; da eine Reviſion aber hier zu weit führen würde, werde ich mich darauf beſchränken, die Grafen einfach aufzuzählen.

1) Wippermann läßt Berthold 1043 ſterben, und fügt 1048 Ezzo ein, der aber, wie auch ſchon Eigenbrod richtig bemerkt hat, nicht hierher, ſondern in den Niddagau gehört. Wippermann wurde dadurch verleitet den einen Berthold in drei Perſonen zu ſcheiden. — 2) Bodmann II. S. 757.

Digitized by Google

enger geworden. Schon seit langen Jahren erstreckte sich die richterliche Gewalt der Gaugrafen nicht mehr über den ganzen Gau. Zuerst waren es jedenfalls die Besitzungen der Stifter Fulda und Hersfeld, welche davon befreit wurden. Anfänglich scheint die Befreiung der fuldischen Besitzungen im Gaue sich nur auf die Mark von Lüder beschränkt zu haben, und zwar in der Ausdehnung, wie eine Urk. aus dem Ende des 10ten oder dem Anf. des 11ten Jahrh. die fuldische Vogteigränze beschreibt [1]). Auch weist darauf hin, daß in der ersten Hälfte des 10. Jahrh. noch der Graf Gerhard in der Gegend von Altenschlirf in seiner Eigenschaft als Gaugraf erscheint [2]). Später sehen wir jedoch sämmtliche fuldische gleichwie auch die hersfeldischen Gebiete der Grafengewalt entzogen, ohne daß sich bei der allgemeinen Fassung und der dazu sich noch gesellenden Unzuverlässigkeit der vorhandenen kaiserlichen Immunitäts-Privilegien ein sicherer Schluß auf den Zeitpunkt der Befreiung machen läßt.

An die Stelle des Grafen trat hier der von der Kirche bestellte und mit allen Rechten und Pflichten des Grafen bekleidete Schirmvogt ein. Der größere Theil des Gaus des Vogelsbergs, sowie die fuldischen und hersfeldischen Marken in dem Gaue Wettereiba, aus dem Kinziggaue aber die Marken von Salza und Reichenbach verschwanden dadurch von der gräflichen Gerichtsstätte. Im J. 1043 überläßt endlich Kaiser Heinrich III. sogar die ganze Grafschaft des Gaues (Comitatum Maelstat in Wetereiba) der fuldischen Kirche, mit andern Worten: der Kaiser überträgt dem Abte von Fulda die Bestellung des Grafen [3]). Doch auch dieses Recht blieb nicht ungeschmälert, und scheint überhaupt nur vorübergehend gewesen zu seyn; denn die fortgesetzten kaiserlichen Schenkungen rissen auch später noch bedeutende Gebiete aus dem Gauverbande, und indem sich dieselben nun auch auf Laien ausdehnten, wurden dadurch neue Grafschaften in der Gaugrafschaft gegründet.

---

1) Dronke, Nr. 727. — 2) Schannat, Tr. Fuld. Nr. 572. — 3) Dronke, Nr. 746.

Digitized by Google

So wurde 1043 die Mark von Wehrheim ausgeschieden, die wir später im Besitze der Grafen von Dietz wieder finden; 1064 kamen die Marken von Straßheim und Oberohmen an die Hrn. von Hagen und das gleiche Schicksal hatte auch der nördliche Theil der alten Cent der engern Wettereiba. Aehnlich waren andere Geschlechter, wie die Grafen von Gelnhausen, die Grafen von Nidda, die Grafen von Mörle, die Herren von Büdingen ꝛc. in den Besitz von Gebietstheilen des Gaues gekommen und übten dort die vollen gräflichen Rechte.

So kam ein Stück nach dem andern aus den Händen der Gaugrafen und der letzte derselben sah sich endlich auf nicht viel mehr als die Grafschaft Kaichen und einige Dörfer beschränkt.

Es ist jedoch auch später noch von einer wetterauischen Grafschaft die Rede. Im J. 1256 gab Pfalzgraf Ludwig am Rhein den Hrn. v. Falkenstein und v. Weinsberg die ihm durch den Tod Ulrich's Hrn. v. Münzenberg erledigte comitiam Wederebie cum suis pertinentiis zu Lehen [1]). Nachher, 1273, bewilligte Pfalzgraf Ludwig II. als Lehnsherr dem Werner v. Falkenstein die comiciam in Wederabia seiner Gemahlin als Witthum einzusetzen, und Kaiser Rudolph bestätigte dieses 1274, nennt in der betreffenden Urkunde aber die comicia Surnigis [2]). Daß dieses Surnigis nichts anderes als Nüring seyn kann, ist wohl nicht zweifelhaft. Aber die Grafschaft Nüring ist nicht wetterauisch und es liegt hier ein Widerspruch vor, der nur durch die Annahme erklärt werden kann, daß man beide bei der Ausstellung der kaiserlichen Urkunde verwechselt habe [3]). Wo aber ist diese Comitia Wederebie zu suchen? Daß darunter nur ein Theil des Gaues begriffen gewesen seyn kann, versteht sich von selbst. Nun aber sind nur zwei größere wetterauische Grafschaften vorhanden, welche im münzenbergischen nachher falkensteinischen Besitze sich befanden, nämlich Assenheim und Münzenberg. Jene hatte zugleich mit Oberohmen das münzenbergische Haus bereits im J. 1064, und diese kann es

1) Grüßner III. S. 184. — 2) Hanau-Münzenbg. Landesbeschr. Nr. 153. — 3) Vergl. auch Eigenbrodt im Archiv I. ꝛc. S. 39 ꝛc.

Digitized by Google

deshalb wohl nicht seyn, weil sich hier durchaus keine Beziehungen zur Pfalz zeigen, und ohnehin auch jene Urk. von 1064 auf ein Reichslehn hinweist. Es bleibt demnach nur die Grafschaft Münzenberg übrig und hierfür spricht dann auch der Umstand, daß wir auch die in diese Grafschaft gehörige Kirche zu Rockenberg als ein pfälzisches Lehn der von Eppenstein finden [1]). Jene comitia ist also mit der eigentlichen Gaugrafschaft nicht zu verwechseln.

Die Reste der letztern, über welche die Grafen von Nüring noch die Grafengewalt gehabt, bestanden aus dem Gerichte Kaichen und einigen Dörfen, namentlich Beienheim ꝛc., sowie wahrscheinlich den Gerichten Udenhain und Wolferborn.

Diese Reste gingen nicht auf die Erben der Grafen von Nüring über und ebensowenig wurde für dieselbe ein neuer Graf bestellt. Sie traten vielmehr unmittelbar unter den Kaiser nnd in Folge dessen nannte man sie zum Unterschiede von den Gerichten, über welche die gräflichen Rechte als Lehn ꝛc. vergeben waren, freie Gerichte.

Man betrachte nur die Verhältnisse der Grafschaft Kaichen. Alle zu derselben gehörigen Dörfer sind frei, d. h. sie haben keinen Herrn. Dieselben bilden aber keineswegs ein geschlossenes Gebiet, es liegen vielmehr mitten zwischen den freien Dörfern noch andere, welche herrschaftlich sind, und nicht zum freien Gerichte gehören, sondern unter einem herrschaftlichen Richter stehen. Eben durch diesen Gegensatz wird das Verhältniß beider klar. Die freie Grafschaft besteht nur aus Trümmern, über welche die Grafenrechte unvergeben geblieben sind. Ja, es haben sich diesen wetterauischen Dörfern sogar noch einige Dörfer des Niddagaues angeschlossen, welche in gleicher Lage sich befanden. Nur so ist die Entstehung dieser freien Gerichte zu erklären, welche auch anderwärts sich häufig finden, doch immer nur in solchen Gauen, deren Grafschaft nicht erblich geworden.

Diese freien Gerichte standen also unmittelbar unter

1) Archiv ꝛc. VI. S. 105.

Digitized by Google

dem Kaiser. Um ihnen den kaiserlichen Schutz gewähren zu können, bedurfte es jedoch eines Mittelglieds und zu diesem Zwecke entstanden die Landvogteien. Die wetterauischen Landvögte findet man seit dem Jahre 1229, doch sind sie sicher älter. Ihre Gewalt erstreckte sich nicht nur über jene freien Gerichte, und über die beiden wetterauischen Städte Gelnhausen und Friedberg, sondern auch über Frankfurt und Wetzlar, welche noch dazu geschlagen waren. Der Landvogt, advocatus provincialis, wurde vom Kaiser bestellt und nahm beinahe ganz die Stelle der alten Grafen ein. Er hatte nicht nur die Reichsgebiete zu schirmen, sondern auch im Namen des Kaisers zu richten, weshalb die Vögte sich auch Iustitiarii und Sculteti nennen. Den letzten wetterauischen Landvogt findet man 1417[1]). Auch die Landvogtei hatte allmälig ihre Grundlage verloren und hörte darum auf.

Die Verfassung jener freien Gerichte bietet uns noch spät ein Bild alter Freiheit, als diese anderwärts schon lange untergegangen war. Denn die Rechte dieser freien Gerichte sind — wie das schon die vorausgegangene Ausführung ergibt — nicht etwa auf kaiserliche Privilegien gegründet, ihre Rechte und Freiheiten tragen vielmehr ganz und gar das Gepräge des Ursprünglichen; es sind immer dieselben im Süden wie im Norden und gehen darum auch unter, sobald die gleichen Zustände eintreten, durch welche sie in den nachbarlichen Gebieten schon früher zu Grabe getragen worden.

In diesen Gerichten sehen wir völlig unabhängige freie Gemeinden, welche keinen andern Herrn über sich erkennen als den Kaiser, und auch den nicht als ihren Herrscher, sondern nur als ihren Schirmer. Die Gemeinde ist die Herrin des Grund und Bodens (der Mark) und im Besitze einer vollständigen Autonomie. Alljährlich setzt dieselbe durch freie Wahl ihre Richter und Markmeister ein. Sie wird gebildet durch sämmtliche Grundbesitzer, die alle, sowohl edel als unedel,

1) S. Böhmer, die Reichsvögte in der Wetterau, im Archiv ꝛc. I. S. 337 ꝛc.

Digitized by Google

das gleiche Recht genießen. Keiner hat ein höheres Recht, keiner eine höhere Pflicht. So sehen wir es in der Grafschaft Kaichen. Auch die Mark von Selbold und einige andere zeigen noch Aehnliches.

Daß der ganze Gau ehemals gleiche Rechte und Freiheiten genossen, ist nicht zu bezweifeln, aber dieselben gingen hier schon früher unter. Dieser Untergang wurde dadurch eingeleitet, daß die Kaiser einzelne Theile des Gaues erblich veräußerten. So wenig in diesen Vergebungen an und für sich eine Beschränkung der alten Freiheit lag, so führte der erbliche Besitz doch naturgemäß zu diesem Ziele. Was die Kaiser vergabten und überhaupt nur vergeben konnten, war meist nur das Grafenrecht und die damit verknüpften Benefizien, wozu vor allem ein Landgut gehörte. Was zunächst auf die Erweiterung der Rechte des erblichen Gerichtsherrn fördernd einwirkte, war wohl der Umstand, daß sich an die Person desselben zuerst ein Obermärkerthum knüpfte; aus diesem entwickelte sich dann der Begriff der Grundherrlichkeit und die Herrschaft war gegründet; mit dieser aber wuchsen auch früher nicht gekannte Dienste und Abgaben. Diese Umgestaltung folgte je nach den Persönlichkeiten und den Verhältnissen hier rascher, dort langsamer, im Allgemeinen am langsamsten und am wenigsten die alten Rechte zerstörend in den der Kirche gehörigen Gebieten. In der fuldischen Mark waren noch im 16. Jahrh. alle Grundeigenthümer gleichberechtigt und sämmtlich ohne Unterschied des Standes zum Erscheinen im ordentlichen Gerichte verpflichtet, sowohl die Prälaten, als die Edlen und Bauern, ohne daß einer ein Vorrecht besaß. Ebenso haben sich noch viele Gemeindewaldungen erhalten, obwohl sicher noch mehr Waldungen ihre Eigenschaft als solche verloren haben. Die Umwandlung erfolgte meist so allmälig, daß die Betheiligten sie in der Regel erst dann inne wurden, wenn es zu spät war. Ein Beispiel davon gibt das Salbuch des Amts Ulrichstein vom J. 1500. Darin heißt es in Bezug auf das Gericht Bobenhausen, daß der 1497 angenommene Holzförster vom Landgrafen geheißen worden sey „vier Welde zu fuersten vndt (zu)

Digitized by Google

hegen, nemblich den Abtswaldt, den Gleydingk, den Huetzelbergk vnd den Lynſcheider Waldt; haben die Menner vnwilligk gelidden, ſprechen ſie wueſten von keinen gefuerſten Weldten myner Gnaden."

Selbſt in den königlichen Bannforſten gehörte dem Könige nur die Obermärkerſchaft und der Wildbann, der Grund und Boden hingegen den Gemeinden.

In den der Kirche übergebenen Bezirken ging übrigens noch eine andere Umgeſtaltung vor. Hier waren es die Schirmvögte, welche ſich zu Landesherren erhoben. Es wurde dieß den Vögten um ſo leichter, als mit der Uebertragung der Vogtei zugleich eine Theilung der Nutzungen des Gebiets zwiſchen dem Stifte und dem Vogte verbunden war. So verlor Hersfeld ſein reiches wetterauiſches Beſitzthum bis auf eine wenig mehr als zweifelhafte Lehnsherrlichkeit, und ähnlich ging es auch Fulda. Nur rettete dieſes noch die Städte Lauterbach und Herbſtein, weil die Städte der Vogtei nicht unterworfen waren, und die Marken von Lüder und Salmünſter weil es die Vogtei über beide von den Vögten wieder an ſich gekauft hatte.

Die oben dargeſtellten Verhältniſſe weiſen darauf hin, daß in dem Gaue auch keine wirkliche Hörigkeit beſtanden haben kann, nämlich in der Weiſe, daß ganze Bezirke der Hörigkeit unterworfen waren. Wohl finden ſich eigene Leute, aber nur vereinzelt. Dahin gehören die, welche Urk. von 930 und 1150 nennen [1]); die Weſterſchellen, welche 1354 die v. Eiſenbach an die Landgrafen von Heſſen verkaufen [2]); die Peterlinge in den Gerichten Bobenhauſen, Felda und Oberohmen [3]); die Mulichſchen im Gerichte Kreienfeld ꝛc.

Die Wetterau war alſo, wie wir geſehen haben, in zahlreiche kleine Herrſchaften zerſplittert, und Verkäufe, Vererbungen und Theilungen ſetzten die Zerſtücklung fort. So verſchieden indeß auch die Größe der einzelnen Beſitzungen war,

1) Dronke, Nr. 677. Gudenus, III. p. 1055. — 2) Ungedr. Urk. 3) Senckenberg, V. p. 539.

so fand sich doch keiner dieser Herren mächtig genug um die andern sich unterwerfen zu können, als gegen Ende des 15. Jahrh. die Landeshoheit sich bestimmter auszubilden begann. Waren auch die Landgrafen von Hessen sowohl an und für sich, als auch insbesondere hinsichtlich ihres wetterauischen Besitzes die mächtigsten Grundherren, so lag der Schwerpunkt ihrer Macht doch mehr nördlich. Dennoch hatte es längere Zeit das Ansehen, als würden auch die wetterauischen Herren der hessischen Botmäßigkeit verfallen, denn die Grafen von Solms, von Isenburg ꝛc. erkannten bereits die Kompetenz der hessischen Gerichte an. Doch verschiedene Umstände, vorzüglich Landgraf Philipps Gefangenschaft mit ihren Folgen, und die Theilung des Landes nach Philipps Tode, zerrissen die Fäden des schon gesponnenen Netzes. Die Grafen behielten ihre Unabhängigkeit, und ebenso der niedere Adel, der sich dem unter gleichen Verhältnissen in andern Gauen gebildeten reichsunmittelbaren Adel anschloß.

So blieb es bis zu dem umgestaltenden Jahre 1802. Durch dieses wurden die sämmtlichen mainzischen Besitzungen in der Wetterau nebst der Reichsstadt Friedberg an das südliche Hessen überwiesen, denen der Rheinbund noch weiter die Hoheit über die solms'schen, stolbergischen, schlitzischen und riedesel'schen Besitzungen, sowie die Burggrafschaft Friedberg hinzufügte. Neue Umgestaltungen folgten dem pariser Frieden. Es wurden nun auch die isenburgischen Lande mediatisirt; die Gerichte Diebach, Langenselbold, Gründau, Meerholz, Wächtersbach, Udenhain und Reichenbach nebst dem Dorfe Wolferborn kamen an Kurhessen, die übrigen an das Großherzogthum. Ebenso erhielt letzteres von dem seit 1802 von einer in die andere Hand übergegangenen Fürstenthum Fulda die Stadt Herbstein, wogegen die alte Mark von Lüder, sowie das Amt Salmünster an Kurhessen kamen. Dagegen gingen Orb, Wirtheim und Auffenau an Baiern über. So ist dann jetzt die alte Wettereiba unter vier Staaten vertheilt, nämlich die beiden Hessen, Nassau und Baiern.

Digitized by Google

Während die meisten alten Gaunamen längst aus dem Gedächtnisse des Volkes verschwunden sind, hat dagegen der der Wetterau sich noch bis auf die Gegenwart erhalten. Doch hat der Name keineswegs mehr seine alte räumliche Bedeutung, diese ist enger und weiter geworden. Das Land östlich vom Vogelsberge zählt Niemand mehr zur Wetterau; schon im 15. Jahrh. nannte man es das Land auf dem Vogelsberge. Dagegen hat nach allen andern Seiten hin der Name die alten Gränzen überschritten. Sogar schon 1093 wird das zum Oberlahngaue gehörige Nordeck in pago Wedereiba gesetzt [1]). Gleiches geschieht 1372 mit dem zum fränkischen Hessengaue gehörigen Grebenau, und ebenso rechnete man Frankfurt und Wetzlar dazu und bediente sich überhaupt der Bezeichnung auf eine so willkürliche Weise, daß von festen Gränzen derselben keine Rede mehr seyn kann.

1) Joannis, R. Mog. II. p. 739.

Regiſter
über den Beſitz.

v. Altenburg, 159.
v. Arnsburg, Hrn., 39, 40, 69, 71, 73, 169.
Bamberg, Bisth., 91.
v. Bellersheim, 80.
v. Bickenbach, 137.
v. Brauneck, Hrn., 105, 118, 135.
v. Breuberg, Hrn., 103, 105, 107, 113, 118, 168, 218.
v. Büdingen, Hrn., 26, 103, 104, 107, 110, 115, 118, 126.
v. Buches, 25, 53.
Diede, 51.
v. Dietz, Gr., 39, 58 ꝛc.
v. Dörnberg, 170.
v. Draxdorf, 51.
v. Eiſenbach, 152 ꝛc., 159, 169, 172, 179, 183, 187, 193, 203, 205 ꝛc.
v. Eppenſtein, Hrn., 23, 38, 39, 40, 41, 44, 48 ꝛc., 50 ꝛc., 53, 58 ꝛc., 69, 71, 75, 76, 78, 80, 81, 99, 105, 112, 113, 118 ꝛc., 168, 169, 218.
v. Falkenſtein, Hrn., 13, 14, 15, 17, 23, 32, 40, 41, 42, 51, 61, 64, 65, 66, 69, 71, 73, 75, 76, 78, 80, 81, 96, 119, 169, 174, 217.
v. Fiſchborn, 187.
Forſtmeiſter, 134.
v. Frankenſtein, 22, 38, 42.
Friedberg, Burg, 27, 38, 44, 47 ꝛc., 53, 93 ꝛc.
Friedberg, Stadt, 41.
Fulda, Abtei, 13, 22, 29 ꝛc., 52, 71, 109, 112, 114, 130 ꝛc., 132, 151, 161 ꝛc., 178 ꝛc., 187, 196, 200, 205, 209, 222.
Fulda, Klöſter bei, 26, 30, 32, 179, 204, 205.
v. Gelnhauſen, Gr., 101 ꝛc., 104, 126.
v. Greifenſtein, Hrn., 50.
v. Hagen, 66, 69, 73.
v. Hanau, Hrn. u. Gr., 23, 40, 41, 42, 44, 50, 52, 53, 64, 70, 71-73, 78, 91, 96, 99, 105, 107, 112, 113, 116, 118 ꝛc., 127, 133, 135, 137, 174.
v. Hattſtein, 23.
Hersfeld, Abtei, 61 ꝛc., 167 ꝛc., 173.
v. Heſſen, Landgr., 20, 23, 32, 39, 41, 51, 59, 70, 71-73, 78, 81, 91, 107, 123, 125, 133, 134, 154, 160, 171, 187, 212, 213, 217, 218, 223.
Hoelin, 207.
v. Hohenſtaufen, Gr., 102, 126.
v. Hohenſtein, Gr., 107.
v. Hutten, 130.
v. Iſenburg, Hrn. u. Gr., 27, 40, 41, 42, 49, 50, 72, 75, 99, 104, 105, 107, 109, 111, 112, 113, 116, 119 ꝛc., 124, 127, 137, 138.
v. Kälberau, Hrn., 99.
v. Karben, 15, 38, 41.
v. Katzenelnbogen, Gr., 39, 51, 59, 78, 81.
v. Kebel, 23.

Digitized by Google

v. Kempenich, Hrn., 113, 118.
v. Kleberg, Gr., 38, 49, 50, 75, 81.
v. Kleen, 22, 38.
Kolbendenſel, 53.
v. Kolnhauſen, 41.
v. Kronenberg, 40, 58, 72, 120.
Küchenmeiſter, 134.
v. Limburg, Hrn., 75, 118.
v. Lisberg, Hrn., 24, 50, 109, 111, 112, 116, 124, 134, 179, 203, 205, 217, 218.
v. Löwenſtein, 160.
Löw v. Steinfurt, 15, 27, 42, 51, 53.
v. Londorf, 18.
Mainz, Erzſtift, 16, 23, 41, 51, 78, 81, 99, 104, 111-113, 130, 134, 169, 170.
v. Malsburg, Gr., 213.
v. Merenberg, Hrn., 58.
v. Merlau, 187.
Metternich, 208.
v. Mörle, Gr., 49.
v. Mörle g. Böhm, 116, 132, 205.
v. Münzenberg, Hrn., 15, 23, 40, 52, 61, 64, 65, 66, 69, 71, 73, 174.
v. Naſſau, Gr., 23, 24, 32, 39, 41, 58 ꝛc., 75, 112, 118 ꝛc.
v. Nidda, Gr., 213.
v. Nordeck, 18.
v. Orlamünde, Gr., 168.
Pfalzgrafen, rhein., 107, 203, 205.
Rau v. Holzhauſen, 16, 22, 53.
v. Reifenberg, 60.
Riedeſel, 154, 170, 172, 179, 183, 193, 203, 205.
v. Rodenſtein, 134, 219.
v. Romrod, 159, 193.
v. Runkel, Hrn., 58.
v. Sain, Gr., 40, 42, 72.
Schenk zu Schweinsberg, 15, 219.
Schleifras, 204.
v. Schlitz (v. Blankenwald) 154, 162 ꝛc., 177 ꝛc., 187, 203, 205.
v. Schönborn, 22.
v. Schönburg, 22.
Schutzpar gen. Milchling, 188.
v. Schwalbach, 53.
v. Schwarzburg, Gr., 107.
v. Selbold, Gr., 101.
v. Solms, Gr., 14, 15, 18, 23, 40, 41, 42, 61, 64, 65, 66, 69 ꝛc., 70, 73-76, 78, 169, 174, 217.
v. Staden, Hrn., 27.
v. Stockheim, 60, 80.
v. Stolberg, Gr., 23, 41, 51, 53, 70, 78, 113, 120.
v. Strahlendorf, 53.
Straßburg, Stift, 218.
Trier, Erzbisth., 39, 59.
v. Trimberg, Hrn., 105, 113, 115, 116, 118 ꝛc., 127, 135, 137, 138, 218.
v. Waldeck, Gr., 119.
Walpott v. Baſſenheim, 51.
v. Weilnau, Gr., 58, 112, 113, 116, 135, 137, 138.
v. Weinsberg, Hrn., 64, 118.

Orts-Regiſter.

Achizuuilla, 13.
Adelnburg, 214.
Affalderbach, 123.
Agecella, 13.
Ahl, 131.
Alachſtat, 74.
Alaſtat, 74.
Albach, 67.
Albers, 189.
Aldaha, 131.
Aldenſchwarza, 163.
Aldinvelt, 203.

Digitized by Google

Aldingeſeſſe, 133.
Allenrode, 111.
Almenrod, Almunderot, 167.
Alſtadt, 74.
Altenfeld, 113.
Altenburg (Grüningen), 68.
Altenburg (Nidda), 214.
Altenburg (Ulſa), 217.
Altenburg (Orb), 136.
Altenhain, 172.
Altenſtadt, 85.
Altfell, Fl., 6.
Altwiedermus, 124.
Amana, Fl., 5.
Amene, 170.
Andreasberg, St., 199.
Angersbach, 157.
Anſenſheim, 122.
Anspach, 54.
Anſuinesheim, 122.
Arnesburc, 68.
Arnsbach, 57.
Arnsburg, 68, 74.
Arnsburg (Kreienfeld), 211.
Aſechenrode, 224.
Aſſenheim, 42, 87.
Aſtheim, 90.
Atzelngehau, 205.
Auffenau, 134.
Aulendiebach, 108.
Aultzenhain, 172.
Awersbach, 131.
Babinhuſen, 172.
Baiersrode, 96.
Baymminſehinde, 175.
Baldaresheim, Baldratesheim, 16.
Balin, 158.
Balkenrod, 166.
Bannerod, 182.
Bauernheim, 36.
Baumwieſen, 102.
Bechtoldes, 133.
Betelsdorf, 186.
Beblershayn, 166.
Beienheim, 14.
Beinhard, 34.
Bellemunt, Bellmuth, Belmunt, 215.
Bellersheim, 16.
Beltershain, 166.
Bennerwieſen, 102.
Benrode, 182.
Benſtat, 87.
Benzenſaſſen, 110.
Berenbrunnen, 43.
Berenheresbuſen, 164.
Bergheim (Ortenberg), 122.
Bergheim (Grüningen), 68.
Bergheim (Berſtadt), 17.
Berincheim, Berinckeim, 68.
Bermeltzhain, 211.
Bermuthshain, 211.
Berngerode, 163.
Bernshauſen, 164.
Berſtadt, Bertenſtat, 16.
Beſewines, 199.
Besges, 199.
Beſſingen, 63.
Bettenhauſen, 74.
Betzenrod, 219.
Bezumechan, 211.
Bezzingeſtat, 63.
Bieber, Fl., 3.
Bieberberg, 215.
Bienbach, 196.
Biengarten, 202.
Bienheim, 14.
Bigenheim, 14, 21.
Bilgesheim, 22.
Bimbach, Ober- u. Nieder-, 196.
Bindſachſen, 110. 111.
Bingeshuſen, Byngßhuſen, 217.
Bintzenſaſſen, 110.
Birchinlare, 74.
Birgeln, 63.
Birkenlar, Birklar, 74.
Birkſe, 25.
Birſenſtein, Birſtein 117.
Biſes, 13.
Bizzenbach, 54.
Blankenau, 182, 186, 195, 202.
Blankenwald, 183.
Bleiche, Fl., 4.
Bleichenbach, 122.
Blaueld, 24.
Blidenſtadt, 225.
Blitzenrod, 167.
Blofeld, 24.
Bobenhauſen (Lisberg), 125.
Bobenhauſen, 172.
Bockenheim, 74.
Bockenſtroet, 216.
Bodenrode, 83.
Bönſtadt, 87.
Bösgeſäß, 111, 117.
Bollhain, 113.
Bonhoven, 84.
Bonlanton, 214.
Boppinrode, 202.
Borchartes, 224.
Borsdorf, 19.
Botinesbach, 77.
Botisphaden, 76.
Bounenſehin, 175.
Bracht, Fl., 3.
Bracht, 111.
Brachtaha, 117.
Brahtaha, Fl., 3.

Digitized by Google

Bramforſt, Gebirg, 2.
Brandlos, 202.
Branforſt, Gebirg, 2.
Branthoheslah, 202.
Bratahu, 117.
Braubach, Fl, 3.
Breidenbach (Uſingen) 57.
Breinten, 167.
Breitenhaide, 125.
Breitenbach (Herbſt.) 189.
Breitenbach, Ober- 165.
Breitenbach (Rombach), 164.
Breitenborn, 138.
Brenden, 167.
Breungeshain, 220.
Bruningeshago, 220.
Brymendefelt, 133.
Bruchenbrücken, 35.
Bruchköbel, 97.
Bruderdyeppach, 102.
Bruibah, Fl., 3.
Brumhartes, 165.
Brungesrode, 215.
Bubenhuſen, 125.
Bubinheim, 79.
Buchenwald, Gebirg, 2.
Buches, 108.
Buchenheim, 74.
Bucha, Buchen, 98.
Buchehes, 108.
Büdesheim, 89.
Büdingen, 108.
Bunßgeſeſſe, 117.
Buocha, Buochon, 98.
Buodenesheim, 89.
Burchartesrode, 224.
Burenheim, 36.
Burgbracht, 111. 117.
Burggräfenrode, 88.
Burkharbs, 224.
Buſchenhagen, Buſchehain, 166.
Buſenborn, 224.
Buteneſtat, 96.
Butterſtadt, 96.
Butzbach, 76.
Capella, 158.
Caſimirhöhe, 109.
Caſſel, Caſſela, 134 ꝛc.
Catzenbyppach, 98.
Cauilla, 95.
Celle (Hungen), 63.
Celle (Fulda), 200.
Chevela, 95.
Chincicha, Fl., 3.
Chiſterriche, 165.
Chriſtinenhof, 109.
Cilbach, 202.
Circumbach, 200.
Cirkenbach, 200.
Coichim, 88.
Corbersdorf, 132.
Coten, 213.
Cranchesberc, 43.
Creenfelt, Creginfelt, Crehinfeld, Creiginfelt, 211.
Cremanshuſen, 175.
Cruceſehende, 175.
Cruftila, 79.
Crutenſehin, Crutzeſende, 175.
Cugels, 200.
Dahindal, Dandale, 17.
Dankerod, 186.
Dauernheim, 24.
Dautzerob, 166.
Deutſch, 163.
Diebach, Fl., 3.
Diebach am Haag, 108.
Diebenhain, 225.
Dielhof, 133.
Diemenrode, 158.
Diepach, 98, 102.
Dyetenſtulen, 164.
Dirlamen, 167.
Ditſtollen, 164.
Ditzelin, 211.
Ditzelins, 158.
Ditzels, 189.
Ditzlans, 158.
Dorckheim, 57.
Dorfelden, 89, 98.
Dorfgüll, 68.
Dorheim, 44.
Dorkelnrode, 158.
Dornaſſenheim, 21.
Dorovelden, 98.
Dreiſe, 70.
Dretz, 199.
Dudenroth, 108.
Dudinesheim, Düdelsheim, 122.
Durchhan, 57.
Durnſaſſen, 157.
Dutenrode, 166.
Dutzelnrode, Dutzenrode, 166.
Ebenoldes, 157.
Eberſtadt, 70.
Echenhou, 195.
Echzell, Echezila, 13.
Eckardroth, 131.
Eckehardis, 225.
Eckenrode, 158.
Eckenhou, 195.
Eckernburn, Eckhardsborn, 125.
Eckhardshauſen, 124.
Effolderbach, 123.
Egelßhagen, 205.
Eggehartisbach, 225.
Egilolfes, 164.
Eichelhain, 167.
Eichelsdorf, 213.
Eichelſachſen, 224.
Eichen (Windecken), 90.
Eichen (Engelrod), 167.

Digitized by Google

Eichen, Großen- u. Klein-, 170.
Eichenau, Eichenowa, 195.
Eichenrod, 167.
Eiches, 165.
Eydesberg, 165.
Eigelsdorf, 213.
Eigelshain, 225.
Einartshauſen, 174.
Eynengeſezze, 106.
Einhartshuſen, 174.
Eiſenbach, 167.
Eytisperg, 165.
Elbrichshof, 196.
Ellingeſeß, 133.
Eluiſtat, Elveſtat, 87.
Emeßgehaw, 189.
Enckerts, Enckharts, 225.
Emmenrode, 158.
Engelhard, 158.
Engelmas, 161.
Engelnhuſen, 175.
Engelrod, 167.
Engelthal, 86.
Engilinrode, 167.
Entenfang, 117.
Erkersburn, 63.
Enzheim, 122.
Ephizrode, 158.
Eppelnrode, 63.
Eppenrode, 158.
Erbacher Hof, 109.
Erbſtadt, 87.
Erinberges, 165.
Erkersborn, 216.
Erkinfirdis, 111.
Erkirsburn, 125.
Erthuſen, 68.
Erwiſinbach, Erwtzenbach, 43.
Eſchbach, 56.
Eſchenrod, 224.
Eſerode, 125.
Etchesberg, 165.
Ettingshauſen, 63.
Etzrode, 189.
Euriſtat, Euriſtat, 87.
Everiſtat, 70.
Ezelenheim, 90.
Falkshagen, 205.
Fartmanßhuſen, 175.
Fauerbach (Hochweiſel), 83.
Fauerbach (Wallernh.), 215.
Fauerbach (Straßh.), 35.
Fauſel, Fl., 5.
Felda, Fl., 5.
Felda, 165.
Feldheim, 65.
Feldkrücken, 172.
Fellyn, 63.
Ferdinandshalle, 109.
Fyldeln, 62.
Findorf, 122.
Finkenloch, 215.
Fiſchborn, 117.
Fieſel, Fl., 5.
Flageſtat, 25.
Flasbach, 209.
Flenſingen, 174.
Fleſchenbach, 209.
Flonſtad, Florſtadt, 25.
Flosbach, 111.
Folckelßhayn, 173.
Folkartſchen, 113.
Folkineſſheyne, 173.
Frankenhuſen, 214.
Frauenrombach, 163.
Freienſeen, 174.
Freienſteinau, 208.
Friedberg, 35, 44.
Friedrichsthal (Mörle) 43
Friedrichsthal (Orb) 136.
Frienlütten, 160.
Frigeromannovelt, 133.
Frihenſehin, 174.
Friſchborn, 167.
Fronholz, 217.
Fruleips, 160.
Fugelars, 202.
Fugelesburg (Gebürg) 2.
Fugelesburc, 117.
Fulckenandiſhain, 173.
Fuerbach (Straßh.), 35.
Fulda, Fl., 5.
Furbach (Hochweiſel), 83.
Furbach (Wallernh.) 215.
Gambach, 74.
Gaudern, 113.
Gawardeshuſen, 80.
Gawirida, 79.
Gedern, 113.
Geisnidda, 24.
Gelanhorn, Geldenhorn, Gelnhaar, 111. 122.
Gelnhauſen, 106.
Gemünden, 57.
Geraha, Gerbach, Fl., 4.
Gera, Geraha, 220.
Gerbelheim, 35.
Geriwarda, Geriwidi, 80.
Gerlachshauſen, 70.
Germanſhuſen, 175.
Gersrod, 202.
Gerſtenrod, 166.
Gerwigeſtorf, 187.
Gettenau, 13.
Gettenbach, 108.
Getzen, 219.
Geudern, 113.
Gewirida, 79.
Gieſel, Gyſelaha, Fl., 5.
Gieſel, Giſelaha, 200.
Gymanſhuſen, 175.
Giſenheim, 14.
Glashütten, 215.
Glauberg, 121.

Digitized by Google

Glaubzahl, 19. 20.
Glvopurch, 121.
Götzen, 219.
Gondolfs, 189.
Gonsroth, 103.
Gonterskirchen, 174.
Gräfenwiesbach, 56.
Grayßlock, 250.
Gras, 20.
Grauenhaug, 163.
Grebenrode, 56.
Grebenhain, 211.
Gredewilre, Gretwilre, Griebel, 77.
Grintenswalheim, 17.
Gritila, 77.
Groſſendorf, 109.
Großhuſen, 57.
Gründau, Fl., 3.
Gründau, 106. 108.
Grüningen, 67.
Gudelbes, 189.
Gullen, Gulline, 68.
Guncenaho, 205.
Gundelofs, 189.
Guntersſkirche (Laubach), 174.
Guntherskirchen (Fulda), 200.
Guntzilsdorf, 166.
Gunzenau, 205.
Habachesbach, 214.
Haberczhuſen, 20.
Habrahteshouen, 79.
Hachebach, 161.
Hadebrachdeshuſen, 20.
Hadinfeld, 166.
Häuſerbick, 131.
Hagebach, 199.
Hailar, 103.
Haimbach, 199.
Hayn (Mörle), 43.
Hain (Ortenbg.), 123.
Hayn (Auffenau), 134.
Hain (Lüber), 203.
Haingründau, 108.
Hainzell, 195.
Haitz, 138.
Hamels, Hanenpaltz, 183.
Hanſinesheim, 122.
Happershoven, 79.
Harbrathuſen, 163.
Harbeck, 109.
Harmerz, Harmundes, 200.
Hartershauſen, 163.
Hartmannshain, 225.
Hartradeshuſen, 163.
Haſchbach, 125.
Haſelhecke, 44.
Haſela, Haslau, 103.
Haspach, 214.
Hauſen (Stockheim), 57.
Hauſen (Butzbach), 77.
Hauſen (Widdersheim), 19.
Hauswurz, 205.
Hawsbach, 214.
Hebenoldes, Heblos, 157.
Hechs, 138.
Heckensdorf, Heckersdorf, 172.
Heczis, 138.
Heegheim, 25.
Hegenebach, 199.
Heigenheim, 14. 25.
Heilers, 103.
Heiligenbach, 158.
Heiligenburg, 216.
Heinchelle, Heinzell, Heinzelle, 182. 195.
Heynchin, 90.
Heynes, 158.
Heinzenbergen, 56.
Heirzebach, 44.
Heiſterolfes, Heiſters, 182.
Heldenbergen, 90.
Helfersdorf, 138.
Helfferichshain, 165.
Helidaberge, 90.
Hellenſtein, Hellſtein, 138.
Helmanshuſen, Helmarshuſen, 85.
Helphershain, 165.
Hemmen, 164.
Hemmingerode, 158.
Heneburg, 203.
Herbenſtein, Herbſtein, 189.
Herbrahteſhuſen, 189.
Herbrachts, 158.
Herchenhain, 225.
Herchenrod, 209.
Hergersdorf, Herigeresdorf, 160.
Hermans, 158.
Heronbrunne, 65.
Herrnhaag, 109.
Hesbach, 214.
Heſſelndorf, 138.
Hettersrod, 117.
Hetz, 138.
Heuchelheim, 21.
Hieffen, 132.
Hillersbach, 4.
Himbach, Fl., 124.
Himmelsberg (Gebirg) 1.
Himmelau, 107.
Hinderna, 175.
Hirſchrod, 212.
Hirzbach, 95.
Hirzenhain, 121.
Hisnithe, 24.
Hitzenkirchen, Hitzkirchen, 110. 117.
Hochſtadt, 250.
Hochweiſel, 83.
Höchſt, Hoſte (Altenſt.), 85.
Höchſt (Wirtheim), 136.

Digitized by Google

Höfen, 117.
Höhe, die, (Gebirg) 1.
Hörgenau, 167.
Hörgern, 74.
Hodenfeld, 166.
Hof, 57.
Hofgüll, 68.
Hohencelle, 295.
Hohenstat, 250.
Hohenwarta, 167.
Hohungen, Hoinge, 62.
Hohunstat, 250.
Hollar, Holler, Hollunlar, 33.
Holzburg, 43.
Holzheim, 67.
Holzmannesuelt, 167.
Holzmühl, 209.
Holzsassen, 25.
Honartzhain, 123.
Honscheissis, 133.
Hopfgarten, 160.
Hopfmannsfeld, 167.
Horchenhain, 166.
Horloff, Fl., 4.
Horloff, 175.
Hornaffa, Fl., 4.
Hornaffa, 65.
Hornse, 175.
Hornipha, Fl., 4.
Horßroidt, 212.
Horthain, 123.
Hosenfeld (Felda), 166.
Hosti, 134.
Hovewizele, Howissel, 83.
Huccbenstat, 33.
Huchelheim, (Rombach), 164.
Huchelheim, (Bingenh.), 21.
Huchelnheim (Ridda) 214.
Huchilnheim, (Grüningen), 68.
Hüffts, 132.
Hustirsheim, 43.
Hundstall, Hundisdal, 57.
Hundscheiß, 133.
Hundsrück, 133.
Hungen, 62.
Hunoltes, 158.
Huocesrode, 211.
Hurewinasalzaha, 133.
Hurlese, Fl., 4.
Hurlsdreise, 65.
Hurlyphe, Fl., 4.
Hurnase, Hnrnusa, 65.
Hurnusa, Fl., 4.
Husen, 67.
Huswarts, 161.
Huswirts, 205.
Hüttengefäß, 102.
Hutzdorf, 164.
Huvenouua 133.
Huvilunu, Fl., 5.
Huzzesdorf, 164.
Jazaha, Fl., 6.
Ydenhusen, 214.
Igelhausen, 215.
Ilbenstadt, 87.
Ilbeshausen, Ylwingshusen, Iliuuineshusun, 211.
Ilnhausen, 113.
Ilsdorf, 174.
Immerode, 158.
Inheiden, 65.
St. Johannesberg, 200.
Iossa, Fl., 5. 6.
Iossa, 202.
Ysenbach, 167.
Issigheim, 97.
Istergiesel, 199.
Ittingishusen, 63.
Kaichen, 88.
Kainsheim, 97.
Kalbach, Kaldenbach, 108.
Kaltenborn, 138.
Karben, 88.
Karlshof, 164.
Katzmans, 158.
Kaulstoß, 225.
Kebel, Fl., 3.
Kebilo, 95.
Keffenrode, 110.
Kemphenrode, 110.
Kenesheim, 97.
Kerbersdorf, 132.
Kestrich, 165.
Kinderode, 133.
Kinzig, Fl., 3.
Kinzighausen, 134.
Kinzigheim, 97.
Kirchbracht, 117.
Kleinheiligenkreuz, 200.
Kochene, 88.
Koden, 213.
Kodingen, Köddingen, 165.
Kölzenhain, 172.
Kolnhausen, 57.
Konradsdorf, 122.
Korbsalza, 133.
Kouczs, (Lauterb.), 158.
Kouczs, (Stockh.), 187.
Kransberg, 43.
Kredenburg, 214.
Kreienfeld, 211.
Kröthenbach, Fl., 6.
Kulhain, 212.
Kulstoiß, 225.
Lais, Fl., 4.
Lais, O. u. U., Laizaha, 215.
Landenhouson, 186.
Langenanspach, 54.
Langd, Langete, Langida, 20.
Langenberg, 196.
Langenbergheim, 124.

Digitized by Google

Langendiebach, 98.
Langenhain, 43.
Langenhusin, 161.
Langenselbold, 102.
Langsdorf, 62.
Langwasser, 172.
Lanzenhain, 189.
Larbach (Laubach), 175.
Larbahe(Büdingen), 108.
Lardenbach, 175.
Laubach (Wehrheim), 56. 57.
Laubach, 174.
Laubstat, 122.
Laucendorf, 175.
Lauchstadt, Laufstat, 122.
Lauken, 57.
Lauterbach, 157.
Leisenwald, 138.
Laistat, 122.
Leithecken, 24.
Leoche, Leochen, Leohe, 67.
Leustadt, 122.
Libelahes, 106.
Lich, Lichom, Liochen, 67.
Lichenrod, Lyebechenrode, 117.
Liebesberg, 125.
Lieblos, 106.
Liebhulcz, 214.
Lyenscheid, 173.
Lindenwaßheim, 217.
Lindheim, 86.
Lisberg, 125.
Lise, 215.
Liutra, Fl., 5.
Livela, 106.
Lobberbach, 108.
Loemetzhain, 212.
Lorbach, 108.
Loubahe, 174.
Loukene, 57.
Louisenlust, 121.
Loupstete, 122.
Lüder, Fl., 5.
Lüder, Gr. u. Kl., 195.
Luetharts, Lütterz, 196.
Lützelbuchen, 98.
Lunrode, 62.
Lusendorf, 175.
Lutira, Lutire, Fl., 5.
Luternbach(Laubach),175.
Lutraha, Fl., 5.
Maar, 157.
Maberzell, 199.
Magdbach, 83.
Magebrahcelle, 199.
Maibach, Maidbach, 83.
Malkes, Malkos, Malkozis, 196.
Marborn (Salmünster), 131.
Marborn (Steinau), 133.
Margrethenburg, 214.
Marienborn, 124.
Marienschloß, 79.
Marienzell, 84.
Markköbel, 95.
Martinshusen, 57.
Mase, 205.
Massenheim, 21.
Matzmanns, 160.
Mauswinkel, 117.
Mazvelden, 63.
Medebach, 138.
Meerholz, 103.
Meginharderoth, 158.
Meiches, 165.
Meidingesesetz, 106.
Meilbach, 63.
Meingozeshusen, 67.
Meinrode, 158.
Meisthers, 165.
Melbach, 14.
Mennherode, 158.
Merkfritz, 111.
Mersrode, 160.
Merzhausen, 57.
Metzlos, 205.
Metzlosgehag, 205.
Meuse, 196.
Michelbach, Fl., 4.
Michelbach, 56.
Michelbach, Alt-, 84.
Michelbach, Michelembach, 219.
Michelnau, 214.
Myedebach, 138.
Mihilbach, 219.
Milbach, 63.
Miroldis, 103.
Mittelbuchen, 98.
Mittlau, 103.
Mitzeles, 189.
Mockstadt, 25.
Mönscheid, Mönstadt, 56.
Monstere, 63.
Mörle, 43. 44.
Moos, O.- u. N.-, 205.
Moosbach, Fl., 5.
Mora, 157.
Mosaha, Fl., 5.
Moßwirs, 205.
Motrichs, 158.
Nacksburg, 205.
Naumburg, 90.
Nauheim, 43.
Naunstadt, 56.
Neudorf, 134.
Neuenberg, 199.
Neuenrode, 209.
Neuenschmitten, 138.
Neuenstall, 209.
Neuhof, 121.
Neuwiedermus, 102.
Nidda, Fl., 3.
Nidda, 213.
Nidder, Fl., 4.
Niederhausen, 124.

Digitized by Google

Niederdorf, 133.
Niederdorf, 186.
Niederhof, 136.
Niedorn, 123.
Niederndorf, 20.
Niedernrombach, 163.
Niederſtoll, 164.
Nidirdorf, 77.
Nitehe, 213.
Nitehornes, 123.
Nitigis, Fl., 3.
Nitorn, Fl., 4.
Nitorne, 123.
Nösberts, 182.
Nonnenrod (Lüder), 200.
Nonnenrode (Laubach), 62.
Noswarts, 182.
Nottenhauſen, 19.
Nuendorf, 220.
Nuheim, 43.
Nunrode, 62.
Nuwendorf, 133.
Nuwenrode, 161.
Nuwenſtall, 209.
Nuwinſtaid, 56.
Obbornhofen, 17.
Oberahe, Oberane, 85.
Obereuhoven, 17.
Obernberge, 220.
Oberndorf, 189.
Oberngulle, 68.
Obernhain, 54.
Obernſalza, 208.
Obernſeen, Obirnſehin, Obirnſehenden, 175.
Oboldeshuſon, 25.
Ockſtadt, 33.
Odiffe, Oduphe, 65.
Oes, 77.
Oeſelsdorf, 174.
Ohm, Fl., 4.
Ohmen, Ober-, 110.
Ohſingeheim, 97.
Oelſtorf, 174.
Olaffa, 217.
Olffirſtorff, 174.
Olfo, Olyſe, Olyphe, Oloffe, 217.
Oppoldshauſen, 25.
Oppershofen, 79.
Oraha, 202.
Orb, Orbaha, Fl., 3.
Orb, 134 ꝛc.
Orleshauſen, 123.
Ortenberg, 121.
Oſiken, 97.
Oſinga, 57.
Oſſencheim, 97.
Oſſenheim, 35.
Oſſigheim, 97.
Oſtheim (Mörle), 83.
Oſtheim (Windecken), 90.
Othiſe, 65.
Othſingen, 57.
Otphe, 65.
Otrichs, 158.
Otzrode, 189.
Oulenbach, 132.
Parbebach, 56.
Petershain, 173.
Pfaffenrod, 202.
Pfaffenwiesbach, 43.
Pfahlgraben, 7.
Pferdsbach, 109.
Pfordt, 164.
Philippseck, 84.
Piſſenbach, 54.
Poppenrod, 202.
Queck, Queckaha, 163.
Rabenſtein, 133.
Rabertshauſen, 20.
Rabinshuſen, 20.
Radmollen, Radmühl, 117. 218.
Rainrod, 219.
Rambach, 214.
Ramſtall, 131.
Ramſtat, 121.
Randenburg, 98.
Ranfoldeshuſen, 98.
Ranſtadt, 121.
Rantwilre, Rantwilu, 89.
Ravolzhauſen, 98.
Rebinſtagks, 209.
Rebgeshain, 167.
Rebeſtocks, 209.
Rebsdorf, 209.
Rebſtabs, 209.
Rechberg, 163.
Reggiſesfelt, 186.
Reginheres, 199.
Reichelsheim, 21.
Reckenhuſen, 217.
Reichenbach, 117.
Reichlos, 205.
Reifershagen, 214, 225.
Reinhards, 199.
Reinhuſen, 20.
Reinroide, 219.
Rendel, 89.
Reuters, 157.
Richels, 205.
Richolſes (Stockh.), 187.
Richolfesheim, 21.
Ricksfeld, 186.
Rieſtenberg, 160.
Rifridesbagen, 214. 225.
Ryfritz, 107.
Rymbach, 132.
Rimbach, 163.
Rimperg, 165.
Rymundes, Rimlos, Rimboldes, Rynboldis, 157.
Rinderbiegen, 109.
Ringelshauſen, 20.
Rinningisbuſen, 20.
Riſchbach, 187.

Digitized by Google

Rochemburg, Rockenberg Rockenburg, 79.
Rockenhusen, 217.
Rod am Berge, 57.
Rod (Lauterb.), 158.
Rode (Nauheim), 44.
Rode (Karben), 88.
Rode (Münster), 63.
Rode, O.-, M.- u. U.-, (Fulda), 199.
Rodechen, 63.
Rodegast, Rodegastes, 199
Rodenbach (Dauernh.), 24.
Rodenbach (Altenst.), 86.
Rodenbach (Bingenh.) 22.
Rodenburnen, 106.
Rodenscheit, 67.
Rodges, 199.
Rodheim (Nauh.), 34.
Rodheim, 20.
Rodingsdal, 57.
Rödchen, 44.
Röthges, 63.
Roide, 14.
Rohrbach, 122.
Rommelhansen, 85.
Romsthal, 131.
Ronneburg, 98.
Rosbach (Straßh.), 33.
Rosbach, Rossebach (Felda) 166.
Rosdorf, 97.
Rotaha, 199.
Roth, 106.
Rotenbach, 158.
Rothenbergen, 106.
Rotunbach, 86.
Rutharteshusen, 175.
Rudinges, 183.
Rudlos, Rudolfs, 157.
Ruechers, 157.
Rückingen, 98.
Rüdigheim, 98.
Rüdinshain, 219.
Ruheich, 138.
Ruhenbach, 163.
Ruishausen, 123.
Rumerode, 158.
Rumpelsburg, 125.
Runa, Runo, 213.
Rvohgiseffelt, 186.
Ruommothusen, Ruomundeshusen, 85.
Rupertenrode, 170.
Rupperachtisburg, 175.
Ruppertsburg, 175.
Ruprecherode, 170.
Russelshain, Russenhain, 166.
Ruthardshusen, 175.
Ruthers, Rutters, 157.
Saasen (Lauterb.), 157.
Saasen (Wegfurt), 163.
Sälgenstadt, 173.
Sahsen, 67.
Salmansgesesse, 106.
Salmünster, 131.
Salz (Obern-), 208.
Salz, Salzaha, 131.
Salza, Salzaha, Fl., 3.
Salzhausen, 213.
Salzschlirf, 196.
Sandolfes, Sandlofs, 163.
Sarneßbach, 57.
Sarnrode, Sarrode, 132.
Sassen (Steinau), 133.
Sassen (Wegfurt), 163.
Schadges, Schadiges, 186
Schächtelburg, 138.
Schalksbach, 189.
Schelminhusen, Schelnhausen, 165.
Schelnhof, 217.
Schershagen, 212.
Scheinrod, 158.
Schlagberg, 200.
Schlechtenwegen, 182.
Schleifeld, 24.
Schlezenhausen, 202.
Schlierbach, 138.
Schlingen, 202.
Schlirf, Fl, 5.
Schlirf, Alten-, 182.
Schlitz, Fl., 5.
Schlitz, 164.
Schmerhof, 196.
Schmitten, 109.
Schmitten, O.- u. U.-, 213.
Schnepfenhof, 194.
Schönberg, 123.
Schönhausen, 113.
Schönhof, 117.
Schotten, 219.
Schwalheim, 44.
Schwalheim, 17. 19.
Schwalm, Fl., 6.
Schwalmen, 160.
Schwarze Fluß, 5.
Schwarzenburn, 159.
Schweickartshausen, 125.
Scliedinuueke, 182.
Scoderolfes, 163.
Scurpheim, 67.
Seemen, Fl., 4.
Seemen, 113.
Seenbach, Fl., 5.
Seibertenrode, 170, 172.
Seidenroth, 133.
Seiffertenrode, 173.
Selbach, Selnbach, 175.
Selbold, 102.
Selgenhof, 173.
Sellnrod, 173.
Selters, Seltresse, 122.
Sibeterode, Sibertenrode 133.

Digitized by Google

Sybichenhuſen, 225.
Sibigeltes, 199.
Sichenhauſen, 225.
Sichmannshäuſer Hof, 173.
Sickels, 199.
Sickendorf, 167.
Siegmundshäuſer Hof, 173.
Siemen, 113.
Silgis, 199.
Sincenrod, 158.
Sywarterode, 172.
Sleczcinhuſin, 202.
Sliresa, Fl., 6.
Slitiſe, 164.
Smalnbach, 212.
Snepherode, 196.
Soden, 131.
Södel, 13.
Sorge, 160.
Sotterebach, 117.
Sotzbach, 117.
Spielberg, 138.
Sporkelins, Spurkelins, 161.
Stacken, 183.
Staden, 25.
Stalnhane, 54.
Standorf, 161.
Stammheim, 26.
Steinaha, Steinau, Fl., 3.
Steinau, 133.
Steinbach (Ortenb.), 113.
Steynbach (Laubach), 175.
Steinberg, 121.
Steinerſtat, 24.
Steinfurt (Schlechtenwegen), 182.
Steinheim, 20.
Steinfurt (Mörle), 44.
Steinkaute, 215.
Sternbach, 36.
Sterrenrode, 159.
Stetfelden, 214.
Stockhauſen, Kirch-, 186.
„ , Beideler-, 186.
Stockheim (Ortenb.), 122.
Stockheim, 57.
Stockhuſen (Felda), 166.
Stöckhof, 131.
Stolzenthal, 131.
Stolzenberg, 131.
Storendorf, Storndorf, 165.
Stornfels, 217.
Straßheim, 33. 35.
Streitberg, 138.
Streithain, 215. 225.
Strut, 159.
Stubach, 133.
Stumpertenrod, Stumprachtesrode, 165.
Sturmfels, 217.
Suabilnheim, 19.
Sualeheim, 44.
Sualmanaha, Fl., 6.
Suigereshuſen, 125.
Sulzhof, 200.
Swalme (Herbſt.), 189.
Swanabrahtes, 189.
Swambrechts, 190.
Tezelnheim, 90.
Thron, 54.
Thalhof, 133.
Thiergarten, 109.
Thurnafa, 65.
Timerode, 158.
Trätzhof, 199.
Traishorlof, 65.
Trais-Münzenberg, 70.
Treiſe, 70.
Tribenhuſin, 161.
Turenheim, 24.
Turinvelde, 98.
Tutenhagen, 202.
Tuttelnsheim, 122.
Vbenhauſen, 107.
Uberndorf, 20.
Udenhain, 138.
Udenhauſen (Lauterbach), 158.
Udenhuſen (Nidda), 214.
Vellershauſen, 164.
Uerthel, 132.
Uezern Giſela, 199.
Uffenawe, 134.
Ufhauſen, 196.
Ulenbach, 132.
Ulſa, 217.
Ulmbach, Fl., 3.
Ulmbach, 132.
Ulrichshuſen, 164.
Ulrichſtein, 173.
Ulsdorf, 174.
Ungefures, 159.
Unterſchwarz, 163.
Uolenbach, Fl., 3.
Urcelnaha, 132.
Uſe, Fl., 4.
Uſenborn, 121.
Uſingen, 57.
Uſſenheim, 35.
Uſſenkeim, 97.
Uſſrode, 189.
Utphe, 65.
Utrichshuſen, 164.
Utthauſen, 164.
Vvilunu, 5.
Uuanolfeshuſon, 214.
Uvenouua, 134.
Uzzenheim, 97.
Vodelgereshuſen, 164.
Vodelrichshuſen, 164.
Voſunga, 57.
Vrbach, 131.
Vrbaha, 135.
Vrlabeshuſen, 108.
Vaenhuſen, 108.

Digitized by Google

Vchtilbach, 107.
Veitshain, 205.
Velle, 165.
Vidmes, 186.
Vindorf, 122.
Vildeln, Villiln, Villingen, 62.
Virensende, 174.
Vischburnen (Salmünster), 131.
Visgebrunnun (Hopfmannsfeld), 167.
Vitzinrode, 159.
Vockeshain, 173.
Völkersberg, 166.
Völzberg, 117.
Vogelsberg, Gebirg, 2.
Vohinhusen, Vonhausen, 108.
Volcmarshusen, 220.
Volgnandishain, 173.
Volkartshain, 113.
Volkershain, 173.
Volkwardishain, 173.
Votelenhagen, 113.
Vrigensteyna, 208.
Vrispernes, 167.
Wachenbuchen, 98.
Wachenhusen, 202.
Wadenhausen, 171.
Wächtersbach, 138.
Wagenhusen, 125.
Wahlert, 132.
Wainhutten, 202.
Waldenrod, 132.
Waldenrode, 158.
Waldensberg, 138.
Walfoldishain, 173.
Waldradehusen, 214.
Wallenbach, 209.
Wallenrod, 157.
Wallernhausen, 214.
Walpurgevelde, 83.
Waltcappele, 158.
Waltschmitten, 213.
Waltstupbach, 133.
Wanabach, Wanalbach, 16.
Wanhof, Wanhutten, 133
Wanoldeshusen, 214.
Warmuntessneida, 211.
Warnsberg, 63.
Warta, 167.
Wartenberg, 159.
Wartmanshusen, 175.
Weckersheim, 14.
Wegfurt, 162.
Wehrheim, 54.
Weidemans, Weidmoos, 182.
Weidenau, Weidenaho, 205.
Weiershof, 138.
Weilbach, Fl., 5.
Weilers, 138.
Weiperfelden, 83.
Weisel, Nieder-, 77.
Weiterrode, 202.
Welmertz, 163.
Wembach, 57.
Wenigendorf, 109.
Wenigenhusen, 57.
Wenings, 111.
Werbis, 220.
Weren, 54.
Wernborn, 43.
Wernges, Wernichiz, 158.
Wernhem, 54.
Wernings, Wernitz, 111.
Wertheim, 134 ꝛc.
Werthers, 202.
Westerfeld, 57.
Westhusin, 77.
Westwig, 67.
Wetersiat, 74.
Wetter, Wetteraha, Fl., 4.
Wetter, 74.
Wetterfeld, 175.
Wettges, 117.
Wettsassen, Wetzilsassen, 171.
Wichardts, 159.
Wichmeln, 171.
Wickers, 159.
Wickmars, 205.
Wickstadt, 36.
Widdersheim, 19.
Wieberstadt, 22.
Wyederums, 124.
Wigandes, 159.
Wigeres, 159.
Windhausen, 165.
Wilene, 5.
Wilers, 138.
Wilgotsassen, 26.
Wilhelmerode, 167.
Wilhelmsbad, 250.
Wilinowa, 57.
Willenhusen, 225.
Willihelmerot, 167.
Willina, 164.
Willofs, 164.
Wylandes, 159.
Wymannishusen, 175.
Winatsazen, 202.
Windecken, 90.
Wynden (Laubach), 175.
Winden (Ulmbach), 133.
Winden (Lauterbach), 159.
Winden (Fulda), 202.
Windischenmos, 205.
Wingershausen, 225.
Wynreben, 132.
Wintermeßhausen, 217.
Wintramßhusen, 217.
Wintsesse, Wintsezin, 202
Wippenbach, 122, 215.
Wirena, Wirene, Wirhene, 54.

Digitized by Google

Wirtheim, 136.
Wiſenbach, 43.
Wiſſelsheim, 14.
Witershuſen, 20.
Witterams, 124.
Wittgenborn, 138.
Wizela, 77.
Wizele, 83.
Wizinesheim, 14.
Wöhrd, 157.
Wölfersheim, 13.
Wöllſtadt, 35.
Woffenrot, 167.
Wohnbach, 16.
Wohnfeld, 173.
Wolf, 109.
Wolfeldeburn, Wolferborn, Wolfriedeborn, Wolfraderborn, Wolfratzborn, 100.
Wolfeldiſhain, 173.
Wolfenhuſen, 123.
Wolfershain(Felda),166
Wolffharthuſen, 216.
Wolfharteſhuſen, 123.
Woneuelt, 173.
Wonshuſen, 214.
Wüllenroth, 117.
Wünſchenmoos, 205.
Wüſtenengelmares, 161.
Wüſtenfeld, 159.
Wunnecken, 90.
Zabershof, 196.
Zahmen, 182.
Zangersbach, 157.
Zcamen, 182.
Zeilbach, 165. 170.
Zeilbach, Fl., 5.
Zeilborn, Fl., 5.
Zilburne, 166.
Zell, 200.
Ziegel, 200.
Ziegenberg, 43.
Zitin und Zitin Engilmars, 160. 161.
Ztugkmantil, 161.
Zwiefalten, 225.
Zundernhard (Geb.), 1.

Durch ein Verſehen iſt der Schluß des erſten Regiſters S. 238 ausgefallen und folgt deshalb hier nach:

Weiſe von Fauerbach, 16, 22, 24, 53, 216.
v. Wertheim, Gr., 103, 119.
v. Weſterburg, Hrn., 75.
Worms, Biſth., 22.
Würzburg, Biſth., 124.
v. Ziegenhain, Gr., 20, 30 ꝛc., 125, 151, 168, 209, 213, 216, 222.

Digitized by Google

Druckfehler.

S. 1 Z. 2 v. o. lese: südlich beinahe das Ufer ꝛc.
„ 3 „ 10 v. o. muß es heißen: Der Main selbst berührt zwar nicht den Gau, mit ihm ꝛc.
„ 43 ist hinzuzufügen, daß Nauheim am 5. Oktobber 1854 zur Stadt erhoben worden.
„ 56 Z. 3 v. o. lese Spicileg. — statt Specileg.
„ 57 „ 12 v. o. „ welchen — statt welches.
„ 96 „ 13 v. u. „ Hochstadt — statt Hochheim.
„ 97 sind ausgefallen und noch einzufügen: Hochstadt, 838: Hohunstat (Tr. Lauresh. Nr. 2947, 2948, 3768), ... Hohenstat (Dronke, p. 109).
Grayßlock (wüst): 1434 (s. S. 96).
Wilhelmsbad, Schloß und Bad, 1777 angelegt.
„ 113 Z. 12 v. u. lese man — statt sich.
„ 113 „ 14 v. u. „ Kempenich — statt Kempeich.
Die S. 142 ꝛc. gegebenen Gränzbeschreibungen haben inzwischen noch einen weitern und zwar verbesserten Abdruck in Roth's Kl. Beiträgen XII. S. 79 ꝛc. erhalten.
S. 192, 196 u. 220 ist statt aa, bb u. cc, einfach a, b u. c zu setzen.
„ 205 Z. 6 v. o. lese Metzlosgehag — statt Mutzlosgehag.
„ 217 „ 7 v. o. „ 1419 — statt 1319.

Digitized by Google

image
not
available

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

YB 25836